

LICHT / SITTENGESCHICHTE GRIECHENLANDS



L'ebbrezza
Pompejani di Gennaro Nespoli. Una musa

SITTENGESCHICHTE GRIECHENLANDS

IN ZWEI BANDEN UND EINEM
ERGÄNZUNGSBAND

★

ERGÄNZUNGSBAND
DIE EROTIK IN DER GRIECHISCHEN KUNST
ERGÄNZUNGEN ZU BAND I UND II

MIT ÜBER 650 TAFELN UND TEXTABBILDUNGEN

PAUL ARETZ & CO. VERLAG / ZÜRICH

DIESER ERGÄNZUNGSBAND WIRD NUR AN BIBLIOTHEKEN
GELEHRTE UND WISSENSCHAFTLICH SAMMLER ABGEGEBEN
DIE EINEN RABES UNTERSCHRIEBEN WONACH DER BAND
NUR WISSENSCHAFTLICHEN ZWICKEN DIEN

VORWORT DES VERLAGS

In der Philologischen Wochenschrift schreibt Dr. Hans Lamer in einer Kritik über die vorliegende Sittengeschichte: „Ein führender deutscher Verlag hat mich ein Jahrzehnt lang, ihm einen Gelehrten zu empfehlen, der ihm als Parallele zu Friedlands Sittengeschichte Roms eine griechische Sittengeschichte schreiben sollte mit Beschränkung auf einen bestimmten Zeitraum oder heber für das gesamte griechische Altertum. Aber es fand sich niemand auch nur für die Teilaufgabe: sie ist zu schwer. Da war denn die Ankündigung des Verlages Aretz, er werde mit einem großen Werke über das Thema hervortreten, eine große Überraschung.“

Der Verlag trug sich seit langem mit dem Gedanken, einen Gelehrten mit einer derartigen Aufgabe zu betrauen, denn es war ihm klar, daß eine gründliche Erforschung der griechischen Sitten andere Resultate zutage fördern würde, als es bisher der Fall war. Vor allem mußten die Errungenschaften der modernen Sexualwissenschaft erweitert werden, von denen die Altertumswissenschaft keine Notiz genommen hatte. Dies bestimmte die Wahl des Autors, der gleichzeitig auf den Gebieten der Sexualwissenschaft und der klassischen Philologie heimisch ist. Das Ergebnis hat gezeigt, daß der Verlag das Richtige getroffen hat, indem er Dr. Hans Licht mit dieser Aufgabe betraute, der sich seit 25 Jahren der Erforschung der griechischen Sitten widmet. Für die Auswahl der Bilder, die bei einer Sittengeschichte von größter Bedeutung ist, stellte sich ein erfahrener Archäologe zur Verfügung. Ihm ist es zu danken, daß die Illustration auch für den Fachmann eine Überraschung wurde.

Trotzdem stellten sich der Ausführung des Planes große Hindernisse entgegen. Der Verlag entschied sich, das Werk in zwei Hauptbänden und einem Ergänzungsband herauszubringen, von denen die Hauptbände dem breiten Publikum, der Ergänzungsband nur den Bibliotheken, Forschern und solchen Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt werden, die durch ihre Stellung eine Gewähr dafür bieten, daß der Band nur zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt wird. Die herrschende Moralauffassung gebot diese Einteilung der Bände, obwohl teilweise die geschlossene Form der Darstellung geopfert werden mußte. Aus demselben Grunde einigten sich Verlag und Autor, daß nach heutigen Begriffen anstoßige Stellen der antiken Autoren in lateinischer oder griechischer Sprache zitiert wurden. Unsere Zeitgenossen haben leider die Naivität nicht mehr, die das Griechenvolk geschlechtlichen Dingen gegenüber besaß.

Bei der Illustration hat der Verlag weder Mühe noch Kosten gescheut, um ein ganz hervorragendes Bildmaterial zu erhalten. Der größte Teil der antiken Kunstwerke wurde mit Genehmigung der Regierungen in Italien und Griechenland an Ort und Stelle aufgenommen. Die pompejanischen Gemälde, bisher fast nur in schlechten unkuinstlerischen Kopien bekannt, wurden



Fig. 101 a n. 1 Eros Terakota München
Museum der Kleinplastik

von künstlerisch geschulten Photographen aufgenommen. Diese Gemälde, die einzigen Denkmäler griechischer Male, reißen immer mehr ihrer vollständigen Zerstörung entgegen. Abzusehen von ihrem hohen künstlerischen und wissenschaftlichen Wert, rechtfertigte diese Tatsache allein die Bemühung, diese Bilder wenigstens in guter Reproduktion der Wissenschaft zu erhalten. An der auf S. 40 oben wiedergegebenen Kopie eines dieser Gemälde mag man ersuchen, wie unvergleichlich höher der künstlerische Wert der hier wiedergegebenen Originale ist. Den Hauptteil der nicht in Italien und in Griechenland aufgenommenen Bilder für die drei Bände der Sittengeschichte Griechenlands verdankt der Verlag dem Antiquarium in Berlin, dem Museum antiker Kleinplastik in München, der Skulpturensammlung in Dresden, dem Britischen Museum in London, dem Louvre in Paris und der Ehrenpforte in Leiden. Die Aufnahmen aus der Leichtigkeit wurden mit Genehmigung der Sowjetregierung aufgenommen. Das Illustrationsmaterial vermittelt ein lückenloses Bild der antiken Sitten und des antiken Liebeslebens. Die Auswahl der Bilder geschieht von dem Gesichtspunkt aus, alle Behauptungen des Verfassers durch eine charakteristische Illustration zu belegen. Die Bilder sollen jedoch auch in ihrer Gesamtheit Dokumentation sein. Das Kapitel wie über

erotische Literatur und über die griechische Homosexualität nur teilweise illustriert werden konnten, sind Bilder, die das griechische Schönheitsideal in der Kunst veranschaulichen, in weitgehendstem Maße berücksichtigt worden.

Die Arbeit von Antoi und Verlag ist durch zahlreiche Zuschriften und Kritiken belohnt worden, die übereinstimmend den großen wissenschaftlichen Wert des Werkes und die hohe Qualität der Bilder und der buch-künstlerischen Ausstattung anerkennen. Wir zitieren beifolgend aus der zahllosen Menge der Urteile einige der bekanntesten Autoritäten der Wissenschaft, Kunst, Literatur und Presse:

Ministerialdirektor Dr. Erich Wulffen, Professor Dr. Hans Licht: Sittengeschichte Griechenlands stellt alle vorhandenen Werke über Sittengeschichte in den Schatten. Die textliche Bearbeitung zeugt von großer literarischer und künstlerischer Durchdringung des gebotenen Stoffes. Das Buch ist für den Kenner und Forscher eine Fundgrube des Unbekannten. Über die Illustration und den bei Spamer in Leipzig hergestellten Druck des Werkes kann nur ein einziges Wort des Lobes gesagt werden. Eine Meisterarbeit, die in ihrer Zusammenfassung die Antike wie sie wirklich war vor unseren Augen erstehen läßt.

Professor Dr. Buschan: Durch die tiefeschürfenden Studien von Professor Licht erhalten wir ein anderes Bild von der altgriechischen Kultur, als wir bisher von der Schule her und aus

Hans Licht hat sich auf dieses Werk in jahrzehntelanger Arbeit vorbereitet. Man kann sagen — und der Literaturnachweis bringt den Beweis —, er hat eine Bibliothek zu seinem Gegenstand gelesen und mehr als das: er hat sie mit subtilstem kritischen Geist gelesen, ohne Voreingenommenheit, ohne Pedanterie, ohne Gelehrteudünkel. Kein Satz seines Textes ist improvisiert, keiner hängt unbelegt in der Luft einer bloßen Konjektur. Aber keinen Satz zieht das tote Gewicht gelehrter Anmerkungen ins Unlesbare. Das Werk hat keinerlei Vorgänger. Es wird vollendet wie es ist, auch keine Nachfolger haben, die besser machen könnten, was nicht mehr besser zu machen ist.

Friedrich Schnack. Sein Werk ist eine großartige und auch großgewollte Leistung. Hier darf gerühmt werden, daß mit unermüdlicher Mühe, bei fast völligem Fehlen geeigneter Vorarbeiten, ein ethnologisch und kultursittengeschichtlich reiches und wichtiges Werk geschaffen wird, das der berühmten Sittengeschichte von Fuchs nicht nachstehen wird, ja sie vielfach ergänzen dürfte.

A. v. Gleichen-Rußwurm. Ein prächtiges Buch, das jedem Freund der Antike hohen Genuß bereiten wird.

Dr. L. Birnbaum. Ein groß angelegtes Werk, wie wir in dieser Art nur wenig haben. Die hellenische Kultur, oft bewundert und viel zitiert, tritt uns aus diesen prachtvollen Bindungen leuchtend entgegen. Licht leistet hier bedeutsame Aufklärungsarbeit.

Dr. J. Kreutzer. Ein groß angelegtes Werk von einer Ausstattung, wie sie unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Buchhandel selten geworden war. Zahlreiche vorzüglich wiedergegebene Lichtdrucktafeln, ganzseitige Bilder und Textabbildungen schmücken das Buch. Ihre Auswahl zeigt den Verfasser mit allem vertraut, was an antiken Kunstschatzen irgendwo in öffentlichen und privaten Sammlungen vorhanden ist, selbst der Kenner mag hier manchem Stück zum ersten Male begegnen. Anspruchsvoller Geschmack wird der Druck und die sonstige Ausstattung des Buches gerecht. Dem Charakter des Prachtwerkes entspricht eine glänzende Sprache, die in lebendiger Anschaulichkeit mit den Abbildungen zu weiterfernen scheint.

Dr. A. Banaschewski. Die Abbildungen erregen wohl eines jeden Beschauers eine geschränkte tiefste Bewunderung.

Dr. Gelbert. Das Werk liest sich mit unvermindertem Interesse, denn Professor Licht ist ein Großmeister des Stils und ein Verfechter von edlen Ideen.

In einer Rundfrage, die das „Tagebuch“ an die besten deutschen Autoren richtete, erklärte Thomas Mann diese Sittengeschichte als das beste Werk des Jahres 1927.

DLR VERLAG



Sa y r u i Nympha Rom



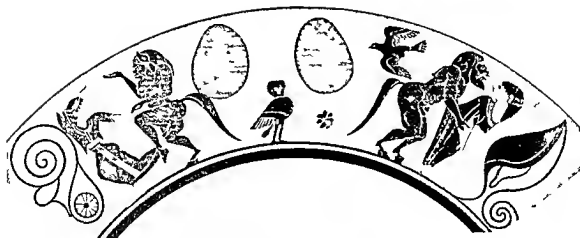
Selbstbezeichnung (Kroton) der Frau des Hothyrge auf der Vase Athen, Nationalmuseum

EINLEITUNG

1. Die Schwierigkeiten, von denen wir in den beiden Hauptbänden sprechen, gelten für einen Überblick über die erotische Kunst der Griechen in noch höherem Maße. Nicht nur fehlen auf diesem Gebiete brauchbare Vorarbeiten, sondern es sind auch die großen archaischen Werke aus denen man sich das Material mit unendlicher Mühe zusammentragen muß zum großen Teile überaus kostbar und daher meist schwer zugänglich. Wer wird endlich einmal die unentbehrliche Geschichte der erotischen Kunst der Griechen und Römer schreiben? Wer wird den ungeheuren Stoff zusammenfassen zu einem durch seinen Reichtum und seine Schönheit imponierenden Monumentalwerke? Eine erschöpfende Geschichte der erotischen Kunst der Griechen würde eine Geschichte ihrer Kunst überhaupt bedeuten. Da das ganze Leben der Griechen auf Sinnengenuss eingestellt war, die Kunst aber ebenso wie die Literatur den Niederschlag des wirklichen Lebens darstellt, ist es nur folgerichtig, daß auch die Kunst sich auf der Basis der Erotik aufbaut. In der Tat wird man nur wenige Werke der griechischen Kunst aufzählen können, bei



Zeus und Hera Metope vom Tempel des Selus in Palmyra (Nationalmuseum, London)



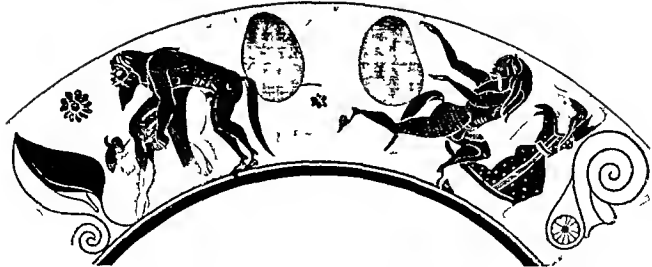
Sel. varzigtes Vasenbild. Würzburg. Universität.

schmalen Hüften, wenn auch hier und da spezifisch weibliche Körperbildung erscheint, aber doch so selten, daß man nicht wie allgemeine Bewunderung nur das puerile und virile Schönheitsideal fand. Einen Übergang stellen nackte Mädchengestalten dar, die zwar sonst durchaus ephebenhaft gebildet sind, aber auffallend stark entwickelte Brüste zeigen. Die Behauptung ist nicht zu kühn, daß ohne ihren Busen die Frau nie im Leben und in der Kunst der Griechen zu irgendeiner Bedeutung gekommen wäre.

4 Allgemein beliebt wurde die Darstellung nackter Frauen erst durch die Vasenmalerei, der sich in mythologischen Szenen und solchen aus dem Hetärenleben dazu ungezwungen Gelegenheit bot, doch zeigt die historische Entwicklung, daß auch in der älteren Zeit der Vasenmalerei durchaus männliche Gestalten vom Künstler bevorzugt wurden, da sich dieser selbst verständlich nach den allgemeinen Anschauungen und Wünschen richtete.

So spielt der nackte weibliche Körper in der älteren griechischen Kunst eine sehr untergeordnete Rolle, und als allmählich das Interesse daran erwachte, da war es die Hetäre, die dieses Verständnis vermittelte. Wie der Typus „Dione“ den Griechen unbekannt war, wie sie in der Frau nur die Mutter verehrten, so ist von einem geistigen Leben der Frau zum mindesten bis zum Peloponnesischen Kriege überhaupt nicht die Rede. Nur die Hetäre kannte feinere Bildung, und nur sie allein, nicht die Frau, kam den höheren geistigen Ansprüchen des Mannes entgegen. Ebenso kannten die Griechen in der Ehe keine Erotik, sondern nur Pflichterfüllung. Erotik boten ihnen nur die Hetären. Das fand seinen Niederschlag auch in der Kunst, die ohne die Hetären nie zu der allmählich immer wundervoller in die Lächerlichkeit tretenden Meisterhaftigkeit in der Darstellung des schönen nackten Frauenleibes gekommen wäre, ein Verdienst dieser Mädchen, das gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

5 Je mehr die Hetären an Einfluß gewannen, um so mehr wendete sich das öffentliche Interesse vom nackten männlichen Körper dem weiblichen zu. Nicht etwa als ob die Freude an pueriler Schönheit und der des Epheben in Kunst und Leben aufgehört hätte. Ganz im Gegenteil! Der Ephebe bleibt das allerhöchste und edelste Schönheitsideal bis zum Untergang der griechischen Kultur, aber es ist nicht mehr das einzige. Wenn vielfach behauptet wird, die Homosexualität sei durch eine Übersättigung entstanden, der immer neuen Sensationen lustern Männer habe sich mit der Schönheit des Frauenleibes nicht begnügt und sei schließlich auf die Knabenliebe verfallen, so ist in der griechischen Kultur ohne Zweifel das Gegenteil der Fall.



Nel rarestgure vase 611 W. erlung. L. versitat

Von der ursprünglich dominierenden Bevorzugung des Mäthlichen in Kunst und Leben kommt der Grieche, und zwar ganz allmählich, ita sensum sine sensu, wie Cicero sagt, und nach Überwindung erheblicher Hemmungen zu der Entdeckung der weiblichen Schönheit und zum Genusse ihrer Erotik im Leben wie in der Kunst. Die Vermittlerinnen dieses Erkenntnis waren die Hetären, und wenn beispielsweise Praxiteles seine kindische Aphrodite schuf, so haben wir das nicht nur der Hetäre Phryne als dem Modell zu danken, sondern den Hetären überhaupt, durch die Griechenlands Menschen und Künstler für die Schönheit des Frauenleibes erst empfänglich wurden.

6 So stellt sich in Griechenland allmählich neben das Intellektuelle aber die Ephebengestalt die Freude an weiblicher Körperschönheit, und langsam reifen die künstlerischen Früchte mann weiblicher Erotik. Zwar ist in dieser Kunst der Griechen zunächst keine das Menschenherz in seinen tiefsten Tiefen aufwühlende Leidenschaft, aber doch hat Ahnen recht, wenn er (S. 76) von „hebevoller Zärtlichkeit der Schilderung“ spricht und sagt, daß es, vielleicht der Hetären bedürfte und ihrer Kunst, die weiblichen Reize des Körpers und Geistes in anmutigster Form zu kultivieren, um die erotischen Beziehungen zwischen Mann und Weib wachzuhalten. Sie waren es wohl, die zu verhindern wußten, daß der Mann sein ganzes Interesse seinen jüngeren Geschlechtsgegnossen zuwandte.“

Freilich hatte dieser unglückliche Fortschritt auch seine Kehrseite, denn mit ihm war der erste Keim zu der beginnenden Effemination gelegt, die mit ihrer unaufhaltsamen Entwicklung im Verein mit dem Siegeszug des Christentums der Kultur der Griechen den Todesstoß gab, so daß sie, um Catulls Worte zu gebrauchen, abnahm, wie am Wiesengrunde eine Blume, die von vorübergehender Pflugschar geknickt wird.

7. Immer und immer wieder bevorzugen die griechischen Künstler die männliche Gestalt, und wenn sie schon weibliche schufen, so doch nur, um das ethische Ideal, das ihnen von der Frau vorschwebte, plastisch wiederzugeben. Ein charakteristisches Beispiel dafür ist die sogenannte Penelope (Bild S. 4). Auch hier ist keine Spur von Erotik, mit unendlicher Zärtlichkeit hat der Künstler eine kensche, sich still mit ihren häuslichen und elterlichen Pflichten bescheidende Frau dargestellt. Allmählich aber wagt sich auch die Darstellung der durch nichts als durch den künstlerischen Gestaltungstrieb motivierten weiblichen Nacktheit hervor, wovon eins der ältesten Beispiele die sog. Isquimische Venus sein dürfte, die in der ersten Hälfte des fünften vordrhist



Von p. s. aus l. Bildm. Antiquarium

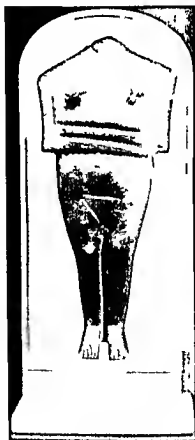
lichen Jahrhunderts entstand und von der wir eine spätere Kopie in Bd I, S 75 abbildeten. Warm pulsierendes Leben des nackten Frauenkörpers zeichnet das Marmorbild aus, auch sind die ganz weiblich gerundeten Beine dem Künstler vor trefflich gelungen, und doch kann er sich noch nicht ganz von dem Ephebenideal freimachen wie die jünglingshaften Hüften, die starke Rumpfmuskulatur und die unangedeuteten sehr weit voneinander entfernten Brüste zeigen.

8 Da die Kunst ihr verklärte Spiegelbild des Lebens tritt, treten die individuellen Liebeswünsche der Frau vor den mannlichen Interessen der Allgemeinheit nach in der Kunst der älteren Kunst der Griechen zurück. Es ist sehr wichtig zu stellen, daß dies erst mit dem nie genug zu beklagenden Euboischen Kriege anders wurde, den man mit allem Rechte den polnischen Selbstmord der Griechen genannt hat.

Zwar war schon in den Mitopen des Herakleides von

Schinnut ein erotisches Motiv dargestellt, etwas abweichend von der früher in Bd I S 84 mit geteilten Szene aus der Ilias, da Zeus die Hand nach der vor ihm stehenden Hera ausstreckt, die sich nach seinem Wunsche vor ihm entschleiert (Bild S 5). Aber bemerkenswert ist, daß man nur bei Zeus von Erotik sprechen kann, die Göttin steht da kühl bis ins Herz hinein, zwar willig und gehorsam, wie es der Göttin ziemt, aber ohne jede Spur sinnlicher Le regung. Noch die Göttinnengestalten des Phidias entbehren der sinnlichen Note, sie sind, die Aphroditebilder nicht aus genommen, über das Geschlechtliche erhaben, sind ganz Würde und Göttlichkeit. Kunstlersche Darstellungen von Frauen, die Liebe heischen und Liebe gewähren, konnte man indessen doch schon zur Zeit des Phidias bewundern, da kein Geringerer als der Maler Polygnotos Frauengestalten in Märien, die Kopien performen durchscheinenden lissenden Kleidern malte, wie wenigstens überliefert wird, was wir nicht nachprüfen können, da sich von der Malerei Polygnotos nichts erhalten hat.

Wie allmählich, etwa vom vierten Jahrhundert ab, die mannweibliche Erotik in der Literatur einen größeren Umfang annimmt, so auch in der Kunst. Plastik und Malerei weitefern miteinander, in nackten oder hauchdünn bekleide ten Frauengestalten die weibliche Schönheit und jeden ein zelnen ihren Reize herauszuarbeiten. Zu welcher erstaunlichen Meisterschaft es die griechischen Künstler darin brachten, beweisen die unzähligen plastischen Werke herrlicher Frauen gestalten, die noch heute das Entzücken jedes für Schönheit empfänglichen Auges bilden. Die Menge und Herrlichkeit dieser Werke entschädigt etwas wenigstens darüber, daß wir



1. Bildm. Antiquarium
1. Bildm. Antiquarium



Zephyros  ilt sich der Chloris. Pompeianisches Wandgemälde. Neapel, Nationalmuseum

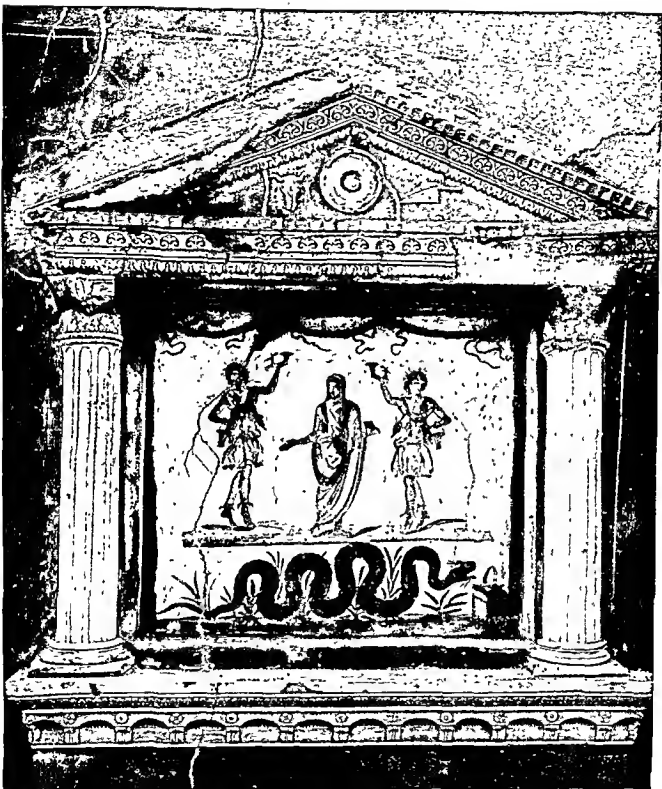


Silen und Venus Wandgemälde Pompeji Casa del Cenotaph

griechische Mädchen oder die Frau sondern einzig und allein die Hetäre. Dem scheint der Aphroditetypus der späteren Epoche zu widersprechen wie er in unzähligen zum Teil herrlichen Standbildern auf uns gekommen ist. Gewiß diese Aphroditen wirken sinnlich und sollen es, sie sinken um mit Ahnen zu reden leicht in sich zusammen als ob ein Schauer vor der eigenen Nacktheit über ihre Haut hinströme. Bei diesem Zusammensinken schneht sich der Leib in weicher Üppigkeit vor und quillt dem Betrachter entgegen. Die Nacktheit wird erst recht eindringlich gemacht durch die nicht recht überzeugende Abwehrgebärde sie ist nur ein raffiniertes Spiel um größere Neugierde zu erwecken. Die schirmend vorgehaltenen Hände bei der kapitolschen und der Mediceischen Aphrodite lenken mehr die Aufmerksamkeit auf die dahinter liegenden Partien als daß sie verdecken sie reizen den Betrachter sie wegzunehmen auf daß er mit Kennermiene die ganze Schönheit des Leibes prüfe. Gemachte Scheu ohne naive Schamhaftigkeit wirkt als erhöhter sinnlicher Reiz. Sehr weit geht die kapitolsche Aphrodite

diesen Siegeszug, der weiblichen Schönheit nicht auch in der großen Malerei von der uns nichts erhalten ist, nachzuerleben dürfen. Man sieht auch aus den Wunderwerken der Griechen, in denen weibliche Schönheit ihren höchsten idealsten Ausdruck gewonnen hat, spricht keine eigentliche Erotik. Diese Frauengestalten behalten immer ihre Würde und Hoheit. Sie sagt sie dienen der Verherrlichung des Mannes und Mutter hehen, nicht über das Geschlechtlichen.

Erst der Klassik blieb es vorbehalten, Erotik im heutigen Sinne des Wortes zu gestalten, und auf den Hunderttausenden der uns erhaltenen Vasen nimmt die Erotik einen ungeheuren Raum ein. Trägern dieser Erotik ist aber nicht das grie-



Hausgenius zwischen zwei Laren Die Schlange ist als männlich charakterisiert. Wandgemälde, Pompeji, Haus der Vettier



Abb. 12. Sella (p. 15). Ein Beispiel für die in der antiken Kunst charakteristische
Wiederholung des Motivs.

in ihrer betonten Angstlichkeit, die keine Schen und Pflüftung im Minne erweckt, sondern in
preisenden Mut mit etwas Frivolität gemischt. Nimmt man die gebückte, ein wenig gespreizte
Haltung, den verschwommenen Blick und die gelosten Lippen zusammen, so erhält man einen
wollustigen Gesamteindruck. Als ob das Vorgefühl des Liebesgenußes die Gestalt durchdringe!

Aber der Widerspruch ist nur scheinbar, denn alle diese Aphroditen sind, wie sie nach
Heteronmodellen geformt wurden, selbst Heteron, nicht mehr die gewaltige Himmelskönigin
tritt uns in ihnen entgegen, nicht mehr die große Uigottin, die alles irdische Leben erweckt
und erhält, sondern das liebebegehrende und liebgewählende Weib, die Spenderin und Ge-
meßerin aller eidenkbar höchsten irdischen Lust und Schicklichkeit. So bleibt es dabei, daß die Heteron
die Trägerin des Erotik in der griechischen Kunst ist, wie sie es auch im Leben war. Szenen

Vgl. h. v. s. 1. hier über die Kunst der (B II Bd I S 95 und Bd II S 1) und kall. 139 Seite (B II Bd I S 4) 121)
Apl. od. e. ge. agt. rle. F. n. s. e. l. a. r. a. k. i. e. s. l. e. s. B. e. s. p. e. l. a. l. d. e. M. i. e. s. e. l. e. s. e. l. p. r. e. n. d. i. t. e. 110 e. 2.

aus dem Leben der Hetaïren spiegeln sich daher in der Vasenmalerei in endlosen, immer er-
 euten und variierten Motiven wieder und stellen nebst den mythologischen Szenen den ge-
 samten Inhalt der griechischen mannweiblichen¹ Erotik dar, wie das die nachfolgende Einzel-
 beschreibung griechischer Vasenbilder dartun wird

1. ALTESTE SPUREN

10. Homer erzählt, daß sich Hephaistos aus Gold blühend schöne, mit Leben, Verstand und
 Empfindung beseelte Mädchen gefertigt hatte, die dem linkenden Künstler hilfreich zur Hand
 kamen, und in dem sinnensfrohen Palaste des Phäakenkönigs Alkinoos warten nicht nur beim
 Gelage schöne Mundschenken auf, sondern auch „goldene Jünglinge standen auf schongebauten
 Altären ringsumher und hielten in den Händen brennende Fackeln, um den Gästen im Saale
 beim nachtliehen Schmause zu leuchten“

Schon beim flüchtigen Durchblättern einer griechischen Kunstgeschichte leuchtet dem Be-
 schauer die allerdings bis zum höchsten Ideale verfeinerte Erotik entgegen. Man denke an die
 ungeheure Zahl der Aphroditedarstellungen in Gemälden oder Skulpturen, Reliefs, Gemmen
 oder Münzen. Daß aber diese Bilder, zum mindesten in ihrer Mehrheit, auch erotisch empfunden



Leda ist die Schwan. Ein griechisches Vasenbild. Neapel, Nationalmuseum.

¹ Von der hier allein die Rede ist, die homoerotische Kunst wird in den Ergänzungen zum Kapitel Homoerotik behandelt.



Figurmal-Darstellung eines erotischer Szene. Louvre, seitliche Wandmalerei. Neapel, Nationalmuseum

den wurden beweist einmal die Tatsache, daß zu vielen der berühmtesten Aphroditestandbildern die schönsten Freudenmädchen der Zeit Modell gestanden hatten, dann aber auch die Fülle der Epigramme, die namhafte Dichter für diese Bilder ersannen und von denen uns allein in der Pflauderschen Anthologie über zwanzig erhalten sind. Ich gebe hier einige Proben:

Nicht Praxiteles hat dich, Aphrodite, geschnitten
Wie du hier stehst, so stundst du vor dem Paris einst selbst *

* * *

Als die kriegerische Pallos die Liebesgötter in Waffen
Sah: Wohlta, sprach sie: laß uns versuchen den Kampf
Zieheln! erwarte diese: Bilders gewöhnlicher Kämpfe?
Trug ich nicht viel dir nicht schon die Krone davon? *

* * *

Als sich Paphia selbst in ihrem Bild zu Karlos
Frohlich schaute: Wie? sprach sie errötend zu sich
Drei der Sterblichen sehen mich nackt, Adonis und Paris
Und Anchises, doch wo sah mich Praxiteles nackt? *

* * *



Antike Kleibronze. Berlin, Antiquarium

„Laßt von Paphos begl.
durch das Meer sich Kythere
nach Karlos,

Um zu betrachten einmal
sich ihr eigenes Bild
Als sie es rings beschaut
auf dem weithin sichbaren
Platze

Seufzte sie: „Ach! wo
nur sah mich Praxiteles
nackt?“



Schalentafel aus Ton. Berlin, Antiquarium



Pan mit Bock. Pompejanisches Wandgemälk. Neapel, Nationalmuseum

Diese Frage der Götter, wo sie nackt von Praxiteles¹ geschaut sei, wird in mehreren Epigrammen variiert, auch mit dem Zusatz, daß Praxiteles nichts Unerlaubtes gesehen, sondern mit seiner Künstlerhand sie nur so dargestellt habe, wie Ares sie sich gewünscht hatte. Oder Hera und Athena bekennen beim Anblick der nackten Götterstatue, daß Paris damals gerecht entschieden hatte. Ebenso zahlreich sind die erotisch pointierten Epigramme auf Gemälde und Skulpturen des Eros.

11. Erotische Gemälde, d. h. bildliche Darstellungen der Liebesumarmung, setzt Enripides schon für die Heroenzeit voraus, wenn er den Hippolytos sagen läßt, daß er von dem Betrüger keine klare Vorstellung habe, da er selbst noch keusch geblieben sei und die Sache nur vom Hörensagen oder von zufällig erblickten Gemälden her kenne. Nun wird man das wohl für einen Anachronismus halten dürfen, aber so viel geht aus der Stelle mit Sicherheit hervor, daß es spätestens zur Zeit des Enripides solche Bilder gab, und daß sie ohne Schwierigkeit zu sehen waren. Wenn es in Lukians „Erotes“ heißt: „Wir schlenderten gemächlich durch die Stadt

¹ Praxiteles hatte zum Modell dieser Aphrodite die schöne Hetäre Hephais gehalten, Nahrer's Ed. I, S. 130 f.



Knidos, wobei wir unseren Spaß an den höchst lasziven Darstellungen der überall zum Kauf angebotenen Tongefäße hatten, die mit beredter Sprache darin erinnerten, daß wir uns in der Stadt der Aphrodite befanden¹⁾, so gilt das selbstverständlich nicht nur für Knidos wie die unzähligen erhaltenen Werke der Kleinkunst mit obszönen Darstellungen beweisen, worüber man zumal in den Büchern von Di G Vorbeig reichliche, durch zahlreiche Abbildungen erläuterte Auskunft findet

Wie groß die Zahl der überall kanftlichen Bilder erotischen Charakters gewesen sein muß geht auch daraus hervor, daß wir von behördlichen Anordnungen hören, durch die das Überhandnehmen obszöner Bilder verhindert werden sollte. Allerdings handelt es sich nur um eine von Aristoteles empfohlene Maßregel und wir haben keinen Beleg dafür, daß solche in Wirklichkeit irgendwo bestanden hätte. An einer Stelle, an der Aristoteles es als wünschenswert bezeichnet, daß die Knaben und Junglinge bis zu einem bestimmten Alter von dem Besuche der Komodien ferngehalten wurden, verlangt er auch, daß sie vor unanständigen Bildern und

(efß a s geb a nten Toi au den Kabrenle) gis
le Tleben Athen Na onalm eum

Worten²⁾ geschützt wurden. Sie sollten weder ein Weib geschenkt, also wohl ein plastisches Kunstwerk, noch ein Gemälde zu sehen bekommen, die ein Abbild unsittlicher Dinge seien, mit Ausnahme der Bilder, die man einigen solchen Gottern darbrachte, bei denen das Gesetz Spott und Neckerei zuläßt³⁾

2 PLASTISCHE WERKE

12 Unter den Werken der griechischen Plastik ist das älteste erotische, von dem wir wissen, die berühmte Gruppe des Kephisodotos, die Phänias in seiner Naturgeschichte freilich ohne nähere Angaben erwähnt. Dasselbe gilt von dem erotischen, ebenfalls von Phänias nur kurz registrierten Symplegma des Bildhauers Heliodoros.

Über Darstellungen der Aphrodite, des Eros, Hermes, Adonis, Priapos und vieler anderer Gestalten der Mythologie ist in den Hauptbinden schon alles Notige gesagt. Um aber wenigstens von einem Meisterwerke der



1) Erosleber oder Phänias als Farnescl 11
a s Pon prej Neapel Nat onalmuseum



Apollo und Daphne Pump. an. et. es. Wandgem. H. Vogel. V. anal. m.

denen von Kos die eine Venus bei ihm bestellt hatten die Wahl unter beiden und sie wählten die bekleidete wiewohl der Preis einerlei war *severum id re pudicum ubi trantes*. Allein dies ist vielleicht nur eine Vermutung des Plinius Es ist ebenso möglich daß sie die bekleidete bloß wählten weil sie ihnen schöner vorkam Eine bekleidete Venus deren schon Iornen unter dem Gewande nichts verlieren sondern wie dadurch hervorgehoben ist vielleicht ein größeres Kunstwerk als eine nackte Wenn die nachmals so berühmten Seidenfäden der Inseln Kos und Keos wo diese feinen Stoffe gearbeitet wurden die den Damen (nach dem Ausdruck des Plinius) die Bequemlichkeit verschafften nackt geliehet zu sein damals schon vorhanden waren so würde meine Vermutung desto wahrscheinlicher¹ Wie dem aber auch sein mochte die Künstler nahmen herzlich gern mit der nackten Venus fürlieb die ihnen die Hoer gelassen hatten und befanden sich so wohl dabei daß als der König Nikomede sich erbot alle Schulden ihrer Stadt (die sehr groß waren) zu bezahlen wenn sie ihm ihre Venus dafür geben wollten sie erklärten sie wollten es lieber aufs äußerste ankommen lassen Diese Geschichte steht bei Plinius in der Naturgeschichte

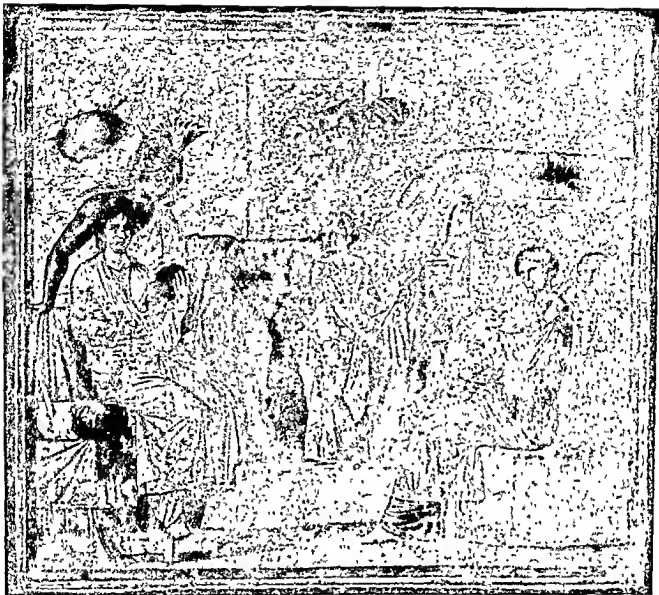
erotischen Kunst der Griechen ausführlicher zu sprechen, so sei zu nächst beklagt, daß uns dieses Wunder der Kunst leider nicht im Original erhalten ist es wurde später nach

Konstantinopel gebracht wo es gegen Ende des fünfzehnten christlichen Jahrhunderts irrtümlich zerstört wurde

Was man im Altertume über die Entstehung des kostbaren Werkes erzählt hat Wichand in seinem Aufsätze Über die Geschichte der griechischen Kunst folgendermaßen zusammengefaßt

Praxiteles hatte zwei Statuen der Venus gemacht die einen nackt (und dies war eben die berühmte Venus Gnidi) die andere bekleidet Er ließ

¹ Ueber die letzten Gewände auf fol. 11 B 11 b 49 f o



Aphrodite und Ares, Verabredungsszene. Wandgemälde, Pompeji, Haus des M. Lucrinius Itona

Ein griechischer Schriftsteller, der noch so glücklich war, das Wunderwerk an Ort und Stelle zu sehen, hat uns davon folgende Beschreibung¹ hinterlassen

„Nachdem wir uns an dieser Pflanzenpracht sattam erheit hatten, betraten wir das Innere des Tempels. In der Mitte erhebt sich das Bild der Göttin — ein prachtvolles Werk aus parischem Marmor — von überragender Höheit und doch mit leicht geößirten Lippen milde lachelnd. Ihre ganze Schönheit aber steht hüllenlos ohne die geringste Kleidung ganz nackend da, nur daß sie mit der einen Hand die Scham leise bedeckt. Und so Gewaltiges hat die Geschicklichkeit des Künstlers fertiggebracht, daß der spröde Marmor doch an allen Gliedern elastisch und wie lebend sich darstellt.

Bei diesem Anblick nun rief Charikles begeistert und fast sinnbetört aus: „O der Glückliche von allen Göttern, Ares, der nun dieser Schönheit willen sich in Fesseln schlagen lassen

¹ Die Beschreibung des heiligen Bezirks in Kndos, wo die Statue stand, findet man in Vol. I, S. 210 f

durfte¹¹ Damit rannte er auf das Gotterbild zu und bedeckte es, sich fast den Hals verrenkend überall soweit er reichen konnte mit glühenden Küssen Kallikratidas aber stand schweigend dabei da ihm das Benehmen des Charikles ganz unverständlich war Die Cella des Tempels hat aber auch auf der anderen Seite eine Tür für die welche auch die Rückseite des Götterbildes genau zu betrachten wünschen damit nichts in ihr unbewundert bleibe Man braucht also nur durch die andere Tür einzutreten um mit großer Bequemlichkeit auch die Seiten der Rückseite zu besichtigen

Wir beschlossen nun den ganzen Anblick der Göttin zu genießen, und begaben uns daher zu dem hinteren Eingange des Tempels Nachdem wir eine Aufwartein, der die Schlüssel des Tempels anvertraut waren die Thüre aufgeschlossen hatte da überkam uns wie ein Blitz ein ehrfurchtiges Staunen vor der Allgewalt solcher Schönheit Als nun Kallikratidas der noch vor kurzem ohne ein Zeichen unserer Anteilnahme vor sich hingeblickt hatte an der Göttin den Körpertheil erblickte, den Leute seiner Art bei den Kurben so lieben da rief er plötzlich nach viel begeisterter aus als vordem Charikles Dem Herakles welcher ein Ebenmaß des Rückens wie die Hüften zum Umarmung locken wie würden sich die Hände füllen! Wie kostheli und sich die Polster der Halbkugeln weder zu aufzug sich um die Knochen legend noch auch die allzu reichliche Üppigkeit verletzend Wie süß einen die Grübchen auf beiden Hüften anlaßt das kann man schon gar nicht mit Worten beschreiben In wundervollen Proportionen stehen die kostheli modellirte Beine bis zu den wohlgeformten Füßen hinab

So tief Kallikratidas in seiner Begeisterung aus Charikles aber wie von dem überwaltigenden Anblick herumbe vor Staunen erstarrt, und nur der verhängende, fenichte Blick in seinen Augen bezeugte die ihn beherrschende Leidenschaft¹²

Wenn schon im späteren Altertum, wie aus den früher mitgetheilten und andern Epigrammen hervorgeht die völlige Nacktheit der Göttin zu pikanten Scherzen verwendet wurde, so ist das jedenfalls verzeihlicher als das was die Göttin unter der Barbarei und Prüderie der späteren christlichen



11 und 12. Pompejanische Wandgemälde. Tempel Asklepieion

11 Anplung auf das Bild 29f
12 60f besprochen die Leibesabende der des
Ares und der Aphrodite



Aphrodite und Anaktoron aus dem Wandgemälde von Naos in Athen

Zeit sich gefallen lassen mußte man hat die Wehrlose in ein Kleid gesteckt Die beste griechische Nachbildung des Praxiteleschen Wunderwerkes steht im Vatikan zu Rom das Werk bildet das Entzücken jedes Romwallfahrers Abbildung des Kopfes Bd II S 11 Der untere Teil der Statue ist leider durch ein modernes Blechgewand das man marmorartig angestrichen hat geschmückt Eine andere Kopie ohne den scheußlichen Sittlichkeitsstützen steht im South Kensington Museum zu London (ebens) eine im Thermiansum zu Rom abgebildet Bd I S 9) Bei der Vatikanischen Kopie ist der Kopf zwar antik aber nicht zu der Statue gehörig ergänzt ist der linke Arm ganz und der rechte vom Ellenbogen an In der kleinen aber recht lesaren Praxiteles Monographie von Ubell ist (unter S 38) der Kopf einer andern Kopie reproduziert die sich in Berlin in Privatbesitz befindet dieser Kopf ist von nicht zu beschreibender Lieblichkeit

Sie ist mit Keuschheit wie mit einem Mantel umgeben nie ist das Lob des vollkommenen weiblichen Körpers mit mehr Reinheit und Schamhaftigkeit der Empfindung verkündet worden als hier von Praxiteles Die Formen des Körpers vereinigen wie schon antike Kenner her vorhaben Zartheit und Fülle die breite mächtige Brust und die geringe Taille sowie die langen Beine bezeugen freilich daß der griechische Mensch die weibliche Schönheit durch die Optik der männlichen Wohlgestalt die ihm hoher stand sah Er meinte den weiblichen Körper zu idealisieren indem er ihm den männlichen Akt annaherte



Ares und Aphrodite Pompejanisches Wandgemälde Neapel Nationalmuseum

3 GEMÄLDE

13 Griechische Originalgemälde sind aus leicht erklärlichen Gründen so gut wie gar nicht auf uns gekommen. Sie waren am ehesten der Zerstörung durch die Zeit ausgesetzt und haben sich daher nicht erhalten. Einen Ersatz für das Verlorene bieten die zahlreichen Beschreibungen antiker Gemälde, die in den Werken der Schriftsteller, hauptsächlich des Pausanias, Philostratos und Plinius überliefert sind, dazu lassen die vielen Hunderte von Wandbildern, die man in den verschütteten Griechenstädten Süditaliens, zumal in Pompeji und Herculaneum bei den Ausgrabungen gefunden hat und immer weiter findet, von denen wir in den beiden Hauptbänden schon mehrere abgebildet haben, uns die Malerei wenigstens einer Zeitperiode der antiken Kunstgeschichte deutlich genug erkennen. In dem ursprünglich von Etruskern, Italiern, Oskern und Etruskern gegründeten und bewohnten Pompeji, das am Ende der Republik vollständig latinisiert war, hatte sich die Idee der Kultur des römischen Kaiserreichs, die auf der Durchmischung und Durchdringung der griechischen Kultur mit italischen Elementen beruht, zur schönsten Blüte entfaltet. Ein neuer Beweis dafür, welche unerschöpfliche Lebenskraft dem Hellenentum innewohnte. Diese Dinge können



Das F o n n e Pompeja des Wandgemäles Nr 11 Na also zu

Nr 70 In einer felsigen Landschaft zwei Leoparden auf einem Felsen steht eine ithyphallische Priaposherme die einen Fruchtstutzen hält

Nr 76 Auf einer Säule mit phantastischem Kapitell steht ein Korb in dem zwei Trinkhörner ein Gefäß und ein mit einem Fuchswundener phallischer Gegenstand liegen

Nr 113-121 Das Liebesabenteuer des Zeus mit Danae Nr 122 bis 130 Zeus und Europa Nr 131-139 Zeus und Io Nr 140 bis 157 Zeus und Leda

Nr 206-218 Apollo in seinen verschiedenen Liebesabenteuern

Nr 249-252b Das pikante Abenteuer der Artemis mit dem sie im Bade belauschenden Aktäon Bild Seite 31

Nr 255f Aphroditebildchen und zwar Nr 275-294 Aphrodite allein Nr 295 die Pompejanische Venus Nr 297 302 die Attribute der Venus Nr 303-306 Aphrodite sich schmückend Nr 307-312 Aphrodite auf dem Meere

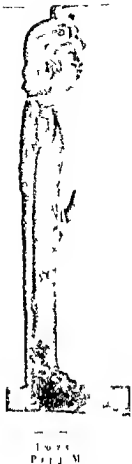
Nr 313-328 Aphrodite im Liebesverkehr mit Ares darunter besonders bemerkenswert Nr 314 Ares mit der linken Hand die Brust der Göttin liebkosend dasselbe tut er mit der rechten Hand auf dem Bilde Nr 318 während er mit der linken der Göttin das Gewand hoch zieht Dieselbe Liebkosung auf dem Bilde Nr 323 um daß die Göttin ihn scheinbar zu wehren sucht Vgl die Bilder Bd I S 163 und Bd II S 13 und Bd III S 19-22

Die leidvolle Liebe der Aphrodite und des Adoms über die ich früher (Bd I S 123f und Bd II S 100) gesprochen habe wird auf den Bildern Nr 329-345 zärtlich und ergreifend dargestellt Abbildung Bd I S 213

Sehr zahlreich sind natürlich die Gemälde die Szenen aus dem Leben des Dionysos und seiner Begleiter der Bacchantinnen Satyrn und Silenen darstellen Ich erwähne als die wichtigsten

Nr 303 Unter anderem ist auch eine ithyphallische Priapstatue dargestellt

Nr 106 Eros im Ringkampf mit einem ithyphallischen Satyr



Nr 444 Pan mit übermäßig langem, aber nicht erigiertem Gliede, mit einem Taucherkorb dahinschreitend

Nr 448 Pan mit sehr langem nicht erigiertem Gliede, tanzt vor einem Ziegenbock Vgl Bild S 15

Nr 449 In ithyphallischer Pan springt kumpfend gegen einen weißen Ziegenbock an

Nr 505 Das 31 cm breite, 40 cm hohe Bild, das ursprünglich eine Wand des Bordells, des sogenannten Lupanar in Pompeji, schmückte zeigt einen Priapos unter dessen hochgehobenem Chiton zwei riesige, stark erigierte Glieder emporragen Mit jeder Hand faßt er einen seiner Hoden Vgl Bild Seite 75

Nr 506 Mehrfarbige Priapossternie, der unter dem über die Brust herabfallenden Gewande der mächtige erigierte Penis emporragt

Nr 507 Eine priaposähnliche ithyphallische Figur wächst aus einer Urbeske empor und hält mit der linken Hand über dem Kopfe ein Gefäß in dem sich mehrere Gegenstände befinden darunter von einem roten Tuch halb bedeckt der Phallos

Nr 542-556b sind Gemälde, auf denen Satyrn dargestellt sind die schlafende Bacchantinnen beschleichen, fast ausnahmslos so daß bei Satyr die schöne Schlaferin mehr oder weniger entbloßt Nach Plinius hatte schon Nikomachos dieses Motiv in einem bedeutenden Gemälde dargestellt, und es ist nicht unwahrscheinlich daß die pompejanischen Bilder Einzelheiten dieses im Altertum sehr berühmten Gemäldes aufgenommen haben Die teilweise Entblößung die Hilflosigkeit der schlafenden, die Angst und vergebliche Abwehr der erwachenden Mädchen sind von starkem erotischen Reiz Mehrere der Satyrn sind ithyphallisch, z B auf Nr 553, 554, 559, und sonst vielfach Auf Nr 555 sind die

beiden Liebenden nebeneinander gelagert, das Mädchen, mit einem farbigen Gewande um die Hüften umringt und küßt den Satyr

Besonders reizvoll ist Nr 556 Ein jugendlicher Satyr kniet hinter einer Bacchantin, die vor ihm auf dem Felsen liegt, und greift, im Begriffe, sie in küßend zu küssen, mit der rechten Hand ihr an die Brust, mit der linken ihren Kopf Die Bacchantin, der ein grauliches Gewand über Rücken und rechten Schenkel fließt, zieht mit der linken Hand den Kopf des Satyrs zu ihrem Munde nieder

Nr 556b Die sexuelle Vereinigung eines Satyrs und einer Bacchantin

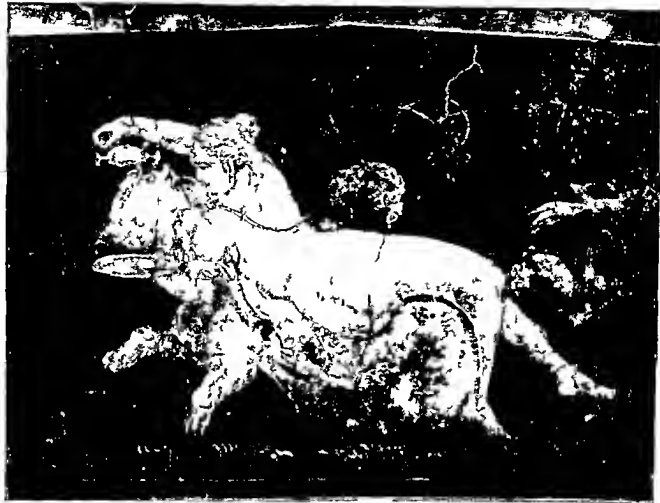
Nr 569 Bakchosopfer, unter anderen Figuren ein Mädchen dargestellt, das einen mit Gekrönten umwundenen, mit einem roten Tuch bedeckten Korb trägt Eine Erholung des Tuches läßt dar unter den Phallos vermuten Auf dem Gegen



T rakottalar je Vilén, Nat o almsieur



Satyr und Nympe
L. 6. 1870. Wandgemälde Pompej



Bacchanten auf dem Felsen bei Naxos

stück unter anderem auch eine ithyphallische Priaposherme ebenso auf dem Gegenstück dazu

Nr 570 Unter mehreren Mädchen eine kaste gekrönte Jünglingsgestalt mit auffallend langen jedoch nicht erigiertem Gliede ähnliche Gestalten in Nr 571 b

Nr 575 Zwischen Jüngling und Mädchen eine ithyphallische Herme

Nr 601-877 Darstellungen des Frosch und der Frote von denen wir schon in den Hauptbinden mehrere Abbildungen gesehen haben die Bilder S 33, 36, 37 und sonst

Über diese Hunderte von Frotendildern sagt Eduard von Mever in seinem früher genannten Buche Karbenrausch und Karbenlust atmet so aus all diesen kleinen Gestalten der pompejanischen Wand den Pitten der Renaissance verwandt aber doch oft um eine Stufe erwachsener, reifer freier Wir belauschen diese heiteren Geister in ihrem ganzen Treiben und Wirken sie musizieren und laufen und schreiten zierlich einher in immer neuen überraschend verschiedenen Stellungen doch unumgeklüppelt reich wie die Natur selbst auf den Sportplätzen konnte sich unser Auge wieder an diese bewegte Schönheit gewöhnen Eine Stuckdecke aus dem nahen Grignon leistet hierin in ihren Kassetten das Höchste Anderswo sehen wir diese Genien Karben und manchmal auch Mädchen beim Blumen- und Traubenpflücken wir finden sie — gleich ihren fernen Genossen in Köln von ehemals — zimmern und schmieden walzen und keltern



Rotfig. ge. Vase 14 Dura London Britisch Museum

oder sie kämpfen putzig mit Ungeheuern. Stets gegenwärtige Schutzengel begleiten sie das ganze Leben und rufen sich dem Pompejaner von seinen Winden immerzu tröstend ins Gedächtnis. Wo sind sie hin, die freundlichen Kobolde? Das neugierige Weib des Bürgermeisters von Köln ist ein Symbol! Selbst zersetzt und unfähig zu schöpferischer Lebensgestaltung, haben wir die Dinge zerfasert und zersplittert, bis uns das letzte Atom zu einer Summe von Nichtsen wurde. blind für den Kern unsres eigenen Wesens, entgeistet übergeistig, haben wir, den Bauern im Hospital gleich, den blühenden Ast als unnutz abgesägt, auf dem die winzige Gotterwelt der Naturkräfte guter Dinge saß und uns zuhielt. Nun freuen wir, aus Habsucht verarmt, alle samt dem Alleingotte Mammon.

Das Hellenentum, obschon es in der olympischen Sittenehre einen Menschenhimmel erklimmen hatte, hat sich doch nie von der Natur entfernt, und die Erde ihres Himmels bildete die alte Naturfrommigkeit, die überall individuelle Lebenskräfte erkannte. Ihnen zollte er dann reich Dank und Verehrung, wenn er als ihre heiligste Offenbarung knabenhafte Götter in seine Gegenwart brachte, in den Gemälden, im Schmuck seiner Wände. Und wenn dieser Glaube nicht mehr getan hatte, als durch seine anakreonthisch lieblichen Verkörperungen das Auge zu erfreuen und den Sinn zu erfrischen, so ist das schon ein Segen und ein Lebenswert gewesen, den wir wohl brauchen konnten.¹

Nr 828—846 Darstellungen der Psyche allein, Nr 817—853 mit Eros zusammen, sie erscheint gewöhnlich in einem armellosen Chiton, der über den Beinen geschlitz ist und nicht selten die eine Brust nackt läßt.



Matte auf Tempelan der Wankel malle Neapel 100000

und die Schenkel des Mädchens bedeckt. Ein danebenstehendes Mädchen berührt den Arm des Herakles wie um ihn zu wehren während eine andere, mythische Frauengestalt in einem gegürteten Chiton sie daran zu hindern scheint, also den Herakles in seinem Vorhaben unterstützt. Die Erklärung des oft besprochenen und abgebildeten Gemäldes ist nicht über allen Zweifel erhaben.

Nr 1183 Auf diesem Gemälde, das die Befreiung der an dem Felsen angeschmiedeten Andromeda durch Perseus darstellt, steht rechts auf einem Felsen eine ithyphallische Priaposstatue.

Nr 1205—1208 sind Gemälde, die sich auf die Leidenschaft der Pasiphae zu einem Stier beziehen (vgl. oben Bd I, S 215). Man sieht auf den Bildern Pasiphae, den Künstler Daidalos und die von ihm gefertigte holzerne Kuh, in der verhorgen sich Pasiphae dem Stiere hingeben will.

Nr 1216—1232 sind dem Liebesschmerz der von Theseus verlassenen Ariadne gewidmet. Nr 1233—1240 ihrer Heimholung durch Dionysos und ihrer Vereinigung mit dem Gotte.

Nr 1242—1247 haben die verbrecherische Liebe der Phaedra zu Hippolytos zum Inhalt. darüber vgl. Bd I S 76.

Nr 1267—1279 Bilder des Paris, meist ausgesprochen femininen Charakters, oft dabei ein Epos, der den schönen weiblichen Verführer streichelt oder ihm liebevoll zuspricht.

Nr 950—967 behandeln die Liebe der Selene und des Eudymon.

Nr 1133—1140 behandeln die erotische Knuscherhaft des Herakles bei der Omphale. Ich habe über diese Bilder zugrunde liegende Sage bereits früher (Bd I, S 239f und Bd II S 218) gesprochen. Abbildung eines pompejanischen Gemäldes in Bd I S 116, einer Marmorgruppe in Bd II S 129.

Nr 1147. Auge die keltische Priesterin der Athene wird wie sie im Begriff ist den Peplos der Göttin in heiligen Quellwasser zu waschen, von Herakles überfallen und ihres Mydtons beraubt. Sie kniet in weißem Chiton, der ihre linke Brust freiläßt, und sieht sich erschreckt nach Herakles um, der den violetten Mantel emporhebt, der den Rücken

Nr 1280 Zarteile Gruppe de Paris und der Omone die seine Geliebte war, die er nach Griechenland schiffte, um die Helena zu entführen

Nr 1281—1286 sind Darstellungen des Parisurteils Nr 1288—1290 zeigen Paris im Tiel esgespräche mit Helena Vgl die Bilder in Bd I S 27 und 32

Nr 1296—1303 Achilles unter den Lehrern des Konigs Lykomedes auf Skyros Bild in Bd I S 247

Nr 1337 gilt der verführerischen Tücke der Skylla zu Minos Man sieht den Jüngling dem eine ältere Frauengestalt offenbar die Amme kypferisch zuspricht und Skylla die dem Minos die abgeschnittene Locke ihres Vaters luhnt durch deren Besitz er die Stadt der Landesverrättern erobern könne Minos wendet voll Abscheu das Haupt ab und erhebt abwehrend die rechte Hand

Nr 1447 Gruppe von Jünglingen und Mädchen Zwei Paare sich umarmend und küssend ähnliche Bilder Nr 1446—1448

Nr 1449—1477 sind ausgesprochene Liebesszenen nackte oder leichtbekleidete Mädchen und Jünglinge sich umarmend und küssend

Nr 1469 eine kom dienszene darstellend wahrscheinlich wie ein heid nisch e Jüngling mit einer Hetire nach Hause kommt

Nr 1479 In einem figur reichlichen festlichen Aufzuge einer sogenannten Pompi, sieht man auch einen Priapos der mit der rechten Hand sein vom Kopfe herabfallendes Gewand emporhebt und mit der linken sein mächtiges stark ergrichtetes Glied umklammert

Nr 1482 und 1483 zeigen unter andern Darstellungen je einen ithyphallischen Maulesel

Nr 1503 Bild aus dem sogenannten Iupitar es stellt ein nacktes Mädchen mit Brustbinde dar das mit einem Manne in kurzer Toga auf zwei angespannten Seilen einher schreitet

Nr 1505 Ebenfalls aus dem Iupitar Ein mit der Innackel bekleidetes Mädchen wird von einem nackten ithyphallischen Manne



Abb. 1. Ein Iupitar esches Wandgemälde. N. 1469. N. 1479. N. 1503.



S. 116. Die Beerdigung. Burjessisches Wandgem. 11. Aepel, Naturhistorisches.



Fragment des Donato Pompeja eines Wandgemälses Neapel Nationalmuseum

einem dem Oktavian vor der Schlacht von Actium zuteil gewordenen Augurium die Rede ist daß durch den Esel Oktavianus, durch den Löwen der von ihm bei Actium geschlagene M Antonius dargestellt sei eine Erklärung gegen welche Stephani gerechtfertigte Bedenken erhebt — Bull nap (n s) VII p 69 Vpl Stephani Comptes rendus 1863 p 235 Hellgr Abgebildet unten Seite 40

Nr 1554 Ein nicht deutlich charakterisierter Vogel sei es eine Truthenne sei es ein Schwan eine Gans und eine Ente stehen einem ithyphallischen Hahn gegenüber In der Tafel wird diese Darstellung als Parodie eines Parisurteils aufgefaßt eine Erklärung mit welcher sich Stephani nicht und edmpt einverstanden erklärt Hellgr Abgebildet unten Seite 56

Nr 1556 In einer großen Landschaft mit Bergen im Hintergrunde unter anderem eine ithyphallische Heime

Nr 1557 Auf einer Landstraße rettet ein Mann im Strohhut und gelber Tunika auf einem ithyphallischen Pferd oder Maultier

Nr 1585 Mehrere Tiere Bir Eber Rehe, Hasen Hund vor einem mit Lämern umwundenen Baume eine ithyphallische Priposherme

Nr 1966 Fragment eines Gemäldes von dem nur der untere Teil einer stehenden Figur im

Nr 1548 Ein ithyphallischer Esel tut einem nach rechts laufenden und sich umblickenden Löwen von hinten Gewalt an und wird dabei von einer Viktoria in grauem rotlich schattierten Chiton, welche in der Linken eine Palme hält, gekrönt Dieselbe Szene ohne die Viktoria kehrt auf einer Lampe der Sammlung des Malers Bruns wieder

Das pompejanische Bild kam zum Vorschein als nach einem Regen eine über das selbe aufgetragene Stücklege herabfiel Minervini vermutete darin eine politische Karikatur und meinte gestützt auf eine Stelle des Sueton (Div Aug 96) und des Plutarch (Anton 65) wo von



T m l d Dony s Wan l g nal l P m p J H u s d s M I u r r e t u s l o n o



Laetel el Saverio Walchre aus 1899

frauen Gewande erhalten ist, unter dem ein gewaltiger Phallos hervorragt der mit einem Fingerringe infibuliert ist

15 Ausgesprochene Pornographum war Llephantis oder Llephantine deren wollüstige Bilder wahrscheinlich in großen Massen von Malern und Zeichnern reproduziert wurden nicht nur zum Privatgebrauch um die Phantasie anzuregen sondern auch um sie dem Priapos und ähnlichen Gottheiten als Votivgaben darzubringen Wenigstens geht das aus einer Stelle der Cumana Priape hervor, in der es heißt

„Schon die Zeichnung raus laß ich in Elephant
 Bruch dem gleitenden Götterbild die Schilke
 Ismide die Laichzweigechen wandeln und
 Daß sie sich um die Fingerringe des Phallos verstellen“

Daß jeder wahre Künstler zugleich auch Erotiker ist, kann man durch die gesamte Kunstgeschichte hindurch verfolgen und auch das griechische Altertum macht davon keine Ausnahme, wie die Namen eines Pausias, Aristides Nikophanes und anderer beweisen von denen man hochberühmte erotische Gemälde hatte Auch Parrhasios der große Zeitgenosse und Neben-



Proten Pompej in Les Winklern Neapel Nationalmuseen

buhler des Zeus, hatte zum mindesten ein sehr bekanntes erotisches Gemälde geschaffen, auf dem Atalante dargestellt war, wie sie dem Meleager mit ihrem Munde Liebesnkt bereitete, ein Gemälde, das sich der Kaiser Tiberius in seinem Schlafzimmer hatte aufhängen lassen

4 DIE VASENBILDER

1) Allgemeines

16 Besonders beliebt waren erotische und obszöne Darstellungen auf den Vasenbildern von denen sich so viele erhalten haben daß fast alle größeren Museen, aber auch nicht wenige Privatsammlungen deren mehrere besitzen Wenn auch die erotische Vasenmalerei zumal in der Alexandrinezeit in Blüte stand, so finden sich Vasen mit obszönen Darstellungen schon in den ältesten Zeiten Hirtwig sagt So sieht man z B auf einer Schale des Epiklos im Louvre¹ obszöne Gruppen der unflätigsten, meist widerwärtigsten Art zwischen Männern und Frauen Eine andere Schale in der Sammlung Bourguignon in Neapel stellt folgendes Sujet dar Ein Mann sitzt vor einer nackten Frau und faßt an ihre Schenkel in dieselbe mit der rechten Hand

¹ Gazette archéologique 1888 S 172 Ich entnehme die zitierte Stelle v. I Bloch Der Ursprung der Syllis Eine methodisch geordnete Kulturgeschichte des Altertums, Jena C F Scher 1911 S 343



Wandmalerei aus Pompeji. Orga jetzt zerstört
Nach alterem Stiel

um mit Goethe zu reden von dem zu tragen peinlichen Erdenrest nicht zurückschreckt. Jedenfalls ist es nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß die Vasenbilder, in denen noch unzählige Mosaiken, Gemmen usw. kommen, uns ein vollständiges und lückenloses Bildmaterial zu dem gesamten Liebesleben des klassischen Altertums liefern, zumal zu dem Leben und Treiben bei Zech- und Saufgelagen, im Verkehr mit Hetären und Bordelldirnen und zu allen überhaupt nur erdenklichen Szenen des Liebesgenusses, einschließlich sämtlicher Praktiken, die man heute mit dem Kollektivnamen Perversitäten zusammenfaßt.

b) Die Vasenmalerei

17 Es ist eine stattliche Reihe von namhaften Vasenmalern, die uns als Schöpfer wundervoller, farbenprächtiger Kompositionen bekannt sind, ohne dabei das erotische Moment zu verschmähen. Ja die meisten von ihnen bevorzugen sichtlich die Erotik in ihren Werken, und gerade unter diesen Künstlern finden wir Namen von gutem ja bestem Klang. Einige wenigstens mögen hier erwähnt werden.

einen undeutlichen Gegenstand, wohl einen kunstlichen Phallos einführend. Um eine schmerzhaft Operation, wie man gemeint hat, handelt es sich hier sicher nicht. Die Gesten der Hetäre beweisen das Gegenteil. Ganz allgemein hat A. Schneider darauf aufmerksam gemacht, daß sich unter den Scherben aus den Aufschüttungen der Akropolis Obszönitäten und Symplogmata auffällig häufig finden.¹⁷

Hinter den Obszönitäten der älteren Vasenmalerei blieb die verfeinerte Kunst des neuattischen und unteritalischen Stiles nicht zurück, wie zumal zahlreiche Beispiele der berühmten Sammlung Pourtales bezeugen. Neben den dem täglichen Leben entnommenen erotischen Erlebnissen bevorzugte man obszöne Darstellungen aus der Mythologie, nur mit dem Unterschiede, daß man in diesen die Körper und ihre Stellungen idealisierte und meist wenigstens die dem Akte vorausgehenden Preliminarien malt, die Ovid ja als besonders reizvoll schildert, während die mehr realistische Richtung die wollüstigen Akte selbst darstellt und nicht vor den Mängeln des körperlichen oder,



Karikatur eines Zwerges. Terrakotta
Athen Nationalmuseum



F o d e S z e W a l g e m a l d P i j I p a n a

Brygos attischer Topfer des fünften vorchristlichen Jahrhunderts zeichnet sich durch feuriges Temperament lebhaft Phantasie und dramatischen Charakter aus, durch übersprudelnden Lauf, seinen Humor durch gute Beobachtung und treffliche Wiedergabe des menschlichen Körpers. Wir haben von ihm selbst signiert noch sieben Schalen, darunter eine obszöne (in Florenz bei Klein Nr. 5 Heydemann drittes holl. Winkelmannsprogramm 94). Daneben noch etwa fünfzig Gefäße, die ihm mit großer Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden, aufgezählt bei Hartwig Meisterschalen Nr. 687f. Dazu kommt noch ein Kantharos mit Liebesabenteuern des Zeus's Archäologischer Anzeiger 1896 Nr. 24.

Lotische Szenen, zum Teil sehr obszöner Art, finden sich auf einer Schale in Corneto, dem alten Tarquinii, im Museo Bruschii (Hartwig 343), drei weitere ebendort im Museo Tarquiniese, eine in Kopenhagen (112 Gerhard Alte Vasen 281), dazu noch zahlreiche Fragmente, unter denen besonders die Branteghemischen (Hartwig Tafel XXXVI 4, 5) durch Schönheit der Zeichnung hervorgehen.

Gleis war ein attischer Topfer aus der zweiten Hälfte des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts, von dem wir vier Schalen und ein Bruchstück besitzen, auf denen sich Darstellungen aus dem bacchischen Kreise und dem Treiben in der Palästra befinden.

Amasis ein griechischer Topfer aus dem Ende des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts ist der Hauptvertreter des strengen archaischen Stils, seine Vasen zählt Klein 43 auf.

Douris attischer Vasenmaler des strengen rotfigurigen Stils um die Wende des sechsten und



Erotische Szene Wandgemälde Pompeji, Casa del Centenario

funften vorchristlichen Jahrhunderts, war ein außerordentlich fruchtbarer Künstler, von dem wir noch eine große Anzahl von ihm signierter Gefäße besitzen, die nebst den vielen Lieblingsnamen Robert bei Pauly Wissowa Kröll I 1856 ff aufzählt. Besonders empfänglich für Knaben-schönheit hat Duris diese in mehreren prachtvollen, sinnensfrohen Bildern verheerrlicht, worüber man die Anmerkung am Schlusse dieses Bandes vergleiche Bild oben Seite 30.

Mit den hier besprochenen Vasenbildnern, von denen wir erotische Darstellungen kennen, sind nur die bedeutendsten genannt. Man findet das wichtigste Material über diese Künstler bequem zusammengestellt in der bekannten Enzyklopädie von Pauly Wissowa Kröll unter den Suchworten, man schlage aber auch nach die Namen Euthymides, Euphromos, Klitias, Phintias,

daß auch in dieser doch verhältnismaßig geringen Auswahl besonders charakteristischer Vasenbilder sich zahlreiche erotischen Charakters befinden¹

Tafel 43 Schale des Chelis jetzt in München unter den wenigen von Chelis auf uns gekommenen Vasen eine der besten Auf der einen Seite sieht man einen Silen mit mächtigem erigierten Penis in der rechten Hand hat er ein Trinkhorn in der linken einen Weinschlauch den er dem mit ionischem Chiton und Mantel bekleideten Dionysos darbringt Auf der anderen



Fru che See Pon ja des Wa dge id Neap l Na onalm seum

Seite der Schale versucht ein Silen mit erigiertem stark zugespitzten Penis eine dünnstehende Mnade zu vergewaltigen und hat sie schon an der Schleppe erfaßt während eine andere ihr zu Hilfe kommt Bei beiden Mädchen ist je eins der wohlgeformten Beine durch das Gewand nicht zu sehen

Tafel 41 ist die sogenannte Phimeusschale aus einer unbekannten Vasenfabrik jetzt in Würzburg aufbewahrt Phimeus König im thrakischen Salmydessos war mit Kleopatra der Tochter

Un Miß rs In sen vorz beugen se l er a l chel beneck J egen h selb es an el ist, daß es s l be le nu folge den B lreh p a gewaltier Va nu um le für uns e Zw kellers vor l l n l n e o elen S u n l n l n kan n el aber n ene de alle r Sel l derung sam tel jew e l g da ge ell e Vo gange und l n zell n



hor hat r e nes alten I aßl of en
We has Terrakotta
Wlen Nat on Imuse m

des Windgottes Boreas vermählt. Von Apollo hatte er die Gabe der Weissagung erhalten, war aber durch den Zorn der Götter erblindet, weil er die Ratschlüsse des Zeus unvorsichtig entdeckt hatte. Von seiner zweiten Gemahlin ließ er sich verleiten, seine Sobole erster Ehe zu blenden. Zu Strafe dafür wurde er von den Harpyien geflügelten Mißgestalten aus Mädelchen und Vogelleibern, gepeinigt, in dem sie ihm die Speisen raubten und was sie übrigließen, besudelten, so daß er von beständigem Hunger gequält wurde. Erst als mit den Argonauten auch die geflügelten Boreaden Zetes und Kalais kamen, wurde Phineus durch sie von den schrecklichen Plagegeistern befreit.

Die Phineusschale zeigt den blinden König in seiner ganzen bedauernswerten Hilflosigkeit auf einem Ruhebette gelagert, während die Boreaden die Verfolgung der Harpyien in der Luft aufgenommen haben. Daneben ist mit leuchtenden Farben eine dionysische Szene dargestellt. Man sieht Dionysos auf einem Wagen ruhend, der von einem Panther, einem Löwen und zwei Menschen gezogen wird. Ein überaus fleischer Silen ist auf den Wagen geklettert und kehrt dem Dionysos sich über die Schulter nach ihm umblinzelnd sein üppiges nacktes Hinterteil herausfordernd zu. Davor steht ein zweiter Silen mit mächtigem erigierten Penis an einem Brunnen, aus dem er eine Trinkschale mit Wasser füllt.

Tafel 34, eine Hydria (Wasserkrug), stellt Szenen aus der Zeit der Trojaner dar. Der Beschauer sieht, wie Kassandra, die jüngste Tochter des Priamos, von Aias vergewaltigt wird. Noch anschaulicher und lebendiger ist eine andere Szene ausgemalt. Zwei lusterne Silene, jeder mit riesigem, erigierten Penis, beschleichen, sinnlos von tierischer Brunst, drei am Wasser lauernde nackte Mädchen. Ihr Vorhaben scheint auch zu dem gewünschten Ziele geführt zu haben, wenn anders man die Darstellung auf der Außenseite der Schale als Fortsetzung dieser Szene auffassen darf. Zwei ithyphallische Paare führen einen bacchischen Tanz auf, während zwei andere Gruppen in der Ausübung des *coitus a tergo* beschäftigt sind. Sämtliche Penisspitzen waren einst rot gemalt. Vgl. die Bilder Seite 6 u. 7.

Tafel 44 und 45, eine Spitzamphora, jetzt in München, deren uns nicht bekannter Maler zu den allerersten Vasenkünstlern zu rechnen ist. Das Gefäß, ein hervorragendes Prachtstück, ist im wesentlichen mit bacchischen Szenen bemalt. Am Halse der Amphora sind einige Knaben dargestellt, die sich mit gymnastischen Spielen wie Speerschleudern und Diskuswerfen vergnügen. Beachtenswert ist nicht nur, daß die Diskusscheibe mit einem Hakenkreuz versehen ist, sondern noch mehr, daß die Knaben in dem Alter dargestellt sind, in dem sich auf den Lippen der erste schuchterne Flaum zeigt, worüber früher (Bd. II, S. 122 f.) gesprochen wurde.

Den Bauch der Vase schmückt eine fortlaufende Darstellung. In der Mitte sieht man Dionysos, den Gott des Weines und der heiteren Lebensfreude. Rechts und links von ihm ist je eine Gruppe erotischer Begierde dargestellt: Silene, die Menaden belästigen und dabei versuchen, ihnen das Gewand hochzubeheben.

In der Mitte der anderen Seite sieht man einen mit dem Oberkörper in Vorderansicht erscheinenden Silen mit riesigem, stark erigierten Penis. Er vergnügt sich mit dem Spiel auf der Doppelflöte. Zu seinen beiden Seiten folgt je eine Menade, die sich von ihm weg nach dem



Erotische Szene, Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum

Hauptbilde zuwendet. Auch hier sind sämtliche *membra* in höchster Erektion und stark zugespitzt.

Tafel 46. Schale des Meisters Hieron mit Darstellung bacchischen Festtrubels (Thiasos), jetzt in München aufbewahrt.

Die auf dieser Vase abgebildeten erotischen Szenen zeigen eine gewisse Ähnlichkeit mit den eben beschriebenen. Das Mittelbild stellt eine Nymphe dar, die einen zudringlichen Silen dadurch von sich abzuwehren sucht, daß sie mit ihrem Thyrsosstabe seine Geschlechtsteile bedroht, womit sie allerdings anscheinend nur den entgegengesetzten Erfolg erzielt. Im ganzen



Marmorrelief aus dem Vatikan

sind auf dem Bilde sieben Silene dargestellt, sämtlich mit stark erigiertem Penis. Bemerkenswert ist, daß bei einzelnen Nymphen unter den flordunnen Gewändern die Schamhaare deutlich zu sehen sind, woraus sich ergibt, daß die früher besprochene Regel auch der das griechische Auge die weibliche Schambehaarung als unästhetisch und daher nicht stimulierend empfunden nicht ohne Ausnahme bestanden hat.

Tafel 4. Zwei Schalen vom Meister Brygos jetzt im Britischen Museum zu London. Man sieht vier freche Satyrn mit stark erigierten Gliedern im Begriff, die hehre Himmelskönigin Hera zu überfallen, worin sie durch die Dazwischenkunft des Hermes und Herakles verhindert werden. Bezeichnend ist der beigezeichnete Name des einen Satyr, nämlich Styon, d. h. der Mann mit dem erigierten Gliede. Das Motiv des Überfalls der Hera durch Satyrn ist literarisch nicht belegt, doch darf man annehmen, daß es in irgendwelchen Satyrspielen vorkam, deren Stoffgebiet es ja war, die lustigen, immer lusternen Satyre mit den großen Gottern und Helden in groteskem Spiel zusammenzubringen.

Die andere Seite der Schale zeigt eine ganz ähnliche Darstellung. Hier ist es Iris, die jugendlich schöne Göttin des bunten Regenbogens, die von den feilen Satyrn angefallen wird. Angstlich und verschüchtert will sie fliehen, ist doch niemand da, der sie vor der Lusternheit der tierischen Gesellen schützen wird. Dionysos steht zwar dabei und sieht ihre Not, der bedrängten Iris, aber es ist ja nur eine untergeordnete Gottheit, keine der großen olympischen Göttinnen, sozusagen nur eine Sklavin in der großen Gotterfamilie, mit deren Unschuld man es nicht so genau nimmt. In der Tat sieht es so aus, als ob Dionysos mehr vergnügt und belustigt dem Treiben der feilen Gesellen zuschaut, auch sagt er sich mit Recht, daß Iris' Flucht hat so daß sie wohl noch im Augenblicke der höchsten Gefahr sich wohl retten können. Übrigens ist anzunehmen, daß Iris, die Tochter des Zeus und seine getreue Sendbotin, im Auftrage ihres göttlichen Vaters vom Himmel herabgeschossen war, um nachzusehen, ob auf der Erde alles ordnungsgemäß zugeht, insbesondere, ob man den Gottern auch fleißig opfert. So sagt sie selbst in den „Vögeln“ des Aristophanes, als sie den neugegründeten Vogelstall betritt:

Zu den Menschen n e l e r s e l b s t m e i n V a t e r Z e u s ,
 d a ß s o s e e r m a l n e n d a ß s e d e n G o t t e r n O p f e r w e i l n
 H e k t o n i d e n s c h l e i e n a t f e g e w e i l t e m O p f e r s t e i n
 A u f M a r k t u n d S t r a ß e n R a n c h o p f e r b r a u g e n d a r .

Das also war die Mission, um derenwillen sie zur Erde herabfloß. Wie bekannt ist, legte man mit Vorliebe den Gottern das Schwanzstück eines Opfertieres auf den Altar, was dem Lustspieldichter Eubulos Veranlassung zu dem blutigen Witze gibt: „Selbst den Gottern opfert ihr ja nur den Schwanz, wie wenn sie — alle Paderasten wären.“



Da dalos berg bi der Pasplae d e Iule e K J Wan leen alde Pompey Hau f e Vetter

Auf unserem Vasenbilde hat Iris soeben vom Altar des Schwanzstück eines Opfertieres weggenommen und will mit ihm zum Olymp zurückeilen. Ihr wird sie von den Satyrn überfallen. Die Satyrn packen sie von vorn an dem dünnen Gewande durch das ihre strahlenden zugespitzten Brüste hindurchschimmern. Es ist dies ein nicht eben seltenes Motiv der griechischen Vasenmalerei: so auf einer Vase des Berliner Antiquariums (Nr. 2591) auf der Iris von zwei lustigen Satyrn umgefallen wird, von denen der eine mit stark erigiertem Penis ihr in den linken Arm fällt und sie festzuhalten sucht, während der andere die Arme begierlich ausstreckt von Iris über die sich nach ihm umdreht abgewiesen wird.

Ein Überfall der Iris durch Satyrn kam vielleicht noch in dem frühlich wesentlich späreren Satyrdrama Iris des Achyros vor, aus dem wir kaum ein halbes Dutzend kümmerlicher Fragmente übrig haben.

Nach den soeben beschriebenen Vasenbildern wird die Irisszene in den Vögeln des Aristophanes (V. 1200 ff.) in der Fülle ihrer erotischen Auspielungen nun erst ganz verständlich. Wie man im Orphikal oder in einer der Übersetzungen nachlesen mag.

Den Satyrn auf der Schale des Meisters Brygos sind die lehrreichen Namen (Lepistes, L. Lepists der Nehmende), Echou der Haltende, Dromas der Laufende. Besonders kühn und gewagt ist die Stellung des Echou, der über den Altar zu springen im Begriff ist. Im übrigen zeigt die Vase alle Vorzüge des Brygos: die feurigste Lebendigkeit der Figuren in ihren stürmischen Bewegungen, die treffende Sicherheit der Zeichnung, die vorzügliche Behandlung des Nackten, zumal in der anatomisch richtigen Muskulatur. Alle die Satyrn sind stark ullyphallisch.

Tafel 48. Sogenannte Satyrvase des Duris, jetzt im Britischen Museum zu London. Das prächtig volle Gefäß gehört durch die Eleganz der schlanken Figuren, die subtile Sorgfalt in der Ausführung und die Sicherheit in der Zeichnung der Körper und der Behandlung des Nackten zu den vorzüglichsten der auf uns gekommenen Vasen. Abbildung oben Seite 30.



Links: Ein Elefant, ein Marmorarkoplag, Neapel. Rechts: Ein Elefant, ein Marmorarkoplag, Neapel.



Silen

Schale München Museum antiker Künste



Sage auf dem Mal M o l l e Na o l m eum

Fafel 103 eine Amphion im Stile des Enthymides heute in Würzburg stellt einen diouy
sischen Umzug angeheiterter Zecher in sehrster Weinla me dar Den beiden Minnern hat der
Wein derart heiß gemacht daß sie jede Kleidung als lastig empfanden und von sich warfen
Offenbar aus Sympatone hat auch die den Zug begleitende jugendliche Iotenspielerin sich jeg
licher Gewandung entledigt es geniert sie nicht im geringsten daß sie sich in ihrer durch die
dehten Schamhahre und die mächtigen Brüste betonten Nacktheit breittor präsentieren darf
Sie stülpt ihre Iote über die erigerte Ghed des einen Mannes der ihr wehrlos ausgesetzt ist
da er in der einen Hand die Kithara in der andern einen vollen Becher halt zu dem hat er sich
noch des andern Mannes zu erwehren der sich ansneckt ihm den Inhalt seines Kruges über
den Rücken zu gießen

Fafel 110 Mehrere Phlykenkratere

Über die Phlyken haben wir im Kapitel über die erotische Literatur (Bd I S 268) bereits
das Notige gesagt einige Abbildungen geben wir in Bd I S 161 164 166 Man sieht jeden
falls aus diesen Bildern, was manche Gelehrte noch immer abstreiten daß die komischen
Schauspieler zur Zeit des Aristophanes tatsächlich in diesem widerlich aufgepolsterten Kostum
mit dem daran befestigten gewaltigen Phallus aufzutreten sind

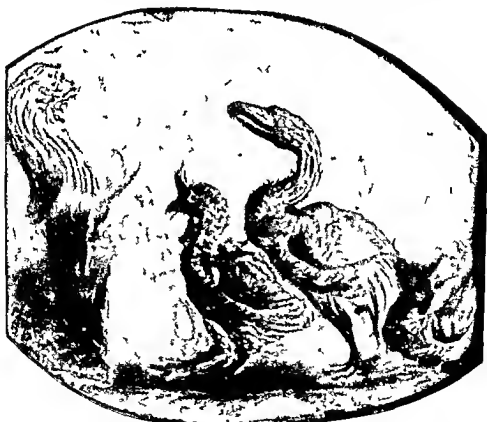
Fafel 115 Ein prachtvoller Krater in Privatbesitz Dargestellt ist der Tod des Aktäon Die
übliche Form der Sage wie sie z B Apollodor und Ovid überliefern erzählte daß Aktäon die

Artemis im Bade belauscht habe. Die beleidigte Göttin habe ihn darauf in einen Hirsch verwandelt und seine Hunde auf ihn gehetzt, die ihn zerfleischten. Unserem Vasenbilde aber liegt eine andere Version der Sage zugrunde. Akusilaos und Stesichoros erzählen nämlich, daß Aktäon um Semele sich zu bewerben gewagt habe. Artemis habe ihm darauf das Fell eines Hirsches um die Schultern geworfen, so daß ihn seine Hunde für einen Hirsch hielten und zerrißen.

Der Maler unseres Bildes hat die Artemis völlig bekleidet dargestellt, aber nicht aus Piété, sondern in der neuen Angst, daß ihm die Göttin zürnen und schweres Unheil über ihn bringen könne, falls er es wagt, die Göttin entkleidet darzustellen und so gewissermaßen als ein zweiter Aktäon der tötlichen, natürlich auch ihm bekannten Form der Sage, die Göttin in ihrer Nacktheit zu belauschen.

Den Aktäon läßt er der literarischen Überlieferung gemäß von Hunden zerfleischt werden, zu allem Überfluß bedroht ihn aber Artemis noch mit einem Pfeile.

Die Rückseite des Gefäßes zeigt zu der eben geschilderten Tragödie das derbe und stark erotische Stützenspiel. Wir sehen die ziemlich kunstlos aus Holz geschnittene Statue eines Priapos, wie sie Horaz in der bekannten achten Satire des ersten Buches beschreibt. Priapos ist vollkommen nackt, sein gewaltiges, stark erigiertes Glied ragt mit seiner Spitze ihm bis über Augenhöhe empor. Gewissermaßen fasziniert starrt Priapos auf die Eichel dieses gewaltigen Gliedes, wie wenn er sich selbst entsetze über dessen groteske Ungeheuerlichkeit. Der weitere Verlauf der auf dem Bilde dargestellten Szene ist nun so zu denken, daß ein junger, schöner, noch ganz knabenhaft



Mauro relief, Neapel, Nationalmuseum



Flora, Pompejanisches Wandgemälde. Neapel, Nationalmuseum



Silen a fene Ma lier Te rako tagefäß Aile Na onaln eun

dem er den Knaben bedroht, der zwar vor dem geilen Gotte flieht, doch nur, um bald genug von ihm eingeholt zu werden und seinen Wünschen sich fügen zu müssen.

Tafel 143/144 Die sogenannte Satyrspielkase. Die Bilder dieser prachtvollen Amphora, die heute in Neapel aufbewahrt wird, beschreibt Buschor folgendermaßen: „Es ist Nacht, da braust vom Fackelschein umlodert der Schwarm des Weingotts in heiliger Trunkenheit durch das Gefilde. Voraus zieht die Musik, der flötenspielende Satyr. Hinter ihm stürmt des trunkenen Weinspiels müde der Herr selbst daher, Auge in Auge und engnmschlungen mit seinem schönen Weibe, deren Fackel dem Zuge voranleuchtet. Eros umflattert jubelnd das selige Paar, der heilige Panther umkreist es, ein Satyr mit dem Becher, der von der Gabe des Gottes überfließt, folgt dem Gebieter. Ringsum wogt in rasendem Tanz der Chor der lustigen Satyrn und Manaden.“ Das bisher Beschriebene ist auf der Vorderseite der Amphora dargestellt, im Furtwänglerschen Vasenwerk auf Tafel 145 in Schwarz abgebildet. Ein Satyr ist ithyphallisch, zwei ithybuliert, einer von hinten dargestellt.

Auf dem Hauptbild aber umgibt den Herrn des Weines ein anderer Chorus. Im Festgewand hat er sich mit seiner Gemahlin auf dem weinstockumschatteten Ruhelager niedergelassen, umgeben von den mythologischen Gestalten, die heute ihm zu Ehren die Bretter beschreiten, umgeben vom Dichter, vom Flötenspieler und Leierschläger von den zwölf Lanzern, die heute im Satyrspielchor sein geliebtes Gefolge verkörpern. Das ist die Darstellung, der hundert reproduzierten Doppeltafel 143/144 Vgl. unsere Abbildung Seite 37.

gebildeter Ziegenhirte vor dem Bilde des Priapos traumend saß. Wovon er in der beginnenden Reife seines Trieblebens geträumt haben mag, ist nach der geschilderten Umgebung unschwer zu erraten. Der Hirtenknabe ist mit der Kyne, d. h. einer Mutze aus Tierfell, und der Diphtheria, dem bei den Hirten üblichen Ziegenfell bekleidet. Der sehr kurze Chiton läßt die rassige Schönheit des harmonisch durchgebildeten Knabenkörpers voll in Erscheinung treten.

An diesen jugendlichen Traumern nun hat sich Pan herangeschlichen, der immer nach erotischen Abenteuern lusttun. Die Nymphe des Waldes (vgl. Bd. I S. 107) ist ganz nackt dargestellt, von den Schultern ab in Bocksgestalt. Ein kleines Schwänzchen hängt ihm hinten herab, desto größer aber ist der mächtige erigerte Phallus mit



Wie nende sich anpreere Frau
Terrakotta aus Bo ot en Aile
Nat onaln te m

Im ganzen zählt man einundzwanzig Figuren mit viel mehr rischem und ornamentalem Beiwerk. Man sieht nicht weniger als zehn Satyrn mit einem Schurz um die Hüften, der dazu dient, daß die mächtigen aus Leder gebildeten stark erigierten Phallen darin befestigt werden konnten. Ausführliches über das oft besprochene und verschiedene gedeutete Bild findet man im Textbände des Furtwänglerschen Vasenwerkes. Sicher ist, daß die Satyrn den tippigen (*Sikinnis*) genannten Tanz aufführen, von dem wir früher (Bd I, S. 174) sprachen. Sie tanzen



Sklas (Kankas) Bronzelette Neapel Nationalmuseum

vollig nackt, denn der genannte Schurz dient nicht zur Verhüllung, sondern zur Befestigung der künstlichen Geschlechtssteile und dadurch zu lebhafter Unterstreichung des erotischen Charakters des Tanzes. Dieser Schurz, an dem hinten ein kurzer Roßschweif herabhängt, ist ein braun gemaltes Fell und wird auch von Pollux IV, 118 unter den ständigen Requisiten des Satyrspiels genannt, und zwar mit den Namen *τοαγγαγγη* und *ααγγη*, die alle drei Bocksfell oder Ziegenfell bedeuten.

Bei einem der Satyrn, der ebenfalls ithyphallisch dargestellt ist, ähnelt der Schurz unserer heutigen

gen Schwimmhose. Zwei andere, nicht ithyphallische, sind völlig nackt.

Tafel 150, ein Krater des Astas, jetzt im Berliner Antiquarium Nr. 3044, enthält eine oft abgebildete und besprochene Phylakendarstellung. Man erblickt ein von fünf niedrigen dorischen Säulen getragenes Proskenion (Bühnengebäude) in der Mitte einen Kasten mit vier Füßen und geschlossener Wand, auf der ein Alter sich zur Ruhe ausgestreckt hat. Er ist mit komischer Maske, kurzem Chiton, engen Ärmeln und Hosen bekleidet, aus denen der dunkelrot gemalte Phallus emporragt. Er wird im linken Bein und Arm von zwei unbärtigen ähnlich kostumierten Männern gepackt, die ihn — offenbar einen schlunzigen Geizhals oder Wuchler — von seiner Goldkiste herunterzudrängen versuchen. Rechts steht noch ein dicker bärtiger Mann, der, wie es scheint, den frechen Eindringlingen entsetzt zuseht, auch er trägt kurzen Chiton, Hosen und Ärmel und zeigt einen mächtigen rot gemalten Phallus.

Im Textbände des Furtwänglerschen Vasenwerkes, S. 180, findet man weitere Nachweise über Phylakendarstellungen. Auf S. 190 ist eine phylakische Szene von einem im Vatikan zu Rom aufbewahrten Glockenkrater reproduziert, das den König der Götter und Menschen, den majestätischen Zeus, darstellt, wie er in sehr wenig majestätischer Weise auf Liebesabenteuer ausgeht. Man sieht den stark ithyphallischen Zeus mit einer Leiter bewaffnet, durch die er den gelben Kopf hindurchstekt. Mit der Leiter will er zum Fenster eines Mädchens hineinstiegen, das ihn

hinter dem Fenster sitzend zu erwarten scheint. Unterstützt wird er bei seinem verheßten Beginnen von dem ebenfalls ithyphallischen Hermes. Die Nabel und Brustwarzenhöfe der beiden Männer sind weiß gemalt, so daß ihre Brüste fast als weibliche erscheinen.

2. DIE VASENSAMMLUNG IM ANTIQUARIUM ZU BERLIN

a) Schwarzfigurige Vasen älteren Stils

19 Nr. 1654¹, wohl das älteste Beispiel einer sexuell betonten Vase der Berliner Sammlung: eine Amphora korinthischer Gattung zeigt einen galoppierenden ithyphallischen Esel, auf dem nach Frauenart, d. h. beide Beine auf einer Seite, ein Mann mit seltsam gestraubtem Haar und Barte reitet.



Leda auf dem Schwan. Bronzezeit. Athen. Nationalmuseum.

Nr. 1662: Korinthische Schale. Zwei nackte Männer in hupfend tanzenden Bewegungen, da bei die üppig ausgemalten Glutäen ostentativ herausstreckend.

Nr. 1671: Amphora chalkidischer Gattung. Am Bauch des Gefäßes ein hockender Silen mit einem riesigen roten Phallos. Auf der Rückseite derselbe Silen, jetzt aber den Phallos, dessen Spitze ihm bis über die Brustwarzen reicht, mit der rechten Hand unterhalb der verhältnismaßig klein gebildeten Eichel packend und masturbierend. Bild in den „Beiträgen“ Seite 66.

Nr. 1684: Amphora attischer Gattung. Das Bild zeigt einen dastehenden Mann in kurzem von der Brust bis zu den Hüften reichenden Chiton (nur durch rote Farbe angedeutet), der die

¹ Die Nummern nach dem Katalogwerk von Ad. Furtwängler: Beschreibung der Vasensammlung im Berliner Antiquarium. Zwei Bände. Berlin. W. Spemann 1885. Das Werk ging im Jahre 1902 in den Verlag von Georg Reimer in Berlin über.



Orestes und Pelagos Wandmale e an Hercula e n Neapel Nationalmuseum



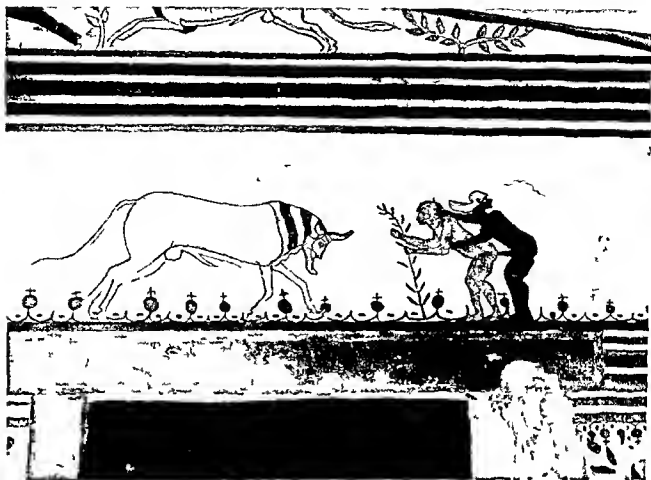
Leukische Wandmalerei Cono laquona

Doppelflöte spielt. Sein horizontal eingekerkter Phallus läßt vier rot gemalte Spermatropfen fallen und zwar in der Richtung auf einen fliegenden Schmetterling. Daneben ist ein anderer Mann tanzend dargestellt, der beide Arme senkt, aber das rechte Bein hochhebt. Bild unten S. 73.

Nr. 1697 Attische Amphora mit Darstellungen von Mummenschanz und Trinken von Silenen und Nymphen. Ein ithyphallischer Silenos mit Pferdebeinen hält die Doppelflöte in der linken Hand, das Flötenfutteral hat er der Einfachheit halber an seinen eingekerkerten Penis gehängt. Man sieht ferner zwei Nymphen in kurzen Chitonen, weiter drei andere Silenen, alle ithyphallisch, aber mit Menschenbeinen. Anscheinend wollen sie einen Tanz beginnen, zu dem ihnen der pferdebeinige Silenos aufspielen soll.

Die beiden Bilder sind abgebildet, zwar nicht vollständig und ungenau, aber nach den Photographien in den „Atlandlungen der Berliner Akademie“, 1811, Tafel 1, S. 236.

Nr. 1698 Attische Amphora mit Darstellung des Revels des Aias an Kassandra. Sie kniet am Boden, den Kopf abwendend, über den sie die linke Hand gelegt hat. Sie ist nackt bis auf einen kleinen Mantel, der ihr Schultern und Rücken verhüllt und vom linken Arm herabhängt, während sie noch ein anderes kleines Tuch auf dem rechten Unterarm hangen läßt, das ihre Scham bedeckt. Ihre Stellung drückt Schrecken und den Versuch der Abwehr gegen den Schicksal der ihres Magdums aus.



Etruskische Wandmalerei Corneto Tarquinia

Abgebildet bei Gerhard, Etruskisch campanische Vasenbilder Taf. XXII XXIII S. 31 f. und bei Overbeck, Galerie heroischer Bildwerke Taf. XVI c6 S. 63-

Nr. 1703 Attische Amphora, darauf ein burtiger ithyphallischer Silen, der nach rechts schreitet und beide Arme erhebt

Abgebildet bei Panofka a. a. O. Taf. II 1, 2, S. 10 und Etr. ceramographie I, pl. 64 p. 200 ff.

Nr. 1708 Attische Amphora mit übermutigem Tanze von acht Männern, von denen einer die Hand lustern am Hintern hält

Nr. 1710 Attische Amphora mit ausgelassenen Tänzen von sieben Männern und einer Frau, in kurzem roten Chiton

Nr. 1711 Fragment einer attischen Amphora. Ein Silen hält seinen riesigen erigierten Penis in der Hand, ein zweiter faßt den seinen, der dem andern an Größe und Steifheit nichts nach gibt, mit der linken Hand und betrachtet ihn liebevoll, alles vor den Augen einer Nymphe in kurzem roten Chiton

Nr. 1733 Attische Kanne. Darauf zwei ithyphallische Mantrier, auf denen je eine mit über aus kurzem roten Chiton bekleidete Nymphe nach Mannart reitet, d. h. also die nackten Beine zu beiden Seiten des Tieres herabbaumeln lassend

Nr. 1766 Attische Schale. Ein mit Pferdefüßen und vielwüchsigem Gesichtsausdruck dargestellter Silen faßt mit der linken Hand seinen mächtigen, stark erigierten Penis, von dem eine

kreuzförmige Binde herabhängt, der herausstießende Spermatrahl ist mit dünnem Firnis gemalt

Nr 1786 Attische Schale Man sieht einen Mann in obszöner Handlung mit einem ganz nackten Mädchen, die stark erotische Gruppe wird von zwei nackten Jünglingskriegen umrahmt von denen der eine höchst belustigt umherlöpft während der andere erstarrt, beinahe beschämt die Arme hochhebt

Nr 1791 Attische Schale mit einer in Iyngem Chiton tanzenden Nymphe und zwei stark ithyphallischen Silenen, die sich gegenüberstehen, den einen Arm hoch halten und den anderen auf den Rücken legen

Nr 1798 Attische Schale, auf der einen Seite ein üppiges Gelage von Männern, Frauen und Jünglingen darstellend, und zwar in sechs Gruppen von je zwei Personen Die andere Seite zeigt in einer Weinlaube von fünf Stöcken mit viel Gezweig und riesigen Trauben zehn Gruppen von ganz nackten Jünglingen und Mädchen in den verschiedensten erotischen Stellungen und Umarmungen Bild unten Seite 74 und 75

b) Schwarzfigurige Vasen späteren Stils

Nr 1827 Attische Amphora mit brechtischen Szenen Links von einer tanzenden Nymphe die das linke Bein hochhebt sieht man einen ithyphallischen Silen mit ihr im Contractanz das Bein noch höher heben Daneben weitere tanzende Paare

Nr 1869 Attische Amphora man sieht Dionysos auf ithyphallischem Mantier reitend Ähnlich ein Silen auf ithyphallischem Mantier reitend in Nr 1874 und Dionysos auf ithyphallischem Mantier auf der attischen Hydris Nr 1906 Vgl das Bild auf Seite 55

Nr 1928 Attische Kanne Darstellung des Herenkultus Vor der mit stehendem Phallos gebildeten Herme ein Altar, auf dem ein Feuer brennt Ein von rechts herbeieilender Silen blickt erstarrt zu der Herme empor

Abgebildet von Geisheid Gesammelte akademische Abhandlungen, Teil XIV, 2. Bd II, S 568

Nr 1934 Attische Kanne mit Karikatur von Sphinx und Sirene Die Sphinx zeigt den Körper einer Löwin mit Zuzen, darauf weiblicher Oberkörper mit ungeheuren Brüsten, das Gesicht mit langen Haaren und offenem Munde, aus dem die rote Zunge herausgestreckt ist, erscheint karikiert häßlich Vor der Sphinx zurückleidend steht ein völlig nacktes Mädchen, ebenfalls mit enormen Brüsten und am ganzen Körper mit kleinen Federn bedeckt



Nr 1947 Attische Lekythos (Ölfläschchen) Ein nackter Mann mit stark eingiertem Gliede greift nach der Scham eines vor ihm stehenden nackten Mädchens Daneben zwei bekleidete Flötenspielerinnen und eine Gruppe von drei tanzenden Figuren in der Mitte ein tanzendes Mädchen, das ihr linkes Bein hochhebt, so daß es nackt aus dem rotgeupfelten Chiton heraustritt, ihr roter kurzer Überwurf ist auf der Brust offen Links tanzt ein nackter Mann, das linke Bein hochhebend rechts ein anderer ebenfalls nackter Mann, der sich nach der Frau umsieht Beide Männer mit stark eingiertem Penis

Nr 1951 Attische Lekythos mit Darstellung des Dionysos auf einem Wagen der von zwei Nymphen und zwei Silenen gezogen wird, der eine Silen ist ithyphallisch

Ausl. angekl. Id. e. nes. Bordell
Neapel. Nat. onalmuseum



k k sgr kl n ea Tl l Bel A sq

Abg 111: Geil 11 Antk Bfwerke I I VIII: Ff Ff S 208ff Dabo Mu ummvi, Intcl I I I III

Nr 2026 Attische Lekythos Eine Mäade wird von einem ithyphallischen Silen verfolgt ein anderer, ebenfalls ithyphallischer Silen läuft oder tanzt voran

Nr 2033 Attische Pyxis (Büchse aus Buchenholz), bacchische Szenen darstellend Dionysos und Semele, von vielen tanzenden Silenen und Nymphen umgeben die meisten Silenen sind ithyphallisch, einer hält seinen roten Phallus mit der rechten Hand umklammert auf einem ithyphallischen Maultier ein jugendlicher Reiter

Nr 2047 Attische Schale Ein Silen greift mit der linken Hand an die Brust einer Nymphe die sich ihm durch die Flucht zu entziehen sucht

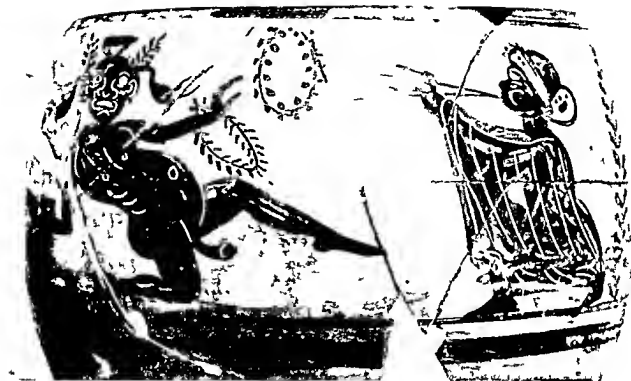
Nr 2049 Attische Schale Unter den Henkeln k umt jederseits ein Silen mit rotem Bart und rotem Schwanz und lugherrabhängendem Phallos

Abg 111: Gerhard Ausg. v. Vas. Tl III Bf. S 218

Nr 2052 Attische Schale Auf einem Ruhebett zwei Paare von je einem nackten Manne und einer nackten Frau in obszöner Umarmung Zwischen Fuß und Bauch des Gefäßes ein großer Phallos aber nicht gemalt sondern plastisch Bild unten Seite 77

Nr 2070 Attischer Napf, drei Reiter auf ithyphallischen Maultieren solche auch auf dem Napf Nr 2071 und Nr 2089, wo eine Mäade in ganz kurzem engen Chiton auf ithyphallischem Maultier reitet

Nr 2095 Attischer Napf Ein nacktes Mädchen reitet auf einem Vogel mit großen aufgerichteten Flügeln statt Hals und Kopf hat der Vogel einen Phallos mit rotgemalter Eichel, an der sich ein kleines schwarzes Auge befindet Bild unten Seite 76



170 x 100 cm. Kal. e. a. aus T. be. Allen Na. o. al. cu. n.

Nr. 3997 Attische Amphora. Unter den Henkeln ist jederseits ein nach rechts laufender sich umbliekenider, ithyphallischer Silen dargestellt.

Nr. 4009 Attische Pyxis. Dionysos mit dem Trinkhorn in der Hand. Rechts und links je ein Reiter auf ithyphallischem Maultier, das eine hat einen Kranz im Phallos. Dazwischen eine Murele in ganz kurzem Chiton.

Nr. 4024 Etruskische Amphora. Zwei stück ithyphallische Silene die Arme ausstreckend. Auf der Rückseite flieht eine Nymphe in schmerzhaft umgeschlungenem Gewande vor einem Silen.



Bacul de Stone Pompeja e e W a l e n t i l e N e s p e l N o a (m u s n

Nr 2180 Knater (Mischling) Man sieht einen nackten Jungling, der im Begriffe ist sich zu inkubieren und das dazu benötigte rote B und in der rechten Hand bereit hält während er mit der linken Hand das Priapium über die Spitze der Glans zieht Rechts davon läuft von oben nach unten die Inschrift *Αγα ο γατο* (Der schöne Jeagros) Vor ihm steht ein kleiner Knabe Abge bildet in Bd. II S. 201

Nr 2181: Fragment eines Stammes (ordener Weinking) Auf dem Rundschild des einen kampfes sieht man als Zeichen drei durch drei Flügel verbundene schwarz aufgemalte Phallen nach Art eines Dreischenkels

Nr 2713 Lekythos mit ithyphallischer harter Herme

Nr 2239 Lekythos. Ein nacktes Mädchen streckt beide Arme aus, scheinbar um einen thyrsallisch gebildeten Silen von sich abzuwehren (oder ihn zu sich heranzuziehen).

Nr 2240 Lektulos Ein Silen mit Effukanz und dia inotem stehenden Phallos trägt mit beiden Haulen hochgehoben eine rote Stange in deren beiden Enden je eine große Spitzamphora langt

Nr 241 Lekythos Auf einem Laubmot gemalten Hugel liegt eine schlafende Nymphe mit recht stark 7 gezogenen Beine In mit sehr erigiertem rot gemalten Penis ausgestatteter Silen bengt sich über sie und streckt lustern beide Arme aus ihr wollustig die Brust umfassend

Ar 244 Iekythos In der Mitte sitzt eine nackte die Doppelflöte bläsende Nymphe von rechts und links kommen behutsam die beiden Arme vorstreckend je ein ithyphallischer Silen herbei mit roten Schwänzen und rotem Haare gefüllt



Groteske Tanzdarstellungen Schwarzfinguriges Schalenbild Athen, Nationalmuseum

Nr 2267 Schale Ein weit vorgebuckter Silen balanciert auf dem Rücken einen Kantharos (Trinkbecher), der Silen hatte ursprünglich einen riesigen, bis über die Brust reichenden stehenden Phallos, der aber modern zugemalt und in einen kleinen umgewandelt ist Abgebildet in Bd I, S 230

Nr 2270 Schale Darstellung eines Gastmahls Man sieht eine nackte Hetäre, die nur über die Oberschenkel ein Gewandstück geschlagen hat Eine zweite Hetäre ist ganz nackt, die Schamhaare deutlich gemalt, vor ihr ein stark ithyphallischer Jüngling

Nr 2272 Schale Dargestellt ist ein nacktes Mädchen, das im Begriff ist, sich nach dem Bräutigam die Sündel an den linken Fuß anzubinden Rechts vor ihr erkennt man den Umriss eines großen Phallos im freien Raume Abgebildet in Bd II, S 28

Nr 2275 Scherbe Ein kanerndes nacktes Mädchen trägt vorgebeugt einen großen Krater, aus dem die Enden von sechs großen Phallen heraussehen, alle mit kleinen Augen versehen

d) Der schöne Stil, ältere Hälfte

(bis etwa 400 v. Chr.)



Har kat kl b onze
Berlin An pa

Nr 2411 Krone Auf der Schulter der Vase eine obscene Gruppe, nämlich ein Jüngling auf geschweiftem Lehnstuhl ihm gegenüber ein ganz nacktes Mädchen

Nr 2525 Schale Auf ihr eine ithyphallische Hermaphrodite vor ihr eine Frau die die Hermaphrodite mit beiden Händen am Oberleib umfaßt Bild unten Seite 96

Nr 2529 Schale Im vorderen, infibulierten Jüngling, scheint er in einem Tanzmotive befindlich, streckt beide Arme gegen die Schenkel eines vor ihm sitzenden Mädchens aus

Auf der Außenseite der Schale ist eine Frau dargestellt die rechts und links von je einem nackten infibulierten Mann umtanzt wird, die die Hände lieben und die Arme in hastigem Rhythmus ausstrecken Eine ähnliche Darstellung kehrt auf der inneren Seite wieder, nur daß hier die Armbewegungen der Tanzenden noch begehrlicher erscheinen

Nr 2531 Schale Eine Hermaphrodite mit starkem stehendem Phallos, vor ihr steht ein Jüngling, der

die Hermaphrodite mit der rechten Hand am Bart streichelt Bild unten Seite 94

Nr 2591 Napf Iris die eilenden Schrittes von einem Opfer kommt, wird von zwei lusternen Silenen angefallen, der eine, stark ithyphallisch fällt ihr in den linken Arm, der andere streckt begehrlisch die Arme nach ihr aus sie dreht sich ihm abweisend nach ihm um

Abgebildet Gerhard Antike Bildwerke Taf 48 Welcher Alt Denkmaler, III Taf 16

Zum Vorwurf des Bildes vgl. das oben S 48f Gesagte

Nr 2594 Napf Zwei ithyphallische Hermaphroditen, vor ihnen je ein niedriger Altar

Nr 4052 Attische Amphora Zu der Flötenmusik eines jugendlichen Hirten in kurzem Chiton mit einem als Chlamys darübergelegten Fell tanzt ein ithyphallischer bekränzter Silene mit ausgebreiteten Armen Bild unten S 96

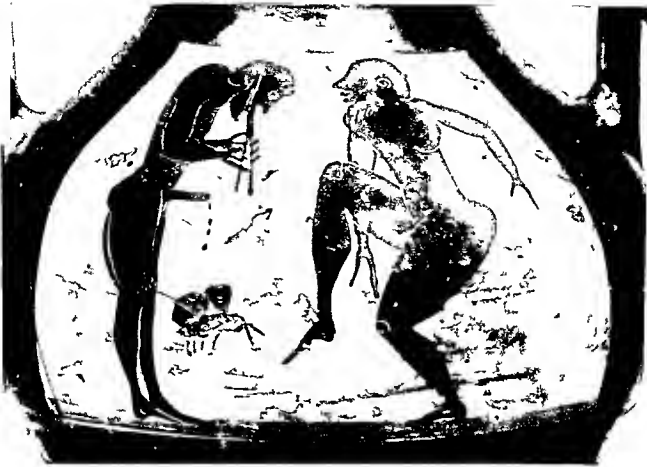
Nr 4062 Attischer Napf Eine Frau flieht vor einem sie verfolgenden Silene die Arme zur Abwehr ausstreckend



Te rakot 1 aus S. dr. Bland
Be in Ant. pa. um

e) Der schöne Stil, spätere Hälfte

Nr 2638 Krater Bacchischer Thiasos mit erotischen Szenen Man sieht unter vielen anderen Figuren einen bartigen Satyr



Sel warfge ges Va enbld Berlin An q a n Nr 684

tanzen der mit den Händen nach der Brust und den Beinen einer wild tanzenden Maenade greift Ein Silen tanzt gegenüber einer anderen Maenade mit hochgehobenem linken Beine und sucht sie mit den Armen zu haschen daneben noch ein ähnliches Paar von Satyr und Maenade

Nr 2639 Krater Ähnliche Szenen Der jugendliche Dionysos mit einem Mädchen wohl Ariadne, in enger Umarmung Auf der anderen Seite ein Silen der eine vor ihm fliehende Nymphe zu haschen sucht

Nr 2705 Kyklos (Schopfgefäß) Eros als schöner Ephebe dargestellt greift einem Mädchen dessen Oberkörper nackt ist in die rechte Brust und macht Miene sie zu umarmen und zu küssen das Mädchen scheint etwas erstaunt und will seiner Hand wehren

Abgeb. Ilet Archäologische Zeitung, 1899, Taf. 10, S. 93ff

Nr 2904 Ein junger Mann mit nacktem Oberkörper hält auf seinem Schoße ein nacktes Mädchen das den linken Arm um seine Schultern legt

Abgeb. Ilet Monum. de l'art ant. terrestre, Apollon et Adonis

Nr 2906 Boreas hat die vor ihm fliehende völlig nackte Oreithyia ereilt und faßt die in die Knie gesunkene mit beiden Armen um sie emporzubeugen

Abgeb. Ilet Stephanos Boreas und die Boreaden, Taf. I, S. 23 — Verh. d. d. 25. Versammlung deutscher Philologen, 1867, S. 163



Stw 16 eg St 1 b i l k H H B e l n V 1 Nr 18

Nr 2912 Leda sitzt und empfängt den ihren Schoß suchenden Schwan. Ihr Mantel läßt den Oberkörper frei, bedeckt aber vom Winde etwas aufgebläht ihren Rücken. Der Schwan sitzt auf ihrem linken Oberschenkel, während sie das rechte Bein wollüstig anzieht. Mit der linken Hand preßt sie nach dem Schwane und berührt mit der rechten seinen Kopf, der sich zu ihre rechte Brust ausstreckt. Ihre Blicke schweifen sehnsüchtig in die Ferne.

Abgebildet Furtwängler, Sammlung Salousoff, Taf. 21.

Nr 2919 Lekythos. Dargestellt ist eine Tänzerin in sehr reizvoller Stellung. Dies bis auf einen braunen Schurz nackte Mädchen steht auf den Zehenspitzen des rechten Fußes, während sie das linke Bein hoch erhoben hat.

Abgebildet Treu 35, Winkelmann Progr. V, Berlin 1875, I f H 2 S. 19 ff.

f) Die nicht attischen rotfigurigen Vasen

Nr 2932 Böotischer Krater. Der jugendliche Dionysos blickt zu einem neben ihm stehenden vollkommen nackten Mädchen, welches ihre linke Hand ihm auf die linke Schulter legt.

Nr 2933 Boiotischer glockenförmiger Krater. Ein Silen sucht eine vor ihm fliehende Nymphe zu haschen.

g) Die rotfigurigen Vasen italischer Herkunft

Nr 2943 Etruskische Schale. Dionysos blickt auf eine Schale, die ihm ein Mädchen darreicht. Das Mädchen steht in einem dünnen, feinfaltigen Chiton, durch den die Scham hindurch



Selbstbildnis eines griechischen Vasenmalers. (Antiquarium Nr. 198)

scheint. Das ist bei griechischen Vasenbildern sehr häufig und wurde daher von mir nicht immer erwähnt, hier ist aber ein besonders charakteristisches Beispiel.

Abgebildet Gerhard Trinkschalen und Gefäße Taf. V. 3. 4. S. 13.

Nr. 2990 Campanische Amphora. Eine nackte Tänzerin, die nur einen schmalen bachelosen kurzen Schurz umhat und auf dem Kopfe eine mit Zickzack verzweigte Haube.

Nr. 3011 Campanischer Krater. Ein athyphallischer Widder steht vor einem Altar und stützt an einem daraufliegenden Zweige. Rechts von dem Altar eine stark athyphallische Herme.

Nr. 3033 Campanischer Krater. Komödienszene. Ein komischer Schauspieler in engen Hosen und engem kurzen Chiton, in dem ein lang herabhängender Phallos befestigt ist, wird von einem andern ganz gleich kostumierten gezeichnet. Der Geschlagene hat einen Strick um den Hals, den der andere hält, wobei er ihm mit einem langen Stocke droht.

Abgebildet Archiol. Zeitung 1859 Taf. I. 1. S. 42.

Nr. 3034 Campanischer Krater des Astors. Die darauf dargestellte Komödienszene habe ich schon früher (S. 19) beschrieben.

Abgebildet im Fürwänglerschen Vasenwerke Taf. 111. ferner Müllingen Vases grecs de diverses coll. pl. 31. p. 69. Geppert Altgriechische Bühne Taf. 4. Wieseler Bühnenwesen Taf. IX. 12. S. 62, Wiener Vorl. gel. Anst. Serie B. Taf. 3. 1.

Nr. 3035 Campanischer Glockenkrater. Komödienszene. Auf einem Altare sitzt ein wohl als ein König zu deutender Greis im Komikerkostüm, d. h. kurzem Chiton, engen Ärmeln und Hosen mit (übermaltem) Phallos. Er erhebt abwehrend die rechte Hand gegen einen das Schwert schwingenden jüngeren Mann, der in ähnlichem Kostüm harrt und sein langer Phallos ist

mit verdünntem braunen Löss gefüllt
 Iurtwangler erblickt darin den greisen
 Priamos der sich gegen den wüstürmen
 den Neoptolemos vergeblich zu wehren
 versucht Es wäre das dann die komo
 dienhafte Verulkung der grandiosen
 Szene, wie wir sie z B aus Vergils Aeneide
 (II 506 ff) kennen

Das Vasenbild ist auf der Archäol Zeitung
 849 Taf 3 S 43f S 88 Abbildung des
 1853 tav AB 4 p 33

Nr 3046 Campanischer Glocken
 krater Komodienszene wohl aus den
 Troschen des Aristophanes Dionysos
 steht als Herakles verkleidet in der nun
 schon mehrfach beschriebenen komi
 kettracht da Phallos und Glutrien sind
 von riesigen Dimensionen Ihm folgt auf
 einem Manesel mit gestreiften Beinen sein bis auf Ringe um Hand und Fuß denk nackter, stük
 ithyphallischer Diener Xanthias Dargestellt ist wahrscheinlich die Szene in der Dionysos am
 Tor der Unterwelt Einlaß heischt (Aristoph
 Irosche 471 ff)



Schwefel, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6



Schwefel, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6

Abgebildet Archäol Zeitung 1849 Taf 3 S 17 ff

Nr 3047 Campanischer Glockenkrater
 komodienszene Ein Greis in komikertracht
 mit dünnen nackten Beinen großer runder
 Glatze und langem Phallos sucht sich der Ver
 folgung eines alten Weibes zu entziehen, das ihm
 in einem nur bis zu den Knien reichenden die
 mageren Beine nackt lassenden Chiton beide
 Arme über dem dicken Bauche verhangend aus
 streckend, mit vor Lusternheit hervortretendem
 haßlichen Munde nachhaft

Abgebildet Archäol Zeitung 1849 Taf 3 S 33 ff

Nr 3053 Campanischer Glockenkrater Du
 auf ein reichgeschmückter sehr weiblich ge
 bildeter Jungling

Nr 3060 Campanischer Napf 1 mit ithy
 phallischer Norme

Nr 350 Campanischer Krater 1 stück dylall
 sie den das hier wie er wird wie den das se gerechelt
 ganz una tkere Inet nt soll be alt s De Se er
 we Fu twangler me nt fien ar ursprungl el gar ch thyphal
 lisch elmerw rle der Z tand erst d rel Auskratze des
 t naves und luel Über alten lerge tellt



Silen

Brontesta velle Athen. Va. analumetum.

Abgebildet Gerhard, *Gesammelte akademische Abhandlungen*, Taf. LXIII, 3 Bd II, S. 567

Nr 3156 Lucanische Amphora. Man sieht eine nackte, beschuhte Frau tanzen. Hinter ihr ein kleines nacktes Mädchen, nur mit Schuhen bekleidet. Beiden Figuren sind später Phallen aufgemalt, während die Brüste antik und weiblich gebildet sind.

Nr 3207 Lucanische Kanne. Ein knieender Silen hebt den fernen Chiton einer schlummernd dahliegenden Nymphe auf, ihre Beine hat er schon fast ganz entbloßt und greift mit der linken Hand an ihre Brüste. Das eingierte Glied des Silen ist modern aufgemalt.

Nr 3517 Apulischer Napf mit der karikierten Darstellung eines ithyphallischen Vogels mit menschlichem Kopfe mit Spitzbart, Glatze, langen Ohren, Hörnern und krummer Nase.

Nr 3863 Italisches Gefäß unbekannter Herkunft. Kassandra in weitem Mantel, der die rechte Brust freiläßt, sucht bei dem Palladion, das sie umklammert, Schutz vor dem sie verfolgenden Aras.

Nr 3865 Italisches Gefäß unbekannter Herkunft. Ein komischer Sebenspieler als Herakles in engen Hosen und Ärmeln, Chlamys, dickem Ruch, mächtigen Glutäen und langem Phallos.

Nr 4105 Campanisches Deckelgefäß. Ein Eros mit weiblichen Formen und Brustband.

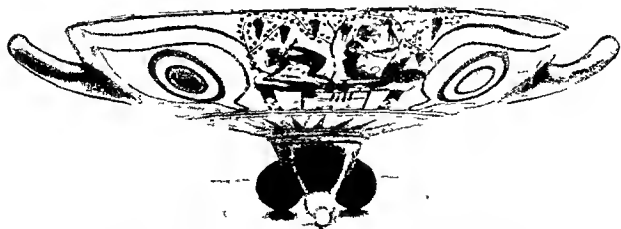
Nr 4110 Campanische Schale. Ein tanzender Komiker in engen Hosen mit herabhängendem Phallos.

Nr 4127 Pelike unbekannter Herkunft. Auf einem Diwan lagert ein Junghing, ein neben ihm sitzendes Mädchen umarmt ihn. Ein Eros steigt auf den Junghing zu, ansehnend um ihn zu bekränzen.

3. DIE MÜNCHNER VASENSAMMLUNG

20. Nr 481 Dionysos sitzt von Weintanken umgeben auf einem Ieldstuhl, in der rechten Hand ein Trinkhorn. Zu beiden Seiten ein langgeschwanzter Satyr mit lebhaften Gebarden. Danach eine bekleidete Frau, die sich nach einem ihr zudringlich nahenden Satyr umsieht, zur Rechten tanzt eine Frau, wobei sie den linken Schenkel ganz entbloßt, einem Satyr entgegen, der im Begriffe ist, mit einem großen Satze über eine Amphora zu springen.

Nr 50. Zu beiden Seiten eines Huteses steht je ein langgeschwanzter ithyphallischer Satyr.



Obz. ne Szene: Fuß platich. Schwerfiger cucurbitula. Berlin. Antiquarium. Nr 2022

¹ Otto Jahn, Beschreibung der Vasensammlung von Ludwig von der Pinskiel zu München. Mit 11 Tafeln. München 1854

Nr 56 Ein ithyphallischer efeubekranzter Satyr tanzt mit hocherhobenen Händen neben Dionysos

Nr 60 Dionysos auf einem ithyphallischen schreitenden Maultier

Nr 62 Zwischen Weinranken tanzen ausgehessene Minallen und Satyrn von denen einer ithyphallisch ist

Abgel. Het Cerhard Auserlesene Va enb Her 142

Nr 63 Ein Jungling auf einem ithyphallischen Maultier reitend

Nr 83 Ein ithyphallischer Satyr verfolgt ein mit Fugem Chiton und Pellos bekleidetes Mädchen

Nr 103 Ein ithyphallischer Satyr n hert sich mit erlobener linken Hand dem sich nach ihm umschmenden Dionysos

Nr 106 Dionysos sitzt zwischen zwei ithyphallischen Satyrn

Nr 140 Zwei ithyphallische Satyrn und drei langbekleidete Mädchen in ausgelassener Tanz Auf der Rückseite der Vase ganz ähnliche Darstellung

Nr 147 Auf einem ithyphallischen Maultier reitet ein Satyr Hinter dem Maultier steht ein ithyphallischer Satyr und klatscht es mit der linken Hand in die Weiche

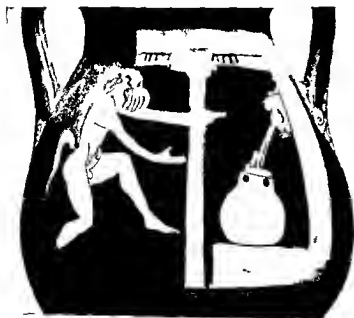
Nr 175 Drei nackte Männer mit nackten Mädchen in obszönen Stellungen Vortere drei nackte Männer von denen der eine eine Schale hält endlich ein tanzendes Mädchen in kurzem Chiton Auf der Rückseite acht nackte Männer umge von ihnen ithyphallisch

Nr 179 Zwei Mädchen im Chiton denen ein ithyphallischer Satyr voranschreitet

Nr 184 Drei efeubekranzte Mädchen in durchsichtigen Chitonnen stehen je einem efeubekranzten ithyphallischen Satyr gegenüber Die erste links mit einem Pantherfell über dem linken Arm in der ausgestreckten Linken den Thyrsos hält die erhobene Rechte mit ausgebreiteten Fingern dem Satyr entgegen als wolle sie ihm ins Gesicht fahren dieser hält ihr die Rechte in ähnlicher Weise entgegen und steckt die Linke aus um sie zu fassen Sehr ähnlich

ist die Haltung der zweiten Frau die ebenfalls ein Pantherfell über dem linken Arm hält Die dritte geht, den Thyrsos in der Rechten nach sich fort und stellt sich mit der während erhobener Linken nach dem Satyr um der die Hände halb hütend halb ängstlich erhebt

Auf der Rückseite schreiten drei ithyphallische efeubekranzte langgeschwanzte Satyrn abwechselnd mit drei Frauen in durchsichtigem Armelchiton und Haube im Zug Der erste links mit einem Pantherfell über dem linken Arm steckt die Hände nach der Frau aus welche sich mit einem abwehrenden Gestus der Rechten nach ihm umsieht und in der Linken den Thyrsos hält Der zweite tritt



Refigurges Vas. b. M. B. I. A. 1. 2. um 5. 2. 3.



Il est per Na f Pfe d le en Hals ne en H ll l l eruel V ed a l l k e le Napfe Berl Ant jar ni Nr 2320

eine mit Lfen verzierte Amphora auf der linken Schulter und streckt die Rechte gegen die vor ihm fliehende Frau mit umgeknüpfter Nebis aus welche in der ausgestreckten Linken den Thyrsos schwingt. Der dritte ein Flotenfütterer über dem linken Arm, faßt mit der Linken die Frau am rechten Arm welche fliehend den Thyrsos hat fallen lassen und die Linke zum Haupt erhoben hat.

Auf dem Innenbilde hat ein bärtiger efeubekränzter athletischer Satyr eine fortleidende efeubekränzte Frau in durchsichtigen Anmelchton mit übergeknüpftem Pantberfell erreicht und streckt beide Arme aus um sie zu erfassen: sie richtet den mit der Rechten klapf gefaßten Phryos gegen ihn, um ihn zuzustoßen und erhebt wie zum Schläge die Linke. Bild Seite 131

Nr. 185 Auf der Innenseite des Gefäßes sechszehn Männer und sieben Mädchen, sämtlich nackt, in den ausschweifendsten erotischen Stellungen und Handlungen. Bild unten Seite 97.

Nr. 186 Auf der Innenseite ein laufender mythischer Satyr mit erhobener Linken

Nr 240 Ein ithyphallischer Satyr vor einer Bacchantin, die in heftiger Bewegung und höchster Ekstase beide vom Gewand verhüllte Arme schwingt

Nr 244 Ein Knabe mit Kopfbinde und Armbindungen, um die Brust ein zierliches Band mit goldenen Knöpfen, die Chlamys über dem linken Arm trinkt mit vorgestreckten Armen einem Mädchen mit Kopfbinde und Ausparungen entgegen das ihm die Arme entgegenstreckt

Nr 269 Zwei ithyphallische Satyrn verfolgen ein mit einem unter der Brust gegürteten Chiton bekleidetes Mädchen

Nr 73 Ein ithyphallischer Satyr, die Doppelflöte blasend Dionysos wendet sich einer Bacchantin zu, die sich abweisend gegen einen Satyr umwendet dem sie eine große, mit ihren linken Arm gewundene Schlange entgegenhält

Auf der Rückseite eine Bachtrännte in ähnlich abweichender Stellung gegen einen ithyphal-
lischen Satz, der mit vor Lusternbest offenem Munde auf sie zueilt. Von der anderen Seite
kommt ein zweiter ithyphallischer mit Weinlaub bekränzter Satz hinzu.

Nr. 786 Die thyphallische Satyre mit sehr kunkierten Gesichtern, sich um einen Weinberg stützend

Nr 88 Dionysos reitet auf einem **wiehenden Maultiere**, um dessen **Phallus** eine **Tanne** (Harrbrand) gebunden ist

Nr 296 Bacchischer Zug, angeführt von einem Manne mit einer Binde im Haare, der mit der linken Hand die Chlamys hochhebt, so daß man den nach oben hochgebuundenen Penis sieht.

Nr 303 Dionysos auf einem Mantel, daneben zwei ithyphallische Satyrn, von denen der eine auf der Doppelflöte bläst. Auf der Rückseite ein ithyphallischer Satyr, mit ausgebreiteten Händen zwei Mädchen verfolgend.

Nr 312 Ein Satyr reitet auf einem ithyphallischen Mantel, vor dem ein ithyphallischer Satyr mit hoch erhobenen Händen wie infand steht, ein anderer knipft mit ausgestreckter rechter Hand hinter dem Mantel her.

Nr 331 Ein nackter efeubekrönter ithyphallischer Satyr preßt einen großen Weinschlauch, aus dessen einem Zipfel der Wein in eine große efeumwandene Amphora strömt.

Nr 332 Bacchische Szenen von höchster Lebhafteit orgiastisch bewegten Trübens. Darunter eine Bacchantin, die eine um den linken Arm gewundene Schlange einem ithyphallischen Satyr mit Kopfbinde und Pantherfell entgegenhilt, der darüber entsetzt beide Arme ausstreckt.

Abbildung 163. I. E. Die hellenischen Vasen. Taf. 4.



Nr 333 Ein Mägdchen ithyphallischer Satyrn, teils tanzend, teils Mädchen verfolgend. Unter dem Mantel ein Satyr in sehr obszöner Stellung.

Nr 346 Der efeubekrönte, mit der Chlamys bekleidete Dionysos reitet auf einem ithyphallischen Mantel.

Nr 360 Dionysos, efeubekrönt und mit der Chlamys bekleidet, reitet auf einem Mantel, an dessen Phallos ein Kranz hängt. Auf der Rückseite der Vase hält ein ithyphallischer Junghin, in der linken Hand ein sechsringiges Schulkrotenlein, in der rechten das Plektron.

Nr 408 Ein efeubekrönter ithyphallischer Satyr springt auf eine Bacchantin zu und faßt mit der linken Hand den Zipfel ihres Gewandes, sie sucht ihn mit den Thyrsos kräftig abzuwehren. Zwei andere ithyphallische Satyrn und Bacchantinnen in ähnlichen Stellungen.

Fußgange an der Vase. Darstellung des Herakles, des Perikles, des Antipater, des Nr 312.

Nr 454 Auf Vorder- und Rückseite des Gefäßes je eine Frau auf einem ithyphallischen Maultiere reitend

Nr 489 Auf einem wie hernden Maultier, an dessen erigiertem Phallos eine Kanne hängt, sitzt ein nacktes Mädchen, auf jeder Seite eine Bacchantin mit der Nebris (buntes Hirschkalbsfell) über dem langen Chiton und ein Satyr in lebhafter Bewegung

Nr 507 Auf der Innenfläche sieht man einen efeubekränzten Satyr mit langem Pfeideschweif und einem Schurz um die Hüften, an welchem der Phallos befestigt ist

Nr 509 Auf beiden Seiten der Vase zwei nur mit einem kurzen Wams bekleidete Mädchen zwischen drei nackten Männern in lebhaftesten Bewegungen

Nr 518 Zwei Satyrn, der eine in obszöner Stellung

Nr 542 Am Halse des Gefäßes sieht man sechs ithyphallische Satyrn bei gymnastischen Übungen

Nr 546 Auf beiden Seiten des Gefäßes je ein ithyphallischer Satyr, der ein efeubekränztes Mädchen in langem Chiton auf der Schulter trägt Vgl. die Bilder auf Seite 90 und 91

Nr 550 Dionysos, efeubekränzt, in langem weißen Chiton und Mantel, reitet auf einem ithyphallischen Esel

Nr 551 Ein Mädchen in kurzem roten Chiton reitet auf einem ithyphallischen Maultier

Nr 561 Ein Mann in weißem Wams reitet auf einem ithyphallischen Maultier

Nr 574 Ein ithyphallischer Satyr mit einem Zweige in der Hand packt eine vor ihm vergeblich fliehende, mit kopflunke Chiton und Nebris bekleidete Bacchantin am rechten Arme

Nr 577 Dionysos, efeubekränzt, mit der Chlamys bekleidet, reitet auf einem ithyphallischen Maultier, auf jeder Seite ein Satyr, der ein Mädchen in langem Chiton und Überwurf umarmt



Rothguth's Vasenbild Berlin, Antiquarium Nr. 2169



Ankerl. I. 0. 2. e. Beil. Ankerl. r. n.



Te. ko. a. Beil. Ankerl. n.

Nr 592 Als Nebenfiguren zwei ithyphallische Satyrn von denen der rechte das linke Bein hochhebt

Nr 595 Acht nackte Männer im Tanze mit sieben nackten Mädchen auf der Rückseite des Gefäßes sieben nackte Männer mit sieben nackten Mädchen

Nr 603 Neben tanzenden Satyrn und Minaden auf jeder Seite ein ithyphallischer Satyr

Nr 601 Ein ithyphallischer Satyr hebt nach vorn; ebenst eine efeubekränzte Bacchantin in langem Chiton mit beiden Armen auf

Nr 678 Auf jeder Seite des Gefäßes sitzt je ein nackter Satyr auf einem ithyphallischen Mantel

Nr 680 Dionysos efeubekrönt in langem Chiton und Mantel vor ihm ein ithyphallischer, im ganzen Körper zottiger Silenopappos dazu noch Satyrn unter ihnen einer in sehr obszoner Stellung auf der Rückseite neun Satyrn in lebhaften meist sehr obszonen Stellung

Nr 689 Zwei Männer reiten auf einem Mantel an dessen Phallos eine Binde befestigt ist

Nr 696 Auf beiden Seiten Dionysos unter bekleideten Frauen und ithyphallischen Satyrn

Nr 736 Ein nackter ithyphallischer Satyr hält dem Dionysos einen Weinschlauch entgegen auf der Rückseite sucht ein ithyphallischer Satyr eine davoneilende Bacchantin am Gewande zurückzuhalten Das Innenbild zeigt einen ithyphallischen laufenden Satyr

Nr 780 Ein mit Efeu gekrönter Jüngling in kurzem gesteckten Chiton über den Schultern die Chlamys reitet auf einem ithyphallischen Mantel

Nr 790 Ein Soldat mit Helm, Panzer und in der rechten Hand zwei Lanzen führt mit der linken Hand einen ithyphallischen Satyr vor sich her, an einem Stricke, mit dem dessen Hände auf dem Rücken zusammengebunden sind

Nr 800 Im Innenbild ein ithyphallischer Satyr mit ausgestreckten Armen vor einer mit Amulett und Mantel bekleideten Flötenbläserin

Nr 803 Das Innenbild zeigt einen dahinschreitenden ithyphallischen Satyr, der eine große efeubekränzte Amphora trägt



Schl. artz. g. w. ges. Vasen II B. d. n. A. t. g. ar

Nr 819 Unter mehreren Nebenfiguren zwei halb nackte Priester in leidenschaftlicher aber dezent gehaltener Liebesumarmung,

Abgebildet Müllingen peint de vas 76

Nr 957 Ein ithyphallischer Satyr mit weißem Schwanz verfolgt zwei Kentaurinnen

Nr 987 Ein ithyphallischer Jüngling mit Pinzet Benuskneifen, Schweif und Kopflinde zwischen zwei mit Chiton bekleideten Frauen

Nr 1012 Auf der Rückseite der Vase tanzen vier nackte Jünglinge mit Kranzbindern über der Brust mit lebhaften Bewegungen, zwei von ihnen sind ithyphallisch

Nr 1021 Ein wieherndes ithyphallisches Maultier

Nr 1087 Vor dem in langem Chiton und Mantel sitzenden Dionysos bückt sich ein ithyphallischer Esel. Hinter dem Gotte springt auf einem gleichfalls ithyphallischen Esel ein eben bekümmter Satyr heran

Nr 1104 Eine bekümmte Frau in langem Armeleiton zwischen zwei Satyren, von denen der eine ithyphallisch ist

Nr 1116 Dionysos zwischen zwei tanzenden Satyren, von denen der eine ithyphallisch ist, auf der Rückseite eine verschleierte Frau mit zwei Satyren, deren einer ithyphallisch ist

Nr 1119 Auf jeder Seite ein ithyphallischer Satyr auf einem Wagen, der von zwei ithyphallischen Satyren gezogen wird

Nr 1173 Fünf Nuditäten, zwei davon in croucher Stellung



Schwarzfiguriges Vase 111 Berlin Antiquarium

Nr 1127 Auf beiden Seiten des Gefäßes tanzen zwei langbekleidete Mädchen mit Kopfbünde unter drei Satyrn von denen einer in sehr obszöner Stellung

Nr 1129 Ein Weinstock zwischen zwei ithyphallischen Satyrn in obszön zu rückgeneigter Stellung

Nr 1175 Ein nackter Mann reitet auf einem ithyphallischen Maultier

Nr 1179 Hephaistos reitet auf einem Maultier in dessen Phallos eine Kanne hängt, zu beiden Seiten ein Satyr der eine ithyphallische Bild Seite 98

Nr 1181 Dionysos halt einem ithyphallischen Satyr einen Kantharos hin

Nr 1185 Ein nackter Jüngling mit infibuliertem Glied stützt mit der rechten Hand einen Stab auf und stemmt die linke in die Seite

Nr 1193 Dionysos zwischen zwei Satyrn, von denen der eine ithyphallisch ist

Nr 1220 Eine Bacchantin mit der Nebris über dem Chiton wird von einem ithyphallischen Satyr verfolgt

Nr 1237 Ein ithyphallischer Satyr mit einer Binde um den Arm liegt auf den ausgestreckten Armen und Beinen Auf der Rückseite ein ähnlicher Satyr vor einer großen Amphora

Nr 1245 Ein ithyphallischer Mann mit langen Haaren sitzt da, ein Horn in der erhobenen rechten Hand

Nr 1246 Dionysos in langem Chiton und Mantel lagert auf einem dahinschreitenden ithyphallischen Maultier

Nr 1271 Dionysos in langem Chiton und Mantel reitet auf einem ithyphallischen Maultier

Nr 1272 Dionysos in kurzem Chiton und Chlamys reitet auf einem ithyphallischen efeubekränzten Maultier Daneben Satyrn und Bacchantinnen

Nr 1301 Zwei hupfende ithyphallische Satyrn

Nr 1303 Dionysos mit Chiton und Chlamys bekleidet reitet auf einem ithyphallischen Maultier

Nr 1316 Zwei ithyphallische Satyrn

Nr 1321 Ein efeubekranzter ithyphallischer Satyr blast die Doppelflöte

4 DIE NEAPELER VASENSAMMLUNG

a) Das frühere Museo Borbonico

21. Nr 890¹ Ein nackter ithyphallischer Satyr greift mit der linken Hand nach einem vor ihm stehenden Mädchen, das vielleicht als Ariadne zu deuten ist

Nr 959 Ein Mädchen hebt mit der linken Hand ihr Kleid hoch und winkt, sich umdrehend, einem bekränzten Satyr, ihr zu folgen

Nr 961 Mädchen und Satyrn, darunter ein jugendlicher ithyphallischer tanzend

Nr 972 Trinkgelage Die vor einem mit Brot, Früchten usw bedeckten Tisch stehende bekränzte Floten spielen in langem Doppelchiton und Überwurf konnte, nach den Haaren und den nicht allzu starken Brüsten zu urteilen, auch ein effeminiert gebildeter Junghing sein

Nr 977 Dionysos und Ariadne, der ein bekränzter ithyphallischer Satyr nach den Glutäen zu greifen scheint

Nr 1778 Ein komischer Schauspieler, dem der ehe malige ithyphallische Zustand durch die Zeit abgenagt ist, neben einem wohl als Ariadne zu deutenden Mädchen

Nr 1837 Ein ithyphallischer Satyr verfolgt eine sich nach ihm umsehende Frau

Nr 2156 Eine Breechantin in reich besticktem Chiton hält in der rechten Hand eine



¹ Die Nummern der Vasen nach dem Werke Die Vasensammlung des Museo nazionale zu Neapel, Berlin, von H. J. Dörflinger, Mit 221 Abbildungen, 1872

51 archaisches Vasenbild, Berlin, Antiquarium

Fackel in der linken einen Ithyphallosstrab an welchen ein ithyphallischer Satyr eine Fama (vollkommene Opferbräute) hängt

Nr 2163 Ein ithyphallischer Satyr streckt laufend die rechte Hand nach einer vor ihm stehenden Bacchantin aus die mit einem Doppelchiton bekleidet sich nach ihm umsieht

Nr 2286 Ein ithyphallischer junger Satyr, in der rechten Hand einen Kranz in der linken eine Schale, blickt sich laufend nach einer Bacchantin um die auf den Fußspitzen tanzt

Nr 2412 Dionysos und Hephastos unter Bacchantinnen und Satyren. Der eine nackte Satyr trägt auf der linken Schulter eine efeubekranzte Amphora. Die Geschlechtsteile hat er zwischen den Beinen nach hinten geklemmt

Abgebildet Mus. Berol. III 3 (ed. ion. I 28 ed. f. I 1 11 90) Elenc. ceram. I 423

Nr 2422 Unter verschiedenen Szenen aus Trojans letzten Tagen auch die fast nackte Kassandra mit dem um den Hals geknüpften Mantel und einem Haartband bekleidet sie selbste knieend den linken Arm um das Palladion während sie den rechten flehend zu dem Isthmischen Aias ausstreckt

Sogenannte Vignuzzi Vase oft abgebildet, Nachweise bei Heydemann S. 361

Nr 2468 Herakles und vor ihm ein ithyphallischer Satyr, der beide Hände vor ihm erschrocken hebt. Auf der Rückseite dieselbe Darstellung mit daß der Satyr am Boden hockt und nicht ithyphallisch ist

Nr 2495 Um den bekränzten auf einem Ruhebette liegenden Dionysos tanzen zwei ithyphallische Satyren herum. Auf der Rückseite dieselbe Darstellung

Nr 2510 Ein Satyr steht, in die Hände klatschend vor dem auf einem ithyphallischen Esel reitenden Dionysos, es folgt ein Satyr, der die rechte Hand vorstreckt. Hinter ihm reitet Ariadne auf einem ithyphallischen Esel, vor ihr wendet sich ein ithyphallischer Satyr ab, der sich mit der rechten Hand den Hintern klatscht. Auf der Rückseite dieselbe Darstellung mit geringen Änderungen

Nr 2533 Der weinlaubbekranzte Dionysos sieht sich nach einem ithyphallischen Satyr um, der eine bekränzte Bacchantin herbeiführt

Nr 2615 Auf dem Innenbilde ist ein ithyphallischer Satyr, der in beiden Händen Castagnetten trägt, laufend und sich dabei umsehend dargestellt. Auf der Vorderseite der Vase sieht man eine Bacchantin in kurzem Chiton mit übergebundenem Nektar, rechts und links je ein springendes ithyphallisches Maulwurf. Auf der Rückseite ein ithyphallischer bekränzter Satyr



St. ar. 16 ges. Vas. 1. H. Berl. V. 1



Te. rak. 2. 2. 5. H. Berl. Antiqu. 2. 2



Tänze. Le Sione. Rotfigiges Schalen II. Berlin. Antiquar.

Nr 2706 Zwei ithyphallische Satyrn heben die Hände, erstaunt über den lebhaften Tanz zweier Mänaden

Nr 2725 Dionysos zwischen zwei ithyphallischen Satyrn, von denen der eine sich nach ihm umblickt, der andere die Doppelflöte spielt

Nr 2726 Ein ithyphallischer Jungling liebt den rechten Arm und das rechte Bein hinter einer Frau, die sich im Wegeilen nach ihm umblickt

Nr 2742 Eine Bicchantina in Chiton und Mantel, die auf einem Stiere reitet, folgt ein ithyphallischer Satyr

Nr 2773 Ein ithyphallischer Satyr, der sich davonlaufend umblickt

Nr 2854 Ein nacktes, nur mit Mutze und Hufschurz bekleidetes Mädchen steht auf den Händen und schlägt die Füße nach vorn über drei in den Fußboden gepflanzten Schwertern deren Spitzen nach oben stehen

Off abgebildet. Nachweise bei Heydemann S 406

Nr 2855 Zwei halbbrüste bekrönte Jünglinge auf einem Diwan liegend, sie wenden die Köpfe um zu einem bekleideten Mädchen, das von ihnen abgewendet vor ihnen steht und das Kleid hochlicht um den Jünglingen ihre üppigen Glieder zu zeigen. Abgebildet in Bd II, S 105. Hier haben wir das Motiv der Aphrodite Kallipygosstatue in einem Vasenbilde ähnlich ist die Hopische Vase (Katal Nr 5, Arch Anz 1849, S 98, jetzt im Britischen Museum zu London)

Nr 3382 Papposilenos mit mächtigem Phallos tanzt vor einer die Doppelflöte bläsenden Bacchantin. Ein Papposilenos mit einer Flöte in jeder Hand und langem Phallos auf der runden Seitenfläche des Gefäßes.

Abgebildet Annali dell'inst. 1869 tav. d'agg. P, a—c

Anhang Im Kabinett der Raccolta pornografica steht unter Nr. 1 eine Vase, die auf der Vorderseite ein am Boden liegendes nacktes Mädchen zeigt, vor der ein ithyphallisches Maultier steht. Auf der Rückseite ist ein ithyphallischer Satyr dargestellt, im Begriff, mit einem vor ihm knieenden nackten Mädchen den Geschlechtsakt von hinten zu vollziehen.



Tanzender Satyr. Schwarzfigurige Schale. Id. Berlin. Antiquarium.

b) Sammlung Santangelo

Nr. 5 Dionysos unter mehreren Bacchantinnen und ithyphallischen Satyren.

Nr. 11 Auf der Rückseite unter anderem der jugendliche Herakles neben einer ithyphallischen Heime.

Mehrfach abgebildet, s. Heydemann, p. 631.

Nr. 122 Dionysos auf einem ithyphallischen Maultier reitend.

Nr. 124 Ein Mädchen flieht vor einem ithyphallischen Satyr, der sich nach einem zweiten abgewandten Mädchen umschaut.

Nr. 134 Ein Satyr verfolgt eine Bacchantin, die zu ihm den Kopf umwendet und ängstlich die linke Hand hebt. Ihr nach dorischer Sitte aufgeschützter Chiton (vgl. Bd. I S. 92 ff. und unten S. 101 f.) läßt das zierliche rechte Bein und die uppigen Glutien nackt sehen. Daneben zwei hockende Krieger, mit Helm, Schild und Lanze bewaffnet, die anscheinend die geplante Liebeszene vereiteln wollen.

Nr. 138 Zwei Mädchen vor einem ithyphallischen Satyr fluchtend.

Nr. 153 Dionysos auf einem Wagen sitzend von einer Bacchantin begleitet. Ihnen folgt ein ithyphallischer Satyr.

Nr. 159 Zwei Satyren sich mit obszönen Absichten zwei Bacchantinnen nähernd.

Nr. 164 Zwischen zwei tanzenden Bacchantinnen rettet Dionysos auf einem ithyphallischen Esel.

- Nr 174 Ein Mädchen zwischen zwei ithyphallischen tanzenden Satyrn
 Nr 175 Auf der Rückseite des Gefäßes sieht man einen ithyphallischen Satyr unter mehreren Mädchen tanzend
 Nr 261 Dionysos mit mehreren andern Gestalten, darunter zwei, die auf ithyphallischen Eseln reiten

Nr 313 Zwei Satyrn, die eine schlafende Bacchantin beschleichen Ein in den campanischen Wandgemälden und den griechischen Vasen oft wiederkehrendes Motiv, wovon Heydemann auf S 707 Nachweise gibt Vgl Bild unten Seite 95

Nr 368n Ein Kalikopf in Hosen, mit dickem Bauch und langem Glied, hat sich auf einen Altar geflüchtet karikatur, vielleicht des flüchtigen Orestes in Delphi

Nr 368t Ein Schauspieler mit komischer Maske, dickem Bauch und langem Gliede in Hosen vorwärtsschreitend dargestellt

Nr 649 Zwischen einem nackten Jüngling und einem eltonbekleideten Mädchen steht ein Lorbeerbaum und eine jugendliche langlockige Herme mit Geschlechtsteilen

Nr 701 Dionysos und Heprastos, vor denen ein ithyphallischer Satyr einherschleicht

c, Reccolti Cumani

Mit dieser Bezeichnung faßt man die Altertümer zusammen, die in dem Gebiete der alten unteritalischen Stadt Kyme (Cumae) gefunden wurden Die Sammlung umfaßt laut Inventur 1409 Vasen die hier erwähnten Gefäße nenne ich mit der Nummer, die sie im Heydemannschen Vasenwerke führen, und füge in Klammern die Nummer des Inventars bei



Nr 48 (235) Unter mehreren Personen eine jugendliche mit Girlanden umwundene, ithyphallische Herme

Nr 132 (38) Ein Satyr umklammert mit beiden Armen beglücklich ein vor ihm fliehendes Mädchen um die Hüften

Nr 160 (46) Eine Bacchantin, die sich um blickt und erschrocken die Hände hebt, wird von einem ithyphallischen Satyr verfolgt

Nr 168 (8) Ein Jüngling mit ausgestrecktem rechten Arm vor einer ithyphallischen Herme

Nr 216 (56) Dionysos zwischen zwei Satyrn auf einem ithyphallischen Maulthier reitend

Nr 220 (47) Ein Satyr mit einem kranz um den Hals und stark eingemietem Gliede verfolgt ein Mädchen das sich erschrocken umblickt

Nr 232 (78) Dionysos sitzt bekränzt da, von zwei ithyphallischen Satyrn umgeben

Der vorstehende Überblick über die Lyotik in der griechischen Kunst erhebt, wie nochmals ausdrücklich gesagt sein soll, keinen Anspruch auf auch nur annähernde Vollständigkeit Immer

51 m. 174 u. 175 Delwarer ges. Vas. abt. M.
 Berlin Antiquarium



Bronzelampe
Neapel, Nationalmuseum

hin durfte das Beigebrachte für die Zwecke des vorliegenden Buches genügen. Eine Beschreibung der erotischen Vasen noch anderer großen Museen würde den Leser nur ermüden, auch wurden nicht viel neue Motive beschrieben werden können. Vielmehr die genannten mit verhältnismäßig nur geringen Abweichungen wiederkehren. Auch aus unserer nur unvollständigen Darstellung ergibt sich zu Genüge, daß uns das erotische Moment in der griechischen Kunst auf Schritt und Tritt begegnet. Um die Fülle des vorhandenen Materials zu erschöpfen, mußte man nicht nur jahrelang in den großen Bibliotheken des In und Auslands arbeiten, sondern auch die Museen der ganzen Erde durchmustern. Man würde dann ein Material sammeln können, zu dessen Veröffentlichung man viele Foliobände bräuchte. Wenn man dann in Erwägung zieht, daß uns nur ein verschwindend kleiner, ja nur ein winziger Bruchteil der einst in der Antike vorhandenen erotischen Bildwerke erhalten blieb, dann wird man endlos staunen über die ungelenke Bedeutung der Erotik in der alten Kultur, aber auch über die Selbstverständlichkeit, mit der die großen und größten Meister solche Darstellungen bevorzugten, endlich über die Leichtigkeit, mit der man damals erotische Meisterwerke überall sehen und für billiges Geld kaufen konnte. Man legte damals der Literatur und Kunst auch in ihren erotischen Auswirkungen, keine hemmenden Fesseln an. Darum kennen wir zwar erotische Werke der Griechen zu Tausenden, echt pornographische kaum hundert. Freilich waren es ja nur Heiden und es blieb der mosaisch-christlichen Weltanschauung vorbehalten, die Sinneufreudigkeit der alten Kultur abzutöten. Nun begann die Menschheit die große lebendige Erotik in Wort und Bild zu verwerfen, nach außen wenigstens und um ihren guten Schiem zu wahren, desto mehr machte sieh aber die heimlich verteilte Pornographie breit und so kam es, daß man heute für ein erbärmliches Blatt obszönen Charakters mehr zahlt als um alten Griechenland für eine Prachtvase mit kunstvoll ausgeführten erotischen Darstellungen.



Selwardt, urg. Vasenbild. Be t u A t t a u m



8 g hab en ase s Telen B l n A l n

ZWEITER THEIL
ERGÄNZUNGEN ZUM ERSTEN BANDE
DES HAUPTWERKS



Rotboge des Selalendol I. Berl. n. Antiquarium Nr. 254.



Rotfiguriges Vasenbild, Rouen-Museum

ZUR EINLEITUNG

22 (Zu Bd I, § 6) Ich nenne hier noch einige Spezialwerke

Paul Engisch, Geschichte der erotischen Literatur I Griechenland Stuttgart Julius Pöhlmann. Erst während des Drucks dieser Zeilen erschienen

Walter Otto, Kulturgeschichte des Altertums. Ein Überblick über neue Erscheinungen München, G. H. Beck 1925

Otto Stoll, Das Geschlechtsleben in der Völkerpsychologie Leipzig 1908

Fritz Weege, Der Tanz in der Antike Mit 246 Abbildungen

Fritz Weege, Dionysischer Reigen. Lied und Bild in der Antike Mit 104 Abbildungen. Beide bei Max Niemeyer in Halle

Maximilian Ahren, Das Weib in der antiken Kunst Mit 295 Tafeln und Abbildungen Jena, Eugen Diederichs

23 (Zu Bd I, § 9) Die Griechen sprechen von den sexuellen Dingen mit einer Offenheit und Ungeniertheit, die uns als schamlos vorkommen müßte, wenn sich darin nicht eine fast kindlich harmlose Naivität dokumentierte. Man erorterte solche Dinge mit den unverblümtesten Worten nicht nur in Gegenwart von Frauen und Mädchen, auch Kindern beiderlei Geschlechts,



Hollg r ges Vasenbild Be I Antiqua un Nr 2222

inter pars haec est septima nostri, ebenfalls hier Ovid von Hyllus und Iole implevitque utrum
 geneoso semine Bei Sophokles sagt die Junge in Antiquone *ἡ μάτην ἐν λήξει ἐν ἡταί κοίμῃ* *ἡταί*
αὐτογενήτα und *ἡ κοίμη* *οὐ σιμῶ*
γασσώ *ταῖσι* *εἰσιν* *γίαι* Bei Herodo
 dot führt Demetrios mit seiner
 Mutter ein langes Gespräch
 über die allerintimsten ge
 schlechlichen Dinge Entwi
 des läßt Kreusa ihren Gatten
παδὼν βίω, καὶ ὁ σπερμα σιγῶσα
θησεται fragen Sehr charakte
 ristisch ebenda das Gespräch
 der Kreusa mit dem jugend
 lichen Ion ihrem von ihr da
 mals heimlich noch nicht er
 kannten Sohne Direkt *ὁβσόν*
 wenn auch in bildlicher Wen
 dung ausgedrückt ist die dem
 Aipeus, der vom Orakel ein
 Mittel erbittet um zu Kinder
 segnen zu gelangen, erteilte Ant
 wort *ἄσκού με τὸν προσηγοῖτα*
μη λῦσαι πόδα

sondern auch die Frauen sprechen, / B
 auf der Bühne drückt ebenso ungern
 und mit den derbsten Ausdrücken Der
 letzte Grund dafür ist, daß man sich
 der Geschlechtsteile und ihrer Funk
 tionen nicht schämte sondern sie als
αἰδοία betrachtete, d h als Objekte reli
 gioser Verehrung, wie im Hauptwerke
 Bd I, S 100 angegeben ist

Ich erinnere an die Selbstverständ
 lichkeit der Ausdrücke *λέγω* *ἡταί*
κοίμῃ *αἰετοῦ*, im trypischen Dialog
 Um sich den Unterschied von ernst und
 jetzt in der Auffassung dieser Dinge klar
 zu machen, stelle man sich vor daß
 heute eine Frau ihren Gatten mit "The
 bett" wiederkommen wollte Man würde sich
 nicht klar, was der Vers des Sophokles
Λήξω, ταπεινὸν γοῖα, χοῖον *ἡ* *ῶν*
 heil bedeutet (in utero conservabit Iovis
 semen vero sinens) Bei Ovid sagt Niope



Hollg r ges Vasenbild Be I Antiqua un Nr 4052



Schwarzfiguriges Schalenbild, Musée, Museum antiker Kleinkunst, Nr. 185

ERSTES KAPITEL EHE UND FRAULEBEN

24. (Zu Bd I, § 18) An Literatur nenne ich noch

I. Jacobs, Vermischte Schriften, Bd III, S. 233 ff. Leipzig 1830

F. v. Lassaulx, Zur Geschichte und Philosophie der Ehe bei den Griechen. In den Abhandlungen der bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. VII, S. 23 ff. München 1853

Über die Stellung der griechischen Frau in der hellenistischen Zeit vgl.

W. Helbig, Untersuchungen über die campanische Wandmalerei, Leipzig 1873, S. 191 ff.

L. Rohde, Der griechische Roman und seine Vorläufer, 2. Aufl. Leipzig 1900, S. 65 ff.

25. (Zu Bd I, § 26) Eine interessante Parallele zu der „staubkroketten“ Frau bei Hesiod liest man in Goethes Geheiß: Hirs Stachsens poetische Sündhaft, Vers 73

„Da tritt herein ein junges Weib,
Mit voller Brust und rundem Leib
Ohne mit schlepp' und Stief zu schwänzen,
Oder mit den Augen herumzuscharenzen.“

26 (Zu Bd I, § 32) Über die Kindererzeugung stellt Plato einige beachtenswerte Gesetze auf, er begründet ausführlich, warum man in der Trunkenheit sich des Beischlafs enthalten müsse. So sagt er „Brautigam und Braut haben mehr als alle anderen Menschen die Verpflichtung, ihres Geistes vollkommen mächtig zu bleiben“, denn die Frucht des Beilagers soll doch von möglichst gesunden und maßvollen Eltern herkommen, sei es doch völlig ungewiß, welche Nacht oder welcher Tag die Befruchtung mit sich bringen werde.“ Über Schwangerschaft und was dabei zu beachten ist, spricht er ebenfalls.

Ganz besonders streng scheinen die Frauen in dem klaisischen Iuvos gehalten zu sein, wo sie nach Dio Chrysostomus beim Ausgehen sogar das Gesicht nach orientalischer Sitte verschleiert trugen, was vereinzelt auch in Hellas Bianch gewesen sein mochte, wie in Thien, wo nach Dikaiarchos die Frauen so verschleiert gingen, daß nur die Augen zu sehen waren. Mit der Zeit wandelte sich auch dies, die ersten Anfänge der Frauenemanzipation werden schon von Aristophanes mehrfach verspottet, und Frauen, die gelehrten oder künstlerischen Beschäftigungen oblagen, begegnen uns vereinzelt in der klassischen, häufiger in der hellenistischen Zeit. So zählt

Clemens aus dem „Gistmahl des Didymos“ eine ganze Reihe gelehrter Frauen auf, von denen die Epikureerin Themisto und die Kynikerin Hipparchia die bekanntesten sind. Im allgemeinen aber war es mit der Bildung der Frau nicht weit her, wenn auch Plutarch in einer Schrift *ἐν καὶ νῦν ἄνδρα, ταῖς ἑταῖραις* für die Mädchen gleichen wissenschaftlichen Unterricht wie für die Knaben verlangt. Aber derselbe Plutarch bezeugt, daß erst der Gatte sich der Bildung seiner Frau annelimen mußte. Je tiefer man in den Quellen forscht, desto einwandfreier ergibt sich als Resultat, daß den Griechen zum Weibe nur materielle Interessen hinzogen und daß das Weib dem Griechen nur das Gefäß sinnlicher Lust war. Neigungsheiraten in unserem Sinne kamen so gut wie nicht vor, ja Diodor bemerkt ausdrücklich, daß, wo sie vorkamen, wie im alten Indien, sie meist unglücklich geendet hatten. Mit Recht weist Lehrs darauf hin, daß die Griechen keinen Ausdruck haben, der unserem Worte „Braut“ entspräche. Das Wort fehlt ihnen, „weil sie eigentlich jenen sohebblichen Mittelzustand zwischen Mädchen und junger Frau gar nicht kennen.“ Daher finden wir so selten ein Lobpreis der fraulichen Jugend und Herzens



Sten auf eine Mauler Sel araf gurge Vase M ncle M se ant Le
Klenk mit Nr 1179

eigenschaften, desto häufiger aber glühende Verheerung in ei sinnlichen Reize. So hatte der Trügler Chairemon gedichtet, So lag die eine da, und aus dem von der Schulter gefüllten Gewande strahlte ihre Brust dem Mondlicht entgegen. Einer anderen hatte sich beim Tanz das Kleid von der linken Hüfte geschoben, und recht bot sie dem Anblick des Athlers ein lebendes Bild, weiß strahlend hob sich ihre Haut von dem schwarzen Schatten ihrer Augenbrauen ab. Eine dritte entblößte die schönhindigen Arme, während sie einer vierten den zarten Nacken umschlang. Einer fünften leuchtete ausgeschlitztem Kleide der Schenkel hervor, so daß entkesselt und über alle Hoffnungen hinausiges Verlangen nach ihrem lachenden Liebreiz. Dann sanken sie schlummernde auf den mit Blumen, Veilchen und Krokos, bestreuten Boden nieder usw. Athletas, der diese Stelle zitiert, gibt dann einen langen, aber sehr eintönigen Katalog von Frauen, die wegen ihrer Schönheit berühmt waren. Einen glühenden Hymnos auf die Allgewalt der sinnlichen Liebe, der alle Wesen unterworfen sind, lesen wir in den Fragmenten des Sophokles.

27 (Zu Bd I, § 47) Wie dem nun auch in Sparta gewesen sein mag, im übrigen Griechenland waren jedenfalls Ehebruch und Ehebruch durch nichts Seltenes. Die Menschen sind eben doch letzten Endes zu allen Zeiten gleich. Aber einzig dastehend war die Strafe, die der geschürzte Ehemann an dem Ehebrecher, wenn er ihn in flagranti ertappte, vollziehen durfte und sicherlich in vielen Fällen auch vollzogen hat. Das ist die berühmte *phrosphros*, die darin bestand, daß dem ertappten Freier in der häuslichen Fire des Gatten von diesem ein Rettich in den Anus gesteckt wurde. Die alten Autoren teilen auch Einzelheiten über diese Prozedur mit, an denen so wenig appetitlich sie auch sein mögen, der Kulturhistoriker nicht schweigend vorübergehen darf. Zuerst wurden aus der Glutenspalte mit der Hand oder einer Pinzette die Harthornspitzen ausgegröpft, dann wurde warme Asche daraufgestreut und endlich der Rettich eingetrieben. Jemanden auf solche Weise mißhandeln, nannte man *phrosphros*. Nach Lukian hatte z. B. der bekannte, etwas seltsame Wanderphilosoph Peregrinos Proteus diese Strafe erdulden müssen. Auch mochte es vorkommen, daß der erzürnte Ehemann seine gekränkte Fire dadurch wieder



Schwarzglatte Vase mit einem Mosaik von kleinen Figuren



Schwarzgünger Vase. Bild. Würzburg, Universität

auch angewendet wurden, was nun so wahrscheinlicher ist, als der Ehemann den Ehebrecher sogar töten durfte, wenn er ihn unzweideutig, „Ghed in Ghed“, wie Lukian sagt, in flagranti erappte.¹ Die einschlägigen Gesetze sind uns wenigstens teilweise bekannt, so heißt es: „Wer einen beim Ehebruch erappt, soll nicht mehr mit der Frau zusammenschlafen, tut er es doch, soll er atum sein. Die Ehebrecherin soll nicht mehr die öffentlichen Tempel besuchen dürfen, tut sie es doch, soll sie jede beliebige Strafe erleiden außer der Todesstrafe.“ Ferner Lysias: „es ist gegen den nicht klage wegen Mord zu erheben, wer den mit seiner Frau erappten Ehebrecher tötet.“ Noch Plato hat gegen diese Selbsttöte nichts einzuwenden.

28. (Zu Bd I, § 54.) Daß die Schildungen des Euripides durchaus nicht übertrieben waren, geht aus der kulturhistorisch höchst interessanten Stelle der „Thesmophoriazusai“ hervor, wo der als Mann verkleidete Mnesilochos weitere Schandtaten des weiblichen Geschlechts aufzählt:

Ich weiß von mir viel Töles, doch das Tollste ist
Ich war so seit drei Tagen junge Frau, und er
Schlief neben mir, nun hatt ich auch von früher her
nen Freund, der im siebenten Jahr es schon versucht mit mir.
Der kam und ruschelte volles Begehr an unserer Tür,
Sogleich verstand ich's, heimlich wollt ich hinab zu ihm.
Mein Mann dauf der fragt: „Wo willst du hin? Wohin?“
Ich habe, Lieber, im Buiche solch's Kontr'n und Ziel'n,
Ich will zum Abtritt noch einmal hinab.“ „So geh!“
Drauf ruhet er mir nen Trank von Wackolder und Schneckenklee.
Doch ich, nachdem ich die Angel mit Wasser angespritzt,

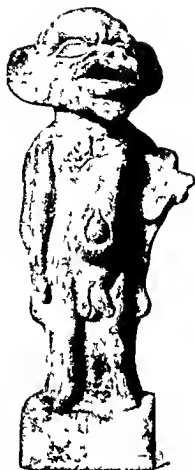
herstellen zu können glaubte, daß er dem Lirappten das schuldige Glied abschneitt. Lebhaft schildert einmal Horaz die Gefahren des Ehebrechers: „In seiner Angst springt er zum Fenster hinaus, nicht dabei das Genick oder fällt auf der Flucht nachteiligen Rüberhänden in die Hände oder kann sich nur mit schwerem Gelde von anderen Strik loskaufen oder auch nur damit daß er sich von den Sklaven des betrogenen Themas muß mitbringen lassen oder endlich, der Gebränkte schneidet ihm Hodenreck und Ghed ab.“ Da diese Striken auch sonst mehrfach genannt werden, so ist kein Grund, daran zu zweifeln, daß sie gegebenen Falles



Terrakotta aus Boioten. Berlin, Antiquarium

¹ W. Land: „sei er inkunübersetzung „In der passenden Lage, die der Buchstabe des Gesetzes erfordert.“

Ging hin zu meinem Liebsten und wird, vorn aufgestützt
 An den Lorbeerbaum, beim Gassenpoll' von ihm gestützt!
 Das, seht ihr, sagt Euripides doch bisher noch nicht!
 Auch wie wir vom Knecht, vom Leichter und Gassenricht
 Wenn wir keinen an lernen laßen, uns lassen, sagt er nicht!
 Auch wie, wenn uns die ganze Nacht durch einer ritt,
 Vom Morgen an wir eifrigst Knoll nach kau'n, dann
 Der Mann, wenn er heim von der Mauer kommt und gleich es redt
 Nicht weiter Schlimmes vermute, seht, das sagt er nicht!
 Was gilt es uns an, wenn er von Phärra nil el sy rielt?
 Auch hat er niemals noch gesagt, wie jene Frau
 In dem sie den Mann den neuen Mantel an sich geh'n
 Selb' ließ, wie er schon sei ihren Liebsten, der drunter saß
 Entschlupfen lassen: seht doch niemals sagt er das!
 Ich weiß von einer zweiten, die ganz er Ey cinn
 In schweren Weh'n lag, bis man gekauft ein Knüttel
 Indes wohl Mutterkorn um Borax laßt der Mann,
 Brumt eine Alte heimlich im Topf das Kindchen an
 Dem Wachs in den Mund gesetzt ist, daß es nicht schreien kann
 Kann hat das Weib mit dem Topf gewinkt, so schreit sie an li
 Fort, Lieber, fort: gleich kommt's zur Welt, so drängt's um Buch
 Das arme Kind elcete nitlich im Topfes Buch
 Da lief er herzensfro hinweg, sie nahmen schnell
 Das Wachs dem Kindchen aus dem Mund: da querr's hell
 Drinf' lüft die verdammte Alte, die das Knüttelricht
 Mit lachendem Munde flug's zum Vater hin und sagt
 „Lan Low, ein Low ist dir geboren, dem andres lech
 Dir Glie für Glie gleich, und der kleine Puckerheli
 Ganz deinem Ähnlich, krass wie ein Lichelpesrich
 So schlimme Dinge, tun wir sie nicht? Bei Artemis ja
 Und wollen doch auf Euripides so zürnen, d
 Im geringsten von ihm nicht mehr, wie wir taten uns gesel'st?“



Figurine aus dem Heiligtum der Kalliope
 bei Thessalonika



Terrakotta aus Boiotie - Berlin - Antiquarium

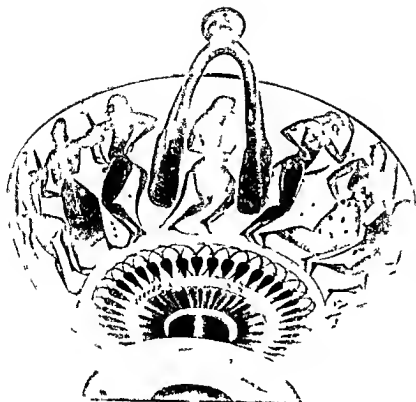
ZWEIFTES KAPITEL

KLEIDUNG, NACKTHEIT, GYMNASTIK, SCHÖNHLEIBSWETTKAMPF, BADWESSEN

29. Zu Bd I, 663 Über das freigebige Kostüm der dorischen Mädchen sagt Plutarch: „Lykurgos gab den Mädchen eine zügellose Freiheit, die den Dichtern oft Anlaß zu Spottereien bot. Sie nennen die spartanischen Mädchen Phnomerides, das heißt Schenkelzeigerinnen, wie Hykos, oder mannstoll, wie Euripides, der auch noch von ihnen sagt:

„Die gern mit Jungen die Vorhänge verlassen
 Und sich in offnem Leck mit nacktem Schenkel zeigen.“

In der Tat waren die Hängel an ihrem Hocke unten nicht zusammengeheftet, sondern schlugen sich auf und entblößten im Gehen den ganzen Schenkel. Daß dies geschah, sagt ausdrücklich auch Sophokles:



31. Original der Schale von der M. in der K. K. Kunst.

„Hermione die junge in
flattern dem Gewand,
Das um die Schenkel sich
öffnet.“

Daher sollen sie denn
auch sehr leicht und
gegen ihre Männer
selbst männlich und ge-
bieterisch gewesen sein,
indem sie nicht nur im
Hause, sondern auch
herrschaften, sondern
auch in den wichtig-
sten Angelegenheiten
des Staates ihre Meinung,
mit aller Freiheit aus-
sprechen.

30. Zu Bd I, 64.
Die in der Anmerkung
erwähnte Thule der
Frauen wird während
der Menstruation an-
gelegt. Eine Verhüllung
der Genitalien aus mo-
ralischen Gründen wird
mit dieser Binde nie-

mals bezweckt, wohl aber aus ästhetischen, da den Griechen die weibliche Geschlechtsgegend
unsehr erschien. Endlich diente sie dazu, bei sonst völliger Entblößung des Körpers die Nackt-
heit zu unterstreichen und erotisch zu betonen.

Bei Erwähnung der Menstruation sei wenigstens angedeutet, daß im griechischen häufiger
im römischen Altertum es hier und da vorkam, ut vir eruiorem menstrualem limberet. Näher
mich über diese greuliche Verirrung auszusprechen ist mir unmöglich, ich verweise auf „Hermaphroditus“, Seite 289 ff., wo die einschlägigen Stellen gesammelt und übersetzt sind.

31. (Zu Bd I, § 65.) Irrtümlich steht im Hauptband, daß das Wort „kidebairi“ von der Geigers-
frau gesagt wird, es ist vielmehr ein Ausdruck ihres Mannes, des Stadtmusikus Miller in Schillers
Kabale und Liebe“, V, 3.

32. (Zu Bd I, § 68.) Auf dem Markt in Megara hat Pausanias das Grab des Orsippus gesehen,
der völlig nackt laufend in Olympia über die anderen nach alter Sitte mit einem Lendenschurz
beleideten Athleten siegte. Ich glaube, daß Orsippus den Schurz mit gutem Grunde wegst, in
der Erkenntnis nämlich, daß ein ganz Nackter leichter läuft, als ein Schurztragender. Dieses
ersten Nacktlaufers gedenkt auch ein Ipygramm, in dem er Orsippus genannt wird, und das
wohl als Inschrift auf dem eben erwähnten Grabe zu denken ist.

DRITTES KAPITEL

VOLKSFESTE UND IM VOLKS LEBEN WURZELNDE GEBRAUCHE PHALLOSKULT DIE ANDROGYNE IDEE DES LEBENS

33. (Zu Bd I, § 91.) Das Thesmophorienfest begann mit dem Zuge der Frauen nach Halimus, einem etwa 1½ Stunde südlich von Athen gelegenen Orte, und zwar wahrscheinlich nicht prozessionsweise, sondern in einzelnen Trupps, sicher aber zu nichtlicher Weile, dabei waren allerlei Neckereien, Verkleidungen, Mutwilligkeiten, derb erotische Berührungen, namentlich aber höchst obszöne und unzüchtige Reden und Späße üblich. Abbilder von männlichen und weiblichen Geschlechtsteilen aus Teig oder anderem Material wurden in einen Erdsplit geworfen, um später wieder herausgeholt und als Fruchtbarkeitszauber der Aussaat beigemischt zu werden. Nach der Ankunft in Halimus fanden dann im Thesmophorienheiligtume nächtliche Mysterien statt, die einen stark erotischen Charakter trugen und bei denen die infolge der langen Enthaltensamkeit bis zur Siebhitze gesteigerte Sinnlichkeit sich in den



Bekränzter siegreicher Kämpfer Terrakotta.
Athen Nationalmuseum



Antike Klebrbrunnen Berlin Antiquarium

Flammen der gleichgeschlechtlichen Liebe in rasender Leidenschaftlichkeit ausstoben dürfte. Darum wurde der darauffolgende Tag mit sünnenden Bitten in der heiligen Meeresflut begonnen, woran sich Spiele und Tänze schlossen, um den aufgeregten Sinnen das harmonische Gleichgewicht wiederzugeben. Danach wohl im nächsten oder übernächsten Tage, zogen die Frauen, und zwar jetzt in großer gemeinsamer Prozession und unter Einhertragen der Gesetze (Thesmoi, daher der Name des Festes) der Demeter, die in Kapseln von „Heiligen Frauen“ auf dem Kopfe getragen wurden, nach Athen zurück, wo die Feier im städtischen Thesmophorion oder in dem der Hafenstadt Piräens fortgesetzt wurde. Dann kam der Tag der Fasten, so genannt, weil die Frauen an diesem Tage in finsterner Totentrauer auf der Erde saßen und keinerlei Nahrung zu sich nahmen, womit wahrscheinlich Kriegeresänge und andere Gebrauche des Totenkultus verbunden waren. Der nächste Tag, der Kalligenia hieß, war dafür wieder der Freude



Terrakotta Berlin, Antiquarium

gewidmet schon der Name „Erzeugung schöner Kinder“ deutet auf heiteren Charakter, offenbar galt er der nunmehr versöhnten Demeter, welche den Frauen das Glück schöner Kinder schenkt. Man beschloß diesen Tag mit Opfern, Tanzen und heiteren Spielen. Bei allen diesen Festen war die Anwesenheit von Männern streng verboten. Daß sich gelegentlich neugierige und sensationslusterne Männer einschlichen, ist an sich wahrscheinlich und wird durch Analogieschluß aus dem Beispiel des römischen Festes der Bona Dea glaubhaft.

34. (Zu Bd I, § 92.) Diese Dionysosfeste waren nicht etwa auf Athen beschränkt, sondern überall, wo man in Griechenland Wein baute, hören wir von ländlichen Dionysien. In den „Acharnern“ des Aristophanes feiert ein Bauer das Fest mit seiner Familie. Es beginnt mit Gebet und Prozession zum Opfer, wobei die Tochter als Karpophore (Korbträgerin) das Opferkalbchen auf dem Kopfe trägt, danach schreitet ein Sklave mit dem Phallos, einer riesigen rotbemalten Nachbildung des männlichen Gliedes, das die Fruchtbarkeit und die sich stets erneuernde Zengungskraft der Erde symbolisieren soll, dann der Herr des Hauses, ein übermütiges Phalloslied singend, während die Frau vom Dache des Hauses herab dem Zuge zuschaut. Was hier eine Familie im einzelnen tut, müssen wir uns bei der eigentlichen Feier von städtischen Dorfbewohnern vorstellen. Wenn hier ein riesiger, noch dazu

grell bemalter Phallos oder mehrere in feierlicher Prozession unmittelbar hinter den jungen Mädchen umhergetragen wird, so darf man das nicht mit modernen Augen betrachten und darin etwa gar Schamlosigkeit erblicken. Im Hauptbande (I, S. 100) wurde schon erwähnt, daß der Grieche im männlichen Gliede den Gegenstand frommer Scheu sah und ihm als dem Träger der Fortpflanzung, als dem Symbol der leben erzeugenden, unerschöpflich fruchtbaren Natur religiöse Verehrung erwies.

Der Phalloskult scheint mit dem Dionysosdienst aus Indien, wo der Phallos Langam genannt wird, nach Griechenland gekommen zu sein. Die älteste Erwähnung bei einem griechischen Schriftsteller ist die Nachricht des Herodot, der von einer Prozession in Ägypten spricht, bei der die Weiber „anstatt der in Griechenland üblichen Phallen etwa ellengroße Figuren in den Dörfern umhertrugen, die Geschlechtsteile, die nicht viel kleiner waren als der ganze übrige Körper, hingen herab, konnten aber durch Faden aufgerichtet werden“¹⁾. An anderer Stelle sagt Herodot, die Gestalt des ithyphalischen Hermes hatten die Griechen nicht von den Ägyptern übernommen, sondern von der Urbevölkerung, den Pelasgern, hatten



Terrakotta (Griechenland)
Berlin Antiquarium

¹⁾ Die Beschreibung des Herodot erinnert an das thebanische Fest des ithyphalischen Amun, des Osiris von Panopolis, das unter Ramses III (um 1300 v. Chr.) am 26. Pichon gefeiert wurde. Der ithyphalische Gott wurde hierbei, nach den Darstellungen, auf den Schultern von Priestern in öffentlicher Prozession umhergetragen, und der König schritt ihm mit einer Siebel eine Getreidegarbe als Opfer — Brugsch z. Hd. II 48. Vgl. auch Plut. mor. 366, 365.



Terrakotta aus Boeotien Berlin Antiquarium

zunächst die Athener, dann alle anderen Griechen diesen Kult erhalten. Durch die ithyphallische Bildung wird Hermes als ein Gott der befruchtenden Naturkraft gekennzeichnet, der zumal die Viehzucht begünstigt und Ackerseggen spendet. Mythologisch erklärt Cicero das erigerte Glied des Hermes damit, daß dieser durch den Anblick der Persephone in große Erregung gekommen sei. Dies war in einem „Heiligen Liede“ dargestellt, das in den Mysterien der Insel Simothrake, auf der der ithyphallische Hermes verehrt wurde, einen Teil des Kultes gebildet zu haben scheint. Wie Pausanias und andere berichten, war auf dem Berge Kyllene in Arkadien ein Kultbild des Hermes zu sehen, das nur in einem großen, auf einem Postament stehenden Phallos bestand. Vgl. Bild auf Seite 16.

In späterer Zeit, da man den ursprünglichen Sinn des Phalloskultes nicht mehr verstand, erfand man allerlei Geschichten, um den seltsamen Gottesdienst zu erklären. So erzählt der Scholiast zu Aristophanes folgendes: „Ein gewisser Pegasos kam mit den Bilden des Dionysos nach Attika, wo der Gott

aber nicht mit den gebulren den Eluen aufgenommen wurde. Darüber zürnte der Gott und ließ zur Strafe die Geschlechtsteile der Männer von einer schweren Krankheit¹ befallen werden, die weder durch Besprechung noch durch ärztliche Kunst geheilt werden konnte, so daß man, da das Leiden immer schlimmer wurde, das Orakel um Rat fragte. Die Antwort lautete, die Krankheit würde weichen, wenn man dem Gott die ihm gebührende Ehre erwies. Darauf rusteten die



Terrakotta aus Boeotien Berlin, Antiquarium

Athener mit öffentlichen und privaten Mitteln Phallos zu, die sie in feierlicher Prozession umhertrugen, um den Gott zu versöhnen.“

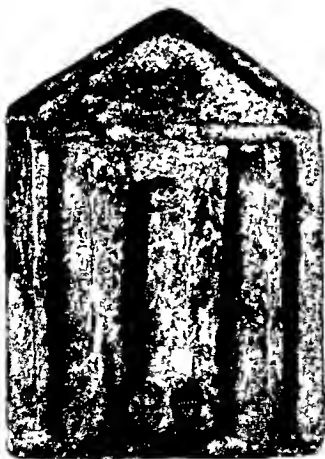
Besondere Blüte erlangte der Phalloskult in der Verehrung des Gottes Priapos, worüber in dem Kapitel über die Religion der Griechen das Nötige gesagt werden soll. Der Phalloskult hat während des ganzen Altertums bestanden und zum Teil sehr merkwürdige For-

¹ So lautet die vorläufige Übersetzung. Es ist aber schwerlich eine Geschlechtskrankheit gemeint. Letztere Bedeutung des Wortes zu denken, sondern an Impotenz.

men angenommen. So zählt Lukian in seiner sitten-geschichtlich höchst wertvollen Abhandlung „Über die Syrische Göttin“, in der er die religiösen Zeremonien, Feste und Opfer der syrischen Stadt Hierapolis (Bambyke) und ihren berühmten Tempel beschreibt, folgende sonderbaren Dinge:

„Der Platz selbst, auf dem das Heiligtum erbaut ist, ein Hügel, liegt etwa in der Mitte der Stadt und doppelte Mauern sind darum gebaut. Von diesen Mauern stimmt die eine aus alter Zeit, die andere ist nicht viel älter als wir Zeitgenossen. Die Vorhalle des Heiligtums ist nach Norden gerichtet und ist etwa hundert Klafter groß. In dieser Vorhalle stehen auch die Phallos, die Dionysos aufgestellt hat, und zwar sind sie an Wuchs dreißig Klafter hoch. Auf einem der Phallos steigt ein Mann zweimal in jedem Jahre und wohnt auf der Spitze des Phallos eine Zeit von sieben Tagen. Als Grund zu diesem Aufstieg wird folgendes angegeben: Die meisten glauben, daß er in der Höhe mit den Göttern verkehrt und sie für ganz Syrien um Glück bittet; andere wollen seine Gebete aus der Höhe vernehmen. Andere wieder meinen, daß es zur Erinnerung geschehe an die große Sintflut zur Zeit des Deukalion, als die Menschen auf die Berge und die höchsten Bäume kletterten, aus Furcht vor dem alles überflutenden Wasser. Ich halte das für wenig glaubwürdig. Vielmehr glaube ich, daß man auch dies dem Dionysos zu Ehren tut, und ich schreibe das aus folgendem: Auf alle die Phallos, die man dem Dionysos geweiht setzt, man auch mannliche Gestalten aus Holz — warum das geschieht, will ich jetzt nicht sagen. Wohl aber glaube ich, daß das Besteigen des Phallos eine Nachahmung der Holzfigur darstellt.“

Das Besteigen vollzieht sich aber auf folgende Art: Der Hinaufkletternde umschlingt sich sowohl wie den Phallos mit einem kurzen Seil, darauf besteigt er die an dem Phallos angebrachten fußbreiten Holzer, gleichzeitig schiebt er beim Hinaufklettern das Seil rundum weiter höher. Wer das nicht gesehen hat, wohl aber die Dattelpflücker in Arabien oder Ägypten, der kann sich das vorstellen, was ich hier erzähle. Wenn aber



Tempelfront mit Phallos. Terrakotten. Holzförmig. Neapel. Nationalmuseum.

der Phallosbesteiger am Ende seiner Reise angelangt ist, läßt er ein zweites Seil herabfallen, dessen eines Ende er in der Hand hält, und zieht an diesem Seile herauf, was er nötig hat. Holz, Decken und Kissen macht sich davon ein behagliches Nest und bleibt dann auf der Spitze des Phallos so viele Tage wohnen, als ich schon gesagt habe. Die Menge aber strömt herbei, bringt Gold und Silbermünzen, da

¹ 1 Klafter ist d. 6 röm. Fuß = 1,8 m. Die Höhe des Tempels ist etwa 1,8 m. Die Breite des Tempels ist etwa 1,8 m. Die Höhe des Phallos ist etwa 1,8 m. Die Breite des Phallos ist etwa 1,8 m.

Armeren auch Kupfermünzen mit, legen sie vor dem Phallos nieder und entfernen sich dann, nachdem ein jeder seinen Namen genannt hat. Im dabei stehenden Priester ruft die Namen dem Mann auf dem Phallos zu, worauf die sei, wenn er den Namen gehört hat, für jeden ein Gebet spricht.



St. arch. episc. v. 111 Len. gal. E. 189

dann als Strafe seiner Fälschung. Was nun den Skorpion anbetrifft, so erzählt man das, was ich sagte, als heilige und priesterliche Überlieferung, ob es aber der Wahrheit entspricht, vermag ich nicht zu sagen. Meines Erachtens erklärt sich die Schlaflosigkeit zur Genüge aus der Lurchei von der Höhe des Phallos herabzustürzen.⁹

Übrigens besteht der Phalloskult, wenn auch natürlich in veränderter Gestalt, heute noch. Es bildet sich nämlich allmählich die Gewohnheit heraus, daß Leute, deren Geschlechtsteil erkrankt waren, Priapos um Hilfe anflehen und ihm für den Fall der Genesung geloben, ein Abbild des erkrankten, aber wiedergenesenen Gliedes, sei es nun plastisch aus Ton oder Wachs und dergleichen oder als Gemälde zu weihen. Nun war in Italien der Phalloskult überall verbreitet, wie unter anderem die unzähligen allem in Pompeji gefundenen Nachbildungen der Geschlechtsteile beweisen, von denen sicherlich viele als Votivgaben gedient haben. Diese Sitten hat sich bis in unsere Zeit erhalten, um daß an Stelle des Priapos die Heiligen SS. Kosmas und Damianus treten, zu denen die von Geschlechtskrankheiten Befallenen bitten. Nachbildungen von Geschlechtsteilen zu Votivzwecken, als Amulette usw. kann man noch heute in Syrakus und anderen Orten Italiens kaufen, wie sie auch Mädchen und Frauen als Fruchtbarkeitszauber tragen.

Im Fischesamulett, das Conze auf der Insel Lesbos erworben ist, bei Moll auf S. 580 abgebildet, der es folgendermaßen beschreibt: „Der Stein ist schwarz, auf beiden Seiten flach mit abgeschliffenem Rand. Auf der kleinen Fläche befindet sich ziemlich roh geschnitten ein Amor, geflügelt mit dem Köcher auf dem Rücken und Pfeil und Bogen als zum Schuß ansetzend in den Händen. Unten vor ihm sieht man eine brennende Fackel. Die Umschrift war Conze nicht recht verständlich, dagegen steht auf der anderen größeren Flächseite, offenbar als ein Gebet an den Amor gedacht: *ΩΣΤΙΝ ΤΙ ΜΗΝ Ι ΜΟΙ ΤΩ ΔΙΟΤΙ ΔΕΚΑΟΙΝΑ ΗΜΙΣ* d. h. „Mache mir, dem Träger des Steins, die Sekundilla glücklich.“ Weiter bildet Moll auf S. 551 „ein Membrum ab, aus Ton zum Anhängen, das wahrscheinlich auch als Amulett diente.“ Es stammt aus spätgriechischer oder römischer Zeit. Ebenso ein kleines Membrum, das ebenfalls zum Anhängen bestimmt war und griechischen Ursprungs ist. Vgl. unsere Bilder auf Seite 8, 16, 101 und sonst

mit jedem Gebete überschlägt er in eine kupferne Glocke, die laut und schrill klingt. Schlafen aber darf er nie, denn sollte ihn einmal der Schlaf übermannen, dann kriecht ein Skorpion hinauf und weckt ihn auf, indem er um ziemlich Dinge zu ihm verrietet und man betrachtet das

35. (Zu Bd I, § 98.) Mit der Feier an der Bucht von Eleusis symbolisierte man das, was Demeter einst in ihrem Schmerze um die geraubte Tochter erlitten hatte. In tiefstem Jammer kehrte sie, die Verlorene suchend, im bescheidenen Hause des attischen Landmanns Keleos oder Dysaules ein, alle Nahrung verschmahend. Nichts kann sie bewegen, auch nur einen Augenblick ihren Kummer zu vergessen. Da entblößt Baubo, die Frau des Dysaules, oder Iambe, die Magd des Keleos, ihre Scham, was den kleinen Iakchos zu solch narvem Freuden- ausbruch treibt, daß auch Demeter unwillkürlich lachen muß¹. Wie Demeter vom Schmerz zur Heiterkeit überging, so erfuhren auch die Eingeweihten diesen Wandel vom Ernst zu ausgelassener Heiterkeit. Dabei finden während des Festzugs unterwegs, zumal an der Kephalos- brücke bei Athen sehr viele, stark erotische Scherze und Neckereien statt zur Erinnerung an die exhibitionistische Schamlosigkeit der Baubo oder Iambe, die ihre Entblößung auch mit hochst obszönen Reden begleitet hatte, so daß man von dem Namen Iambe die Iamben ableitete, wor- unter man die diesen Spaß verstand, wie sie im Demeterkult üblich waren und wie sie auf der Insel Patos durch die Iambendichtung ausgebildet wurden².

36. (Zu Bd I, § 100.) Bei den Halben, dem „Tennenfeste“, das in Attika, zumal in Eleusis, im Monat Poseidon gefeiert wurde, entsprachen zur Erinnerung daran, daß man in Attika die „zahme Nahrung“ d. h. das Brot — im Gegensatz zur Fleischkost — erfunden und von dort durch Iup- tolemos überallhin verbreitet habe, und daß Kore (Persephone), die Tochter der Demeter, sich mit Hades, dem Gotte der Unterwelt, vermählt habe, mystische Mahlzeiten dem Mahle der Götter, in dem zum ersten Male das Brot verwendet wurde, und den geschlechtlichen Begungen der Götter die gleichen bei den Menschen. Besonders dafür bestammte Beamte hatten die Festische zu rusten und allerlei Gutes aufzutragen, dazu Wein in Fülle und phallisches und ktenisches³ Bieckwerk, d. h. Gebäck in Form der männlichen und weiblichen Geschlechtsteile. Danach hielten die Frauen in einem verschlossenen Raume ein Gelage ab, zu dem Männer keinen Zutritt hatten. Dieses Gelage fand statt ganz im Geschmick der eben genannten Baubo, d. h. es ging über aus lustig und scherzhaft oder, nach unsren heutigen Begriffen, recht unanständig zu. Für den Tag herrschte tollste Freiheit, und oberster Grundsatz war, sich einander nichts wehzunehmen. Die Frauen zeigten sich gegenseitig ihre Geschlechtsteile, die nachgemachten so wohl wie die natürlichen, und man wird unschwer erraten, daß es bei dem bloßen Zeigen nicht geblieben ist. Dabei führten sie allehand unzüchtige und lasterliche Reden oder

¹ Diese Sagen, die nichts weiter herwacht, als den Mangel an Sittlichkeit vor der Ein- führung der der Demeter zu danken den Ackerbau zu illustrieren, wurde von den Kirchenvätern angelassen, um die Sittlosigkeit der „heidnischen“ Religion zu lehren. Vgl. Clem. Al. *protr.* 17. Inseln: *protr.* ev. 2, 3, *trich.* adv. mit 1, 25. Seitdem wurde Baubo the in der alten Sage (Paus. I 14, 2) Mutter des Heros Triptolemos ist, zu einer Dämonin d. e. Unzucht und Schamlosigkeit, so in den Worten Coethers (Faust I, V. 3963):

„Die alte Baubo kommt allein,
die ruhet auf einem Mutterbuche.“

² Es ist davon kein Zweifel, daß die Griechen im Scherze die Iamben des Iambos einem Weibe zuschrieben, nämlich einer Wacklerin, d. e. dem am Meere in hohen Gelinken, daher unaufmerksam eintretenden Nachter Aekolochos die Worte zuzuf.

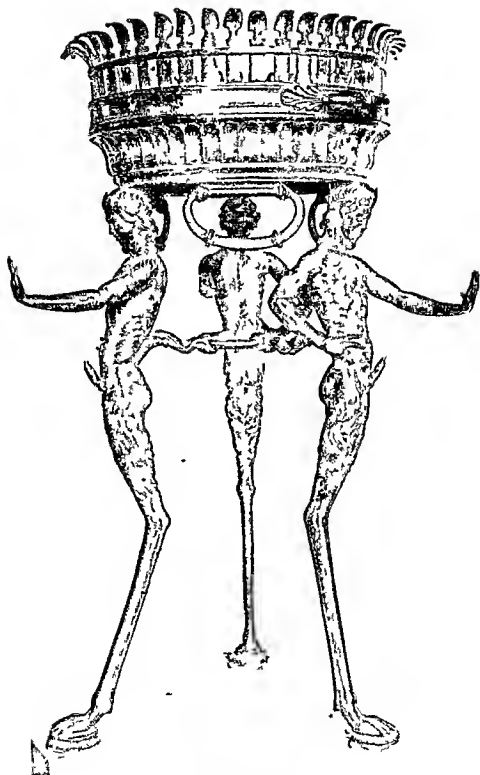
„Weg da, du Mensch, du stoßst mir ja die Wanne um“
(ἀνελθ, ἄνθρωπε, τῆς ὀσφύος ἀνὰ γῆρας.)

So nach Straton p. 162 Heron.

³ Der Ausdruck kommt von κτείνω, κτενίζω, κτενίσκος, κτενίσκος, wie man nach Poll. II 171 die weiblichen Geschlechtsteile nannte. Vgl. Callim. fr. 368. Anth. Pal. V 131, 2.



Antike Tonlampe, Berlin, Antiquarium im



Bronze Dress
Napoli Nationalmuseum.

lauchten den verführerischen Worten der Priesterinnen, die ihnen allerlei heinnliche Liebe zuraunten. Die innere Berechtigung zu solch wüstem Treiben glaubten sie in der Entführung der Kore durch Hades, wodurch die sexuelle Begierde über das Recht gesiegt hatte, finden zu dürfen. Auch ließen an diesem Tage die Männer sich ähnliche Lustbarkeiten nicht nehmen: sie stellten aus Ton nachgebildete Geschlechtsteile auf, deren Anblick dann zu mancherlei deiden und handgreiflichen Späßen Veranlassung gab. Weiter fanden dann allerlei Lustbarkeiten auf den Tennen statt, die ja noch heute dem jungen Volk in ländlichen Gegenden als Tanzplätze dienen, und der reichlich fließende Wein gestaltete das Fest zu einer russelnden Orgie überquellender Sinnenlust oder, wie es der Lukian-Scholast ausdrückt: „Dadurch, daß Bakchos den Wein bot, reichte er den zur geschlechtlichen Vereinigung aufpeitschenden Zaubrertrank.“



Erotische Szene. Boden einer Ionschale. Leningrad, Eremitage

37. (Zu Bd I, § 103.) Im Kultus der Artemis kamen, so seltsam das auf den ersten Blick bei der „jungfräulichen“ Göttin erscheinen mag, die eine ihrer Jagdgefährten, Kallisto, als beim gemeinsamen Baden ihre Schwangerschaft entdeckt wird, aus ihrem Gefolge ausschließt und schwer bestraft, höchst obszöne und anstößige Tänze vor, so an dem spartanischen Ieste der Titheniden. Und doch ist die Sache nicht wunderlich, da Artemis auch den Ernteseegen schenkt und zum Erleben Beziehung hat. So war es mancherorts Brauch, den Knaben, wenn sie in das Ephebenalter traten, und den Mädchen, wenn sie heirateten, vor der Türe die der Artemis heilige Korymbale aufzustellen, worunter man einen mit Wolle durchflochtenen Lorbeer verstand ähnlich der Bd I, S. 122 erwähnten Eresione, eine Sitte, die dem nordeuropäischen Maibaum zu verglichen ist. Bei allen Gottheiten, denen man Förderung der Fruchtbarkeit zuschreibt, sind aber orgastisch-erotische Tänze üblich. So führten die spartanischen Mädchen bei ihrem Zuge in den Artemistempele „orgastische Tänze auf, die mindestens noch zu Vergils Zeit bekannt waren, wobei sie nur ein einziges hemdähnliches Gewand trugen“, ebenso an dem Tithenidienfeste der Artemis Korymbale. Die dabei auftretenden Tänzer, die vielleicht in weiblicher Kleidung und Maske erschienen, ließen Koritto, was wörtlich „Hornstoßer“ bedeutet, und zwar in obszöner Sinne, denn „Horn“ ist im Griechischen Neben Ausdruck für „männliches Glied“. Man hat zwar

¹ Der bei uns auch in der besten Gesellschaft salinfalpe Ausdruck „jemandem II mer aufsetzen“ geht auf diesen Vriehgebrauch zurück. er wie schon im Alerium slich und heißt eigentlich „dem Elernann ein neues männliches Glied schaffen“.



Fragmente Szene Spätgriechische Lampe

versucht, die Tänzer und Tänzerinnen an den Artemisfesten von dem Vorwurfe der „Schamlosigkeit“ reinzuwaschen, doch ist nach den ausdrücklichen Zeugnissen der alten Schriftsteller an der starken obszönität dieser Tänze nicht zu zweifeln. Schon Eupolis hatte sie in einer Komödie erwähnt, in der ein solcher Tanz Kallabis heißt und von einem Maime getanzt wird¹.

38. (Zu Bd. I, § 104) Jeder erinnert sich aus seiner Schulzeit, daß es in Sparta Sitte war, die Epheben alljährlich am Altar der Artemis Orthia bis aufs Blut zu peitschen, angeblich um sie dadurch gegen körperliche Schmerzen widerstandsfähig zu machen. Diese Absicht mag auch bestanden haben, aber es ist kein Zufall, daß die Geißelung gerade am Altar der Artemis stattfindet, denn schon ihr Beinname Orthia deutet auf den erotischen Charakter dieser Zeremonie.

Zwar leiten die Alten diesen Namen von dem arkadischen Orte Orthia ab, wo Artemis auf dem Gipfel des zypressenumwachsenen Lykonegebirges einen Tempel hatte. Aber es ist ja bekannt, wie maßig die etymologische Gelehrsamkeit der Alten war und bei ihrer Unkenntnis der vergleichenden Sprachforschung auch sein mußte. In Wirklichkeit ist Orthia, was freilich noch niemand gesehen hat, von ὀρθός, „aufrechtstehend“, abzuleiten, und der Beinname der Göttin erklärt sich aus den Erektionen der an ihrem Altar gepeitschten nackten Junglinge und der Zuschauer. Diese Vermutung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß Artemis Orthia noch einen zweiten Beinamen hatte, nämlich Lygodesmē, d. h. die im Kenschlammgestrupp Gefesselte, was sich daraus erklärt, daß man das Kultbild der Göttin in einem Kenschlammgestrupp gefunden hatte. Nun ist aber der Kenschlamm eine Pflanze, die nach der Meinung der Alten, wie schon Bd II, S 76 erwähnt wurde, das Geschlechtsleben stark beeinflußt. Man schrieb ihr ursprünglich die Kraft zu, auf das Geschlechtsleben heilend und fördernd einzuwirken², dabei sie bei dem Fruchtbarkeitsfeste der Thesmophorien und bei der Hochzeit Heia als Lager diente.

Wir hatten also hier, falls die vorgetragene Erklärung richtig ist, einen unzweideutigen

das des Elbiechers nämlich. So gebraucht den Ausdruck *σφοδρα ποταμι* die Artemis II 11 und *σφοδρα*, oder *κρηται*, im Sinne von „Mahoret“ ist in der späteren Granzat üblich.

¹ Aus anderen Stellen wissen wir, daß man darunter ein „unanständiges Einhererschreiten“ verstand, wobei man die Glutaten mit den Händen auseinanderzog“. Da es wurden auch Lieder gesungen, die nach unseren Begriffen höchst unanständig waren, das sind die sogenannten Kalabutoi, ein Wort, das freilich falsch überleitet sein dürfte. Ein ähnlicher Tanz war die „Cruschen“, wobei es darauf ankam, in bestimmten Abständen „die Beine übereinander zu kreuzen“, wodurch die Geschlechtsteile oder die Glutaten möglichst hervortreten sollten. Weiter hören wir von Tänzen, die Männer in Frauenkleidung und Frauen in Männerkleidern ausführten, unsere Quellen nennen sie *βυζαντοί*, doch sind die Nachrichten darüber so entstellt überliebert, daß wir weder über die Sache noch über das Wort eine deutliche Vorstellung gewinnen können, nur so viel ist sicher, daß dabei allerlei Posen und obszöne Gesten und Reden nicht fehlten. Näheres bei Nilsson, S. 186. Vgl. Bild Seite 69, 89 und sonst oft.

Alter und Gelehrte der Weiber werden von Volkskumoren fern zusammengeleitet, deswegen nahmen die Bräutigame gern laßliche Weibernischen. Wenn Frauen und Mädchen die Tänze aufführten, wird es keine Irrung sein, die Tänze nicht über ebenso unanständig, und bei dem Man weisenschin Banden die Weiber thallen vor. Vgl. Bild Seite 46, 58, 119 und sonst.

² Allmählich kam er durch seinen Namen *agnos agnos* (ἄγνος), der an *hagnos* (ἅγιος) = heilig erinnerte, in den Ruf, die Enthaltsamkeit zu fördern.

³ Meine Erklärung wird fast bis zum Genähesten erhoben durch einen Aufsatz, der erst nach der Niederschrift dieser Zeilen erschien. In *Waisens Zeitschrift für Sexualwissenschaft*, Bonn, März 14 u. Weib, XI, 117 ff (1915) weist W. Reigius darberzeugt, daß

masochistischen beziehentlich sadistischen Einschlag in einer religiösen Kultbehandlung. Es bedarf nicht weiterer Worte um sich die erotische Wirkung auszumalen, die diese Maske bei den Zuschauern auslösen mußte. Die erotische Bedeutung des ganzen Vorgangs wird endlich zur völligen Gewißheit durch die Bemerkung des Pausanias, daß die Priesterin mit dem hölzernen Kultbilde der Göttin dabei gestanden habe. Dieses Bild sei leicht gewesen, solange man die Knaben derb schlug, wenn aber die Schlägen enden, von der Schönheit der Knaben gerührt, um leicht zu erliegen, dann sei das Bild schwer geworden, so daß es die Priesterin kaum hätte halten können. Dabei hat sicherlich noch die Vorstellung mitgewirkt, daß durch die belebenden Schläge mit der Rute die dem Zweige innewohnende Kraft dem Jünglinge zufließt, ihm also dadurch für sein künftiges Leben Kraft und Segen zugeteilt wird, wie ja noch heute in vielen Gegenden Europas der Schlag mit der Lebensrute üblich ist. Deshalb ist es auch wahrscheinlich, daß die Schläge ursprünglich mit Iygoszweigen ausgeführt wurden, später mag man auch andere Stöcke als Geißeln verwendet haben. Frühzeitig kam dann zu der erotischen Bedeutung der Peitschungszeremonie die pädagogische durch die sie zu einem Wettstreit im Ertragen körperlicher Schmerzen wurde, worüber manche Knaben ohne einen Laut des Schmerzes ausstießen, sogar gestorben sein sollen, denen dann der Staat ehrende Standbilder errichtete.

Nach der Geißelung zogen die Knaben und Epheben in feierlicher Prozession einher, dann schlossen sich Reigentänze und gymnastische und musische Wettkämpfe.

39 (Zu Bd I § 105) Natürlich wurden bei den phallischen Umzügen auch derbe Lieder gesungen und sehr handgreifliche Possen geübt.

al 1ß l a P l e r a e l e n I r e n n a n f a l g e
f e r g e A l n g e r s t e l e r F r o k s n d D a s B e
j l l e r g a l k a b r l o B o r g s l l e l
w a l



H e n e l A l k a m e M a o r s a t e a s P m

Toten gegenüber nicht wortbrüchig zu sein, bricht Dionysos von einem Feigenbaume einen starken Ast ab und schnitzt daraus ein männliches Glied, das er auf dem Grabe des Prosymnos aufpflanzt, so daß es aussieht, als sei es dem Toten verlangend aus dem Grabe herausgewachsen. Mit entbloßten Gliedern kauert er sich danach über das Grab, führt das kunstliche Glied ein, und sich ganz der Vorstellung des Liebesaktes hingebend, macht er wollüstige Bewegungen, um dem hohlethen Gliede des Versprochenen einzulösen, das er dem lebenden Prosymnos nicht mehr erfüllen konnte.³ Man darf diese Geschichte nicht mit modernen Augen betrachten und sie als Ansbund der Schamlosigkeit verurteilen, denn wir haben es hier mit nichts Geringerem als einem Totenopfer in homosexueller Form zu tun.

40. (Zu Bd I, § 107.) Die Erklärung der uns so unehört vorkommenden Tempelprostitution hat von der Tatsache auszugehen, erstens daß die Mädchen sich vor ihrer Hochzeit prostituieren mußten und dann, daß es sich immer nur um Jungfrauen, nie um verheiratete Frauen handelt. Dieselbe Sitte und in denselben Formen wird uns vielfach bezeugt.⁴ Man glaubte, daß der erste geschlechtliche Verkehr mit einer Jungfrangroße Gefahren involvierte,⁵ und überließ darum den Rauh der Jungfernschaft großmütig einem Fremden. Glaubten doch sogar die Babylonier, daß jeder geschlechtliche männliche Verkehr allen möglichen Gefahren den Weg bahnte, woraus sich die von Herodotus erwähnten Bäder und Raucherungen erklären, die man als Lustrationen auffassen muß, wie ja auch die Griechen ebenso wenig wie die Ägypter nach der Vereinigung mit einem Weibe ein Heiligtum betreten, die sie sich nicht in entsühnendem Bade gereinigt hatten.



Hermes Rom: die Kopie nach dem Original des Alkaios von Athen, Nationalmuseum

³ So in Lyden (Bild I 93), was Aelian (v. h. IV 1) bestätigt, der hinzufügt, daß nach der Verheiratung außerehelicher Geschlechtsverkehr keine Leutschuldung fand: vgl. Athen VII 513 f ff., so in Syrien (Heliopolis Baalbek: Sozomenos 5, 10) Nordafrika (Val. Max. II 6, 15), Armenien (Strab. VI 532), so selbst im griechischen Mutterlande, wie im epizephyrischen Lokris, wo es freilich keine einheitliche Sitte, sondern eine vorübergehende Notmaßregel gewesen zu sein scheint. Vgl. darüber Klearchos bei Athen VII 516a, von dem die bekanntesten Beispiele der Tempelprostitution zusammengestellt sind. Siehe auch Farnell im Archiv für Religionswissenschaft VII (1904) Seite 87 f.

⁴ Nachweise bei Farnell, Archiv für Religionswissenschaft VII (1904) Seite 87 f. Einach. Cultes, mythes et relig. n. 111 ff.

Es ist begreiflich, daß im Laufe der Zeit auch diese Sitte sich abschliff. Anstatt die Jungfrau oder Braut einem Freuden auszuheften, begingte man sich damit, sie neben einem holzernen Phallos zu betten oder sie auf einen solchen zu setzen und von diesem ihre Jungfräuschaft nehmen zu lassen.

(Zu Bd I, § 110) Die uns so grotesk vorkommende Entjungferung der Braut mit dem holzernen Gliede wird durch ähnliche Gebräuche anderer Völker bestätigt, ich erinnere nur an den Mutunus Tutunus der Römer¹

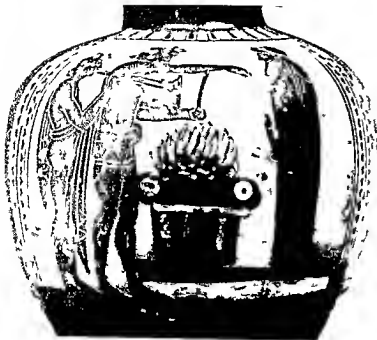
41. (Zu Bd I, § 109) Die Gestalt des Hermaphroditos ist bei den Griechen auf ästhetische Gründe zurückzuführen. In meinen Untersuchungen zu Geschichte der antiken Erotik habe ich gezeigt, wie nach dem Empfinden der Griechen sich zwar in dem weiblichen Busen, und zumal in den Glutten die höchste plastische Schönheit verkörpert, wie ihnen aber die Genitalien des Weibes im Gegensatz zu denen der Junglinge als häßlich erschienen. Der Grieche vermied im weiblichen Schoße die sexuellen Reize, und dies zumal beim coitus auris. Das wird mehrfach ausgesprochen, besonders deutlich in einem Epigramm der Palatinischen Anthologie². Von solchem Empfinden war es nur ein Schritt bis zu dem Wunsche, daß es jugendliche Wesen geben möchte, die Busen und Glutten des Weibes mit männlichen Geschlechtsteilen vereinigen. Von dem Dichter Christodoros (5. Jahrh. n. Chr.), der die im Zenipposgymnasium zu Konstantinopel aufgestellten Kunstwerke beschrieben hat, lesen wir die Verse



Hermaphrodit
Wandgemälde, Pompeji, Haus der Vetters.



Carpet No. 1. N. 1000



Hermes mit Altar Schwarzfingures Vasenbild Berlin Antiquarium

das sich verkennende kunst
lerisch-ästhetische Bedürfnis
macht aus dem formlosen
Steinhäuten den glattbehaue
nen, aber sonst schmucklosen
Steinpfeiler und schmückt
ihn mit dem Kopf des Her
mes, durch den aufrecht
stehenden Phallos wird die
Erinnerung an die alte Kult
symbol beibehalten. So er
klärt sich die den Neueren
meist so unverständliche An
bringung des erigierten Glied
es an einem vom Kopfe
abgesehen nicht anthropo
morph gestalteten Steinpfe
iler. Gleichzeitig erhielt aber
daraus wieder die nicht genug
zu betonende unbefangene
Natürlichkeit, mit der die

Alten dem Geschlechtlichen gegenüberstanden, denn diese Pfeiler mit den stark entwickelten, höchsten erotischen Potenz darstellenden männlichen Gliedern waren in der alten Welt auf Schritt und Tritt zu sehen. Man errichtete solche Hermen an den Wegen, nicht selten mit Entfernungangaben und schonen Sprüchen versehen, in den Straßen der Städte, zumal in Athen, wo die Hermen ganze Reihen bildeten, auf den Marktplätzen, an den Stadttoren und den Eingängen der Häuser, in den Höfen der Häuser, an den Mark- und Landesgrenzen, besonders gern in den Gymnasien und Ringschulen und auf Gräbern.

Man findet bartige und unbartige Hermen, Hermen mit erigiertem und solche mit schlafem Penis. Sie wurden gern bekränzt, daneben legte man vor ihnen getrocknete Leigen nieder zur Labung für arme Wanderer. Die vor den Hermen Hutenden bernahen dabei den Kopf, den Bart oder das Glied der Hermen, vgl. die Bilder auf Seite 28, 50, 80, 81, 94, 96, 111, 113, 116, 117 und sonst, zumal Liebende suchten durch Gebet vor dem Gott Erfüllung ihrer Wünsche zu erlangen, eine schöne Vase in Kassel zeigt eine Hermen, die von Eros bekränzt wird.

Jedenfalls ist daran festzuhalten, daß die ursprüngliche Natur des Gottes Hermes phallisch zu denken ist. War der in ältester Zeit stets erigerte Phallos ursprünglich als Unheilabwehrendes und glückverheißendes Symbol an den Hermen angebracht, so verblieb er im Laufe der Zeit im selben Sinne auch ohne den Hermenpfeiler und erscheint nun als schützendes Emblem an Häusern, Brunnen und wo man sonst Segen erflachte und Unheil abzuwehren hoffte.

43. (Zu Bd I, § 118.) In Athen, Korinth und anderen Orten opferte man der ursprünglich thrakischen Göttin Kotyto oder Kotys. Man feierte ihr auf Bergeshöhen orgiastische Feste, die mit den im Dionysoskulte üblichen viele Ähnlichkeit hatten. Die ebenfalls von den Thrakern verehrte Bendis, der man bei Fackelbeleuchtung larmende nächtliche Feste feierte, dürfte im wesentlichen mit Kotys identisch sein, höchstens daß diese mehr als Kriegsgöttin, Bendis ähnlich der griechischen Artemis mehr als Mondgöttin angesehen wurde. Wie bei der Verpflanzung

des Kultus der Kotys auf griechischen Boden aus dieser eine Göttin der zeugenden Naturkraft wurde, kann hier nicht näher dargelegt werden. Bei den Kotysfeiern in Athen führten Männer in Weiberkleidern allerlei Tänze auf, was allmählich, zumal damit gemeinsame Waschungen und Bäder verbunden waren, zu wüsten Ausschweifungen führte, die schon von Eupolis in einer „Die Tauffer“ betitelten Komödie verspottet wurden. Wenn auch die uns erhaltenen Nachrichten darüber manche Frage offenlassen, so steht doch fest, daß der Kotysdienst in Athen allmählich zu einem erotischen Privatklub wurde, bei dem sexuelle Ausschweifungen, ganz besonders auch homoerotische begangen wurden. Diese Klubs haben bis mindestens 400 nach Chr. bestanden, wie aus einer Stelle des Synesius hervorgeht. So sah man in Kotys nach und nach einen im Gefolge des Priapos gedachten Damon der Unzucht.

VIERTES KAPITEL

DAS THEATER: TRAGÖDIE, KOMÖDIE, SATYRSPIEL, PANTOMIMUS BALLETT

44. (Zu Bd. I, § 122.) Von den „Myrmidonen“ des Aischylos berichtet Athenaios mit ausdrücklichen Worten, daß in diesem Stücke Päderastie in groberem Sinne vorkam, und zitiert die beiden Verse, die allerdings an Deutlichkeit nichts zu wünschen übriglassen

„Du nahmst nicht Rücksicht auf das heilige Kleinod deines Schenkel,
Zu meinem Unglück mir vertraut durch tausend Liebeskosen.“

Es sind Worte des klagenden Achilles, der sich beschwert, daß der Freund auch durch die Erinnerung an das nichtliche Glück nicht vor der Tollkühnheit im Kampfe zurückschreckte, der er schließlich zum Opfer fiel. Gerade diese beiden Verse werden uns, und zwar in demselben Zusammenhang noch mehrfach überliefert. Ein weiterer Vers aus demselben Stücke des Aischylos lautet

„Deiner Schenkel heilige Liebesgemeinschaft.“

Lukian, der diese Worte überliefert hat, fügt zur Erläuterung hinzu „Die Liebe des Achilles und Patroklos zeigte sich nicht nur darin, daß sie sich freundlich gegenüber saßen (vgl. Hom. II. IX 186 ff.), sondern die Vermittlerin ihrer Freundschaft war die Wollust. Denn als Achilles um den Tod des Patroklos wehklagt, läßt er sich in maßlosem Schmerze zu dem Geständnis der Wahrheit hinreißen, indem er um die „traute Gemeinschaft ihrer Schenkel klagt.“

45. (Zu Bd. I, § 123.) Daß Sophokles auch selbst für die Reize schöner Ephyben Verständnis hatte, lehrt die Geschichte, die uns Athenaios



Schwarzfiguriges Vasculum. Berlin, Antiquarium



Apollon der Mädel Zeisakos

aus den „Reiseerzählungen“ des Dichters Ion erhalten hat. Den Dichter Sophokles habe ich in Chios getroffen, als er auf der Fahrt nach Lesbos als Feldherr begiffen war, und ich lernte in ihm einen Mann kennen, der solche Knaben wohl leiden mochte und bei einem Glase Wein ein angenehmer Gesellschafter war. I swar im Hause des Heimesilaos der ihn zu Ehren ein Gastmahl gab und der beschrie es, daß der Knabe, der am Herdfeuer stand und den Wein zu nuschen hatte ihm gar sichtlich wohlgehe! So sprach er denn zu dem Knaben: Willst du wohl, daß ich dir den Wein recht gut schmeckt? — Natürlich! antwortete dieser und Sophokles fuhr fort: „Dann mußt du selbst den Becher nicht in meine Lippen bringen!“ Da nun mit den Wangen des Knaben die roten Rosen aufblühten, sprach Sophokles zu einem der Gäste: „Wie schön ist doch das Wort des Phrynichos

! Ist ist auf den jungen Wangen das Feuer des Liefes

Jedoch da kam er schon an bei einem der Anwesenden, der ein Schulmeister von Jugend woher war. „Gewiß bist du weise, Sophokles!“ so begann er in lehrhaftem Tone, in allen Fragen der Dichtkunst. Aber das ist doch wohl kein glücklicher Ausdruck, wenn Phrynichos die Wangen des Jungen „purpur“ nennt. Denn wenn ein Maler die Wangen dieses Jungen mit Purpurfarbe bestreichen hätte, so würde er nicht mehr schon erscheinen. Man darf das Schöne nicht mit dem vergleichen, was nicht schon aussieht. Lachend erwiderte ihm Sophokles: „Dann gefällt dir wohl auch der Vers des Simonides nicht, der doch allen Griechen sehr schon gesagt scheint

„Die Jungfrau die vom Lippenmunde die Stimme selbste

und auch nicht, wenn Pindar einmal den Apollo goldgelockt nennt? Denn wenn der Maler das Haar des Gottes goldfarben und nicht schwarz dargestellt hätte, so wäre das Bild weniger schön. Und auch Homers „rosenfingrige Eos“ findet nicht Gnade vor deinen Augen? Denn wenn ein Maler ihre Fingern in rosenrote Farbe färbte, so ergäbe das die Hände einer Purpurfarberin aber nicht einer schönen Göttin.“ Alle lachten, der Schulmeister aber fühlte sich über seine Abfertigung beschämt. Sophokles aber wandte sich wieder an den Knaben, der eben mit dem kleinen Finger ein Halmchen von dem Rande des Bechlers wegzunehmen wollte, mit der Frage ob er das Halmchen sehe. Da er dies bejahte, sagte der Dichter: „Nun gut, so blase es mit dem Munde fort, damit du dir den Finger nicht naß machst!“ Wie nun der Knabe um das zu tun, den Becher seinem Munde näherte, zog Sophokles den Becher seinem eigenen Munde näher, dann Kopf im Kopf kam und Wangen an Wangen. Und als sie nun ganz nahe beieinander waren, da umschlang er den Knaben mit dem Arm und küßte ihn. Da klatschten alle und riefen lachend ihm Beifall, daß er den Knaben so schon überlistet hatte, er aber sprach: „Ich übe mich in der Feldherrnkunst ihr Freunde, da doch Perikles sagte, ich verstehe mich zwar auf die Poesie, aber nicht auf die Strategie. Ist nun nun dieser Feldzug nicht trefflich geglückt?“

So plaudert Ion eine ähnliche Geschichte wird uns wiederholt berichtet. Es war im Samischen Knige als Sophokles zu seinem Vorfeldherrn Perikles beim Anblick eines ungewöhnlich schönen Knaben sagte: „Welch schöner Knabe Perikles!“ Dieser erhob drohend den Finger und erwiderte: „Aber ein Feldherr Sophokles muß nicht allein reine Hände sondern auch reine Augen haben!“

Von dem berühmten Tragiker wird bei Athenaios erzählt, daß er mit einem Knaben vor Tode gefangen sei. Der Junge habe seinen eigenen Mantel auf das Gras gebreitet und mit dem des Sophokles hätten sie sich zugedeckt. Nach der Verurteilung habe der Knabe sich mit dem Mantel des Sophokles schleunigst entfernt und dieser habe mit dem kurzen Mantel abziehen müssen. Das habe sich schnell herumgesprochen und sei auch zu Olympe des Euripides gekommen, der darauf den Sophokles verspottet habe. Sophokles habe darauf sich mit einem Euphrantem verwehrt, indem er den Verlust des Mantels durch die große Hitze erkläre und andererseits den Euripides der Buhlerei beschuldige.

So hatte er oft genug an sich selbst seine eigenen Worte erföhren wie dem zumute sei, der von dem Biß der Knabenliebe getroffen wurde und hatte der Fabel von der Niobe einen paradoxen Hintergrund gegeben. Freilich gestatten die geringen Überbleibsel, die es Stückes keine näheren Erklärungen über das Wie der Behandlung. Wir müssen uns mit dem bloßen Faktum begnügen und können höchstens noch darauf hinweisen, daß einige Kritiker des Altertums die Tragödie (allgemein) eine Hochburg der Priesterastie genannt haben. Und Plutarch erzählt:

Als die Söhne der Niobe von den Pfeilen des Apollon getroffen wurden, riefen sie keinen anderen zu Schutz und Hilfe an als ihren Liebhaber.

Die Schönheit des jugendlichen Pelops wird in Fr. 433 und 434 mit herrlichen Worten gesungen und von Ganymedes dem Lieblinge des Zeus heißt es, daß er mit seinen Beinen das Holz des Heischers Zeus entflamme.

Obszöne Ausdrücke in den Fragmenten des Sophokles (z. B. Fr. 388 $\alpha\sigma\iota\mu\iota$ 390 $\tau\alpha\sigma\sigma\alpha\lambda\iota\tau\epsilon$ (ouraniere und auch zu d. St.) 974 σ (— penem)).

46 (Zu Bd. I § 125) Euripides hatte schon vor dem uns erhaltenen Hippolytos den Stoff in einem Drama behandelt. Diese Tragödie, von der uns nur Bruchstücke erhalten sind, ließ der sich verhöllende Hippolytos und zwar deswegen, weil sich Hippolytos ins Scham über den sittenlosen Antritt der Stiefmutter das Haupt verhöllte. Die Schamlosigkeit der Phaedra stand in jenem Stücke zu der leuchtenden Reinheit des Hippolytos.



in so schreckendem Gegensatz, daß selbst das athensische Publikum über soviel Verworfenheit empört in dieser Schamlosigkeit der Phädra Anstoß nahm. Man braucht die Noth, Euripides habe mit dem Stücke seine eigene Irm-Chorale verächtlich machen wollen, nicht einmal erst zu nehmen, um doch zu wissen, daß der Hippolytos eben darum ein hohes Iud des Iros ist, weil er die Schamlosigkeit der Weiber¹ an den Pranger stellt und die herbe Sprodigkeit einer reinen Iphig so sehr hervorhebt. Es läßt sich vermuten, daß die Liebe des Theseus zu Perithoos den Hintergrund des Dramas bildete, so daß die Brunst der Phädra noch einem starken Einschlag von Luftsucht und Rachsucht enthalten würde.

Daß das die Auffassung des Dichters vom weiblichen Geschlechte ist, beweisen zum Chorus auch noch die Worte des Chores, in denen gleichsam das Irit gezeugen wird:

„Auf nichts Anderes soll das Bismarck erwachsene in uns der Wille sein, es zu beschließen“

47. Zu Bd. I § 126. Die Bedeutung des Kratmos, dessen Zeit sich durch das Todsjahr um 1 um den end bestimmen läßt, für die attische Komödie liegt darin, daß er den dritten Schreupf. 1100 führte. Da alexandrinischen Gelehrten besaßen von ihm 21 Komödien, von denen die wichtigste ist die Fische. Die Fische war, mit der er im Jahre 423 den ersten Preis erlangte. Es war ein griechisches Sprichwort: Auch wenn der Fische schläft, fangen sich Fische in der B. . . . das von dem gebräuchelt wurde, die ohne Mühe ins Ziel kommen. Der Witz des Kratmos ist nicht um ihm, daß statt „Rense“, „Hintere“ gesagt wird: „Auch wenn er schläft, macht sein Hinterer einen Fang.“ so daß das scherzhaft so abgeänderte Sprichwort irgendeinen Lustknaben verquollt. Deshalb auf Lustknaben bezieht sich das Wort: „Auch, ihr Knaben, Lernmuß zu in neuen wie wohl richtig.“ Im eigentümlichen und deres Wort für solche Knaben hat der Dichter gebildet: „Schmärling“, dessen Sinn klar wird, wenn man ein Epigramm des St. . . . zum zur Erklärung beibringt: worüber die Anmerkung am Schlusse des Bandes zu vergleichen ist.

48. Zu Ild 1, § 127) *Phar Pherekrates* vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes

49 (Zu III, 1, § 129) In den „Bipern“ des Lupois kommen unter anderem die Worte vor: „O der du schon die Pauke schlagst und unter dem Klange des Tringels vollständig mit den Hantiricken wackelt und die Schenkel auf und nieder schwebst.“ Die Anschübe passen sowohl auf musikalische wie ohnezweifel Tätigkeit. Auch vom Geiß war die Pede, für die Lupois das Wort *Batalos* verwendete²

Als nach dem Tode des Penkles die holländischen Staatsmänner sich ihrer Aufgabe mehr gewidmeten zeigten, brachte Lapols die „Demon“ zur Aufführung. In diesem Stücke traten die Männer einer großen Vergnügungsorts Sohn und



S er An ke F or ta set e M ocher
 Mauer an der Kl ebnung

trides, Aristides, Perikles aus der Unterwelt noch einmal in das Leben zurück, um den einzelnen Dämonen des Volkes, aus denen der Chor bestand, Ratschläge zu erteilen. Daß dabei die jungen Feldherren und Redner, die jetzt am Ruder waren, zumal also Alkibiades, schlecht wegkamen, bedarf kaum der Erwähnung. Auf diese unfähigen Jungen, nicht viel mehr als Lustknaben, gehen die drei bitteren Verse, mit denen gegen ihr Regiment protestiert wird. „Und nun, ihr Herren Miltiades und Perikles, laßt nicht mehr diese oft bestügten Jungen herrschen, die in den Beinen die ganze Feldherrnkunst tragen.“

Die „Kolakes“ (Schmeichler) wurden an den städtischen Dionysien im Jahre 422 unter dem Archonten Alkaios aufgeführt und brachten ihrem Dichter den ersten Preis, während Aristophanes mit dem „Frieden“ den zweiten Preis erhielt. Seinen Namen hat das Stück von dem Chore, der aus den Schmarotzern bestand, die sich um den reichen Kallias bildeten nach dem Tode seines Vaters Hipponikos gesammelt hatten.

Alkibiades, von dem es hieß, daß er als Knabe die Männer von ihren Frauen abzog, hieran gewachsen über die Frauen von ihren Männern, wurde darin als Wollüstling verspottet. Das weibisch weiche Gebaren des Kallias scheint mit den Worten verhöhnt zu werden: „Der du lieblich riechst und spreitbeinig gehst und Sesamkuchen kackst und Äpfel spuckst.“

Mit dem „spreitbeinig Gehn“ ist der schon früher genannte Tanz Kallabos gemeint, bei dem man die Beine weit spreizte und Hüften und Gluteen mit den Händen hielt, vgl. auch das Bild auf Seite 114. Auch Melanthios, der seiner Schlemmerei und sonstiger haßlicher Eigenschaften wegen berüchtigte tragische Dichter, wurde als Knabe verspottet.

Aus dem Stücke „Die Städte“, in dem die Bundesstädte der Athener als weiblicher Chor auftraten, interessieren uns hier nur zwei Bruchstücke. Jemand ruhmte sich, daß er in der Stadt Kyrikos, die doch sonst so teuer sei, daß die Nächte mit Goldstateren abgewogen wurden, „ein Weib, einen Knaben und einen Alten“ fast umsonst gehabt habe.

Weiter heißt es: „Es ist da ein Frauenzimmer, Philoxenos aus Diomei.“ Der Scholiast zu

Aristophanes, der diesen Vers erhalten hat, bemerkt dazu: „Auch Philoxenos wurde als Hure verspottet.“ Dieser Philoxenos wird auch von Aristophanes öfters verulkt, ebenso von Phrynichos in dem Drama „Die Satyrn“.

50. (Zu Bd I, § 130.)

Das Gespräch geht im Original noch weiter. B verdreht die letzten Worte aus „früh schon Zutrinken“ macht er „Zisternenhintern“, ja, meint er, mit einer herrlichen Erfindung hast du unsere Jugend be-



Rot für ge Sel ale m t Kottalboss el

glückt, daß sie nun alle Euryprokten sind
Als aber Alkibiades den letzten Trumpf aus-
spielt und fragt, wer anders als er den Ge-
brauch des Nachtopfes beim Gelage erfunden
habe, da bekennt sich der Gegner überwunden
und meint, dies sei allerdings eine Erfindung
eines Palamedes würdig. Der Spatz dieser letz-
ten Erdichtung liegt auf der Hand, nach
Athenaios wurde die Erfindung und Verwen-
dung dieses Geräths beim Gelage den Syrakuten
zugeschrieben, vgl. Bd I, S. 33

51. (Zu Bd I, § 131) V. 117 ff. des „Aech-
ner“ lanten

„Der eine von diesen Leuten Verschnittnen — dieser
da —
Ich kenn ihn wohl — 's ist Kleisthenes, Sisyrtos
Sohn
Du um warmen ratenen Steiße wohl geschorruet,
(Ich) dessen Gewand in die Hölle
Wie kommst du, Affe, mit einem solchen — Bart
Ich kenn
Dich als Verschnittner ausgeputzt hier zeigen Ich uns
Und wer denn bist du zweiter? — um Ende Straton
grüß“

Dazu bemerkt Droysen, „Die edle Paur,
dem hier die Masken gelüftet werden, waren
beide berühmte Weichlinge. Kleisthenes
unentwöhnt trieb das mädchen ähnliche Wesen
so weit, daß er sich den Bart völlig glatt schm
und am ganzen Körper kein Haar stehen ließ.
Da Kleisthenes keinen Bart (Schamhaar) trug,
so ist das, worin er als das Gegenteil eines
Lunnechen erkannt wird, eben nicht der —
Bart“

52. (Zu Bd I, § 131) Die Komödie des
Aristophanes „Die Ritter“ ist überreich an
Anspielungen aus dem sexuellen Gebiete, doch
sind es immer nur Anspielungen, Wortwitz
und einzelne Glossen, die wir daher in die
Anmerkungen verweisen

53. (Zu Bd I, § 131) Die Wolken Auf-
geführt, aber in älterer Fassung, die uns nicht
erhalten ist, 423 v. Chr.) Von der Kunstbenezahlung im alten Athen im Gegensatz zu der späteren
sittensverderbten Zeit berichten Verse, die im Altertum hochberühmt waren, und die ihrer
Schönheit wegen hier vollständig mitgeteilt werden sollen (V. 963 ff.)



Danaë von E. F. Ross, II. Lat. 12. Musei. Pro fano

DER GEFRECHTE

Das stellt sich denn auch, wie es früherer Zeit mit der Kunstverrichtung bestellt war,
 Der Vertreter des Rechts, ich in Flor noch stund, und Ernst und Bescheidenheit herrschte
 Vor allem, da war niemals das Gekurr nutzlosiger Kunder zu hören,
 Iem ehrbar sah man die Kleinen des Orts nuteinander am Morgen die Straße
 In die Katharischule mit laßigem Kleid, wenn der Schuler auch stolzte, wußten
 Hier lehrte sodann sie der Meister, erzürnt, wenn die Schenkel sie kreuzten, im kräftig
 Bild „Pallas, du Städtebewahlerin“, bald „Gemeinbinnenle Lärer“,
 Im gehaltenen Ton, im gemessenen Takt, wie die Väter vorzeiten leiteten
 Wenn die einer zu laßsuchteln begann, Ausweichungen sang und kullenzen,
 Wie man jetzt so leicht in sich Phrynis' Mauer, Solfigienschmelzkekreure,
 Dann geht es sogleich mit dem Rechten den Lohn, da die laßige Kunst er erwacht
 In dem Ringhof dann, wenn die Knaben zu ruhn in den Sand hin saßen, so mußten
 Sie die Bein' ausstrecken, um schmerzhaft nichts die draußen erlitten zu lassen
 Und starrten sie auf, so versuchten sie gleich in dem Sande die Spur zu verhaseln
 Daß Liebenden nicht der Natur Wohlthureine Reperlen erzeugte
 Dann sollte es auch kein Knabe sich je bis über den Nibel kummern
 Es umblühte darum ein gekrümmelter Hümm ihm die Scham wie ein umflüht Phryni
 Die drängten sie sich mit dem süßen Geger schnuschtigen kosenken Hüstern
 Mit dem kühnen Blick Instschmachtenkr Glut an den Liebenden, preis sich zu lassen
 Auch durften bei Tisch niemals sie sich selbst ein Stengelchen Spigol nur langen
 Noch vor den Erachsenen gar vom Genus und Gehack erdreuten zu nehmen
 Noch Naschwerk schmausen und leckeren Fisch, noch kreuzweis halten die Schenkel

DER UNGERICHT

Altätherisches Zeug und Dipolienkram und goldne Zikalen im Schlopf
 Und Phryntiosheit und Buphomenfest!

DER GERICHTL

Ja gewiß! Das eben ja war es,
 Kraft dessen ein Marathonsheldengeschlecht aufblühte meiner Furchung
 Du lingege, du lehrst ja die Jüngeren jetzt, sich über und über verummumt,
 Daß platzen ich mocht', in den Pnathena'n, wenn zum Tanze der Waffen die Knaben,
 Vor dem Bauch den Schild, zu ziehn in die Burg vor Pallas nicht sich einbloden!
 Drum, Junpling, auf und muug erwähl mich Vertreter des Rechts dir zum Führer
 Dann lernst du, o Solu, verachten den Mukt, verabscheun Salben und Bäler,
 Zu eroien in Scham bei schindendem Tun und, verholmt man dich drum, zu entbrennen,
 Nicht mit Clitfurcht gern, wenn der Ätere Mann eintritt, von dem Sitz zu erheben,
 An den Teuren, die einst dich gezengt, dich nie zu versundigen, aller Versuchung
 Zu erwehen dich stets, um der Menschheit Bild an du selbst niemals zu besudeln,
 Niemals an der Tänzerin Tur um die Gunst, um die eine zu betteln, danut nicht,
 Wenn du Drucheln den Strauß der Gewährung reich, dein ehrlicher Name zu Schimpf wird,
 Nie wider den Vater zu sprechen in nichts, niemals mit emporendem Scheltwort,
 Im Busen die streng wohlmeinnende Zucht, die er übt, dem Greis zu gelenken!
 Kraftstrotzend vielmehr und im frohlichen Bluhm der Gesundheit weihn im Ringhof
 Nicht zungengewandt, schnlphrasenberecht auf dem Mukt wie die heutige Jugend,
 Nicht ohnengezrust mit Verleumdungebell in Bettelhalunkenprozessen,
 Nein, nein in dem Hain Akademos wirst du im friedlichen Schreiten des Ölbanms
 Lustwandeln, gekränzt mit dem Schilfe des Bachs, an dem Arm des verständigen Fremdes,
 In des Geisblatts Duft, in der Muße Genuß, in der silbernen Pippel Umlaubung,
 In des blühenden Umlings Lust, wenn sich still zußüßest Platane und Ulm,



Il *Prototipo* è stato con nome *Tractae* lo *Muse Barraco*

Wenn du dem nachkommst was ich dir empfahl,
 Und mit treuem Bedacht es dem Sinn empfahlst,
 Stets hast du dann, Sohn,
 Vollkraftige Brust, fischblutende Farb,
 Breitschultrigen Wuchs,
 Hubsch großes Gesäß, hulsch kleines Geschloß!
 Doch wenn du es treibst in der neuen Manier,
 Bald hast du dann auch
 Bleichsuchtige Farb, schmalschultrigen Wuch,
 Schwindsuchtige Brust, stets Munddiarrhoe,
 Gar kleines Gesäß, gar großes Geschloß,
 Psephen ohne End!
 Ja, er schwatzt es dir auf daß Häßliches schon
 Daß wieder das Schönste dir häßlich erscheint
 Und er wird dich dazu ausputzen am End
 Mit Antimachos Saugelieren

Zu den Annehmlichkeiten des Lebens werden (V 1075) auch Knaben gerechnet
 Beachtenswert nicht bloß wegen der Freiheit mit der auf der attischen Bühne selbst die an-
 gesehensten Männer verspottet wurden sondern auch wegen der ungeheuren Verbreitung der
 Euryproktie ist der große Katalog namhafter Eutyprokten (V 1083ff)

DER UNGERECHTE

Und wenn er ein Siebling ist, was schadet es ihm?



Satyr Terrakotta

DER GLERECHTE

Was kann im Leben je ihm größere Schande sein?

DIE UNGERECHTE

Was sagst du wenn ich das Gegenteil beweise dir?

DIE GERECHTE

Schweig ich, denn hört alles auf

DIE UNGERECHTE

So sag mir denn
 Die Redner jetzt die waren erst —?

DIE GERECHTE

Sie blinge

DIE UNGERECHTE

Allerdings! Sodann
 Die Schauspieler waren erst —?

DIE GERECHTE

Stößlinge!

DIE UNGERECHTE

Allerliebste Sodann
 Die Demagogen waren erst —?



Silen

1. sehr Schale München. Museum antiker Kunst



Sitz 11 Minade 1 Bei der Toilette Unter tal sel e rathig sepe Sel ste Ros 1, Vrt ka 1

DER GLRICH 11

Steißlinpe

DER UNGERECH 11

Merkst du endlich, Fremd
Daß deine Meinung albern war?
Ja selbst im Publikum sind mehr —
Zähl rich, von welcher Art —

DER GIRTCH 11

Sogleich!

DER UNGERTCH 11

Was zählst du raus?



Weitrennen der Fäden. Nach altgriechischen Vorstellungen

DER GERICHT

Bei allen Göttern innenlich mehr
Steißlinge sind's! Von jenem du
Weiß ich es gewiß! von jenem auch
Von jenem Dichtprelockien auch

DER UNGERICHT

Was sagst du nun

DER GERICHT

Ihr Lustverhülten jung und alt
Ich hab's les't!
O fangt mir meinen Mantel auf
Ich nehm' Reißaus zu ich hin

V 653 Strepsiadestreckt den Mittelfinger zwischen dem zurückgekrümmten Zeige- und Goldfinger aus, um anzuzeigen, daß er als Knabe sich habe gebühnen lassen

V 734 Strepsiadestorniert, um besser nachdenken zu können

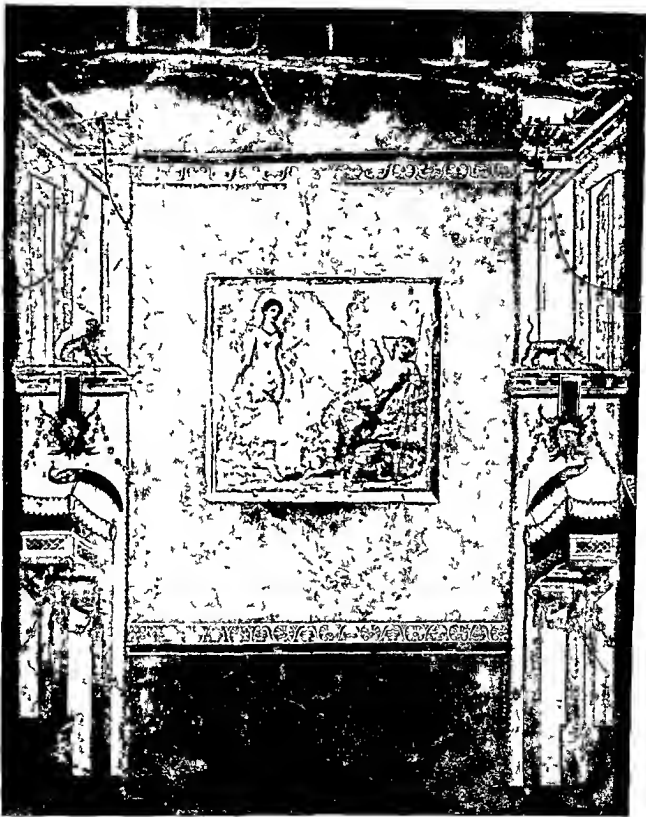
54 (Zu Bd I, § 131) Die Wespen (aufgeführt 422 v. Chr.) In dieser Komödie erscheint der Demos als schöner Knabe, Buhlknappe seines Liebhabers mit gleichzeitiger Auspielung auf die Sitte, den Namen des Geliebten in alle Munde zu schreiben, worunter dann wohl ein anderer die Worte setzte „Auch mein Junge ist schon“

Schwierig und mannigfachen Deutungen zugänglich ist V 578, den Droysen so übersetzt „Nun wohl, wenn die Knaben zur Prüfung stehn, so wurd ihr kleiner besichtigt“ dazu bemerkt er „Dem Eintreten der Knaben ins Gymnasium ging eine Prüfung voraus, ob sie auch nicht jünger als 15 Jahre und ob sie entwickelt genug seien die Übungen nutz zu machen, und diese Prüfung scheint von einer Kommission von Geschworenen vorgenommen zu sein“

Eine Dinnenszene enthalten die Verse 1342 ff., die man im Original oder in einer der Übersetzungen nachlesen mag

55 (Zu Bd I, § 131) Der Eneide (aufgeführt 421 v. Chr.) V 11 aus den Exkrementen eines ται, εταιογκω, (Buhlknapen) soll dem Mistkifer ein Kuchen bereitet werden — V 290 Datis onaniert und singt dabei „Wie freu ich mich, wie thil ich mich, und geile mich“ V 864 scheint nicht erotisch aufzufassen zu sein (doch Droysen „Markins Biuschlien ‚Dreht euch‘“) — V 868 ἡ τα ε λελουται και τα της πιγης, καλα — V 876 „O Herr, was hat er für eine steißfünfjahrefeier“

Auch die folgenden Verse (877 ff.) enthalten viele geistreiche obszöne Wortspiele und Witze Auf Selbstbefriedigung der Frauen mit einer Möhre spielt V 28 an, auf nachtlliche Pollutionen V 370 vgl V 1266



Eros e Psiche - Villa di Pausanias - Pompeii - Casa dell'Anasma

56. (Zu Bd I, § 131.) Die Vogel (aufgeführt 414 v Chr.) Perikletanos malt sich das Glück des Zukunftsstaates mit lebhaftesten Farben aus. Dann wird, wie er hofft, ein Vater, der einen Sohn hat, sich beschweren, wenn man diesen nicht küßt oder gar seine intimen Reize verachtet, und er wird dir eine Zurücksetzung, ja eine Beleidigung erblicken (V. 137 ff.).

„Wo eines schlucken Bubens Vater, wenn er mich sieht,
Wie hochst beleidigt, etwa so mich tadelt
„Es ist schon von dir, Stillkomules, daß du mich im Sohne hast
„
Da du ihn doch falsch gebildet hast nicht mich nicht rehm,
Nicht küßt, nicht liebkostest, nicht mit mich Hant
„dinst
Nicht. „du, mu fremd von ahers h i „

Der Chorführer der Vogel sagt (V. 105 ff)

„Daß wir Vogel kinder der Liebe
Ist leicht zu erseh'n, denn wir schwärmen ja stets, sind
der sie te Gedanken Verliebten
Manch Bauschehen, das uns abzuhebt von der Welt, ist
noch in der Teige der Jugend
Durch unseren Reiz und bezaubernde Macht vom dem
Irrunde bekehrt und erabest
Der ein Meisechen ihm, Zauschleupferchen ihm, Rot-
kehlchen Liebeskehlchen ihm inrehte.“

Die drei Frauenkomodien Lysistrata, Thesmophoriazusen, Ekklesiazusen sind so von Erotik durchweht, so voll von Obszönitäten, daß sie für die Sittengeschichte eine gar nicht genug zu schätzende Quelle bieten.

Reichlich kann nur das wenigste ausgeschrieben werden. Dem Leser wird dringend geraten, die hier und in den Anmerkungen nur zitierten Stellen im Urtext nachzulesen oder zum mindesten

¹ Im Urtext οὐκ ἀποχρηδισας

² Daß derartiges im griechischen Altertum keine vollige Utopie war, beweist das ganz einwandfreie Zeugnis des Platon, der im „Gastmahl“ (p. 182 b) deutlich sagt „In dies gilt es einfach gesetzlich als schon, daß ein Knabe dem, der ihn liebt, sich hingibt, und niemand, weder jung noch alt, wird dabei etwas finden.“ Drexel c bezeugt Xenoph. hon im „Sikare der Lake dromon“ Kap. 2, 12

³ Solche Vogel senkte man den Knaben, um ihre Gunst zu erwerben, vgl. das Epigramm des Clinikus (Anth. Pal. XII 44)

„Kleine Geschenke schon 11 lockten früher die Knaben,
1 eine Wachtel zum Spiel, Wurfel, ein zu rechter Ball“ usw.

Plat. captiv V 4, 5 „I tuncis pueris ut monellat aut anates aut coturnices duntaxat quicumque tent Plinius, epist. IV 2, 3 habet ut puer manulos in illis, habet canes, habet lacernas, satias, muras — Gänse sind ebenfalls ein beliebtes Geselgenkind an sich zu Knaben, Naheres bei Becker (Ziti. Charikles (Berlin 1877) Bd. 2, S. 36



Nude mit Spiegel in der Haltung der Aphrodite von Melos
Terzkontinentaler Athen, Naturhistorisches Museum

sten in einer Übersetzung, wenn dann auch freilich manches stark gemildert oder arg beschnitten ist

57. (Zu Bd I, § 131) *Lysistrata* (aufgeführt 411 v. Chr.) Die Frauen werden in dieser Komödie stellenweise arg mitgenommen, V 368

„Ja weiser als Euripides ist doch kein anderer Dichter,
Denn Unverschämteres gibt es nicht als solches Weib
gelehrt.“

V 677 mit obszönem Witzspiel „Eau zum
Reiten sehr geeignetes Geschöpf ist das Weib.“
Weitere Schmahungen der Frauen in V 261,
1014, 1018

Lysistrata sagt (V 551 ff.)

„Wenn aber der Huch Aphrodites uns und der
selbstsuchtsinnige Lros
In Busen und Schoß holdlächelnd erweckt die schlimm-
mernde Glat des Verlangens
Und den Männern der Kraft süßschwellenden Reiz
und der Wollust raschere Pulse,
Dann wird man im Land der Hellenen den uns
nennen die Boten des Friedens.“

Wie weit es kommen wird, wenn man den
Frauen allen Übermut nachsieht und sie gar
zu gut behandelt, schildert der *Probulos* mit
drastischen Versen (403 ff.)

„Wenn wir selber mannglich unsre Weiber mit
Verderben und sie lehren über die Schür zu hauen,
So schneißt am Lude solche Lollhansaat empor
Wir gehn ja selbst zum Meister Goldschmied, sagen ihm
„Mein lieber Goldschmied, an dem Sel muck, den du
gemacht,

Hat gestern abend meinem Weibchen unverschins
Beim Fanz der Bummel aus der Fassung sich gelöst,
Nun hab ich hier den Salamis zu fahnen vor,
Drum, wenn du Zeit hast, komm, wenn Feierabend ist,
Und tu den Bummel meiner Frau gehörig ein.“
Ein anderer wieder redet so den Schuster zu,
Den jungen Schuster orthigewandt und fleckgeschickt
„Mein lieber Schuster, auf dem einen Fuß druck
Die Sandale meiner Frau da vorn am kleinen Zeh,
Der gar zu zart ist, komm in der Mittagsstunde doch
Mit deinem Pfriem und mach's ihr etwas weiter vorn.“

58. (Zu Bd I, § 131) Die *Ithsmophoria*
zusien (aufgeführt 411 v. Chr.) V 387 ff

Katalog der Schmähungen, die Euripides gegen die Frauen ausgesprochen hat

Besonders häufig wird der Buhlschaft des *Mnesilochos* mit *Agathon* gedacht

Das gezeigte Auftreten des *Agathon* karikierten die schon früher (Bd II, S 206) zitierten
Verse 134 ff



Machet mit Fruchtkorb Bronzezeit, Neapel



Hermaphrodit (Kleisthenes)
aus Boioten Terrakotta
1. Jh. v. Chr.

Hierher gehört auch die Verspottung des „Weibes Kleisthenes“
Dazu noch die ebenso obszöne wie witzige Stelle, wo Kleisthenes
bei der einen Alten nach den Attributen der Männlichkeit sucht
(V 643)

KLEISTHENES

Sieh grade Mensch! wohn unten stopfst du dem Gemach!

FRAU

Da guckt er hervor und sich, wie frisch von Fahrt! dies ist ein

KLEISTHENES

Wo ist er denn

FRAU

Nach vorne wieder wuschet er hin

KLEISTHENES

Hier ist er ja nicht

FRAU

Ja wieder hinten ist er jetzt

KLEISTHENES

Du hast eine Art von Istmas¹, Mensch! Du ziehst den Penis
Von hinten nach drinnen, fixer wie die Korinther

Eine weitere Stelle aus den „Thesmophoriazusen“ ist oben (S 100f) mitgeteilt

59 (zu Bd I, § 131) Die Ekklesiazusen (aufgeführt 389 oder 382 v. Chr.) V 11 „Man
sagt, daß die Jünglinge, die am meisten gestrußt werden (obszön), die besten Redner werden“

Mehrfach findet sich Verspottung weiblicher Buhlskaven und Jünglinge, so des Agrymnos,
des Arphrades, des Epigonos, des Kinesios, des Amymon und Antisthenes

Von Onanie der vor dem Bordell wartenden Jünglinge berichten die Schlußverse der kultu-
rhistorisch wichtigen, freilich nur im Zusammenhang ganz verständlichen Stelle (V 693ff)

Und die Weibsen in Gassen und Gäßchen, mit Schreien
Auf jeden kommenden stürmen sie ein,
Liebkosen und betteln „Bei uns kehre“ ein,
Darin wartet ein reizendes Jungerlchen dein!
„Komm!“ ruft eine andere Joch zur Mansard
„Hier hab ich ein Dirnchen du, wunder wie zart,
Und wie hold und wie fein doch sie wird erst dein
Wenn zum Imbiß eist du bei nur stiegt ein“
Und den Schlanken, den Schönen, den Zierlichen nach
Rennt kruppel und fikel mit lautem Gelack
„O ihr Feinen gewack! Du wohn denn so schnell!“
Nichts findest zu tun du, du schmucker Gesell
Denn der Stumpfnas soll und der Kruppel, der Lump,
Vor euch, dem Gesetz nach, werden den Zump

¹ Die Koresil er brachten, u nicht erst die Peloponnes zu unsel fien a fener Holzahn ilre Fol rie spe z i l nile uher l r
sel malen Istmas (Droysen)



He. muphrod 4, sch vor e nem Pan entloßend Pompejan s les Wandgemäl le

Nach dem Stiel an der Feige doch greift euch indes,
Den steift euch indes
Und er lauft euch indes vor der Iur ab!¹⁸

Zu dem rmbaischen Wettgesang der alten und jungen Dornen (Bd I S 15 ff) sind hier folgende Stellen nachzutragen

VITI

(sagt)

Sel on wolltest du Arme dir
Mit echt ionischer Kitzelger, —

(dazwischenredend)

Mit der Lippe scheinst du s auch zu wollen nach Lesbierart¹

• • •

ZWEIFTE VITI

Ein Volksbeschuß, nach dem du zu mir dich verfügen mußt

JÜNGLING

So laß doch hören, was ei l esagt

ZWEIFTE ALTE

Ja, holt zu

Beschlossen haben die Weiber so ein junger Mann
Ein junges Weib will, soll er eher sie gemessen nicht,
Als bis er die Alte at gekrustet und ausgekrumt,

Doch will er nicht vorpflegen, sondern dem jungen Weib
Reinschlafen, so soll's der Alten Fug und Rechts sein,
Ihn ohn' Futzelt in der Rute gepackt umherzuzieh'n

JÜNGLING

O weh, da werd ich ein wahrer Prokrustes diesen Tag!

* * *

DRITTE ALTE

Ich nicht, es schleppt

Das Gesetz hincin dich!

JÜNGLING

Nein, die Lampsie seller ist's,
In eine blutgeschwollne Blase eingehüllt!

DRITTE ALTE

Komm, süßes Bubchen, komm geschwind und schwatze
nicht!

JÜNGLING

O laß zu'n nach noch zum Abtritt gehn, damit
Ich dort mich erst erschrecke, und erlaubst du's nicht,
So sollst du sehn, ich mache du hier vor Angst so'reich
Unwiderlegliches!

DRITTE ALTE

Fiß' dich! komm, mach' dein AA!

JÜNGLING

Viel mehr, befürcht' ich selber, wird es, als ich will!
Doch will ich zwei rechtthare Burgen an meiner Statt
Du holen!

DRITTE ALTE

Laß das Holen!

(Willthun und den eine andere, noch ältere Alte kommt dazwischen.)

* * *

JÜNGLING

Auf diese Wirtschaft paßt das Gesetz des Kannonos,
Denn jede besonders minnen und mannen muß ich doch
Ich kann doch nicht als Doppelfreier auch zwei zugleich —?

DRITTE ALTE

Sehr gut, genieße vorher ein Dutzend Reitzker nur!

* * *

Doch halt, begegnet gar nur etwas Menschliches
Bei dieser Matrosenhure, wenn ich ihr Ruff passiert,
So begrabt mich dicht an der Mündung ihres Hauptbassins,



Marmorstatue einer Sirene. Kairo, Museum

Die andere auf mir laßt auf des Grabmals heller Hohl
Lebendig verpicht und überleert, bis zum Knieel hinauf
Die beiden Füße festgekuhlt mit geschmolzenem Blei
Als Stelvertretern eines Tränenkruges stehn

(Ab zu den beiden Alten)

60 (Zu Bd I, § 131) Die Frosche (aufgeführt 405 v Chr)

V 4 ff sagt der Chor „Von Kleisthenes vernahm ich, er sitzt bei den Gräbern und rupft sich hinten, kratzt sich seine Backen wund Er schlägt sich tiefebeugt, beweint und behenkt den Freund Sebinos, welcher ein Anaphlystier, d h aus Onamen ist“

Sebinos (Vogler) ist der fingierte Name eines unfächtigen Menschen Anaphlystien eigentlich ein Mann aus dem Demos Anaphlystos, bezeichnet hier vielmehr einen Menschen der anaphiert, d h praeputium ducit, masturbatur Danach scheint der Sinn der dunklen Stelle nur dieser sein zu können Der Sohn Kleisthenes ist doch in allem seinem Vater gleich darum liebt er ihn auch so Nach seines Vaters Tode, der in der Arginusenschlacht gefallen zu sein scheint, sitzt er im Kerameikos, wo Kleisthenes, obwohl ein solcher Mann, ein ehrenvolles Grab gefunden hat, und rupft sich vor Schmerz — nicht das Haupthaar, sondern weil sein Vater wie er selbst ein homo pathicus war, den Hintern und zerfleischt sich die Glutäen und jammet vornübergebuckt (in obszöner Sinn) und weint und schreit nach des Vaters Ochsen ziemer, wer der Hinterindier auch sein mag Dieser nämlich, gleichviel wer, soll ihn trösten So die ziemlich wahrscheinliche Erklärung von Th Kock

61. (Zu Bd I, § 131) Der Reichtum (aufgeführt in zweiter Bearbeitung 388 v Chr) Chremylos sagt (V 149ff)

Und auch die schönen Hetären von Korinth, so heißt's
Wenn irgendein Armer ihrer froh zu werden wünscht
So gönnen sie keinen Blick ihm, doch wenn ein Reicher kommt,
So drehn und blähn sie den Allerwerthesten, wer weiß wie sehr!

KARION

Und auch die Knaben sollen dies und das weitere
Nicht um des Freundes, sondern des Geldes willen tun

CHREMYLOS

Doch nicht die Besseren, sondern nur die gemieteten
Denn die Besseren nehmen gar kein Geld an

KARION

Was denn sonst?

CHREMYLOS

Der einen Zug Jagdhunde, jenen ein gutes Pferd

Die scheußliche Strafe des ertappten Ehebrechers, die beruchtigte Blaphaudosis (vgl oben S 99) wird in V 168 erwähnt
62. (Zu Bd I, § 132) Kallias der Athener, der Sohn des Binsens flechters Lysimachos, verspottet den schon genannten Melanthios



Terrakottafigur
Neapel, Nat. onalmuseum



Hochzeit des Dionysos und der Ariadne, Neapel, Nationalmuseum



Hermaproditos und Kallistratos von Johann Sebastian Bach, Gemälde
Napoli, Nationalmuseum

Name erklärt sich daher, daß ein Sklave namens Kallion nach Art der Sphinx Rätsel aufgab
Das eine lautete

„Auch ohne Zunge tont ein Ding (das Kind!)
Beim Mann und Weib es gleichen Namen hat
Der Wärter ist es über eigetle Wände
Ist bald behaart und n achmal ist es glau
Auch klugem Mann nicht leicht ist zu versteh en
Dem Rätselwort der Sphinx oft gleich sein Ton
Es folgt bald leis bald laut wie Sturmeswell en
Der einen Melodie die andere schon
Zwar vielgestaltet ist s doch eines nur
Wen i du s Lärchbol rst, von Wunden kennt Stur

Der Sinn des überaus frechen und nur auf der attischen Bühne denkbaren Rätsels ist klar. B glaubt die richtige Lösung gefunden zu haben, nämlich Kallistratos, wird aber eines Besseren belehrt, nämlich, daß der Anus gemeint sei. V 1 Weil dieser beim Manne und beim Weibe denselben Namen hat. Auf Kallistratos bezogen weil dieser für Mann und Weib dasselbe ist, nämlich Lustobjekt. Über diesen Kallistratos vgl die Anmerkung am Schlusse des Bandes. Ebenso über das übermutige Fragment 75

und seine Lustknaben mit den Versen (Fr 11)
A Woran erkenne ich also die Buhlnaben des Melanthios? B Wenn du solche mit sehr wei ßem Popo umherlaufen siehst

63 Zu Bd I § 13
Iubilos aus Athen, der Sohn des Lopharion hat nach Suidas 104 Komodien geschrieben deren Inhalt zum gro ßen Teile der Mythologie entnommen war doch zum Teil sich mit den Stoffen der neuen Komodie deckt

Das eine seiner Fragmente läßt sich nur in den Anmerkungen am Schlusse des Bandes behandeln

Auf Kallistratos bezieht sich Fr 107, das aus dem „Sphingokation“ erhalten ist. Der

Fr 120, 4 „Aber keiner von ihnen hatte eine Dirne zur Verfügung, sondern sie liebten sich gegenseitig zehn Jahre lang. Es war für sie ein bitterer Feldzug: eine Stadt nur eroberten sie und, als sie abzogen, podices ein παρῖς hinhaut als die Tore der eroberten Stadt.“

Es handelt sich um die homerischen Helden vor Troja. In den drei ersten, hier nicht abgedruckten Versen war gesagt, daß sie keine Fische aßen und das Fleisch nie kochten, sondern immer brieten, aber (V 4) auch Metiren gab es nicht, sondern sie liebten sich gegenseitig. Das Wort „sich lieben“ ἀγαπᾶν heißt eigentlich προσηνέειν ducere, wobei es aber nicht bleibt, wie V 7 u. 8 lehren, deren obszöne Übertreibung grotesk wirkt.

Fr 130 „Und selbst den Göttern opfert ihr nur den Schwanz und die Schenkel wie den Piderasten.“

64. (Zu Bd I, § 136.) Wenn ich den „Kyklops“ des Euripides das einzige erhaltene Satyrspiel nannte, so deswegen, weil die im Jahre 1911 in einem Oxyrhynchos Papyrus gefundenen „Spurhunde“ (Ἰχνηρέας) des Sophokles nur ein Fragment von etwa 400 Versen sind. Erotisches hatte in dem Spiel, in dem es sich im wesentlichen um die Auffindung der von Hermes gemausten Rinderherde des Apollo handelt, scheinbar keine Rolle gespielt. Ulrich v. Wilamowitz Moellendorf hat das Stück mit gewohnter Meisterschaft rekonstruiert.

65. (Zu Bd I, § 142.) Wie die Pasiphae-Sage von Euripides in den „Kretern“ dramatisch und von zahlreichen Dichtern episch oder lyrisch behandelt wurde, so hat man sich auch nicht gescheut, sie im Pantomimus vorzuführen. Daß man dabei die Begattungsszene der in der hölzernen Kuh versteckten Pasiphae nicht wegließ, sondern daß diese vielmehr den Höhepunkt des erotischen Sketches bildete, bedarf nicht besonderer Hervorhebung.

Natürlich wurde der Stier durch einen verkleideten Mann dargestellt, und man kann sich unschwer das Beifallsgelächel des Publikums ausmalen, wenn sich die beiden Pantomimen nach vollzogenem Akte, nunmehr natürlich nackt und ohne die Tierhülle den Zuschauern präsentierten.

FÜNFTES KAPITEL

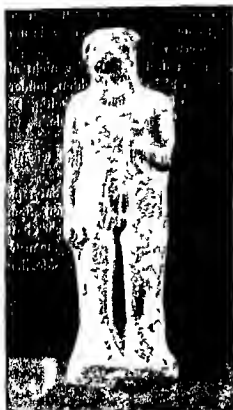
FANZ UND BALLSPIEL, GASTMAHLER UND IRINGGLAGL, GASTRECHT UND GASTHAUSWESEN

Zu diesem Kapitel sind keine Ergänzungen nötig.

SECHSTES KAPITEL

RELIGION UND IROTIK

66. (Zu Bd I, § 174.) Der Sperling gebort wegen seiner verliebten geilen Natur zum Gefolge der Aphrodite, ja nach Paulus nannte man von struthos, dem griechischen Namen des Sperlings, das manolische Glied strutheum. Ebenso waren Meeresmuscheln der Aphrodite heilig, was, wie schon Plinius richtig erklärt, nicht nur daher kommt, daß die Göttin wie die Muscheln aus dem Meere geboren und von einer Muschel getragen wurde (vgl. Bild Seite 118), sondern auch daher, weil man mit dem Worte Muschel auch das weibliche Genital bezeichnete. Endlich hat auch schon im Altertum das Schwein erotisch symbolische Bedeutung, man opferte es der



Ischepallseleer Sien Terrakottafigur M. n. e.

Gottin wegen der für sie schmerzlichen Erinnerung an ihren Adnaseber nicht überall im Griechentum, doch wird z. B. für Argos das Fest der Hysteria, d. h. Schweineopfer, bezogen. Auch hat sowohl das griechische wie das lateinische Wort für Schwein (χοίρο und porcus) ohne sonderlichen Nebenbegriff, indem beide Ausdrücke auch die weiblichen Schamteile bezeichnen.

67. (Zu Bd I, § 180) Ein Dionysos Ichoros, d. h. hodenklüfft wie man ihn auf Samos nannte, wird von Eukleptron und anderen erwähnt, in Sikyon nannte man ihn nach Polemon Chonopsalos, d. h. der an den weiblichen Genitalien quält. Daß sich die Kirchenväter wie Clemens und Ambrosius über solche Unsittlichkeiten weit leicht entrüsten, bedarf kaum besonderer Erwähnung.

68. (Zu Bd I, § 181) Manche Gelehrte des Altertums wollten sogar in dem Namen der Satyre eine Anspielung auf ihren stark potenzierten und immer gegen Geblechts trieb finden, indem sie das Wort von σαβύρην ab leiteten. Demzufolge dachte man sich die Satyre mit enormen Genitalien und stellte sie so ihr Satyre deren Penis erectus bis über die Brust, ja bis Augenhöhe reicht. Und auf Vasenbildern keine Seltenheit.

69. (Zu Bd I, § 183) Man erzählte auch, daß Priapos sich mit einem Isele, dem er Sprache und menschliches Empfinden verliehen hatte, über die Größe des Phallos

gestritten habe. Priapos habe den Isele, da er mit ihm nicht habe konkurrieren können, im Zorne getötet, und Dionysos habe ihn unter die Sterne versetzt.

70. (Zu Bd I, § 184) Die Dichter, zumal der Carmina Priapica, schildern in immer neuen Variationen wie Priapos droht, falls sich Diebe in seinem Garten erwischen ließen, diese mit seinem enormen Gliede zu pudrieren. Da dem Phallos ganz allgemein die Kraft zugeschrieben wurde, gegen den bösen Blick zu schützen, so erwartete man dies auch von Priapos, das Museo Lapidario zu Triest besitzt ein Bildwerk, auf dem Priapos sein erigiertes Glied gegen ein offenes Auge drohend oder abwehrnd richtet.

Die Formen, in denen sich in der älteren Zeit der Priaposkult abspielte, sind uns so gut wie unbekannt, seit der Zeit, da sich die Literatur des Priapos bemächtigt, erscheint er als Vertreter der Unzüchtigkeit und des übermäßigen Geschlechtstriebes. Schon die Geschichte seiner Abstammung von Dionysos und Aphrodite enthält diese Spüren, worüber Diodor spricht, nach heutigen Begriffen unzüchtige Liebesgeschichten wissen die Dichter von ihm zu erzählen, so seine Liebe zu dem schönen Hutenjünglinge Daphnis, ja bei Tibull erscheint er sogar als ein in allen Details wohlbewandelter Lehrmeister der Knabenliebe. Priapos ist auch der ewig, hebelusterne Freund der Nymphen, so daß man von seinem Namen neue Worte bildete wie γοαντήρ (geil sein) und Priapismus (Geilheit). Letzterer Ausdruck findet sich zuerst bei dem Arzte Galenos und wird noch heute für andauernde Erektion verwendet. Ja seit dem späteren Griechisch dient das Wort Priapos als Bezeichnung des Penis überhaupt, über dessen Größe man allerhand fabulte, bis zu der grotesken Annahme, daß er in erigiertem Zustande anderthalbmal

so lang als die ganze Gestalt des Priapos gewesen sei. Ovid nennt einen geilen Menschen geradezu Priapos. Wenn das Schmücken eines Phallos ursprünglich tiefere religiöse Bedeutung gehabt hatte, so wurde in der späteren Zeit das Glied des Priapos aus Dank für genossene Unzucht oder in Erwartung solcher oder aus anderen obszönen Gründen mit Blumen und Bändern geschmückt.

71. (Zu Bd. I, § 186.) Der eigentliche Phallos blieb in der künstlerischen Darstellung des Priapos durch alle Zeiten das am meisten in die Augen fallende Symbol. Daß selbst Münzen, so von Lesbos und Lampsakos, diesen Typus zeigen, ist schon erwähnt worden. Besonders beliebt war die Stellung, daß Priapos das Gewand hochhebt, während in dem dadurch gebildeten Bausch allerlei Früchte oder Blumen liegen. Nicht selten ist dabei die Bildung des Oberkörpers, zumal der Brüste, fast weiblich. Wir besitzen solche Darstellungen aus Marmor, Bronze, Terrakotta. Noch erotischer wirken die zahlreichen Bildwerke, bei denen die Früchte fehlen, das Aufheben des Gewandes also nur dem Zwecke dient, das meist ungewöhnlich große Glied ostentativ hervortreten zu lassen, was betonte diesen Zweck noch dadurch, daß man zu Füßen des Priapos mehrere Erosen gruppierte oder auch mit diesen den Bausch des aufgehobenen Gewandes anfüllte, ja wir besitzen Darstellungen, in denen Priapos zwar völlig bekleidet die Erektion des mächtigen Penis über die starke Hebung des Gewandes in einer für unser Gefühl anstoßigen Weise markiert ist, so daß ich nicht mit Roscher darin das Bestreben, die erotische Wirkung abzuschwächen, sondern gerade das Gegenteil erblicke, zumal in einigen dieser Darstellungen Erosen zu Füßen des Priapos angebracht sind, die sein Gewand unten heben und neugierig lustern darunter schauen. Daß freilich auch im Altertum, wenn auch äußerst selten, der so stark hervorgehobene Phallos als unstoßig empfunden wurde, scheint man aus einigen wenigen Stellen folgern zu müssen, so besitzen wir auch Darstellungen, bei denen der Phallos durch die Frucht oder auf andere Art verdeckt ist.

Mit großer Vorliebe wurde jeden falls das nach heutigen Begriffen Obszöne im Priapostyp dargestellt, dazu gehören namentlich Wandgemälde aus Pompeji, wo Erosen neugierig unter das Gewand des Priapos schauen oder, wohl das bekannteste Bild aus dem Hause der Vetture in Pompeji, wo Priapos als Paris sein ungeheures Glied auf einer Wäge abwägt. Ein anderer Priapos zeigt sogar einen



Bild des Mädelchen. Rotfiguriges Vasenbild. Athen. Nat. u. Alterm.

doppelten erigierten Phallos und greift mit jeder Hand nach einem seiner Hoden, andere halten das Glied in der Hand (vgl. Bild Seite 25). Erwähnt seien auch die erotisch wirkenden Knabengestalten, die man durch unproportionierte Vergrößerung des Penis nach dem Priapostyp bildete, ferner tanzende Gestalten mit erigiertem Phallos. Weiter kennen wir erotische Gruppen, deren Hauptperson Priapos ist, sei es nun, daß er eine Nymphe zärtlich umfaßt oder mit Aphrodite und Eros zusammen erscheint oder besonders häufig, Aphrodite auf eine Priaposfigur oder Priaposherme gestützt, wie ja Priapos in der Gestalt der Herme sehr beliebt war. Auch sei er wahnt, daß sich auch die Kleinkunst der Priaposgestalt bemächtigte: so erwähnt Juvenal ein gläsernes Trinkgefäß in Gestalt eines Priaposgliedes. Sehr beliebt war, Backwerk in dieser Gestalt den Gästen vorzusetzen: auch phallische Lampen und andere Gebrauchsgegenstände haben sich massenhaft erhalten. Wie unsere an vielen Stellen des Buches verstreuten Bilder zeigen.

72 (Zu Bd. I, § 186.) Dem Priapos verwandte Gestalten sind Orthanes und Konisalos: der erste Name ist abgeleitet von *orthos*, d. h. aufrechtstehend erigiert, mit leicht verständlicher Auspielung der zweite bedeutet geil. Beide Gottheiten wurden nach Strabo in Athen verehrt. Nach Pavorinus gehört Orthanes zu dem Gefolge des Priapos, und zwar wie dieser mit erigiertem Glied. Photius nennt ihn einen priaposähnlichen Gott: den Hermes mit einer Nymphe zeugte durch eine Inschrift von der Insel Imbros wissen wir, daß die dort wohnenden Attiker dem Orthanes Opfer und Festzüge, diese doch wohl mit Umhertragen eines Phallos darbrachten.

Wir besitzen noch ein Bruchstück aus dem Phron des Lustspieldichters Plato, in dem Frauen vorgeführt werden wie sie der Aphrodite, den Dioskuren, dem Orthanes und Konisalos und noch zwei anderen Dämonen der Unzucht opfern. Aphrodite erlirkt unter anderem ein Gebäck in Form der beiden Hoden, Orthanes Zwiebeln, denen man stimulierende Wirkung zuschrieb, Konisalos und die Dioskuren¹ ein Bild der weiblichen Geschlechtssteile, denen mit der Hand die Schamhaare ausgerupft sind, denn sie mit einer Lampe abzusengen wäre unstatthaft, da der Geruch des Öls den Gottern unangenehm ist.

Die Erklärung der darauffolgenden Verse ist unsicher. Es scheint, daß von dem Anus die Rede ist, dessen „Quadratur“ dem Hunde² und den Zwillingen, d. h. dem Gliede und den beiden Hoden, dar-
geboten werden soll. Dann heißt es weiter, daß dem Lordon eine Driechme, dem Kybdasos ein Dreiohlenstück, dem Keles ein künstlicher Lederphallos dargebracht werden soll. Wenn ihr das alles bringt, sagt Aphrodite am Schluß des schwer zu erklärenen, kulturhistorisch interessanten Fragmentes.



Eros bekrönt von der Herme des Dionysos. Terrakotta.
Athen. Nationalmuseum.

¹ Die beiden Dioskuren werden im Ogeinal „Delloden“ genannt, das wiederum zu Hingen und vgl. Athen IX 395 f. Poll. X II 174. Lobeck. Aglaophan. 123.

² Der Ausdruck „Hund“ wird öfter vom männlichen Gliede gebraucht: z. B. Anth. Pal. V 104. 4. Strabon. Anth. Pal. VII 225. vgl. Hesych. s. v.

dann habt ihr Zutritt zum Allerheiligsten, andernfalls könnt ihr eure Lust umsonst, d. h. ohne Befriedigung an euren Leibe spüren

Der hier genannte London ist ein Dämon der Unzucht, speziell derjenigen Stellung beim Kōitus, die man Lordosis nannte, bei der man sich Aristophanes den Rücken einzog, so daß der Unterleib obszön hervortrat. Nach Michaelis befindet sich eine Herme des London in der Villa Albani in Rom, ein Priapos in der Stellung der Lordosis nach Wieseler im Stockholmser Museum Nr. 158.

Über Kybdasos ist nichts Näheres überliefert, auch nicht über Heles, in dessen Namen man eine obszöne Anspielung auf den Beischlaf zu erblicken hat, und zwar in der Stellung in der femina super viro equitat, was der Lateiner die Pendula Venus nennt.

73 (Zu Bd I, § 187) In der Schilderung des liebe lusternen Pan ist nach den Worten auf Seite 233 unten „und legt sich neben die vermeintliche Omphale“ der Vers des Ovid (fast II, 346) nachzutragen: et tumidum cornu durius inguen erat, aus dem man von neuem ersieht, wie unbefangen die Alten erzählten.

74 (Zu Bd I, § 195) In die Zeit des Frondienstes des Herakles bei Omphale fällt auch das derb humoristische Abenteuer mit den Kerkopen. Dieses durchtriebene Bruderpaar waren Schelm und Faulpelze und ausgemachte Wegelagerer und Diebe. Zwar hatte sie ihre Mutter gewarnt, sie sollten sich vor dem Melampygos, d. h. Schwarz anhüten, aber als sie den Herakles einst schlafend fanden, bemächtigten sie sich seiner Waffen, um ihm damit zu Leibe zu gehen. Herakles aber erwacht, ergreift sie und bindet sie und wirft sie über seine Schultern, um sie mit sich zu nehmen. So haben sie nun schönste Maße, aber das gewaltige schwarz behaarte Hinterteil des Helden ihre Betrachtungen anzustellen und darüber ihre Glossen zu machen. Sie tun das in so drolliger Weise, daß Herakles darüber sich weidlich amüsiert und die Frechlinge laufen läßt. Diese Geschichte erfreute sich im Altertume der allergrößten Beliebtheit, wie ihre häufige Erwähnung bei den Schriftstellern beweist, auch die bildende Kunst hat von



Hermes und Omphale sich umgeben eine bartige Herme mit einem roten Krater Athen Nationalmuseum

der bekannten sehr alterthümlichen Metope von Selinunt an dies Motiv oft dargestellt. Übrigens liegt schon im Namen *kerkopen* eine obszöne Anspielung, denn dieses Wort ist von *κέρκος* abzuleiten, was das männliche Glied bedeutet, so daß das davon kommende Verbum *κερκονίζειν* im Sinne von geil sein gebraucht wurde. Das Wort *Melampygos* endlich war das Symbol besondern der Mannhaftigkeit und Heldentums, ebenso wie das Gegenteil *Leukopygos* auf Verweichlichung und Effeminität deutete.

SIEBENTES KAPITEL

DIE EROTIK IN DER GRICHSCHEN LITERATUR

75 (Zu Bd I, § 201) Erwähnt mag noch werden, daß Hesiod uns seltsam berührende Vorschriften gibt an einer Stelle, die kulturhistorisch interessant genug ist, um hier in Prosaübersetzung mitgeteilt zu werden.

„Du sollst nicht der Sonne zugewandt harnen, nur wenn sie untergegangen ist, verlaß das nicht, und nur bis sie wieder aufgeht. Auch sollst du nicht auf dem Wege oder außerhalb des Weges im Gehen harnen, noch auch dich gänzlich entblößend. Die Nächte sind den Göttern heilig. Sitzend besorgt das ein frommer Mann, der auf Sittsamkeit halt, oder an der Mauer des wohlumfriedeten Hofes. Auch sollst du nicht, wenn dein Schamglied noch von Samen

näßt ist, dich im Hause dem Herde nähern, das wäre Sünde. Du darfst auch nicht unmittelbar von einem Grabe zurückkehrend den Beischlaf ausüben.“ Und später: „Du sollst nicht in die zum Meere wallenden Ströme harnen, noch in Quellen, das wäre Sünde.“

Diese merkwürdige Vorschrift scheint sich in dessen doch nicht eingebürgert zu haben, wenigstens sagt Herodot, daß die Ägypter in manchen Bräuchen von den anderen Menschen abweichen, daß bei ihnen die Weiber stehend, die Männer sitzend urinieren. Plinius erklärt die Vorschrift Hesiods so, daß durch das Sitzen vermieden werden solle, daß ein Gott an der Entblößung Anstoß nehme.

Nach Plutarch hatte der stoische Philosoph Chrysippos alle diese Vorschriften Hesiods gebilligt mit dem Zusatze, man dürfe nicht etwa deswegen dagegen verstoßen, weil ja Hunde, Lsel und kleine Kinder sich auch nicht danach richten.

76. (Zu Bd I, § 211) Nikarchos sagt in einem nur verstümmeltüberlieferten Epigramme von irgend jemand, er roche aus dem Munde ebenso wie aus dem Anus, ein Gedanke, der ihm offenbar sehr imponiert hat, da er ihn noch in zwei anderen



Erotische Tonfigur. M. sehen

¹ Mit Ausnahme der schon besprochenen Tragödie und Komödie



Sel va si ur ge Va e Be l An qua n

Gedichten wiederholt mit der Anrede, man konnte nicht unterscheiden, ob er gähnte oder Blasen blies

Ein anderes Epigramm schildert launig aber obszön, wie sich der Dichter mit zwei Freunden in ein Mädchen geteilt hatte. Der eine bekam „die grüne wüste Behaarung“ die hintere in der abgewendeten Stelle, wo die Ufer der Loten und Winde bausen in übelklingendem Wibel. Der andere spielte die Rolle des Zeus, indem er zum Himmel¹ emporstieg, in der Hand haltend den flammenden Donnerkeil. Die Erde aber gehörte uns dreien: wir breiteten eine Matratze aus und teilten uns so in das Mädchen².

Ein gewisser Demoxinos wird von ihm in einem wegen der erotischen Wortspiele nicht übersetzbaren Epigramm als cunnilingusverspottet. Er wähnt sei nicht die Gleichung, Blähung = König. Beweis: wenn die Blähung zurückgelehrt wird, übt sie schädliche, sonst nützliche Wirkung aus. Auch Könige sind teils schädlich, teils nützlich.

77. (Zu Bd. I, § 213) Philodemos weiß noch sinnlichere Pönte anzuschlagen:

O der Fuß, die Wale und die pulchren Schenkel
O die Hüften, die Scham! O und der süße Popo
O die Schnüher! Die Brüste und o der uppige Nacken
O die Arme und o Augen, die toll mich gemacht
O das Wollustspiel der geschwerdigen Glieder, das geile
Zungengeleck und lockiges Lippengeknutsch!

Mangelt es in Blühung dir auch und in Juchzen und musischen
Künsten

Nimmten vernünftigen Mann solches doch gerne in Kauf!

78. (Zu Bd. I, § 219) Eine ausführliche, von gelehrtem Beiwerk freie und darum auch für den Nichtphilologen genüßreiche Würdigung und Analyse der sieben Mimramben des Herondas gibt Otto Crusius. Ich kann nur unterschreiben, wenn er sagt: „Mögen die gegebenen Skizzen auch manchen Fernstehenden zu einer eingehenden Beschäftigung mit dem Original veranlassen! Je länger und aufmerksamer man diese Kabinettstücke studiert, desto mehr Respekt wird man vor der in ihrer Beschränkung vollendeten Kunst bekommen, die sie geschaffen hat.“ und ich füge hinzu, daß auch dem der Sprache der Hellenen Unkundigen dieses Studium durch die Übersetzung von Crusius ermöglicht ist. Hier wenigstens einige Proben:

Aus dem zweiten Gedicht (Der Innenwirt)

Oxhelat¹! in Louis! in ich und leugn es nicht
Und Battaros ist mein Name und Sysymbiras
Der war mein Großpapa und Sysymbirisko
Man Vater und Dinnen hielten sie allesamt
Doch was die Manneskraft betrifft, bin ich
Gestost

¹ Mit einem Herakleides. Wo ist el = und. Die Pönte des Gedichtes legt dar, daß in solchen Worten und Weisungen nichts in ihnen Sinn gebraucht werden.



51. arzigiger ges. Vasenbild. Athen. Nationalmuseum.



Sage mit Wechsel die Röchelnde Schale Meneia

Mit wie wenigen Worten der Dichter plastisch zu schildern weiß, möge ein Zitat aus dem vierten Gedicht erhellen, in dem die Frauen die Kunstwerke im Asklepiostempel bewundern

„Den nackten Knaben hier, wenn ich den kneife,
kriegt der nicht 1 Hue Flecken, kynno? Denn
Die Fleischpartien auf dem Bilde sehn doch aus
Wie warm pulsieren!“

Von der so charakteristischen fünften Szene wollen wir wenigstens den Anfang in der Übersetzung von Crusius mitteilen. Die handelnden Personen sind Bitinna eine wohlhabende Bürgersfrau, Gaston, ihr Liebessklave, Kydilla, ihre Zofe Pyrrus und Drechon, Sklaven

BITINNA

He sag mir, Gaston ist das Dings da schon
So schlüssig, daß es dir nicht genügt
Dich in meinem Bett zu tummeln, sondern daß du
Bei Tochter Menons, Amphytaie nachstellst?

GASTON

Ich Amphytaie, der Tochter Menons? Hab ich
Die Frau auch nur gesehn? Mit den Haaren ziehst du
Den ganzen Tag Scheingrunde herbei Bitinna
Ein Sklave bin ich trauche mich, wie du willst
Und sauge mir nicht Tag und Nacht das Blut aus!



Rotfigurige Vase mit einer gelassenen dionysischer Darstellung
Athen, Nationalmuseum

BITINNA

Oho! was für ein Maul du auch noch hast!
Kydilla, wo ist Pyrrhos? Ruf ihn her

PYRRHOS

Was gibt's?

BITINNA

Du sollst den binden. Stehst du noch?
Das Brunnensiel vom Eimer rasch gelost

(Zu Gastron)

Bei Gott, wenn ich dich nicht zucht'ge zum Tempel
Fürs ganze Land, nimm an, ich sei kein Weib
Ihm Phryger ist das eben besser. Ich,
Ich selber, Gastron, bin in allem schuld!
Die ich dich zum Menschen unter Menschen machte
Doch fehlt ich damals auch — jetzt wärst du
In Bitinna eine Närrin finden, wie du
Dir einzuluden schienst

(Zu Pyrrhos, der nun dem Sed herbeikommt)

Bringst du es endlich?

Zieh ihn die Fackel vom Leib und fünde ihn

GASTRON

Nein, nein, kniefällig, Bitinna, laß ich dich

BITINNA

Die Fackel vom Leibe, sag' ich. Merken sollst du,
Daß du ein Sklave bist und ich drei Mimen
Für dich erlegte. Verflucht sei jener Tag,
Der dich hiesher geführt hat! — Pyrrhos,
Nimm dich in acht. Ich sehe wohl, du tust
Dort alles eher als binden. Zusammen schnür' ihn
Die Ellenbogen, zersäge sie mit dem Strick

GASTRON

Bitinna, bitte, verzeih mir dies Vorgehen
Ich bin ein Mensch und habe gefehlt. Doch wenn du
Je wieder mich dabei ertappst, daß ich
Was tue, das dir mißfällt, brandmarke mich
(Er blüht sie flüchtig an)

BITINNA

Wurf Amphytas solche Blicke zu,
Nicht nur! Mit der walzt du dich ja herum
Und mich traktierst du wie 'ne Fußmühle

PYRRHOS

Die Fesseln sitzen



Hermaphrodit. Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum



He nâf trod i D o g s o s a e te

BRUNNA

Gebd ich demselben einen Kerl nach Lappan, Sklavi
Das Schindelmädel zu Lappan so schlitternack
Darf er sich auf d'm Markt nicht sel'n lassen usw.

79 (Zu Bd I, § 702) Von der obszönen Natur der Milesischen Kirchen zeugt unter den unbedeutenden zehn Wortzitierten die uns aus Süssmairs Übersetzung, erhalten sind wenigstens das eine „ubi enim penem penitus micro suo recepit“.

80 (Zu Bd I, § 313) Auch obszöne Epigramme sind von Philodemos erhalten. Er gibt ihr fünf Talente für einmal und beschläft sie, die „verblümmt“ auch, noch nicht einmal schon ist, mit zweifelhaftem Vergnügen. Ich gebe der Lysianassa für zwölf Mal nur fünf Drachmen (etwa 1 M., und dafür habe ich eine viel strätlicher und ohne Scheu. Entweder bin ich also unvernünftig, oder man müßte dem andern die Hoden mit dem Hute abhacken.“ Oder die Klage des alternden Dichters „Vorlorn konnte ich fünf, auch neunmal, jetzt bringe ich es von Aufang der Nacht bis zum Sonnenaufgang kaum auf eine Dummheit. Ach! und manchmal auch dieses kann oft über ist dieses „Lude meines Leibes“ halbtot und im Sterben. O Alter, Alter, wenn du erst einmal kommst, was wirst du dann mit mir anfangen, wenn ich jetzt schon derartig abfalle.“

81. (Zu Bd I, § 713) An dieser Stelle erscheint es zweckmäßig die sogenannten Centonen zu gedenken, soweit sie erotischer Natur sind. Unter einem Cento versteht man ein Gedicht, das aus verschiedenen Versen anderer Dichtungen zusammengesetzt ist. So hatte Ausonius, der im vierten nachchristlichen Jahrhundert lebte, aus hundert Versen nach Versteilen Verfalls nicht ungeschickt ein ganz neues, in seinem Schlusse höchst erotisches Hochzeits

gedicht, den Cento Nuptialis, zusammengesetzt, den zuletzt Rudolf Peiper veröffentlicht hat.

Ein griechischer aus sieben Versen des Quintus Smyrnaeus und des Homer zusammen gestoppelter, ohne den Namen des Verfassers überlieferter Cento, dessen Anfang scheinbar verloren ist, findet in Prosabüßersetzung „Schnell traf er das göttliche Mädchen die mächtige Lanze drang ihr in den Leib und sogleich rieselte herab das dunkle Blut, wodurch das schöne

Ausführlich
über die erhaltene
griechischen und lateinischen
Centonen hat
Crusius gehan-
delt. Besonders
interessant ist,
daß sich der
Epiker Areios
mit einem Cento
aus vier Homer-
versen auf dem
rechten Schen-
kel des Mem-
nonskolosses
verewigt hat.

82 (Zu Bd I
§ 215) Neben
den zarten To-
nen des Theo-
krit, von denen

Der Dichter zollt ihm zwar Anerkennung ob der „gewaltigen, wohlgehalteten Waffe, die zur Hochzeit bereit sei“, mahnt ihn aber, das Gewand draüber zu ziehen, da er ja hier nicht in einsamer Gegend stehe, sondern am Hellespont im heiligen Lampsakos.

Es handelt sich also um eine Priaposstatue von dem Typus, wie er in Bd I, Seite 236 und oben Seite 141 f. beschrieben und abgebildet ist.

84 (Zu Bd I § 211) Von dem Anfang des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts lebenden Ammianus stammt das Epigramm. Nicht deswegen hasse ich dich, weil du am Rohr leckst, sondern weil du es tust auch ohne Rohr!¹

85 (Zu Bd I, § 233) Der Brief der Megara an Bakelus hat noch folgende Fortsetzung: „Da mit legte sie das Hemd ab, zog das Gesäß einige Minuten etwas ein und sprach: Hier, siehe die Farbe, wie vollkommen, wie echt wie ich, schau diese purpurne Haut meiner Hinterbacken, schau, wie sie schwellend in die Beine übergehen, wie sie weder zu fleischig noch zu mager sind und betrachte die süßen Grübchen auf ihrer Rundung. Aber sei unbesorgt“, fügte sie lachend hinzu, du, Myrrhine, hast ja ebensoch schauen Popo.“ Darauf ließ sie ihre Hinterbacken derart vibrieren, ließ sie nach rechts und links nach oben und unten wie Wellen fließen und sich herumwirbeln, so daß alle Beifall klatschten und ihr den Sieg über Thyrallis zusprachen. Wir veranstalteten dann noch Wettstreit über andere Körperschönheiten², so auch über die Brüste.

(Lücke im Urtext) Mit dem Bauche der Philumene wagte aber keine in Wettbewerb zu treten, denn der war noch ganz straff und ohne Runzeln, da sie noch kein Kind gehabt hatte.³ Der Schluß des Briefes schildert wie die Gäste allmählich



Flotenspielerender Satyr. Refig. v. d. Selale-Münze.

im Hauptbände
manche Probe
mitgeteilt wurde,
finden sich auch
derbe Worte, wie
sie im Munde der
urwuchsigigen
Hirten nicht ver-
wunderlich sind,
aber fälschlich in
deutscher Über-
setzung nicht
wiedergegeben
werden können.

83 (Zu Bd I
§ 211) Von Epi-
kios an Kyzikos
wohl zur Zeit des
kaiserl. Augu-
stus stammt ein
Epigramm an
Priapos. Der

¹ Sensus v. le or es e colon us (Rohr) = pens q en l u b s quod perf e potest, sed lan b s et am d l c ente calamo l est tu et am cun l opus est.

² Nach Mecke ist aber zu lesen ἀρετῶν ἀντιπαρθεῖς was lebe wurde „oder unsere Muskel elast“, denn ἀρετῶν ist den-
tsch mit τῶν ὁ - was von Su das und Plotus 414 22 in τῶν ὁ or e klar wird.



Paul le Europe I nepe et es Waingemalle Neapel Na onalm u

ziemlich bezechet nach Hause gehen und auch auf dem Heimwege noch manche verhehlte Neckerei treiben

86 (Zu Bd I, § 238) Im Epigramm des Scholastikers Agathias lautet: Welchen einen Weg, der zur Liebe führt, soll man einschlagen? Bei der Straßendame klist du über ihre goldgierige Habsucht. Nächst du dich einem jungfräulichen Bette, so mußt du entweder durch legitime Flie oder durch Geldbuße die Verführung wieder gut machen. Mit ehelichen Frauen aber bedenkliche Lieba pflegen, wer möchte das wohl wagen, wenn man dafür bittere Strafe zahlen muß? Ehehuchersches Bett ist am schlimmsten und hat mit Liebe nichts zu tun, was auch vom Frevler der Kuckucke gilt. Wenn du aber zu Witwen gehst, so hat du eine schmerzlos alle Welt zu ihren Liebhabern und ist bewandert in allen Künsten der Lust, die andere aber, die sitzsame, wenn sie sich kaum mit dir in Liebe verknüpft hat, entzückt den Stachel schmerzlicher Reue und verabscheut den eben gekosteten Genuß, da sie noch einen Rest der Scham bewahrt, so spürt sie schon wieder nach dieknüpfender Botschaft. Wenn du aber mit deiner eigenen Nymphe verkehrst, dann wußt du es ihr gefüllt lassen, daß nun du ihr Sklave deiner Sklavin wirst. Verkehrst du aber mit einer Ausländerin, verfallst du nach dem Gesetz in Schande, wenn es den Frevler an fremden Leibe anspürt. Allen diesen Übeln entgehn Protagoras, indem er sich das Hochzeitslied mit eigener Hand singt, wozu er keine Laus braucht.

Das kulturhistorisch interessante Epigramm verdient auch deshalb besondere Beachtung, weil man aus ihm mit Sicherheit einschließen kann, daß man wenigstens bis auf die Zeit des Agathias Geschlechtskrankheiten in unserem Sinne nicht kannte, sonst hätte der Dichter bei der Aufzählung der vielen Übel, die der geschlechtliche Verkehr zur Folge hat, diese furchterlichsten Zugaben der Liebe sicher nicht unerwähnt gelassen.

87 (Zu Bd I, § 242) Unter dem Namen des Aristodemos hatte man eine Sammlung „Witzige Aussprüche“, aus denen Athenaios einige hübsche Fragmente erhalten hat. So das Bruchstück: „Die Hetäre Gnathaina wurde einst von zwei Männern zugleich gemietet, von einem Soldaten und einem Nichtstuer. Als der Soldat sie nun voll *λενω* nannte, sagte sie: „Wieso? Wohl weil ihr zwei Kanäle in mich einströmt.“

PORNOGRAPHISCH LITERATUR

88 (Zu Bd I, § 242) Es unterliegt keinem Zweifel, daß neben der im Hauptwerk besprochenen erotischen Literatur im weitesten Umfang des Wortes auch eine ausgedehnte



Wagenrennen. Griechische Schale (Kylix) aus der Zeit des Perikles.



Slave-Bronzestatue Neapel, Nationalmuseum

Pornographie bestanden hat. Bei Vollständigkeit halber müssen wir auch auf diese kurz eingehen, doch ist die Schwierigkeit der Darstellung hier noch ungleich größer, einmal weil brauchbare Vorarbeiten¹ völlig fehlen, und zum andern, weil von den pornographischen Schriften der Griechen fast nichts auf uns gekommen ist.

89. Die älteste Nachricht über pornographische² Schriftstellerei weist in vorgeschichtliche Zeit zurück. Suidas behauptet nämlich, daß Astyanassa eine Magd der Helena gewesen sei und „als erste die verschiedenen Stellungen beim Beischlaf erfand und auch ein Buch über die erotischen Stellungen schrieb“. Mit dieser Notiz, die ich nur der Kuriosität wegen erwähne, ist natürlich nichts anzufangen, und zwar schon deshalb nicht, weil der Name selbst nur um eines obszönen Wortspiels willen erfunden zu sein scheint³.

¹ Als einzige wäre zu nennen das große Sammelwerk „Bibliotheca Graeca“ des Iabucius Harles, in dessen VIII. Bande (1802), S. 156 ff., man einiges Material über erotische und pornographische Literatur der Griechen findet. Mir steht dieses Werk nicht zur Verfügung. Während mein Buch gedruckt wird, erscheint in Lieferungen eine Geschichte der erotischen Literatur von Paul Engländer, Stuttgart, Julius Fittmann. Nur die altgriechische Literatur bedeutet das Werk keine Bereicherung unseres Wissens.

² Das Wort Pornographie (πορνογραφία) soll es heute noch in der griechischen Literatur nur einmal, nämlich in einem Fragment des Iliakon (IliG III 120, 16 bei Ath III 567h).

³ Der Name bedeutet Statthalterin, von *στάς* und *αστυν*, wozu das männliche Seitenstück Astyanax ist, wie das Sohneln Hektors hieß. Bei der Benennung der Pornographin war aber an die andere Etymologie gedacht, von *α* privativum und *στυξ*, Erektion haben. Der Name der Magd wird also entweder bedeuten, daß sie so häßlich war, daß sie in den Männern keine Begierde erweckte, und daß sie also ihre unersättliche Erotik durch Auffassung des unzüchtigen Buches verdrängte, oder wahr scheinlicher, daß sie so sinnlich war, daß es ihr nicht genugte, die Männer auszunutzen, sie zu Astyanakten zu machen, sondern daß sie ihre Sinnlichkeit noch in pornographischer Schriftstellerei austoben ließ. Ähnliches obszönes Wortspiel hat man bekanntlich mit dem Namen Astyanax geübt, vgl. Straton in Anth. Pal. VII, 11, vgl. das Register unter Astyanax.

Erwähnt mag noch werden, daß man einer Dame die Unzucht überhaupt zuschrieb. Es ist das die Nelenstochter Klegeis, die ursprünglich Pena hieß, aber wegen ihres unsittlichen Lebenswandels Klegeis genannt wurde¹.

Greifbare Gestalt ist für uns Philamus, eine Hetäre, die ein oft erwähntes „unsittliches Buch über den Liebesgenuß“ geschrieben hatte. Pseudotukian sagt, daß in diesem berühmten Buche auch tribadische Stellungen beschrieben waren. Treibeln in einer ihn von Aischion aus Sinus gesetzten Grabschrift behauptet sie, daß sie „weiter auf Männer toll noch eine künstliche Hure“ gewesen sei, verwahrt sich energisch dagegen, diese Schamlosigkeiten geschrieben zu haben, und weist sie einem gewissen Polykrates aus Athen zu, der ein „Wortverdreher und Verleumder“ gewesen sei. Wer nun auch dieses Erotikum geschrieben haben mag, jedenfalls erludte es sich großer Beliebtheit, und die aus ihm geschöpften Anregungen bildeten bei manchen Zecherei den Anlaß zu Gesprächen über das Thema, welche erotische Stellung die angenehmste sei, was der Geschlechtsschreiber Klearchos tatsächlich erwähnt.

90. Erhalten hat sich dieses Pornographikum mehr, wohl aber können wir nur eine Vorstellung von den darin beschriebenen erotischen Stellungen, die der Grieche *οργισματα*, aus der „Liebeskunst“ des Ovid lernen, der, wohl von griechischer pornographischer Literatur beeinflusst, zweimal auf solche Stellungen zu sprechen kommt. In Prosäübersetzung lauten diese Stellen folgendermaßen:

„Siehe, nun hegen die beiden Liebenden endlich in dem mitwissenden Bette, wie viele nun, Muse, an der verschlossenen Tür des Schlafgemachs! Auch ohne dich werden sie herdie Worte finden, und im Bette wird die huke Hand nicht untätig bleiben. Sie werden schon finden, was sie an jenen Teilen zu tun haben, in denen Amor heimlich seine Pfeile netzt. Auch der tapfere Hektor machte das mit der Andromache und war keineswegs nur in der Fehlschlacht tüchtig. Der große Aehilles machte das mit seiner schönen Kriegsgefangenen Briseis, wenn er vom Kampfe ermüdet sich mit ihr in das weiche Bett legte. dann hebest du dich, Briseis, von den Händen angreifen, die immer von dem Blute der Trojaner gerötet waren. Oder machte vielleicht gerade das deiner Gelilheit Freude, die Hände des Kriegshelden an deinem Leibe zu fühlen? Aber glüht mir, man darf die Freuden der Venus nicht überstürzen, sondern muß sie allmählich mit behaglicher Langsamkeit hervorlocken. Wenn du die Stellen gefunden hast, an denen sich ein Mädchen gern berühren laßt, dann wird es sich nicht schämen, sich von dir dort streicheln zu lassen. Du wirst sehen, wie ihre Augen in zitterndem Glanze leuchten, wie manchmal die Sonne in bewegtem Wasser erglänzt; dann wirst manchen Aeh und Oh, manchen Liebesgestammel du hören und Seufzer der Lust und neckisches Gerede. Doch suchet zu gleicher Zeit das Ziel zu erreichen, denn dann erst ist die Wollust vollkommen, wenn ihr beide gleichzeitig vom Liebeskampfe ermattet. Dieses Tempo mußt du einhalten, wenn du genügend Zeit hast und nicht Furcht vor Entdeckung Eile gebietet. Wenn die Luft aber nicht rein ist, dann heißt es sich tüchtig in die Ruder legen und der unter ihr hegenden Stute kräftig die Sporen geben.“

„Weitere Vorschriften zu geben schäme ich mich, aber die gütige Venus sprach: Gerade das Schamlose ist mein Ressort. Jedes sei sich bewußt, daß eure Körper die passenden Arten bestimmen, und daß nicht allen dieselbe Stellung ziemt. Auf dem Rücken liege das Mädchen, das schön von Antlitz ist, von hinten mag die sich schauen lassen, die auf ihren Rücken stolz vermag. Milanion nahm die Beine der Atalante auf seine Schultern: so mag man es machen, wenn

¹ Nach I. I. M. 327, 5ff ist *ελεγίστρια* = *απορροιστρια*, ausschweifend leben. Abulech 23 deutet auf die Name Hlege (*Ελεγυ*, *ελε*), sie war die Tochter des *Πενος* und hieß, von der Konjunktur von *κυνος*, *κυνόβητος*, weil gewürst, mit ihrer Schwester *Κελανη* (*Κελανη* die Schwarze) nicht im *Πελήονος* umher, wie *Αλκων* (v. h. III 42) erzählt.

das Mädchen schöne Beine hat Ist das Mädchen
 klein von Gestalt, so reite sie auf dem Renner
 eine Stellung die Hektors Gutta Andromache
 niemals einnahm, weil sie sehr groß war.¹ Ein
 Mädchen mit anscheinlichen Flanken kniet um
 Bett den Nacken ein wenig zurückgeworfen
 ein Mädchen mit jugendlich blühenden Beinen
 und trüdellosen Brüsten hege schrig über dem
 Bett und der Mann stehe Auch schon dich
 nicht dein Haar nach Art der thessalichen
 Lanzenrinnen² aufzulösen und in offenen Wellen
 über den zurückgebogenen Nacken fluten zu
 lassen Auch du, deren Leib durch Geburten
 von Runzeln entstellt ist wirst wie der schnell
 Parthier mit abgewendeter Front kämpfen

Tausende von Liebesstellungen gibt es die
 einfachste und bequemste ist wenn das Mäd-
 chen halbrückwärts auf der rechten Seite liegt
 Doch freilich weder der Dreifuß des Apollon
 noch der widderhornige Ammon wird euch
 größere Wahrheit künden als meine Muse pla-
 bet daher, wenn es überhaupt Glauben gibt
 der Erfahrung die ich mir in langer Liebes-
 praxis erworben habe mein Lied hält, was es
 verspricht Das Mädchen muß bis ins tiefste
 Mark von Wonne vergehend die Wollust spüren
 und euch beiden muß die Liebe in gleichem
 Maße Wonne bereiten Auch laß es nicht fehlen
 an schmeichelnden Worten und trüchlichem
 Liebesflüster und mitten in euren Scherzen



Schwarzf. p. Vas. M. 171

von dem Theophrast in seinem „Erotikos“ sagt, daß er sehr bewandert in den Liebesabenteuern gewesen sei. Man könnte dich also mit Recht einen „Pornographen“ nennen, in einer Linie mit Aristoides, Pausias und Nikophanes.²

92. Genannt werden also hier eine ganze Reihe von „Pornographen“, aber wir wissen von ihnen fast nichts, als was aus der eben zitierten Stelle hervorgeht.

Aristophanes aus Byzanz war etwa 257 v. Chr. geboren und ein jungerer Freund des früheren (Bd II, S. 56 ff.) genannten Komodiendichters Machon, er war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit und hatte unter anderen Büchern eins über die athenischen Hetären geschrieben, in dem er z. B. behauptete, daß es in Athen 135 Hetären gabe.³

Apollodoros aus Athen, ein ebenfalls hochgelehrter Grammatiker, lebte im zweiten vorchristlichen Jahrhundert. Sein uns hier interessierendes Buch über die athenischen Hetären ist ebenfalls bis auf geringe Zitate verlorengegangen.

Ammonios stammte aus Alexandria und war Schüler des Aristarchos und selbst ein namhafter Philologe. Sein Buch ebenso wie das des Antiphanes über die athenischen Hetären wird nur einmal in der schon erwähnten Stelle des Athenaios zitiert.

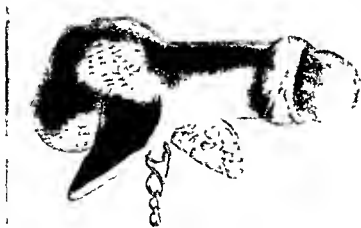
Gorgas aus Athen, der über die athenischen Hetären schrieb, ist wohl nicht mit dem bekannten Gorgias, dem Rhetor und Lehrer des jüngeren M. Cicero, identisch, sondern ein anderer Autor gleichen Namens aus unbestimmbarer Zeit.

Dem Leser konnte diese langatmige, aber der Vollständigkeit wegen notwendige Aufzählung der bekanntesten Bücher über die griechischen Freudenmadchen nicht erspart bleiben. Die Liste heße sich mit Leichtigkeit noch vermehren⁴, aber fraglich ist, ob diese Bücher namhafter Grammatiker wirklich in das Gebiet der Pornographie und nicht vielmehr in das der gelehrten

Forschung gehören, was sich bei dem Mangel an näheren Nachrichten nicht mehr entscheiden läßt. Wenn ich sie hier einreihe, so geschah das, weil sie in der Stelle des Athenaios, von der wir ausgingen, sichtlich zu den Büchern gerechnet werden, deren Kenntnis der Sprecher tadelt und weil sie in dem Zusammenhange erwähnt werden, in dem das Wort „Pornograph“ gebraucht wird.⁵

Der obengenannte Amasis ist uns als Schriftsteller unbekannt, vielleicht ist aber der bekannte griechische Topfer gemeint, der

im 6. vorchristlichen Jahrhundert in Athen lebte und von dem man auf der athenischen Akropolis und in Etrurien schwarzfigurige Vasen gefunden hat, vgl. oben Seite 42.



Prozentralkos aus Etrurien

Aristoteles der Mäler aus Theben Zeitgenosse des Apelles und als Pornograph nur in der oben zitierten Stelle genannt Zeitgenosse des Apelles war auch Pausanias den wir ebenfalls als Pornograph sonst nicht kennen Dasselbe gilt von Nikophanes den noch Plinius erwähnt

93 Eine wichtige Notiz hat uns Polybios erhalten Timaios behauptet Demochares sei mit den oberen Teilen seines Körpers unzücht gewesen und nicht würdig das heilige Feuer anzuzünden er habe mit seinen Lebensmaximen die Schriften des Botrys und der Philanis und der andern Pornographen noch übertroffen Einen solchen Schimpf fährt Polybios fort und solche Beschuldigungen hat noch kein Mann von Bildung erhaben ja nicht einmal einer von denen die sich in den Bordellen prostituierten Um seinen schamlosen und obszönen Verleumdungen das Mantelchen der Glaubwürdigkeit anzuhängen führt er einen komodiendichter an den er aber nicht mit Namen zu nennen weiß Polybios bringt dann mehrere und ziemlich stichhaltige Gründe bei um die Behauptung des Timaios die ja mancher mal recht mikritisch war als falsch zu erweisen

Der hier genannte Demochares ist der als Redner bekannte Neffe des Demosthenes der Phrasengewaltige, etwas lächerliche Typus eines Nationalhelden der von der Geschichte nichts lernt und die Politik der stolzen Überllesherlichkeit auch dann noch fortsetzen zu können wähnt wenn der Wechsel der Zeiten längst die Phrasenlosigkeit dieses Bestrebens erwiesen hat Solchen Leuten wurde schon damals — in diesem Falle um die Komodie — noch alberner zu machen durch seinen eigenen Sohn den Phrasenhelden Liebes — ein Lütendenkind einrichtet

Botrys stammte aus Messene auf Sizilien und wurde außer in der oben zitierten Stelle noch von Alkimos in seiner Sizilischen Geschichte genannt als Erfinder der luzziven Dichtung in die denen der Salje ähnlich gewesen seien Salje aber mit welchem Namen die Griechen um ihn herum Meeresfisch bezeichneten stammte aus Lesbos und war eine Dichterin von Pagnien (zu der die Scherzgedichten mit wohl meist



to pɔ ɪ l l j e l o l o n p j a l e n l l

Na l D (H H f r) l a P l l n Vo f p p l o c l l l e p l a l l D m a l r
D l



erotischer Punkt Obzins hatte auch der Pagnindichter
Minas wegen des bunten Inhalts seiner Scherzdichtungen
 den Beinamen **Salpe**

94 Philippos aus Amphipolis schrieb Iliodische Geschichten in neunzehn Büchern, die nach Suidas sehr nützlich waren. Daß dieses Urteil richtig ist, wird dadurch bestätigt, daß der Arzt Theodoros Priscianus die Lektüre dieser Geschichten ebenso wie die des Herodianos und Simos zur Behebung der männlichen Impotenz empfiehlt. Von Herodianos ist uns sonst nichts bekannt. Unter *Symon Amblyus* ist der aus Syrien stammende Romanschriftsteller *Imblichos* zu verstehen. Über den früher (Bd I S. 283 f.) als *Notige* gesagt wurde. Eine Sammlung von Erzählungen über *ausländische Abenteuer* schrieb schon Kadmos aus Milet. *aus Milet* und anders *in Rom* Robde eine Notiz des Suidas richtig dargestellt hat sich davon nichts.

Pornograph war auch Hemitheon aus der 111. in Sybri in Unteritalien von dem Lukran sagt, daß er ein Knabe war der auch Lustlingen all die feine Vorschriften zusammengestellt hat wie man sich alle He am Körper entfernen und ihn glatt und weich machen müsse um die Päderastie in aktiver wie passiver Form auszuüben.

Paxamos hatte im ersten vorchristlichen Jahrhundert neben Buchern über Landwirtschaft einen Kochbuch und anderen auch das sogenannte Dodekateichon geschrieben.

Susemihl sagt darüber: Wer ein Buch wie dieses schreiben konnte, richtet sich selbst Witz und Anmut gegen; freilich dazu, um ein solches saftiges pornographisches Machwerk mit Erfolg auf den Buchermarkt zu bringen. Erhalten hat sich davon nichts; das Buch wird überhaupt nur von Suidas erwähnt, freilich mit dem Zusatz, es handle über unzüchtige Stellen. Der Titel des Buches erinnert an den Beinamen der berühmten Hetäre Hyrene, die man Dodekamechanos¹ nannte, weil sie nach Suidas, den Liebesgenuß auf zwölf verschiedene Arten vollzog,² was schon Aristophanes erwähnt

Wohl eherweise gehen die oben (S. 156f.) mitgeteilten Stellen aus Ovids „Liebeskunst“ auf das Buch des Paxamos zurück. Sie wurden dann zumal bei dem Fehlen der Bilder, einen freilich nur dürftigen Ersatz bieten. Der Ausdruck „Dodekatechnon“ heißt die „Kunst der zwölf Stellungen“, man darf also aus dem Worte vermuten, daß in dem berichtigten Buche zwölf erotische Stellungen beschrieben und durch Bilder erläutert waren.



Hier lo r war es wenn der ho ler Plat (CM 163 f 3f) de trog
 ulen D elter Nenokles als D lekan rei s e ukte w eler l el Bol en l
 ne e Effekte e lase) e woll e (s fol Ar pax 702)

Alexander Hilborn
Berlin, August 1909

95 (zu Bd I, § 211 ff) Es bleibt noch übrig die bisher noch nicht mitgeteilten Epigramme der Palatinischen Anthologie kurz zu registrieren, die wegen ihres obszönen Inhalts im Hauptwerk nicht erwähnt werden konnten

Nammos „Die süßtebezwingende Sthenelus, die meines Geld fordernde, die von ihren Liebhabern Gold in Menge erpreßt, habe ich im Irrenmück während der ganzen Nacht an meiner Seite gehabt, wie sie mir umsonst bis zum frühen Morgen zu Willen war“

Kallaktor „Süß ist das Lieben! Wei bestreut das? Aber wenn das Mädchen dafür Geld verlangt, wird es bitterer als Wieswurz“

Rufinos „Ich sollte Schiedsrichter sein über die Glutien dreier Mädchen, die sie mich dazu erwählt hatten, indem sie mir das Blitzen ihrer nackten Körper darboten. Die eine nun sich zeigend mit den süßen Grubeln ihrer runden Hinterbacken strahlte im weißen zum Lieblosen auffordernden Glanze ihres Popos. Bei der anderen wie ich die Bieckchen auseinander zog, rodete sich das schmelzweiße Fleisch mehr als der Rose purpurne Pracht. Die dritte, deren Popo wie windstille See idalg zeigte den Spritz mit lüssigem Gewoge, indem sie selbst tüchtig die äppigen Lormen hin und her schaukelte. Wenn der Schiedsrichter der Gotter² diese Popos gesehen hätte, so hätte er die anderen Göttinnen nicht anschauen wollen“

Dazu das Gegenstück von Rufinos Rhodope, Melite und Rhodokler stritten sich untereinander, welche von ihnen dreien die schönste Muse sei, und sie wählten mich zum Schiedsrichter. Bild nun struden sie wie jene drei herrlichen Göttinnen von Nektar glänzend nackt da. Der Rhodope strahlte der wunnige Schoß zwischen den Brüsten wie ein Rosenstrauß der vom heiteren Zephyr gespalten wird.³ Der Schoß der Rhodokler aber war wie Mahrstein mit feuchtschimmerndem Hügel, ähnlich einem neu geschmützten Tempelbild. Doch daran denkend, wie es einst dem Paris wegen seines Urteils ergangen war, erteilte ich den Siegeskranz allen drei Göttinnen“

Nikarechos „Groß muß ein schönes Mädchen sein, das mir gefallen soll selbst wenn es schon reif von Alter ist oder auch schon noch älter. Denn solange sie jung ist, kann sie mich umarmen und sie aber alt, selbst greisenhaft und runzlich, bleibt ihr immer noch die Zunge“

Rufinos beklagt sich in einem Epigramme daß er sich oft nach einer Liebesnacht mit der

¹ Bezels el r f las laka nte la tel (s B I I S 104 und 163 ff).

² Der Wettst et ul r le selo sten Gl taen are hel i en Mot r der ant ke I ro k vgl A len AH 554 e (ausgeschref Bd I S 212) nd Alk pl ron B f 139 (ausgeschref Bd I S. 287 f)

³ D le l l Schöß ler Mel te rol men i n ve sind der Hand cl rft aufspellen



Terra Kottalampe Neapel Nationalmuseum



Karikatur eines Zwerges Terrakotta
Athen, Nationalmuseum

schönen Thaler geschmet habe, nun aber, da ihr süßer Leib nackt in seinen Armen ruht, da seien ihm alle Glieder in schlaftrger Ermüdung erstarrt. Der Dichter schlägt also dasselbe Thema an, das uns Deutschen zumal aus Goethes Gedicht „Das Tagelied“ vertraut ist, wozu Paul Brandt viele Parallelen zusammengestellt hat¹.

Dioskorides „Man solle ein schwügeres Mädchen nicht in der Rückenlage nennen“ weil „die Aufblähung des Leibes dem Mädchen das *im parodon*, dem Manne das *anastodon* zu sehr erschwere. Viel mehr drehe man das Mädchen um und erfreue sich an ihren rosenfarbenen Gliedern“ nicht in man sie als knabenhafte Venus betrachte. Ein anderer „Die Doris mit den rosigen Gliedern“ hatte ich auf meinem Bett gelegt und wurde in der Hume ihres Leibes zum Gotte. Sie stieg um ihren Schenkel über mich und vollendete so unumwunden den Durchlauf der Liebe, mit ihren Augen mit blickend, die wie Blätter im Winde während ihrer Arbeit wöhlöst zitterten, bis wir beide den weißen Lebens-

safft spendeten und Doris mit erschlaßenden Gliedern zusammensank.“

Derselbe Dioskorides: „Rosenfarbene Lippen, allerliebste plandernde, die herzbetörende Vorhalle nektarsüßen Mundes, wieben mich rasend, dazu die Augensterne, die unter dichten Brauen hervorblicken, die Netze und Fallen meines Herzens, und der milchweißen Brüste sehngesamtes hebbliches Paar, das süßer ist als jeglicher Weinpokal. Doch warum soll ich Perlen werfen vor die Säue?“ Das Beispiel des Midas warnt mich vor zu großer Geschwätzigkeit.²

96. Rufinos „Ich belauschte ein silberfüßiges Mädchen, wie sie sich im Bide die goldigen Äpfel ihrer milchstrotzenden Brüste wusch. Ihre rundüppigen Hinterbacken nateinander hin und her wogend erbehten und zitterten, Wellen schlagend wie wallende See. Mit der ausgebreiteten Hand bedeckte sie den üppigen Schwarzbich³, zwar nicht ganz, doch soweit sie es konnte.“

Dionysos

„Du mit den Rosen im Korb, was verkaufst du, du rosiges Mädchen?
Rosen oder dich selbst? Oder auch beides zugleich?“

Namenlos „Du stolzes Bademädchen, was badest du mich so im Feuer? Noch ehe ich mich entkleidet habe, spüre ich die Glut.“

Marcus Argentarius „Die Weiberhebe ist das Schönste auf der Welt, wie alle in der Liebe vernünftigen Menschen sagen. Wenn du dich aber nach Kurbenliebe sehnst, so weiß ich ein Mittel, mit dem du deine unglückselige Leidenschaft befriedigen kannst. Drehe die

¹ In seiner erklärenden Ausgabe von *Orbis Amoris*, Leipzig, Dietrichsche Buchhandlung, 1911, zu III 7 und auf S. 253 f. 7a den dort gesammelten Stellen ist nachzutragen unsere Rufinosstelle und Maximianus caem. 5 (Bachrens, PLM V 360 ff).

² Im Urtext steht: „Warum soll ich den Hunten die Knochen zeigen?“ ein Spruchwort, das dem im Text wiedergegebenen deutschen

³ Das Wort, das ich hier mit Schwarzlach übersetzt habe, findet im Urtext „Furotis“ und bezeichnet vulvum, rivum scilicet inter crines nigros fluentem

kallipygische Menophila um und du wirst glücken, einen kranken Menophilos in den Armen zu halten¹ »

97. Weiter sind zu nennen die Epigramme auf Hetären, die Meisterinnen in der erotischen Stellung waren, die man „das Roß“ nannte und die darin bestand, ut femina supra virum equitaret. Das dritte, dem Meleagros zugeschriebene sucht seine mehr gekunstelte als geistreiche Pointe in Wortspielen indem Ausdrucke aus der Schifffahrt auf die alternde Hetäre Timarion angewendet werden

Paulus Silentarius „Die Brüste der Aphroge neier halte ich in meinen Händen, Mund auf Mund gepreßt und ergehe mich in rasender Lust auf der schneeigen Weide ihres Nackens. Und doch gehört sie mir noch nicht ganz noch immer mühe ich mich ab, die Jungfrau auf das Lager zu zwingen, das sie mir annoch verweigert. Hat sie sich doch zur Hälfte der Aphrodite, zur Hälfte der keuschen Pallas ergeben, ich aber schmelze zwischen beiden dahin.“

98. Das elfte Buch der Palatinischen Anthologie enthält die „Spott- und Kneipepigramme“ in nicht weniger als 442 Nummern. In diesen Epigrammen ist eine solche Fülle von Erotik enthalten, daß ich nur ganz wenige Proben geben kann.

Philodemos „Früher vermochte ich fünfmal, auch neunmal das Werk der Aphrodite zu vollbringen, jetzt bringe ich es während der ganzen langen Nacht kaum einmal fertig und auch das nur mit knapper Not, und oft stirbt mir der Meister Iste auf halbem Wege ab, noch vor Erreichung des Ziels. O, wie wird es mir erst im Alter ergeben wenn ich jetzt schon so schlapp mache?“

Makedonios „Gestern zechte mit mir eine Frau, von der kein gesundes Gerede im Umlauf ist zerbrocht mir, ihr Sklaven, aus Vorsicht die Becher!“

Nikarchos „Diese Alte hier ist schon. Warum auch nicht? Du kennst sie ja, als sie noch jung war — aber damals verlangte sie Geld. Jetzt gibt sie noch was dazu, wenn man sie liebt. Du wirst sie als erfahrene Virtuosin finden und wenn sie angezecht ist ist sie dir noch um so mehr



Pan Spargel'sche Marmorstatuette
Athen Nationalmuseum

¹ Vgl. Goethe Tageluch von der seltsamen Reise (Weimarer Ausgabe Bd. 53 S. 16)

„Knaben liebt ich wohl auch doch lieber sind mir die Mädchen

Hab ich als Mädchen gesagt, dient sie als Knabe mir noch.“

² Ein Epigramm des Lukian (Antil. Pal. VI 17) führt die Hetären vor, welche der Aphrodite Welegaben stifteten. Jede war Spez. alstin u. a. mentalis. n. animum rec. pere. solebat, altera in vulvum. tertia in os

willing zu allem, was du auch von ihr verlangst. Sie sauft aber drei und wenn du es willst, auch vier Maß, dann aber vertauscht sie oben mit unten. Futuit enim, vel manu tibi rem facit, vel penem in anum recipit, gibst du ihr Geld, so nimmt sie es, wo nicht, ist ihr der Liebesgenuß genügender Lohn.¹⁾

Namenlos „konon ist zwei Ellen groß, die Frau aber viel, wenn sie nun im Bette aufeinanderliegen, Fuß an Fuß, sag“, wohin dann konons Mund zu liegen kommt.“

Ammonides „Wenn man die Antipatra den Parthern nackt zeigte, wurden sie entsetzt weit über die Säulen des Herakles hinausfliehen.“

Unter den im vierzehnten Buche der Palatinischen Anthologie überlieferten Rätseln finden sich manche mit sexuellem Hintergrund, von denen wenigstens eins mitgeteilt werden mag. „Mir allein ist es lieb, mich mit den Frauen in Liebe zu vereinigen, und zwar mit ausdrücklichem Wunsch der eigenen Gatten.“

Dasselbe Rätsel haben wir noch in erweiterter Form. „Ich allein darf mich mit Frauen in Liebe vereinigen, ohne Heimlichkeit, ja selbst auf Wunsch der Gatten. Ich allein finde Einlaß bei Junglingen, Männern, Greisen, aber auch jungfräulichen Töchtern bekummerter Eltern. Doch nicht aus Sinnlichkeit komme ich, vielmehr schätzt mich die Hand des Arztes, wenn ich die Arbeit eines Herakles verrichte. Der Elefant mit der Ziege vereint macht mich durch die Kunst der Menschen zu einem Kinde mit guter Spürnase und weißem Zahne.“²⁾

¹⁾ Die Auflösung lautet: Die Klytios-Spitze. Mit der Arbeit des Herakles wird an die Abstammung des Anaxagoras angespielt. Die Spitze ist ein „Küß des Elefanten mit der Ziege“ soll heißen: sie ist als Horn und Fleisch gemacht und ist die Spitze eines Elefanten mit weißem Zahne.“



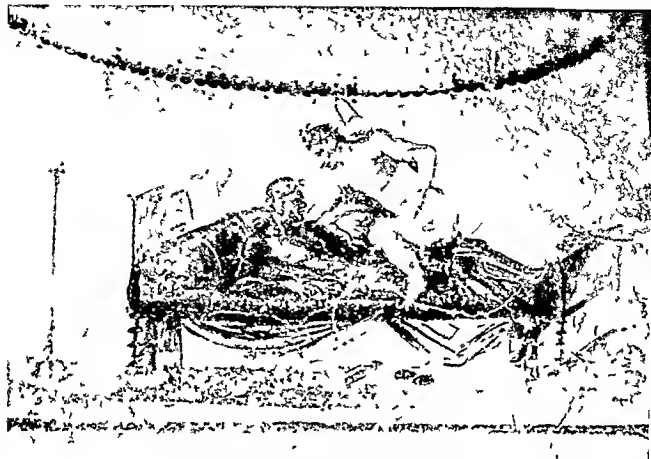
Herakles und Nymphen. Neumärkisches Marmorrelief.
Rom. Sammlung Baracca.

D R I T T E R T E I L

E R G A N Z U N G E N Z U M Z W E I T E N B A N D E



Sitzender Pao Marmorstatue Athen, Nationalmuseum



Erotische Szene Wandgemälde Pompeji Lopianar

ERSTES KAPITEL DIE LIEBE DES MANNES ZUM WEIBE

99 (Zu Bd II, § 1 ff) Die Ergänzungen zu diesem Kapitel werden uns nur kurze Zeit in Anspruch nehmen, einmal weil detaillierte Schilderungen des sexuellen Verkehrs zwischen Mann und Frau sich in der uns erhaltenen griechischen Literatur nicht finden wenigstens nicht in längerem Zusammenhange, dann weil das meiste schon in den Nachträgen zur erotischen Literatur mitgeteilt ist

100 Eine ausführliche Beschreibung des Koitus ist mir in der griechischen Dichtung nicht begegnet In dem Hirtenroman des Longos (vgl Bd I S 284 ff) schildert der Dichter einmal, wie sich die beiden jungen, noch ganz naiven Naturkinder Daphnis und Chloe nach körperlicher Vereinigung sehnen, ohne doch in ihrer Unwissenheit den richtigen Weg zu finden, bis sich der alte Hirt Philetas ihrer Unerfahrenheit erbarmt und sie belehrt daß es gegen die Liebe kein anderes Mittel gibt als Küssen, Schumarmen und nackt zusammenliegen¹, eins der wenigen Beispiele sexueller Jugendaufklärung, die wir aus dem griechischen Altertum kennen

Die beiden Kinder befolgen den ihnen erteilten Ratschlag das Nachtzusammenliegen eist nach reichlichem Zaudern und ohne die in ihren Ahnungen gewünschte Entspannung zu finden



Δίωξις τοῦ ἐν τῷ Μαρμαρῶνι τοῦ Διὸς γεφυρῶν
 Αἰὲν ὡς ἀναμῆται (Vgl. Bd I S. 196)

Auch das Vorbild der Bocke mit den Ziegen vermag den Diphnis nicht auf die richtige Spur zu bringen, zwar liegt er oft genug nachlingsam überwundenem Widerstande der Chloë mit ihr nicht zusammen unplectitur eam etrum aversam (ἐρ τοι ὀτρύνει more ea proutum — alles vergeblich. Da leitet er von der jungen kecken Nachbarsfrau Lykaimon die ihn mit Lust in den Wald lockt die wahren „Werke der Aphrodite“ kennen.

Da nun Lykaimon ihn so dumm und naiv findet wie sie es sich nie eiti mit hätte begnügt sie ihn auf folgende Art zu klären. Sie sagte ihm: er solle sich nahe bei ihr nieder setzen und sie küssen so oft und so wie er es mit Chloë mächte und sie küssen und zugleich umarmen und sich mit ihr nieder legen. Als er dies nun alles getan hatte und sie wohl merkte daß er zum Werke fähig und freudig war, ließ sie ihn von ihrer Seite auf stehen und legte sich unter ihn. Darauf fuhrte sie ihn kunstgerecht den so lange vergeblich gesuchten Weg. Danach aber hatte sie nichts besonderes mehr zu tun. Die Natur selbst belehrte ihn was nun noch zu machen war.

101. Daß die verschiedenen Stellungen (σχήματα ποσὶ τοῖς ἀφροδίτῃ) literarisch behandelt worden ist schon früher (S. 155ff) bemerkt und durch Beispiele belegt. Über Schemata hatte nach Martial auch Sabelius geschrieben. Stellungen, wie sie nicht einmal in den Schriften der Elephantis (S. 157) beschrieben werden, man findet dort neue figurae Venus wie

sie die ausschweifendste Phantasie eines verkommenen Lustlings wagt, Symplegmata zu fünf und Ketten von noch mehr Personen.

Natürlich gab es auch Stimmen die gegen solche Schmutzta eiferten. So hatte der gegen Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts lebende Philosoph Musonios, der allerdings jeden nicht auf Erzeugung legitimer Nachkommenschaft gerichteten geschlechtlichen Verkehr verwarf derartige schamlose Stellungen als große Sünde bezeichnet.

102. Doch solche Anschauung war sehr vereinzelt. Schon aus dem Orakel bei Aristophanes

Dann wird enden das Weib was oben es wird dann nach unten
 kehren der Donnerer Zeus

hört eine lüsterne Frau heraus: „Wir kommen dann oben zu liegen?“

Der Grieche nannte dieses Schema κείνης oder κείνη σις — das dazu gehörige Verbum ist κείνη



Fragment eines Terrakotta-Taggefäßes aus der Werkstatt des Peisonos (Arezzo Museo Civico)

rißen¹ Wenn man aus der Häufigkeit der Erwähnung auf die Beliebtheit schließen darf, so erfreute sich dieses Schema besonderer Gunst. Hoc in schemate puella non supra vultum iacebat sed supra eum suspensa pendebat — pendula Venus — munitum genibus et manibus munita. Das geht auch aus dem *leitvot*, was Michon über die Hetäre Gnathaimon erzählte. Als diese nicht eigentlich ihrem Gewerbe mehr nachging, sondern mit dem Schauspieler Andronikos ein Verhältnis hatte, lebte in Athen ein schon gewachsener und starker Schloßherr, den Gnathaimon, während Andronikos verreist war, bei sich empfing. Der Schloßherr nahmte sich in der Schenke² der genossenen Gunst „*Quinques supra me equitavit*“. Als das zu den Ohren des Andronikos kam, machte er der Gnathaimon Vorwürfe, aber nicht wegen ihrer Untreue, sondern nur wegen der Stellung, die er selbst mit ihr noch nie habe probieren dürfen, obwohl er es oft genug von ihr verlangt habe. Darauf sagte Gnathaimon: „Ich wollte mich doch von einem Manne nicht umarmen lassen, der am ganzen Körper rußgeschwärzt ist. Da er aber doch so schon bitten konnte und mir soviel Geld schenkte, da wollte ich auch nicht ‚nein‘ sagen und habe mir daher diese Stellung ausgedacht, in der ich doch nur mit einem ganz kleinen Stückchen seines Körpers in Berührung kam.“

103 Michon will auch wissen, daß die Hetäre Lamma mit besonderer Vorliebe und Geschicklichkeit dieses Schema betätigte. Dasselbe ruhmte Dioskorides an seiner kallipygischen Doris und Asklepiades an Lysidike. Darum sagte Aristophanes:

„Gar ein ritterlich Geschöpf ja aufzusitzen ist das Weib.“

Vielleicht hängt damit zusammen, daß die Hetären der Aphrodite gern Peitsche, Zügel und Sporn als Weihgeschenk darbrachten.

¹ Nach Eustath. z. Hom. OI V 371: τρεῖς ἀνδρες ἀντὶ τοῦ ἑαυτῆς αὐτῆς.

² Urtext: „In der Schenke erstattet.“ Dort in den Barberien usw. traf man sich damals wie heute in den Kneipen zum Plaudern.

104 Auf den kotus in nati-
 hel er I rge rber eraribus puellice
 alte subltus scheinen einige Verse
 des Aristophanes zu deuten und
 aus einer Stelle im Ovid mochte
 man folgern, daß ein damals be-
 kanntes Gemälde Milamion und Atr-
 lante in diesem Schema darstellte
 so zwar ut crura Atlantiae in
 humeris Milamionis nectent

Ebenfalls bei Aristophanes wird
 der Cotus versus erwähnt nach
 Laezes glaubte man

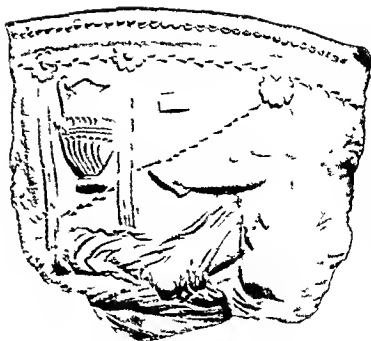
„es konnte
 Bei empfangen das Weib wenn der
 Mann sich Legattet in die Art
 Weib sterben den Fere lichen bei
 Bei ungeloben
 Siedet so fñ der Saueschlech-
 zu verlorrenem Orte“

105 Nicht häufiger als dieses
 Schema findet sich der Cotus an

lis in der griechischen Literatur erwähnt. Allerdings behauptet der Philosoph Hypon ein
 Schüler des Karneades daß es in Sparta sogar Gesetz gewesen sei, τοδ των γυναικων τα ανδρεια
 το παθεσθαι was wir natürlich nicht nachkontrollieren können Ich kenne nur Epigramme



1 raphne e Fera glatapheltes aus der Werkstatt des I eunus
 A e o M s o C v e o



1 raphne e Fera glatapheltes aus der Werkstatt des I eunus
 A e o M s o C v e o

der Anthologie, eins von Argutarios
 das andere von Laikian, die beide in
 anderem Zusammenhange schon er-
 wähnt wurden Dazu aus Melion zwei
 Anekdoten von Hetären So wurde die
 wegen ihrer Lupygie berühmte Hetäre
 Niko einmal von dem jungen Demophon
 dem Geliebten des Sophokles, um die
 Erlaubnis gebeten, mit ihr in derselben
 Weise zu verfahren wie er es mit Sopho-
 kles gewohnt sei Die aber lachte und
 sagte „Vortrefflich! Dann kannst du
 ja das, was du von mir empfangst, an
 Sophokles weitergeben“



L'apoteosi di Terra (la figura a destra) - Istituto di Arte - Museo G. 100



Perkolij Alenaton I re

την γυναικα γλώττω αίσχουσι, ἡδοναι, λιμαι
γεται

ἐκ γαστριῶσι λειχων την ατόττιστοι δρόσοι
καὶ μολιων την ιτηρη καὶ γιλι τα ἔσφαρα

108. Auch mehrere Epigramme der Palatinischen Anthologie beschuften sich mit dieser Perversion. So Nikarchos

Ἀμεινάξ μη τινα γατο βλέπε μηδ μιαι
τη λωσση δειης γοισο, ἄνδραν ἔχει
καὶ συζητῃ ἐν Φοισίῃ δε λαθεὶ δε
γοιτ ὦν ἐκ Στεμελῆς, μη γοισο ιτηρη

Ein namenloses

„Wie man das Wort ἐστυ soll l n h
lehrt H e l l
Aber die Zunge ἐστυ haben weil l l h das?“

Ein weiteres namenloses Epigramm hat seine Pointe in dem billigen Witze, daß das Wort ΠΙΛΩΝ mit dem Namen ΠΙΛΩΝ dieselben Buchstaben hat. Πίλως des Anuprius und Meleager warnen vor den Küssen der Cunnilingi, weil man diesen üblen Mundgeruch zuschrieb. So werden auch die Worte des Aristophanes verstanden.

„Keiner, der solche argen Freier nicht verbal selbstenmäßig
Morgens mit uns trunken von desselben Beelers Rand.“

Ein Cunnilingus war nach Lakian auch der in allen Lastern bewanderte Timarchos, der deswegen den Spottnamen Rhododaphne erhalten hatte², doch dürften außer den genannten Stellen in der griechischen Literatur sich keine weiteren finden, in denen von dieser Perversion die Rede ist. Sehr verbreitet war sie demnach sicherlich nicht, zumal wenn man bedenkt, daß alle diese Stellen zugleich schweren Tadel oder zumindest Spott enthalten.

109. Noch seltener finden wir die parallele Perversion erwähnt, ut flamma membrum vitile lambat, quod Latini fellare dicunt, Graeci λεοβάζειν vel λεοβειν vel λεοβῆν. Da nach Theopompus dies von Mädchen aus Lesbos erfunden sein soll wie der Scholiast zu einer Stelle des Aristophanes notiert, wo der angetrunkene Philokleon zu der Tänzerin sagt (in Droysens Übersetzung)

„Du sieh wie schlau und beherd ich dich entfuhrere,
Da für die Gäste schon dem Mädchen sich lesisch ruhrete
Deshalb gewahr mir, dem Alten, Dank und Lohn.“

Derselbe Aristophanes läßt mit einem im Zusammenhange sehr geistreichen Wortspiel den Dionysos fragen

„Und diese Muse hat sie noch nie lesbisiert etwa?“

¹ Das Wort ἐστυ kommt bei Homer oft vor als Schall. Seine Silbe lautet Welklage, selbsten getrennt so ἐστυ ist eleganter als n vulva.

² Rose (οοδο) wurde selbsten auf die Vulva. Lorbeerblatt (δαφν) auf die Zunge bezogen.

Ferner sagt in den „Ekklesiastzen“
die Alte zum jungen Mädchen

„Mit der Lippe scheinst du es auch zu
wollen mich lesbicirren?“

Andere Stellen sind mir aus der
griechischen Literatur nicht bekannt,
während sich mit lateinischen ein
ganzes Heft füllen ließe. Man sieht
wieder, was nie genug betont wer-
den kann, wie gesund das griechische
Geschlechtsleben war.

ZWEITES KAPITEL DIE MASTURBATION

110. (Zu Bd II, § 6) Natürlich
gebrauchte man im Scherze auch
umschreibende Redensarten, von
denen die vier treffendsten hier ge-
nannt sein mögen. Man sagte „sich
der Hand als Ganymedes bedienen“
oder „sich mit der Hand das Hochzeitslied saugen“, was, wie man sagte, der Lyder tagliche
Gewohnheit zur Mittagszeit war, oder „ohne Frau heiraten“ oder „mit der Hand gegen Aphro-
dite kämpfen“.

111. Um auch ein Wort von der Technik der hier besprochenen Manipulationen zu reden,
so ist zu bemerken, daß nach den verschiedensten Zeugnissen des Altertums mit besonderer
Vorliebe die linke Hand dazu verwendet wurde, ihr fallen im gesamten (auch orientalischen)
Altertum die erotischen Funktionen zu. Was aus den vielen Stellen, die Paul Brandt in seinen er-
hellenden Ausgaben der Liebesdichtungen des Ovid gesammelt hat, erhellt wird. Carl Ludwig
Schleich hat eine interessante psychologische Betrachtung über „Rechte Hand — linke Hand“
geschrieben, in der es heißt: „Näher dem menschlichen Herzen hat die linke Hand auch etwas
gleichsam Gemütvolleres, Weicheres, Besanftigenderes. Sie ist gern das Organ der Zärtlichkeit,
des Streichelns, und sie hat etwas von einem milderem, ausgleichenderem Widerpart ihres ge-
waltsameren Zwillings.“ An die einstige erotische Bedeutung der linken Hand erinnert wohl
noch heute der Ausdruck „an die linke Hand angetraut werden.“ Die Römer nannten die linke
Hand *manus amica* oder derbei *manus futura*.

112. (Zu Bd II, § 8) Daß die Masturbation selbst auf der attischen Bühne dazu herhalten
mußte, das Gelächter der Zuschauer auszulösen, wird man kaum für möglich halten, und doch
findet sich eine solche Parodie im Anfange von Aristophanes Lustspiel „Die Ritter.“ Das athe-
nische Volk, der Herr Demos, hat mit unverdientem Vertrauen sein ganzes Hauswesen einem
kurzlich gekauften Sklaven, dem Paphlagonier Kleon übergeben. Dieser hat es verstanden durch
Trug und Tauschung seinen Herrn ganz für sich zu gewinnen. Er ist der Gunstling, der über
Haus und Hof und über alle anderen Sklaven gebietet.



Tereakottlampe Athen Vat. onalmu e in

Zwei dieser Sklaven, in denen der Zuschauer leicht Nikias und Demosthenes¹ erkennt, ergehen sich vor dem Hause des Demos in jämmerlichen Klagen über ihr trauriges Schicksal. Vorsichtig tastend sucht Nikias seinen Kameiaden auf den Gedanken zu bringen, überzulaufen, d. h. dem Paphlagonier zu entlaufen. Doch hören wir den Dichter selbst:

Zweiter Sklave

So sag' die Silben ge—ris—sen hintereinander weg

Erster Sklave

Nun gut ge—ris—sen, gerissen!

Zweiter Sklave

Hinten linge jetzt

Die Silbe „aus“ an jenes!

Erster Sklave

Aus?

Zweiter Sklave

Ja, allerdings!

Si masturbares, sag' zu „aus“ langsam zuerst

Gerissen*, und dann setz' immer schneller das „aus“ daran²

Erster Sklave

Gerissen aus gerissen ausgerissen!

Zweiter Sklave

Nun

Das tat doch süß?

Erster Sklave

Ja freilich! mich indessen macht
Dies masturbari bang für meine Haut

An einer andern Stelle erwähnt der Dichter den Datis, der zur Mittagszeit zu onanieren und dabei zu singen pflegte. *ὦς, ἤδομαι καὶ γαίνομαι καὶ ἤτρωαι οὐμαι*

113. Daß nicht nur die linke Hand, sondern, wenn vielleicht auch seltener, die rechte verwendet wurde, beweist eine Stelle in den

¹ Natürlich ist der athenische Feldherr zu r. Ze 1 des peloponnesischen Krieges gemeint, nicht der bekannte Redner.

² Solonist zu Arist. equ. 22 ο γὰρ ἀπὸ πένου τῶν αἰδομένων οὐ γὰρ ἔρεται τοῖς ἀλλὰ σὺν δαιμονίοις κινουμένων, καὶ τοσοῦτοι εἰς αὐτὴν τῆς κινήσεως.



Terrakottalampe. Athen, Nationalmuseum

„Wolken“ des Aristophanes in der Szene, wo Sokrates den Strepsiades examiniert und dieser, um besser nachdenken zu können, sein „Glied mit der rechten Hand faßt“ Auch auf bildlichen Darstellungen wird neben der linken auch die rechte Hand verwendet, so auf der beigegebenen Abbildung eines onanierenden Satyrn

Auch mit dem Bettkissen liebte man die Entspannung herbeizuführen, was durch eine Stelle des Petronius literarisch belegt wird „torum frequenti tractatione vexavi, amoris mei quasi quamdam imaginem“

114. Wenn die Bordelle sich gar zu regen Besuchs erfreuten und die Schließerin den sich hinzudrangenden Junglingen ihr „Alles besetzt“ entgegenrief, dann mochte es vorkommen, daß die Begierde der Ungeduldigen durch onanistische Manipulationen eine vorläufige Befriedigung fand Davon berichtet eine Stelle in den „Ekklesiazusen“ des Aristophanes, die wir schon früher (S. 132 f.) mitgeteilt haben

115. Daß aber die Knaben selbst in der Schlußstunde diesem Laster fronten, kann ich zwar aus keinem griechischen Autor nachweisen, wohl aber aus einer Stelle in Juvenals Satiren, an der er von der Schwierigkeit des Lehrerberufs spricht Er sagt dort, der Lehrer müsse der Vater der ganzen Klasse sein, er müsse darüber wachen, „daß sie nicht gegenseitig schimpfliches Spiel treiben, freilich sei es nicht leicht, die Hände so vieler Knaben zu beobachten und ihre bei der Entspannung wollüstig zitternden Augen“

Ebenso wußten natürlich auch schon die Griechen, daß langer Felddienst, zumal wenn weibliche Liebe mehr oder minder unmöglich ist, die einsame sowohl wie die gegenseitige Masturbation begünstigt So sagte der Lustspiieldichter Eubulos von den homerischen Helden vor Troja, sie hätten bei dem Mangel an Mädchen sich gegenseitig zehn Jahre lang befriedigt

116. Der bekannte kyusische Philosoph Diogenes aus Sinope trieb den Zynismus so weit, daß er sich nicht schelte, am helllichten Tage auf offenem Markte die sexuelle Entspannung herbeizuführen Dieses taktlose Benehmen verhielt durch die Antwort, die er den zwar nicht gerade sittlich entrüstet, aber verwundert dreiblickenden Zuschauern gab, nichts an Abgeschmacktheit „Ich wünschte,“ sagte er nämlich, „ich könnte auch meinen Bauch so reiben, daß ihm der Hunger verginge“ „Zugleich bemerkte er, die Fische zeigen sich etwas klüger als die Menschen Wenn sie sich ihres Samens entledigen wollen, gehen sie heraus und reiben sich an etwas Rauhem Er wundere sich aber, daß die Menschen zwar nicht daran denken, sich den Fuß oder die Hand oder einen anderen Körperteil um Geld reiben zu lassen, und daß die reichsten Leute dafür nicht eine Drachme ausgeben, für jenes eine Glied aber oft viele Talente, ja sogar das



Terrakottalampe Ailen, Nationalmuseum



Terrakottalein pe Ail en Nationalmuseum in

Leben aufs Spiel setzen. Er nannte diesen Umgang scherzend eine Erfindung des Pan, der in die Echo verliebt, hier nicht habhaft werden konnte, sondern Tag und Nacht auf den Bergen herinnurte. Da habe Heimes, der Not seines Sohnes sich erbarmend, es ihn gelehrt. Daran sei er von seiner Not befreit worden."

Wenn nun der etwas anekdotenfeindige Diogenes Laertius diese Geschichte erzählte, konnte man vielleicht geneigt sein sie für eine alberne Erfindung müßigen Klatches zu halten. Da aber der ebenwerte durchaus wahrheitsliebende Plutarch dasselbe berichtet, entfällt für uns jeder Grund, daran zu zweifeln. Plutarch fügt sogar noch hinzu, daß der berühmte Philosoph Chrysippos, das Haupt der Stoischen Schule (um 290–208 v. Chr.), sich

über diese Handlungsweise des Diogenes anerkennend ausgesprochen habe.

Auch Dio Chrysostomos billigt das Verhalten des Diogenes, wenn er sagt: „Das aber, was mit den Menschen am meisten Mühe und Kosten haben, weswegen viele Städte verodeten und viele Völker elend zugrunde gingen, verursachte ihm am allerwenigsten Mühe und Aufwand, denn er brauchte zur Befriedigung seiner Lust nirgends hinzugehen. Scherzend sagte er, überall sei Aphrodite ansonst bei ihm, und die Dichter lügen ihrer eigenen Schwäche wegen über diese Göttin, wenn sie sie die „Goldgeschmückte“ nennen. Da aber viele dies nicht glaubten, tat er es offen und vor aller Augen und sagte, warum die Menschen wie er, so wäre Troja nie eingenommen und Priamos, der zeusentsproßte König der Phryger, nicht am Altar des Zeus geschlachtet worden. Die Achaer aber seien so unverständig, daß sie meinen, auch die Toten bedürfen der Weiber, und im Grabe des Achills die Polyxena schlachten.“

Die Geschichte von Diogenes wird auch durch ein Epigramm des Agathias bestätigt, der von den vielen Nachteilen spricht, die die Liebe mit sich bringt, in welcher Form man auch immer sie genieße, und daher zu dem Resultate kommt, daß die Onanie das einzig Vernünftige sei „denn“, so beschließt er das Epigramm, „all diesen Nachteilen entging Diogenes, wenn er sich mit eigener Hand das Hochzeitslied sang, wozu er einer Lais nicht bedurfte.“

117. Diogenes war übrigens nicht der einzige, der sich in dieser Weise bloßstellte. Auch der Satirikerphilosoph Peregrinus Proteus, der im Anfang des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts ein abenteuerliches Wanderleben führte und sich schließlich im Jahre 165 n. Chr. bei der Feier der Olympischen Spiele öffentlich verbrennen ließ, belustigte mit derselben Handlungsweise ein zahlreiches Publikum, woran er, offenbar, da er die Lat eines Schulknaben begangen hatte, sich nun auch der Strafe eines solchen für würdig hielt, die ihm sich mit eigener Hand Stock-



He n aph od ti. Marmorst tue te. Ad e Nauo al aus m

schläge auf das entblößte Gesäß applizierte Die Wahrheit auch dieser Geschichte ist schwerlich zu bezweifeln, da sie uns gerade als ein Beispiel dafür berichtet wird, wieweit sich die Abgeschmacktheit verirren kann. Derartige ist in der Art widerlich und kann durch keine noch so natürliche Auffassung des Geschlechtlichen entschuldigt werden. Das Scheußliche liegt vor allem, von anderem ganz zu schweigen, darin, daß Peregrinus durch seine Handlungsweise gerade die Aufmerksamkeit der großen Menge auf sich ziehen wollte, daß er mit seinem Mangel an Selbstachtung bewußt Reklame machte und so neben dem physischen auch einen geistigen Exhibitionismus bekundete, wie er lappischer kaum gedacht werden kann.

118. (Zu Bd II, § 8.) Wie heute manche Museen ihre Kunden bis zur sexuellen Entspannung massieren, so gab es auch in Griechenland Freunde dieser Art und dazu willige Mädchen. Man nannte das *πίζευ* was wörtlich „schaben“ bedeutet, aber auch im Sinne von reizen, zur Liebe entflammen“ gebraucht wird, wodurch an manchen Dichterstellen zumal in der Palatinischen Anthologie ein beabsichtigter Doppelsinn entsteht, so wenn Straton einmal sagt „Der Knabe reizt mich“, wo der griechische Ausdruck sowohl seelisch gebraucht wird als auch die onanistische Handlung bedeutet.

119. (Zu Bd II § 9.) Betreffs der Mädchen ergibt sich aus einer Stelle des Aristophanes, daß sie sich gern einer Mohre bedienten.

Besonderer Beliebtheit erfreute sich der künstliche Phallus. Von den Belegstellen sei eine aus der *Lysistrate* des Aristophanes erwähnt. Da heißt es:

„Denn seit von uns die Milesier abgefallen hab
Ich nicht einmal nen Siebenzollner mehr gesehen,
Der den ledernen Noldienst allenfalls gewähren konnte

Was Aristophanes hier den „ledernen Noldienst“ oder wie wir besser sagen würden den „Troster aus Leder“ nennt, ist das heute unter dem Namen Godmicheit oder Samthans bekannte Instrument, das die Griechen Banbon oder häufiger Olsbos nannten. Das Wort Banbon ist mir in der griechischen Literatur nur aus Herondas bekannt, während Olsbos häufiger belegt ist. Es erinnert sichtlich an die von uns früher (Bd II, S. 215) erwähnte Banbo, die durch das naive Entblößen ihrer Scham der um ihre verlorene Tochter trauernden Demeter ein unwillkürliches Lachen abnougte.

Bei der Beschreibung, die Koritto von dem Banbon gibt, sind im Hauptbände die Verse weggelassen:

„Unsere Männern hebt sich
— Wir sind ja unter uns — das Glied nicht so,
Und mehr noch — weich, wie holder Schlaf ist alles,
Und Wolle sind die Riemenchen, keine Riemen,
Einen Schuster, der es mit uns Frauen besser
Als dieser meinte, kannst du lange suchen.“

DRITTES KAPITEL TRIBADISCHE LIEBE

120. (Zu Bd II, § 10.) Über den Ursprung der gleichgeschlechtlichen Liebe hatte man im Altertum mehrere Versionen, von denen die geistreichste und bekannteste die ist, die Plato im „Gastmahl“ des Aristophanes vortragen läßt. Danach hatte Zeus aus den ursprünglich drei Geschlechtern, nämlich Doppelmann, Doppelweib und Mannweib, durch Zerschneiden die Men-



Liebeszene
Wandgemälde Pompeji.

sehen in ihre endgültige Art umgeformt, so daß je nach dem ursprünglichen Geschlecht des Ganzen, aus dem der Einzelne geschnitten wurde, sich die verschiedenen Arten der Liebe ergeben. Es entstanden demnach, indem die eine Hälfte die andere von ihr losgeschnittene suchte, aus dem Doppelmann die Männer, die gleichgeschlechtlich lieben, wie aus dem Doppelweib die homosexuellen Frauen, aus dem Mannweib die Männer, die Frauen lieben und die Frauen, die Männer lieben.

Der römische Fabeldichter Phaedrus plaudert, daß Prometheus, als er die Menschen schuf, in der Trunkenheit die Geschlechtsteile vertauschte: er fugte dem Manne den weiblichen Wollustteil (den Anus) an, dem Weibe den männlichen (die Klitoris). Wir erwähnen diese für die Wissenschaft natürlich bedeutungslose Fabel, weil daraus erhellt, daß die Alten in einer ungewöhnlich großen Klitoris eine der Voraussetzungen der Tribadie sahen. Wir hören von Frauen, deren Klitoris so groß war, daß sie mit anderen Frauen den Koitus ausführen, also eventuell Ehebruch treiben, ja selbst Knaben pedizieren konnten. Was davon zu halten sei, muß ich den medizinischen Sachverständigen überlassen. So sagt Rohleder: „Ich halte einen derartigen Verkehr für mehr theoretisch als in praxi wirklich durchführbar, wenn nicht ganz abnorm vergrößerte Klitoriden, wie sie uns französische Autoren allerdings vielfach geschildert, vorhanden sind. Doch sind sie ganz enorme Seltenheiten. Daß hin und wieder solche Versuche von ganz gewiegten Tribaden vorgenommen werden, glaube ich gern. Daß sie aber eine derartige Größe erreiche, daß sie als Ersatz des Penis ad immissionem in vaginam, resp. in os oder gar in anum dienen kann, dürfte als für die Praxis zu belanglos unfallig sein.“

121. Wenn Rohleder recht hat, muß die Liebestechnik der Tribaden sich auf Küsse, Zungen spiel, Berasten und uniges Umschlingen beschränkt haben, was Juvenal einmal in *vices equitare* nennt. Am häufigsten war wohl die *mutuelle Masturbation*, manuell oder mit Hilfe des *Olisbos*, den die eine Partnerin sich umschnallte, was dann wohl abwechselnd geschehen mochte, ebenso



Venus Kallipygos. Marmorstatue.
Neapel, Nationalmuseum.



Rotfigurige attische Schale. Triebes 12

sche Lukianübersetzung nicht aufgenommen hat, weshalb es hier von mir übertragen folgen moge

Gespräch der beiden Hetären Klonarion und Leaina

Klonarion Merkwürdige Dinge hört man von dir Leaina Die reiche Megilla aus Lesbos soll in dich verliebt sein wie ein Mann, und man sagt, daß ihr einander bewohnt ohne daß ich nur denken kann wie das möglich wäre Nun! Du bist ja ganz rot geworden! So sage mir doch was in dem Gerede wahr ist

Leaina Es ist schon wahr, Klonarion aber ich schäme mich, denn es ist doch gar zu absonderlich

Klonarion Bei der Venus, was meinst du damit? Was will das Mädchen von dir? Was machst ihr denn, wenn ihr zusammen seid? Siehst du wohl, daß du mich nicht lieb hast, sonst würdest du mir das erzählen

Leaina Aber gewiß habe ich dich lieb wie keine sonst — Weißt du, die Megilla ist ein halber Mann!

Klonarion Ich verstehe wirklich nicht, wie du das meinst Oder ist sie etwa eine Tribade? Man sagt doch, daß es solche Weiber auf Lesbos gebe, die fast wie Männer aussehen von den Männern lassen die sich nicht umarmen, aber mit den Weibern verkehren sie wie mit Männern

Leaina So ungefähr ist's mit der Megilla

Klonarion Also liebste beste Leaina nun erzähle mal ordentlich, wie sie zuerst sich an dich heranrichtete und wie du ihr nachgabst und was dann alles geschah

Leaina Also die Megilla und die Korintherin Demonassa wollten ein Trinkgelage veranstalten und luden mich ein, ihnen dabei zur Zither zu spielen Die Demonassa ist ja auch so



Frot sel e bze e Mossa k Neapel Na o almu eum

reich und weißt du macht s ebenso wie die Megilla Nun schon ich ging also hin und spielte ihnen zu Luthier auf Als ich damit geendet hatte und es Zeit zum Schlafen war, die beiden hatten schon einen gehörigen Schwips, da sagte Megilla zu mir Weißt du, Leaina jetzt muß sich s schon schlafen lassen komm lege dich hui zwischen uns beide

Klonation Tatest du es? Und was geschah danach?

Leaina Zuerst küßten sie mich wie die Männer indem sie nicht nur so mit den Lippen die mein gen berührten sondern indem sie den Mund öffneten und die Zunge spielen ließen dann umarmten sie mich und betasteten mir die Brüste Die Demonassa aber biß mich sogar beim küssen Ich wußte gar nicht wo das hinaus wollte Bald darauf riß sich Megilla die schon ganz in Glut war die Perücke vom Kopfe die ich bis drin, weil sie tinschend ah lisch und ganz naturgetreu nachgemacht war, gar nicht bemerkt hatte und sah nun mit Bubikopf ganz knabenhaft fist wie ein junger Athlet aus so daß ich bei diesem Anblick staunte Sie aber redete mich an und sagte Hast du wohl schon so einen hübschen Jungen gesehen? Ich aber antwortete Aber wo ist denn hier ein Junge? — Mache mich ja nicht zum Weibe versetzte sie darauf denn ich heiße Megillos und habe jungst hui die Demonassa geheiratet und nun ist sie meine Frau Da mußte ich aber doch lachen und sagte Da bist du lo ein Mann Megillos ohne daß wir davon eine Ahnung hatten wie ja auch Achilles unter den Jungfrauen in Mädchenkleidern unerkant aufgewachsen sein sollt Hast du denn aber da von — auch das bewußte Mannliche und hebst du denn auch die Demonassa wie die Männer?

Nein das habe ich nicht entgegnete sie aber das ist auch gar nicht nötig Du wirst gleich sehen daß ich auf eine noch viel süßere Art heben kann! — Dann hast du wohl ein Herin aphrodit sagte ich wie es ja deren viele geben soll die beides haben? Denn du mußt wissen Klonation ich wußte immer noch nicht Bescheid Keineswegs entgegnete sie, sondern ich bin ein ganzer Mann — Ich erinnere mich versetzte ich darauf von der bootischen Flo tenspielerin Ismenodora, als sie allerlei Interessantes aus ihrer Heimat erzählte gehört zu haben daß in Theben einer aus einem Weibe zum Manne wurde, und wenn ich nicht irre war das

ein berühmter Seher der Teiresias hieß Vielleicht ist dir eine ähnliche Verwandlung widerfahren? — Auch das nicht, antwortete sie mir, sondern ich bin ganz wie ihr anderen Mädchen geboren aber mein Charakter und meine Triebe und all das andere ist durchaus mann lich — Und befriedigt dich auch? fragte ich dieser Lieb? — Darauf sagte sie

*Ηαγεγε γοις ἡ Λεαινα ἡ
κλοναται ἔφη και γυνωνη ουδεν ἐνδεόσσις με τωι α ὄν ἰ Ερω*



Spa griechische Tonla je Be 1 An 1 a n

Klonarion, da sie nicht aufhorte zu bitten und mir auch eine kostbare Halskette und ganz feine Leinwand versprach. *Εἰς ἔγω μὲν ὥστερ' ἄνδρα πεποιταμέναιον, ἢ δὲ ἰφίλει τε καὶ ἔτοιει καὶ ἡσθμαιε καὶ εδοκεῖ μοι εἰ ἐπιβολὴν ἥδεσθαι*

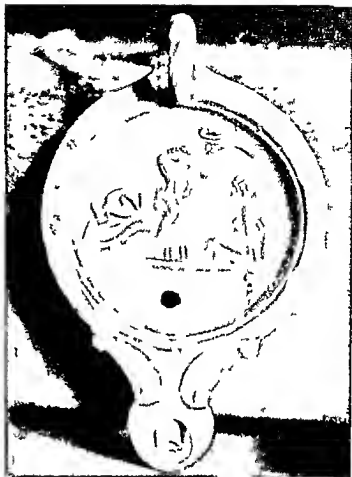
Klonarion. Ja, was machte sie dir denn und auf welche Weise? Das mochte ich doch gerade wissen

Levina. Frage mich nicht weiter, ich schame mich, so daß ich es dir wahr und wahrhaftig nicht sagen werde

VIERTES KAPITEL DIE PROSTITUTION

123. (Zu Bd II, § 21.) Nach dem Hetairennamen *Συδι*, nennt Hipponax die Vulva *Συδιων διασπαγμα Στραίμα*, wurde wortlich heißen quae in se fodi sunt, doch ist nach Moritz Schmidt das Wort wohl falsch überliefert

124. (Zu Bd II, § 22.) Die Einführung von Bordellen in Athen wird in einer Komodie des Philemon als besonderes Verdienst Solons gernhm



Antike Tonlampe Athen, Nationalmuseum

„Du warst es, der von allen Sterblichen zuerst
Dies wahrhaft nützlich und soziale Werk getan
Du sahst die ganze Stadt erfüllt von Jugendkraft
Du sahst der jungen Männer kraftgeschwellten Trieb
Daher nun dieser Manneskrafts Überschuß
Gefahr nicht bringe rechtlich ehelichem Bett,
Erschufst du Frauenhäuser wo nun jedermann
Ein Mädchen findet opferwillig und bereit
Ganz nacktend stehn sie da und alles kannst du sehn
Nimm an, dir stört der geile Trieb die Seelenruh
Ein Groschen Eintritt — du gibst keine Ziererei,
Und keine hat Ausflucht daß sie dich nicht mag,
Nein, jede macht dir s die du willst — und wie du s willst“

Es wird weiter berichtet, daß Solon aus dem Erlös dieses Bordells den Tempel der Aphrodite Pandemos erbaute

125. (Zu Bd II, § 30.) Von der bei ihren Zeitgenossen vielgerühmten Schlagfestigkeit der Lamia gibt uns Michon folgende Probe. Bei einem Trinkgelage reichte der König Demetrios eine Anzahl kostlicher Parfums herum, von denen aber keines vor der Lamia Gnade fand. Demetrios, darüber halb geärgert, halb belustigt, griff sich unter den Cliton und membrum für

cabat Darauf reichte er der Lami die Fingerspitzen mit den Worten „Das hier rieche, Lami, und du wirst merken, daß es kostlicher ist als alle anderen Parfums“ Lami aber erwiderte lachend „Das riecht ja aber noch viel ranziger“ — „Und doch ist es“, sagte Demetrios, „ἀπο βαλῶν βασιλικῆς“

126. (Zu Bd II, § 31) Eine Fülle von Anekdoten ist uns über die Hetäre Gnathaias überliefert, deren Namen man etwa „Wängeline“ übersetzen konnte Einmal war der Komodien-dichter Diphilos bei ihr als Gast Da Gnathaias zum kühlen des Weines eine unverhältnis-mäßige Menge Schnee verwendet hatte und ihr Gast den Becher ahnungslos auf einmal aus-trank, sagte er „Donnerwetter, du bist aber ein kaltes Loch“¹, worauf sie ihm schlagfertig antwortete „Das kommt nur von deinen Komodien, die einen so kalt lassen“

Ein Jüngling vom Pontos am Schwarzen Meere, der ihre Gunst genoß, wollte auch mitibus eius firi „Unseliger“, sprach sie, „das Hinterland willst du, wo es doch an der Zeit wäre, die Saue auf die Weide zu treiben“²

Von dem als bestechlich und wollüstig oft verspotteten Athener Phoinisios hatte der Komiker Philetairos gesagt, daß er während der Ausführung des Geschlechtsaktes (βρωβία) gestorben sei Er war nach Aristophanes am ganzen Körper behaart, womit man wohl die Hesychglosse zu erklären hat, daß man die Vulva φορμαίοι genannt habe Philetairos hatte in demselben Lust-spiel einige Hetären aufgezählt, die bis in ihr hohes Alter ihrem Gewerbe nachgegangen seien ja die Lais sei während des Aktes gestorben

127. (Zu Bd II, § 32) Von den zahlreichen Anekdoten, die sich an den Namen der Phryne knüpfen, soll noch eine mitgeteilt werden Machon erzählt, daß einst ein Kunde der Phryne, von dem sie eine Mine (ungefähr 78 M) verlangte, diesen Preis zu hoch emp-funden habe, worauf sie erwiderte „Probier sie erst einmal, wie süß sich's mit mir heben läßt, dann wirst du schon den Preis bezahlen, den ich verlange“

128. (Zu Bd II, § 37) Die He-täre Niko wurde im Freundes-kreise Aiv (Ziege) genannt, weil sie einen Kaufmann namens Thiallos (Zweig), der nach Athen gekommen war, um Feigen und Honig einzukaufen, zugrunde gerichtet, also gleichsam aufge-fressen hatte

129. (Zu Bd II, § 48) Zu dem im Hauptbände mitgeteilten Zan-bertrick ist nachzutragen, daß man nach Plinius allen Zauber vereiteln konnte, wenn man Menstrualblut an die Turpfosten schmierte Wenn man den Penis eines schwarzen Hundes unter



Protsche Szene Tonlauge Athen. Nitt. Museum

¹ In den Vorratskammern grub man Locher in den Erdboden, in den Wein durch kaltes Wasser

² Das Wort „sauen“ bedeutet 1) Grucel-suchen auch „Eskrementa“



Apollon et l'Erèbe en bronze à Herculaneum, Naples Nationalmuseum

der Schwelle vergrub, so schützte man sich gegen alle üblen Zaubermittel. Wenn man vor dem Beischlaf das Glied mit Zedernholzöl rieb, blieb nach Dioskorides der Beischlaf unfruchtbar, während nach Plinius die Frau dann abortierte. Ein Mittel gegen entzündete Hoden teilt Plinius mit: eine nackte Jungfrau mußte unter bestimmten Zeremonien dem Kranken Verbasum (Königskerze) auf die Hoden legen.

130. (Zu Bd II, § 50.) Über die im Hauptbände genannte Fica wird später noch ausführlicher gesprochen. Man verstand darunter die unzüchtige Gebärde, daß man den Daumen zwischen Mittel und Zeigefinger als Zeichen des Kostos hindurchsteckte. In Neapel befindet sich eine Bronze in Gestalt eines Armes, dessen Enden einerseits durch das männliche Glied, anderer seits durch eine geschlossene Hand mit dem Zeichen der Fica gebildet werden.

131. (Zu Bd II, § 63.) Wenn die Hetäre sagt, daß sie nicht weniger als drei Webebaume auf gebraucht hat, so liegt darin ein obszönes Wortspiel. Im Urtext steht *ιστοε*. Nun bedeutet das Wort *ιστος* den Webebaum, aber auch den Mastbaum eines Schiffes, *sed meretrix astuta penem erectum domini navis intelligit*.

FÜNFTES KAPITEL DIE MÄNNLICHE HOMOSEXUALITÄT

I. KNABENTUM UND GRIECHISCHES SCHÖNHETSIDEAL

132. (Zu Bd II § 85.) Über das Alter der Knaben sagt Straton: „Wenn ein noch unreifer Knabe zu einer Zeit, da er der Liebe noch unkundig ist, sich hingibt, so hängt das dem Freunde, der ihn dazu überredete, um so größere Schande. Und wenn einer zur Zeit der Jugendentwicklung, wenn er das dazugehörige Alter bereits hinter sich hat, sich als Knabe gebrauchen läßt, so ist ihm das doppelt schimpflich. Doch gibt es eine Zeit, mein Moiris, für beide, da das eine nicht mehr, das andere noch nicht schimpflich ist, und in der Zeit befinden wir uns beide, du und ich.“

In einem anderen Epigramm tadelt er diejenigen, die nur an dem ganz reifen Alter Wohl gefallen haben:

Oder hören wir Meleagros

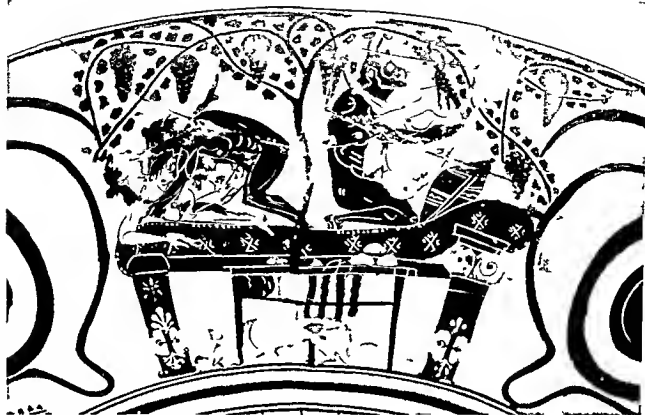
„Führte in süßem Traum das Bild eines holden Epheben
Achtzehnjährig, jedoch noch in der Knaben Gewand,
Eros ins Lager mir heut. Ich preßte den wonnigen Körper
Fest ihn umschlingend ans Herz, pflückte das erste Glück.“

Von Skythinos lesen wir

„Nun ward Leid mir genug und Zwist und schmerzhaft Verlangen
Denn Elissos ist jetzt reif zu erotischem Spiel.
Sechzehn Lenzte er zählt, das ist das entzückendste Alter,
In verschwenderischer Tracht ist er mit Reizen geziert.“

133. (Zu Bd II, § 90.) Wie sich Aristophanes das Knabenideal vorstellt, lehren die Verse aus den „Wolken“, in denen der Gerechte den Schüler belehrt, wie er leben soll, um dem Schönhetsideale nahezukommen. Er sagt dort:

„Wenn du dem nachkommst, was ich dir empfahl
Und mit treuem Bedacht es dem Sinn einprägst,
Stets hast du dann, Sohn,



Sel warfiger ges Sel alenb Id Beel Ant q 121 um

Frischblühende Farbe und kräftige Brust

Breitschultrigen Wuchs

Μικαὸς ῥόσθην, μεγέλην ὀψήην

Man sprach im alten Griechenland ungeniert von solchen Dingen und derartiges verschmälte selbst die ernste Tragödie nicht zu erwähnen. So hatte Sophokles von Ganymedes gesagt, daß er „mit seinen Beinen das Herz des Herrschers Zeus entflamme“. Noch intimer ließ Aischylos in seinem Drama „Die Myrmidonen“ den Achilles reden (vgl. oben S. 117).

Ähnliche Töne schlägt die Lyrik an, wenn z. B. Anakreon sagt: „So gewähre mir wie einem Weibetrunk, Freund, die schlanken Beine.“ Wollte man doch auch die Zuneigung des vor Troja kampfenden Idomeneus zu dem jugendlichen Meriones, der nach seinem Tode zusammen mit Idomeneus auf Kreta als Heros verehrt wurde, schon im Namen angedeutet finden, indem man Meriones von *μηρός*, „Schenkel“ ableitete. So sagt Sextus Empiricus: „Bei den Griechen heißt in alter Zeit die sinnliche Knabenliebe nicht als schimpflich, ebenso war sie in Kreta Sitte. Man führt den Namen des Kreters Meriones und die glühende Freundschaft des Achilles mit Patroklos darauf zurück.“

2. DAS GRIECHISCHE KNABENIDEAL UND IINZELPHASIN DER GRIECHISCHEN KNABENLIEBE

Nach der Einteilung des Hauptbandes müßten hier die Einzelnungen zu dem Kapitel „Knaben-schönheit in der Kunst“ folgen. Es erschien aber aus mehreren Gründen zweckmäßiger, die Beiträge zu dem griechischen Knabenideal und zu den einzelnen Phasen der Knabenliebe

voranzuschicken. Die Nachtrage zum Kapitel „Knabenschönheit in der Kunst“ findet man weiter unten (siehe Inhaltsverzeichnis)

134. (Zu Bd II, § 98) Hier laßt es sich nicht umgehen, auch von den intimeren Teilen der Knaben zu sprechen, durch die das nur auf Schönheit eingestellte, nicht von moralischen Bedenken beeinflusste Auge und Gemüt der Griechen erfreut wurde. Schon bei der Besprechung der Venus-Kallipygosstatue hatte ich darauf hingewiesen, mit welchem Entzücken die Griechen von der Lupygie reden. Auch mußte ich eine Reihe von Schriftstellen anführen, in denen diesem Teile der weiblichen Schönheit gehuldigt wird. Was dort gesagt wurde, gilt hier, wo es sich um Knaben und Jünglinge handelt, in demselben, oder vielmehr in noch höherem Grade¹, doch beschränke ich mich darauf, eine kleine Auswahl von Stellen anzuführen. Selbst aus der ersten Tragödie ist, was uns kaum glaublich erscheinen wird, ein Zitat beizubringen. Wenn man bedenkt, wie wenig von der griechischen Tragödie auf uns gekommen ist, wird man den Rückschluß nicht von der Hand weisen dürfen, daß auch in der weitaus größeren Masse des uns nicht Erhaltenen derartige Etwahnungen vorgekommen sein werden. In der nach dem thakischen Volke der Fdones benannten Tragödie des Aischylos spielten nicht nur die ausschweifenden Orgien der Damonin Kotytto (vgl. Bd I, S. 144 und Bd II, S. 214) eine Rolle, sondern auch das weibische Ansehen und Gebaren des Dionysos, der deswegen als γυνίς (Mannweib bezeichnet wurde. In diesem Zusammenhang wahrscheinlich wurde er dann auch γλοιτής d. h. langbeinig und mit uppigen Glutaen² genannt.

Der Komiker Kallias sprach in einer seiner Komodien von dem weißen Gesäß der Lieblingsknaben des in der griechischen Komödie oft genannten Melanthios. Ebenso hatte der Lustspiel dichter Strattis von den schönen Glutaen des jugendlichen Chryssippos, des Lieblings des thebanischen Königs Laos, gesprochen.

In der „Ganymedes“ betitelten Komödie des Lubulos kam folgendes Gespräch vor:

A Da gibt es einen gewissen Kallistratos, dieser hat einen schönen und großen Popo!

B Das mußt du denen sagen, die auf der Straße hinter jedem Lustknaben her sind.

Von einer besonders weißen τωγή war auch in einer Komödie des Alexis die Rede.

135. Vom weisen Solon, der den Athenern die weltberühmte Verfassung gab, der aber auch ein namhafter Dichter war, haben sich die Verse erhalten:

„Auch ich hab' in der Jugendzeit
Der Knabenliebe mich geweiht,
Verlangend nach der Schenkel Rund
Des Knaben und dem süßen Mund.“

Die „Knabenteile“ (παρὰ τὰ μέρη), wie die Glutaen nach einer Stelle bei Lukian überhaupt genannt wurden, oder das „Knabenkranzlein“ (corollarium puerile), wie sie einmal bei Apuleius heißen, werden zumal von den Dichtern der Palatinischen Anthologie gepriesen. Als Straton im Bade einen Knaben sah, der an dem Bretterschlag lehnte, so daß die einzelnen Latten des Holzschlags sich auf dem Körper des Knaben abzeichneten, gewissermaßen „sich hineinbissen“, schrieb er:

Εἰ Γραφισοῦ τυγαῖα σάεις δέδραχ' ἐν βάλανίῳ,
ἄνθρωπο, τί παῖδι, καὶ ἐλλοῖον ἀσθάνεται
„Wenn in des Knaben Hintern sich im Bade biß das harte Holz,
Soll ich als Mensch gefühllos sein? Vor Liebe schmilzt mein bißchen Stolz.“

¹ Am weitesten in dieser Richtung geht eine in der handschriftlichen Fassung des Plutarch (Plutarchus) enthaltene Stelle (S. 170) mitgeteilte Stelle (S. 170) mitgeteilte Stelle.

² Das Wort στροφαί steht hier in der älteren Bedeutung „Mund, Öffnung“. Plutarch (am 5), der diese Verse zitiert, sagt hinzu, Solon habe sie als Jüngling geschrieben καὶ στροφαῖς καλεῖται μύθος, vgl. auch Plutarch (S. 170).



1 ros un l Pysle e Pou pejan sel es Was dge nal le Neapel Nat onalmuseum

Τὸ τοίχῳ κεκλικῶς, τὴν δορνα τῆς περιβλεπτοῖς,

Λίσε τι περιδίζεις τοὶ λιθοὶ, οὐ δύναται

„Du lehnst, mein Knabe an die Wand des j rallen Hinstern Marinorpracht
Wozu? Der kalte Stein weiß n cht, was man in t schönen Knaben macht“

Πόσους μὲν ἀντιπροσώτω γλῆφῳ καὶ τὰ ποσὶ τείσω,

εἶγομαι ἤ, γὰρ ἀνὰ γλῆφῳ ταῖς αἰδοῖται

Λί δε σε τῶν ὑπὸ τοῦ γοῦναι οὐ τῶν αἰδοῖται

ὑποτατοῖς ἔστω γὰρ ταῖς καθ' ἡλικίῃς

„Vordem tauschten wir nur Kusse von Mund l zu Mund,
Tr eben prüfenden Scherz, warst ja ein hin l noch zu Stund,
Doch jetzt fleh' ich dich an l ei deinen Reizen dahinten
(Später schwinden sie hin) komm und mach keine Linten!“

Von Rhianos haben wir folgendes Epigramm

Ῥοαὶ καὶ Λυσιτῆ, τε γὰρ ἴ, λινυ χεῖρας ἔμνον,

ὥ τι γὰρ κίωσσαι δ οἶδε γεσσῶτα, ἔτι,

Λέξον μοι τίθω, ἴσοι παλαιὰ τι, καὶ τίνα ταῖδων

νοοῖται, α τι γὰρ δ εἶτε Μενεκρατεῶς.

„Ls formten dich aus Milch und Blut
Die Grazien selbst, du Rindj opo,
Auch Greisen weckst du Liebesglut,
Denn Anblick macht das Herze froh

Dreimal gepriesener, sage es,
Welch knal e ist mit dir geschmückt?
Und der P po sprach hochbeglückt
„Der Knabe heist Menekrates“



Reisfigur ge g eel sel e Solale Mo elen

Endlich von Diosko
rides „Eros formte im
Spiel aus Milch und
Blut* die Glutaen des
Sosarchios, um Zeus zu
reizen, weil sie viel zar
ter sind als die des Ga
nymedes“

136 Nicht seltener
ist in der griechischen

* De Fo nte les n Or g nal
sel r iz gen Ep gran n s l egt
an e en sel er z bersetze
den Wortspel I s l e st dort
mit e en Z tat aus Homer
(Od XI 66) Jetzt fle e sel
Ich an l e je en dal nt n (d l
d rille m tzu ckelassenen)
de fern von l er s ad.*

* Im O g n l (Ant) Pal
VII 37) „aus Mark* (τυγγ
mel 177)



Bothgurge 21 sel e Del al Pr vath 412

Literatur von den Genitalien der Knaben und Junglinge die Rede. Um auch hier mit der Iliade zu beginnen, so hatte Sophokles im Drama „Troilos“ von den Hoden in einem freilich nicht mehr sicher erkennbaren Zusammenhange gesprochen. scheinbar handelt es sich um Kastration. Weiter hatte er, wohl in einem Satyrspiele, nicht nur das membrum virile erwähnt, wofür er den Ausdruck *οἰου* (cauda) gebrauchte, sondern er hatte auch von Erektionen und von Onanie gesprochen. Freilich handelt es sich bei dem hier Angeführten um einzeln überlieferte Wortzitate und wir wissen nicht, in welchem Zusammenhange sie verwendet waren.

137. Natürgemäß werden die Geschlechtsteile in der Komödie ungleich häufiger erwähnt, so häufig, daß ich mich hier mit der Anführung einiger Zitate begnügen und den Leser, der Vollständigkeit wünscht, auf meine früher erschienene Monographie über die Knabenliebe in der attischen Komödie¹ verweisen muß.

Aus Telekleides erfahren wir die schon früher (Bd II, S. 122) besprochene liebkosende Benennung „Sathion“ für einen Knaben. Vgl. auch die oben S. 128 aus Aristophanes mitgeteilte Stelle. Bei Aristophanes fand sich auch die zärtliche Anrede Posthion zu einem Knaben.

Ein „Jüngling mit einem keineswegs knabenhaften Gliede“ wird in der „Lysistrata“ erwähnt und in den „Thesmophoriazusen“ kommt Postholoskos, das Diminutivum zu Posthion, als Anrede zu irgendeinem Jungen vor, ebenso bei Menander und sonst.

¹ I. Kraus: Antikographien Bd VII Leipzig 1910, S. 128–139 u. S. 493.



Erosische Szene Schalenbode. Berlin Antiquarium

Der Lustspielsdichter Aristophanes spricht in einem Fragment vom Scrotum eines Knaben und läßt uns auch über sein ästhetisches Wohlgefallen daran nicht in Zweifel, denn aus der Wahl seiner Ausdrücke geht hervor daß er das Scrotum besonders dann schätzte, cum longum atque languidum inter crura dependebat. Ein ganz ähnlicher Ausdruck findet sich in einem namenlos auf uns gekommenen Fragment und auch einmal bei Lukian.

138 Auch aus der lyrischen Dichtung mögen einige Zitate beigebracht werden.

Antipater läßt in einem Epigramm Priapos bei dem Anblicke des erigierten Gliedes eines Junglings sich dar-

über beklagen, daß er, der Gott, mit diesem Sterblichen sich nicht messen könne.

Ein Epigramm des Straton liegt in doppelter Redaktion vor, ohne daß beide Fassungen wesentlich voneinander abweichen. Als du uns neulich dein Gliedchen zeigtest, da war es noch wie ein rosiger Finger und siehe da jetzt ist es wie ein rosiger Arm.

In der Übersetzung klingt das Epigramm nicht sehr geistreich, in Wirklichkeit ist es aber gar nicht übel, da die Wörter 'rosenfingrig' und 'rosenarmig', womit Homer die Eos (Aurora), die Göttin der Morgenröte, auszeichnet, hier launig verwendet werden. Ebenfalls auf einem Wortspiel beruht die Pointe in folgendem Epigramm: Gestern streckte der Knabe Diokles im Bade sein Gliedchen empor, das aus der Badewanne als Anadyomene emporstieg. Hatte das Paris damals sehen können, würde er schwerlich die drei Göttinnen eines Blickes gewürdigt haben. Der Scherz liegt darin, daß der Dichter das aus der Wanne emporragende Glied des Knaben Anadyomene nennt, womit bekanntlich in der Kunstgeschichte die aus dem Meere aufsteigende Aphrodite bezeichnet wird.

139 (Zu Bd II, § 100) Nach griechischem Empfinden soll ein Knabe weder dauernd sich sträuben noch auch sofort sich ergeben, wie Straton sagt:

„Küsse gefallen mir viel, doch nur mit Gewalt ich mir raul'e
Feindliche Worte und gar Wehren mit sträubender Hand
Den auch liebe ich nicht, der, wenn er mir ruht in den Armen
Gleich zur Liebe bereit sich ohne Sträuben mir gibt.
Nein, nur den, der da weiß von beidem die Mitte zu halten
Der sich zu sträuben versteht und sich am Ende doch gibt.“

Zu solchem Knaben beginnt nun, schüchtern zuerst, nur in Andeutungen und Bildern die

Liebe zu sprechen, aber verständlich genug, bis die
 Werbeteile angestimmt werden und nach nutzlosen
 Warten nun endlich die Tat fordern

„O wie glücklich der Mann, der aus Wachs dem Antlitz gebildet,
 O wie glücklich das Wachs, das deine Schönheit empfing
 Seh ich das herztige Bild, so wünsch ich zum Wurm zu werden
 Daß ich in milder Lust konnte mich wühlen hindurch!“

Glücklich preis ich dich gern, mein Buchlein, daß dich ein
 Knabe
 Zeit beim Lesen lernt stützend das Kinn in die Hand
 Oder dich inniglich preßt an die uppig schwellenden Lippen
 Oder dich an das Paar tauiger Schenkel bewegt
 Oft auch steckt er dich wohl in den Busen oder du liegst
 Bei dem Knaben und darfst alles berühren nach Lust
 Darfst in der Stille mit ihm, dem Holden, plaudern in Liebe
 Liebes Buchelchen sprich zärtlich und freundlich von mir

„Warum wechseln wir nun verstoßene Küsse und nicken
 Heimlich einander nur zu, schüchtern die Augen gesenkt?
 Warum reden wir nur von nie verwirklichten Wünschen
 Warum zögern wir noch, wartend von Tage zu Tag?“

Ungenutzt entschwindet die Zeit, die kostliche, Phaidon
 Folge nun endlich die Tat, ehe die Schönheit verblüht“

Wenn aber die Wünsche des Dichters in Erfüllung gehen, wenn die Werbung, bei dem
 Knaben ein offenes Ohr findet, dann verkundet er das Glück seines Herzens. Der Liebe süßestes
 Symbol ist der Kuß und zum Küssen gab der Gott den Knaben die weichen schwellenden Lippen,
 und sie versündigen sich, wenn sie den Kuß nicht herzlich erwidern, sondern ihn kühl sich nur
 gefallen lassen

„Glaubst du, mein Heliodor, daß mir es gefällt dich zu küssen
 Wenn du nicht gern und mit Lust selber die Lippen mir reichst?
 Wenn du so kalt sie schließt und selbst nicht Liebe empfindest
 Kann ich auch ferne von dir küssen zu Hause dein Bild“

„Wenn du mein Kuß mißfällt, du ihn als Beleidigung auffaßt,
 So strafe mich doch, geh mir die Küsse zurück“

„Da nun die Dämmerung kam und ich von Morris mich trennte,
 Hat mich der Junge geküßt – Wirklich? – Es war wohl ein Traum
 Denn das andere lebt noch deutlich mir im Gedächtnis,
 Was mir der Knabe gesagt, was ich zur Antwort ihm gab
 Wußte ich dies nur genau, ob er wirklich mich küßte. Ich konnte
 Dann, ein seliger Gott, nicht auf der Erde mehr sein“

„Halte Philokrates nicht deine Liebe verborgen, die Gottheit
 Selber ist schuld daß uns heftiger klopft das Herz“



Le erpeler der den Peris als Pl. k. 12
 Terrakotta. Pr. vial

Drum so gib mir den Mund zu den süßesten Küssen, denn fordern
 Wirst die nämliche Günst selber von andern du bald! *

Das Glück über willige Hingabe wird leicht getruht durch Launenhaftigkeit und spröden
 Stolz oder eitle Koketterie

„Will ich nicht, kusstest du mich, und ich kusse dich, wenn du dich weigerst
 Freundlich du, wenn ich geh', ruf ich dich, spröde und hart *

„Iungst auf der Straße traf ich Damon und grüßte ihn freundlich,
 Ohne zu danken jedoch wollte der Knabe vorbei
 „Lächelnd kommt dir der Tag,“ so sprach ich, „wenn haßlich geworden,
 Du die Leute begrüßt, keiner dem Grusse dir dankt“ *



In eines net hellen 1. edn S. J. Kapsel Privatbesitz

* Der Vollständigkeit wegen sei erwähnt, daß es sich hier um ein Fragment aus den Komikern 15 Al 315 (C. M. II 38) bei Ad. VIII 131) solch Jüngling im Augenblick ist den sonst bei den Griechen so beliebten Schmutzsch verdrängte und nicht seine Küssen Freunde durch all Müdigkeit zu verdrängen.

„Ladon, eben erblüht, der stets so sprode sich stellte,
Liebt einen Knaben nun selbst, eilend die Nemesis kam “

* * *

„Wechselndem Wetter im Lenz ist meine Liebe vergleichbar,
Die zu dir, Diodor, stürmisch die Seele mir drängt
Bald ist dein Himmel bewolkt und Regen stromet in Menge,
Bald in strahlender Pracht leuchtet dir wonnig der Blick
Sieh, ich segle im Nacht, wie einer, der Schiffbruch erlitten,
Durch die schwankende Flut irrend im Sturme umher
Setze mir endlich ein Ziel deiner Liebe oder des Hasses,
Daß ich es endlich weiß, welche der Fluten mich trägt “

140 In immer erneuten Klängen wird das Thema variiert und es ist schwer, aus den zahlreichen Epigrammen der *Μοῖσα Παύση* eine Auswahl zu treffen. Ich gebe noch einige

„Zwar ich schwor es bei Zeus, daß ich niemals wurde verraten,
Was zu schenken mir heut, Theudis, der schöne, versprach
Doch nun jubelt mein Herz beglückt in seliger Freude,
Und mein wonniges Glück nimmer verbergen ich mag
Sei es gesagt und verzeihe du mir, er war mir zu Willen
Zeus, wie ist doch ein Glück süß, das man nimmer gehofft “

* * *

„Sah einen Knaben ich stehn beschäftigt Kränze zu binden,
Als auf den Blumenmarkt neulich mich führte der Weg
Unverwundet nicht kam ich vorbei, ich trat zu dem Knaben
Fragte ihn leise sodann: „Sage, was kostet der Kranz?“
Dunkler als Rosenglut errötend senkt er die Augen
„Geh doch!“, bat er, „hinweg, daß dich der Vater nicht sieht!“ —
Kauft ich den Kranz und schmuckte daheim das Bildnis des Lros,
Betend, daß mir der Gott jenen zum Danke besichert “

* * *

„Jetzt, Diodor, bist du wunderschön und reif für die Liebe
Lieben werd ich dich noch, selbst wenn du einstens vermählt “

* * *

„Zurück dem Freunde nicht, daß ihm deine Knaben gefallen,
Oder halte dir nicht Pagen so mollig und schön
Wer hat ein Herz von Stahl und unerschüttert von Liebe?
Wer mag gerne nicht sehn reizender Knaben Gesicht?
Das ist Gesetz auf der Welt: Verdrießt dich's, geh zu den Toten,
Wo uns der Wein nicht perlt, wo uns die Liebe nicht lacht

* * *

„Sieh nun, Knabe, mich hier wie ein Fisch im Netze dir zappeln
Zieh mich, wohin du willst, kann die ja nimmer entfliehn

* * *

„Lodernd faßt mich die Glut, wenn Theudis andere Knaben
Wie die Sonne an Licht andere Sterne besengt
Jetzt noch lieb ich ihn heiß, da des Lebens Morgen dahin ist,
Wenn sie auch untergeht, ist er doch Sonne auch jetzt “

* * *





Rotßingener Skyphos Privatbesitz

„Bienenchen, wo hast du, sag an, meinen süßen Honig gesehen
 Daß meines Knaben Gesicht stets du, das zarte, umfliegst?
 Horst du zu summen nicht auf und mit blumenbesuchenden Flügeln
 Seinem zarten Gesicht losend und schmeichelnd zu nah?
 Fliege nun schleunigst davon zu den honigbergenden Waben,
 Sonst den Stachel du fühlst, den mir die Liebe verleiht.“

„Lag ich die ganze Nacht und ständig flossen die Tränen,
 Und kein lindernder Schlaf stillte den nagenden Schmerz,
 Der mir das Herz bezwingt, da der traute Gefährte davonging,
 Einsam blieb ich zurück, da er nach Ephesus fuhr
 Das war gestern O komm, komm bald zurück, Theodoros,
 Lang ertrage ich nicht, fehlt mir der nächtliche Freund.“

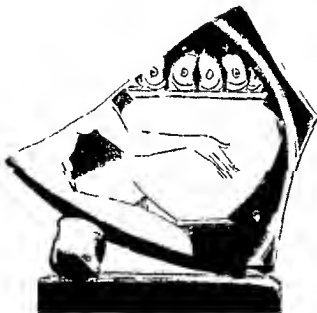
Wein und Liebe sind auch hier unloslich miteinander verbunden, ja die Gabe des Bacchus steigert das Verlangen nach den Freuden des Eros

„Nunmehr hab' ich des Weines genug, allmählich verwirren
 Sich die Gedanken, und schon fällt mir das Sprechen so schwer
 Doppelt gespalten erscheint der Strahl der Lampe, und doppelt

Zahl ich der Gäste Schatz reed ne auch fiers ich nich
 Sel on begel e ich nicht alle n den Knaben im We nkrug
 Schauve versthlen Iere is at el nich dem Wassern ann lun

141 Gewissermaßen eine Stufenleiter der Knabenliebe finden wir in den *Liotes*. Dort heißt es: Es genügt nicht den Liebling zu sehen ihm gegenüber zu sitzen und seine Stimme zu hören sondern die Liebe erinnt sich eine Stufenleiter deren erste Stufe das Anschauen ist das Glück den Geliebten zu sehen Wenn der Liebende ihn immer wieder entzückt betrachtet so wünscht er als zweites den Geliebten an sich zu ziehen und zu berühren Wenn er ihn nun mit den äußersten Fingerspitzen berührt so durchrieseln die Schauer der Wonne den ganzen Körper Ist aber auch dieses Glück fern gewährt so folgt als dritte Stufe der Kuß freilich nicht gleich so stürmisch und leidenschaftlich sondern ruhig nähern sich die Lippen und trennen sich noch vor volliger Berührung ohne irgendeine verdichtige Spur zu hinterlassen Dann erst sich dem nicht mehr Staubenden anschmiegend wird der Liebende in immer länger andauernden Umarmungen gleichsam hinschmelzen während die Lippen sich leise öffnen und keine der beiden Hände mehr müßig bleibt denn die nicht mehr zufälligen Liebküngen des bekleideten Körpers schüren das Feuer der Lust Versthlen gleitet vor Wollust bebend die Hand unter das Gewand des Knaben und spielt leise in den in Wonne sanft anschwellenden Knospen der Brustchen streichelt mit den Fingern über die straffe Rundung des Leibes und *languinosum mentulae florem* Jedoch

or 1 len Schleier lufen Ie lger Myster ei





Rotfig. 2 gezeichnete Schale des Lampiasos London British Museum (Vpl B II S 30)

Wenn der Liebende solche Glückseligkeit gemißt, entzündet sich ihm noch glühendere Begierde, und auf den Schenkeln pralndierend, führt er die Symphonie nun mit dem Komiker zu reden, bis zu dem kronenden Finale »

142 Das Streicheln der jungen Knabenbrust war dem liebenden Griechen höchstes Glück, wie auch aus anderen Stellen hervorgeht. So wünscht Meleager seinem Freunde Philokles, der sich offenbar einen ganzen Harem von Pagen halten konnte, in einem Epigramme, in dem er jedem einzelnen dieser Jungen einen besonderen Liebesdienst anweist daß er „papillas Endem sub tenui veste suavissime mulceat“¹

Ähnlich heißt es einmal bei Petron „Mein Knabe lag schlafend da, als wenn er gestorben wäre. Itaque primum implevi lactantibus papillis manus, mox basio inhaesi etc.“

143 Eine ähnliche Stufenleiter finden wir in dem Epigramm des Siraton. „Wenn du mit mir im Bette liegst, Diphilos, sei nicht so spöde und schüchtern, benimm dich aber auch nicht wie ein Lustknabe aus der großen Herde! Erst laß uns zärtliche Berührungen tauschen, dann die rüchtem so süßen Scherze, Umarmungen, Neckereien, Küsse und wollüstigen Reden.“

¹ Der offene barolne all Pral a en auf 7 el z te rt u nur moel el s Inell z se e (ell zik nne

Diese Neckereien (*νισματα*) werden von den griechischen Erotikern oft erwähnt. Selbst Sophokles hatte von den „sinnlichen Berührungen der Liebenden und dem Geräusch ihrer Küsse“ gesprochen. Nach einer Notiz, die Athenaios aufbewahrt hat, gab es auch Lieder, die „Neckereien“ (*νισμοί*) hießen, zu denen man Tänze aufführte, in denen solche erotische Berührungen dargestellt wurden.

Ebenso häufig hören wir in der antiken Erotik von den wollustigen Reden, die die *πινυνομένη* einleiteten, und Juvenal sagt „quod enim non exorat ingenium vox blanda et nequam!“ In all das hat der Grieche das Wort *δοασίς*, „Liebesgefluster“, das Ovid als „klagen, stammelnde Liebkosungen, verliebte Seufzer und gewagte Scherze“ definiert.

Von den Preliminarien der Liebe handelt ein Epigramm des Straton:

„Wenn du ein Neuling noch bist in dem, was von dir ich leihre,
Hast du vielleicht ganz recht, daß du dich furchtest und sorgst
Lehrte dich aber das Bett deines Herrn die Kunst der Liebe,
Was verweigerst du mir, was du doch selber empfängst?
Jener, dein Herr, er ruft dich zum Werk, dann laßt er dich gehen
Schläft, und es fällt ihm nicht ein, fremdlich zu plan lernen mit du
Anderst hast du's bei mir: wir spielen und plaudern und kosen,
Und du schenkst meinem Fleiß das, was dir jener befahl.“

144. Dem Präludium folgt, wie Petron es einmal nennt, das „tractare impia manu“ et masturbatio vel pueri per amantem vel mutua. Mancher mochte wohl auch auf das Vorspiel verzichten und dem Rato des Addaeus folgen, welcher sagte: „Wenn du einen hübschen Jungen siehst, so sei die Sache gleich zwischen euch ausgemacht, sage ihm sofort, was du willst und dann corripe ambabus manibus eius testes.“

Noch näher malt sich Peithetaios in den „Vögeln“ des Aristophanes das Glück in dem eintaumelten Zukunftsstaate aus an einer schon S. 130 mitgeteilten Stelle:

Genitalia puerorum, vel, ut Petronius (cap. 140) dicit, „deorum beneficium“ libidinose tractare erat Graecis acumen amoris puerilis. Scrotum mulcere atque trahere wird schon von Aristophanes erwähnt und auch sonst in vielen Stellen, die ich nicht auszuschreiben brauche, da sie ja letzten Endes doch immer dasselbe besagen. Man hatte dafür sogar eine eigene Terminologie, neben *δοκιτεδόν ελκεν* hatte man die Verba *δοκιτεδόν δοκιτεδεν δοκιτεδίζεν*, wozu die größeren Lexika Belege geben.

145. Mentulam vero pueri amati tractare atque mulcere ist ein in der Vasenmalerei wie in der Literatur häufig wiederkehrendes Motiv. Ich führe aus Straton solche Stellen an, in denen es nicht nur erwähnt wird, sondern noch eine besondere Pointe erhält. In einem Epigramm erzählt er, wie er einmal zwei „jugendliche Masseure“ dabei betroffen habe, wie sie „eine Salbe rieben als Gegenmittel der verlangenden Natur“. Als sie sich dabei ertappt sahen, hatten sie, er mochte Stillschweigen darüber bewahren. Er habe geantwortet, daß er das tun werde, wenn sie ihn ebenso behandelten.

Ein anderes wegen der Wortspiele unübersetzbare Epigramm ist nicht ohne Witz, da es sportliche Ausdrücke aus der Turnstunde erotisch pointiert verwendet.

146. Besonderes Interesse bietet ein drittes Epigramm, das im Uitext in der Anmerkung am Schlusse des Bandes mitgeteilt wird.

Magister Straton führt seinem Diodor die Stadien mit Namen vor, die die mentula pueri in masturbando hintereinander durchmacht bis zum τέλος. Der physiologische Vorgang ist vor trefflich beobachtet. Quoad membrum adhuc non fricatum languidum pendet, appellatur „apfchen“, cum vero in masturbando coepit turgescere, cum glans saugane se complevit atque



Die in Coltrape liegende Krater des Antimachos

rubra ex praepitio prominet
optime cum hinc quam di-
cunt, Scharlachbeere, com-
parari potest im dritten Sta-
dium irascitur mentis atque
palpitat in manu vel adversus
manum tunc appellatur est

Fideihsu propter similitu-
dinem nimirum mentis in-
cantis et lacertae manu cap-
tae palpitantis Ob nicht viel
leicht Diodor Lust bekommen
soll diese verschiedenen Zu-
stände mit den possierlichen
Namen von der Hand seines
guten Meisters experiendi
causa zu erleben? Ganz ohne
Erfahrung ist Diodor ja nicht
dennoch am Schluß wird voraus-
gesetzt, daß er die Bezeich-
nung für das Endstadium
schon selber weiß

Durch den Schlußsatz er-
hält das Epigramm eine ge-

Fällige komische Zuspitzung Musselil sagt, Straton der rücksichtslose Bekenner der Karren-
liebe, der geschulte Bubenjäger, der mit allen Wassern gewaschene Idiot der die drei ersten
Stadien mit aller Breite und Deutlichkeit geschildert und benannt hat wird mit einem Male
empfindsam, delikat schüchtern & schamig Das letzte Stadium in quo mentis fricata semen
circulatur mag er doch nicht aussprechen Die Bezeichnung hierfür mein Bub weist du ja
schon Diese auf brutalen Freimut folgende wenn auch nur gespielte Schamhaftigkeit gibt dem
jungen Epigramm erst seine Spitze Um den Trumpf wird der Leser oder Hörer keck geprellt

147 Im vero amatores solebant membra puerorum amatorum non solum mulcere atque libi-
dinose perficere sed etiam ad librum admoveere et bisare vel in os recipere ut lambeant atque
sugendo semen pueri elicerent Antipater spricht einmal von dem Musenquell der auf dem
Berge Helikon fließt und einst den Dichter Hesiod begeisterte Der schöne Karren der auch
Helikon heißt hat wie Antipater weiter sagt einen viel köstlicheren Quell Viel lieber möchte
ich aus diesem wonnigen Becher nur ein einziges Mal trinken als tausendmal aus dem Musen-
quell

Krates hat ein sehr bissiges wegen der Wortspiele schwer zu übersetzendes Epigramm ge-
schrieben Choroilos ist ein viel geringerer Dichter als Antimachos da er immer hat Euphorion



Ronz sat ee es zu glunge, nes d es be V a ho gef d
 1/2 Nationalm zu

chen kann. Wie ist solche Unnatu, solche Verworfenheit möglich, wird der moderne Leser fragen. Zum Verstandnis dieser Frage habe ich mit gutem Grunde das Kapitel von dem griechischen Junglingsideal im Hauptbände (Bd II S. 122 ff) und oben S. 188 ff so ausführlich behandelt. Dem muß hinzugefügt werden, daß diese Liebe der Griechen ihre Wurzel in tief religiösen Anschauungen hat, daß sie also, wie Bethie sagt, aus heiligem Samen, nicht aus Gemeinheit entsprungen war.

149 So ist es in der Tat, wie schwer glaublich es auch uns Moderne dünnt. Aus uralter Vorzeit schlummern im Bewußtsein des griechischen Volkes noch religiöse Vorstellungen, nach

Die gena en de s i Del er ber le e i l r ge p w len habe De n ne Glo e os o zo oo ne te kel abg le et
 e ye d a a opa o ee e i xel tes and p o la ab r auch la mch et a Was er a l i, st x pe ge va di (xa xatoylwos
 and e ra to ara) mit elbs e and hm Dap J n ebens Lel u i (γὰρ γὰ) l cle p d l e d L el crabe te e
 floue ker e l l el on a o l gele et, weah l el x lo S 89

den Chorilos im Munde und was er macht, ist sehr zungengewandt und er versteht sich gut auf die Liebessachen, wie er doch ein Homerker¹ »

Es ist sicherlich kein Zufall, daß die weitaus meisten Stellen, in denen von dieser Abart der erotischen Praxis gesprochen wird, nicht griechischen, sondern lateinischen Schriftstellern angehören, wie uns auch aus ihrer Sprache viel mehr Ausdrücke davon überliefert sind als aus der griechischen. Wenn in der griechischen Literatur davon die Rede ist, so geschieht es meist mit spottischem oder tadelndem Unterton.

148 Hier muß die nach dem heutigen Empfinden ganz ungehenerliche Tatsache erwähnt werden, daß weitaus den meisten Griechen, und zwar nicht etwa nur Durchschnittsmenschen, sondern auch den Koryphaen der Nation, wie z. B. Sophokles als der höchste aller erotischen Genüsse, so zu sagen die Krone der Knabenliebe der anale Akt erschien. Es kann mit absoluter Sicherheit ausgesprochen werden, daß die griechische Nation in der Gesamtheit und durch die ganze Zeit ihrer Kulturentwicklung hindurch einer Betätigungsform der sinnlichen Liebe gehuldigt hat, für die unsere Sprache keinen angemessenen Ausdruck sondern nur Spottnamen kennt. In Griechenland war diese Betätigung nicht nur erlaubt, sondern selbstverständlich und es gab Gegenden, z. B. die Insel Thera, wo hierüber offizielle Listen geführt wurden, die man bis zu einem gewissen Grade mit unseren standesamtlichen Registern vergleichen kann.

denen das männliche Glied das Symbol des Zeugungstriebes ist, der stets sich erneuernden Fortpflanzungskraft der Natur. Dabei wird es zum *αἰδοῖαι* „Gegenstand religiöser Verehrung“, *αἰδω*, So prägt sich dem ästhetischen Wohlgefallen fromme Ehrfurcht. Der männliche Same ist nach griechischer Auffassung der Träger aller männlichen Tugenden. Wird er dem Schoße des Weibes eingefloßt, so erzeugt er physischen Nachwuchs, fließt er in den Körper des Jünglings, so überträgt er alle edlen, spezifisch männlichen Eigenschaften des Liebenden auf den Geliebten. Daraus ist dem Griechen *παιος πuerorum atque adulescentium* semen *virum accipiens prioresque virum virtutes mulierum*, haben die Gotter das weibliche Gemüt ästhetisch vernachlässigt, so bildeten sie die Glutten des Jünglings um so schöner. Mit der ihm eigentümlichen Logik denkt und folgert der Grieche. Wenn die Glutten lediglich als Sitzorgane zu fungieren hatten, so würden sie von der Natur oder von Gott nicht so schön gestaltet sein. Das Schöne aber ist Sehnsuchtsziel der Liebe, und Liebe heißt nichts anderes als Verlangen nach Schönheit. So wird durch das ästhetische Wohlgefallen und das im Unterbewußtsein schlummernde religiöse Gefühl den Griechen der Anblick zur Selbstverständlichkeit. Es fehlte eben den Griechen bei diesem Akte jede Vorstellung des „Widernatürlichen“, und wenn in der Literatur die mann-männliche Liebe gelegentlich als *ἑταῖρα* bezeichnet wird, so heißt das nicht widernatürlich in unserem Sinne, sondern „legen die Zeugung“, d. h. dieser Liebe fehlt die physische Nachkommen-



Προτομα ἀνδρῶν ἑταῖρα, ἡ ἀνδρῶν ἡλικία. Μαλιν, περὶ τὴν Ἀθῆναι, ἀνατολὴν.

schaft. Die Griechen glaubten aber, daß es nicht nur darauf ankommt, Kinder zu zeugen, sondern vor allem, diese Kinder dem Ideale möglichst nahezubringen. Das Ideal des Mädchens war ihnen die gute Hausfrau und Mutter – es zu erreichen wurde der weiblichen Erziehung überlassen, das Ideal des Knaben war die *καλοκἀγατία*, die harmonische Ausbildung von Körper und Seele. Das trefflichste Mittel, diesem Ideale nahe zukommen, war den Griechen die Pädophilie – indem, zumal bei den Märgern, der Stolz von jedem Manne erwartete, daß er sich einen Jüngling, zum Liebling erwählte, und indem es jedem Knaben verübt wurde, wenn er keinen älteren Freund und Liebhaber fand, weil das nur durch einen sittlichen Aktel des Knaben erklärlich erschien, bemühten sich beide, Mann und Knabe die männlichen Tugenden so sehr wie nur irgend mög-

lich zu entfalten. Der Knabe tat das durch Hingabe an den älteren Freund und durch das Bemühen, seine Tugenden nachzuahmen, der Liebende erreichte es durch sein sittliches Vorbild, durch Lehre und Aufmunterung, *nec non semine in corpus amati iniecto, quippe quod in semine omnes virtutes inessent*.

150. Daß die Griechen wirklich so dachten, läßt sich aus dem, was wir von der Insel Thera wissen, einwandfrei nachweisen. Hier sind wir nämlich nicht auf die Berichte der Schriftsteller angewiesen, die man immerhin für übertrieben halten konnte, sondern es sind uns Originalurkunden erhalten, bei denen eine Fälschung oder auch nur eine Entstellung absolut ausgeschlossen ist. In der südlichen Gruppe der Zykladeninseln liegt das hebliche Eiland Thera, die „heilige Insel“, die früher Kalliste (die Schönste) hieß und heute nach der heiligen Irene von Thessalonich, die im Jahre 304 als Märtyrerin hingerichtet wurde, Santorin genannt wird. In stolzer Pracht erhob sich auf ihr der Tempel des Apollo Karneios, und das Fest der Karneen wurde in heiliger Festlichkeit begangen. Keine 70 m von diesem Tempel entfernt in unmittelbarer Nähe des später erbauten Ephebengymnasiums wurden in Stein mit mächtigen Buchstaben eingemeißelt eine Menge altertümlicher Inschriften, wohl aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. stammend, aufgefunden, die die Zeiten überdauernden Zeugnisse der vollzogenen Vereinigung von Crates und seinem Kleinos¹.

151. Aus diesen Inschriften, die noch heute auf der „heiligen Insel“ auf der dunklen Oberfläche des Kalksteins sich hell abhehend zu lesen sind, ergibt sich mit unanfechtbarer Gewißheit folgendes: In unmittelbarer Nähe des Apollotempels auf dem heiligen Berge unter feierlichem Zeremoniell nach vorausgegangenem festlichen Reigentanz der Knaben fand der Vermählungsakt statt und wurde dem Gedächtnis der Späteren durch die unverwüsthche Summe der Steine aufbewahrt, just dort, wo man das Gymnasium der Epheben erbaute und wo die Knaben und Junglinge, die sich im Gymnasium durch ungezählte medische Schmeiereien verewigten, tagtäglich es lasen und lesen mußten. Eine Abbildung einer der Theraschriften brachten wir in Bd. II, S. 178.

In einem Aufsatze, betitelt „Die dorische Knabenliebe. Ihre Ethik und ihre Idee“, der bei weitem das Beste ist, was bisher über dieses Thema geschrieben wurde, hat Erich Bethe sich auch über diese Inschriften ausgesprochen.

Er sagt unter anderem: „Was uns als unnatürliches Laster erscheint, wird hier öffentlich verkündet, für alle Zeiten unauslöschlich in den Fels gegraben. Beim Feste der Gottbeit (den Karneen) spinnt sich das Band, unter seinem Schutz, in seinem Heiligtum wird das Verhältnis besiegelt, der Gott ist Zeuge und heiligt es. Jeder frivole Gedanke liegt welkenfern. Man braucht sich nur die ernste Strenge alter Religionsübungen zu vergegenwärtigen, um zu erkennen, daß wir vor einer heiligen Handlung stehen.“ Mann und Jungling verbinden sich zu einem ernsten ehrwürdigen Bunde unter des Gottes Augen, wie die Ehen im Tempel geschlossen werden.

Die Eigenschaften des Mannes, sein Heldentum, seine *ἀρετή* werden durch die Liebe irgend wie auf die geliebten Knaben fortgepflanzt. Deshalb hält die Gesellschaft, ja dringt der Staat

¹ Es ist im Rahmen dieser Darstellung nicht möglich, näher darauf einzugehen, man findet die Inschriften abgedruckt im Corp. inscript. tum. Graecarum Bd. XII, 3 Nr. 536—601 und im Supplement dazu unter Nr. 1410—1493. Eine davon (Nr. 537) sei hier mitgeteilt: [Τὸν θεῶν] καὶ τὸν ἀειχρίων το ἀγῶν τε δε ὄντε κα δα Βασιλῆος ἀειχρίων δε τοῦ θεῶν.]

Dies ist also nichts anderes, als daß Kraton an heiliger Stätte in der Anwesenheit des Apollon Delphos seine Vereinigung mit dem Sohne des Bathylos vollzogen hat.

² Der Analkottus als sakraler Akt existiert übrigens heute noch, z. B. auf den Fidschi-Inseln. nach Williams, Fiji and the Fijians, 1880, Bd. I, S. 45 ist die Beschneidungsfeier der Junglinge dort mit ausdem Kottus verbunden. Die jungen Leute schließen Waffenbündnisse unter Natur, nach dem Tode des einen oder des anderen nicht selten durch Selbstmord. Weiteres bei Rolf Lagerberg. Die platonische Liebe, Leipzig. Meiner 1916, S. 218, 38.



Hébe szene

Papuan népi Wande a a I. N. aul. Na on Inucon

darauf, daß tüchtige Männer Knaben lieben, deshalb bieten sich Knaben dem Helden an, deshalb teilen Erastes und Eromenos Ruhm und Schmach, deshalb wird der Erast für Feigheit seines Geliebten verantwortlich gemacht, deshalb ist er auch der legitime Vertreter seines Knaben neben dessen Blutsverwandten, deshalb sieht der Mann vor allem auf die tüchtigen Anlagen des Knaben, den er sich erwählt, und noch scharfer wird die *doxē* des Mannes geprüft, ob sie weit sei der Übertragung, deshalb war es Schande für den Knaben, keinen Liebhaber zu finden, und anderseits eine — in Kreta öffentlich und von der Familie gefeierte — Ehre für den Knaben, einen ehrenwerten Liebhaber gefunden zu haben und ihm feierlich verbunden worden zu sein. Daher der Ehrentitel *ἐρῆρος* für die Knaben, die der Liebe eines Mannes teilhaftig geworden waren, daher ihr Ehrenkleid, ihre Ehre bei jeder öffentlichen Gelegenheit, nicht einmalige, sondern dauernde, denn diese Knaben sind durch die Liebe in den Besitz der *doxē* gekommen, der diese Auszeichnungen zustehen. Wie tief eingewurzelt dieser Glaube an die Veredelung des Knaben durch die Mannesliebe und wie allgemein er verbreitet war, zeigt deutlich Plato. Laßt er doch im Symposion den Aristophanes aussprechen, nur diejenigen wurden tüchtige Männer im Staate, die als Knaben eines Mannes Liebe erfahren haben. Und zwar ist es die sinnliche Knabenliebe, von der hier allein die Rede ist."

152. Nicht alledem, was ich hier auf Grund der Quellen darlegte, ist es erklärlich, daß dieser Akt in der Literatur uns immer wieder begegnet, am häufigsten in der Palatinischen Anthologie. Da lesen wir von Straton die Aufforderung: „Wie einst auf dem Feldzuge nach Troja Idomenens den Meriones aus Kreta zur Bedienung mitnahm, so will auch ich dich, Theodoros,



Rotfigurige Schale. München, Museum antiker Klein Kunst



Herakles und Auge Pompej, Haus der Vett er



Να κ ο Wanlg n l d P n p e y H a les M l e r e t s t o n o

Leistes suchst misstraut das
leidige Alter hat mich be-
füllen wach nur ich verstehe
mich auf das zu und kann
es nicht mehr

155 Freilich auch dem
jungen Manne in sein Voll-
kraft widerfährt hier und da
wohl das leidige Mißgeschick
das Goethe in seinem wunder-
vollen Das Leichbuch
betitelt Gedicht dargestellt
hat und das in den Worten
pfeift Doch Meleagros ist
hat nun seine Fülle
sagt Straton Alkibiades
die Nacht hindurch Philo-
stratos bei ihm hätte konnte
ich nicht obwohl mir doch
— wie soll ich sagen — alles
gewährte So habt mich ihr
Freunde nicht mehr lieb
sondern werft mich vom
Turme herab da ich schon
zum Astynax wurde!

Von ähnlichem Erlebnis
weiß auch der Dichter Skythi-
nos zu berichten Jetzt steht

du auflebst du Namenlose! und zeigst keine Spur von Schlappheit bist vielmehr straffgespannt
als wolltest dich nimmer beruhigen Aber als der süße Nemesenos sich neben mich gebettet
hatte mir alles gewährend was ich nur wollte da hingst du wie tot herab Jetzt magst du nun
steif sein und bersten und trineh — alles vergeblich weilst wirst du Mitleid von meiner Hand
finden! Der griechische Text lautet

Οδοι τισινα πωλεσι δεξια
επειτα δ' αμφοτεροτατοι
αλλ' οτε μ' ημετα ο' λον παοειλε εαιτο
ταυτα οδοι ληλο νεκροι ατεκοι σοο
Τε ε' γαλ' οσον και δικο ε' ταυτα πατα
οὐ γ' ε' ε' ο' χεο' κη' η' ε' ε' η'

Vorübergelender Laune oder sich einstellendem Unvermögen wird man die Absage an den
Eros zuzuschreiben haben die wir unter den Epigrammen des Meleagros lesen Medizinische
Sachverständige verschern ja daß zu dem analen Akte weit mehr Potenz gehört als zu dem
vaginalen Nicht mehr werde ich an die Wände schreiben Theron ist schön oder Apollodotos

1 kl n 1 yana ob 5 55 1 m k n 1 n l l l l l 1 l m l r p l l na u l ol W z
1 f l g 1 s r a o 1 l p a N l 2 6

hat feurige Blutzugun¹ — die hatte er einst, jetzt glimmen sie nur noch! — Jetzt ist die weibliche Liebe mein Fall, die Liebe zu den steißbehaarten ranhaarigen Stieren überlasse ich dem ziegenbesteigenden Hirtenvolk.²

156. Freilich der Jünglingskuabe wird alter, das einst aus Milch und Blut geformte Gesicht wird vom Barte entstellt, Brust, Arme, Schenkel bedecken sich mit Haaren, und selbst aus den Glutaen wachsen haßliche Haare heraus, oder, wie das Meleagros einem in der Jugend sprode gewesen Knaben zuruft, in den Glutaen stellt sich die raelende Nemesis ein. Dann sliet die sinnliche Liebe, und nur die Erinnerung bleibt zuruck. Diese Klage über den frühen Verfall der Jugendblüte mit ihren haßlichen Regleterscheinungen kehrt in der Poesie der griechischen Knabenliebe so oft wieder, daß ich mich mit zwei Proben begnügen kann. So sagt Meleagros von seinem einst so angebeteten Herakleitos. „Schon war Herakleitos, bei Gott!, schon, als er es noch war. Jetzt aber kündet seine abgeblühte Haut Kueg an allen Opisthobaten. Das bedenke, mein Polyxenes, und laß das stolz-sprode Getue vergeiß nicht, daß auch in den Glutaen sich raelend bald die Nemesis erliebt.“

Mit grimmigem Spotte sagt Antomedon zu einem Epheben, der ihn früher verschmählte: „Nun ist der Bart da, und deine Beine starren von Haaren! Wie schnell doch die Zeit alles verändert. Sagte ich dir nicht, Konnichos, verlange sprode nicht zuviel, sei kein Banause! Die Rachegöttin macht auch vor der Schönheit nicht halt. Nun bist du, Stotzer, in den Stall zurückgekehrt³. Was du jetzt willst, weiß ich wohl, doch hättest du früher vernünftig sein sollen!“

157. Es würde daher begreiflich sein, wenn sich die griechischen Jünglinge die Behaarung am ganzen Körper sorgfältig entfernt hatten. Ich vermag aber dafür aus der griechischen Literatur keine Belegstellen anzuführen⁴, was aus den Schriftwerken der Römer ein leichtes war. Wir brauchen deshalb ebensowenig darauf einzugehen, wie auf anale Verletzungen post actum oder die sogenannte Ficus, Feigwarzen am Anus, wovon ich in der griechischen Literatur ebenfalls nichts gefunden habe, wahlend die Carmina Priapea Martial, Juvenal und andere Römer dazu unzählige Belege bieten.

¹ Soll heißen: Deine Jugendblüte ist nun dahin, die Zeit des Ruhlings, wo die Schläfe im Freien weiden, ist dahin.

² Die einzige griechische Stelle, die ich kenne (vgl. hier I d I, S. 33), ist Aristoph. Vachern 117 ff., wo es von Kleisthenes heißt: „Du am warmbeiraten Steiße wohlgeschoren“ (Droxyen) ὁ θρονοβοῶν τρωκτὸν ἐξέμμετε, vgl. noch Lucian adv. ind. 23.



Sukn saet einen Jüngling durch die Darbietung eines Halmes zu gewinnen.
Rothgurtige Vase. Athen, Nationalmuseum.



Ganymedes Marmorstatue Neapel, Nationalmuseum

Knaben zufrieden, sondern vergnügen sich mit zweien oder mehreren. So sagt Meleagros seinem Freunde Philokles: «Wenn dir die Liebesgötter hold sind und die Göttin der Übereilung und die Grazien, die schönheitsblühensammelnden, so wünsche ich dir dies. In den Armen haltest du den Diodoros, der süße Dorotheos singt vor dir stehend, Kallikrates kniet daneben, dir sein Gesäß zuwendend, Dion cornu tibi manu durat atque fovet, Ulades demidat², Philon gibt dir süße Kusse, Theron plaudert mit dir hold, dem Eudemos streichelst du unter dem Hemde die Brustchen. Wenn du Gott solche Wonne bescherte, du Glücklicher, wie würde dir dann dieses kostliche Knabemagout schmecken?»

¹ Theocr. 5, 45 *μη βίβωας ἵνα σὺ τρυφηναίος, ἵβη παρὰ σέ* Lakon meint, du magst später nicht tiefer *ἵβη* haben werden, als du damals in amon nemum penetravisti. Nur leuchtet in *ἵβη* die Idee der Sättigung zu sein, galt für den Fötus als Glück, weil er dann von Tieren nicht angesprochen werden konnte. Das Wort *τρυφηναίος* ist die Substantivum zu *τρυφάνω*, *truficare*. Das Wort ist häufig, vgl. nur 3P. IN 317. Mit 240, 243. Statt *ἵβη* (nicht *ἵβη*) steht in einer Handschrift *οἶσθαι*. Nach ihm Scholasten bedeutet *οἶσθαι*, *trifere*, „dann *οἶσθαι*“, heißt auch das membrum virile, dazu *οἶσθαι* (Hnt. Pyn. 28) und *οἶσθαι* (schol. Thuc. 1, 64, Athen. III 168 e) Eine Nachahmung dieser Theocristelle ist *Ναῖν* ed. 3, 8.

² Wissen wir doch, wer *δ* (*δ*) — als seitwärts schielend die Bock.

Und am freiesten Ort — — zur Freude der lachenden *Ναῖν* hat.

³ Im Original *τενομένη θύει*, *εἶπε* theil nach skythischer Sitte dem Leinwand die Kopfhaut abziehen, hier in erstarrter Sinne, masturband) gland in der Hand.

158. Die bisher mitgetheilten Stellen über den zweiten Akt waren fast alle der Knabenmuse in der Palatinischen Anthologie entnommen. Zur Ergänzung bringe ich noch einige andere Belege.

Das fünfte Gedicht Theokrits enthält einen Wettgesang zwischen dem Ziegenhirt Komatas und dem Schiffer Lakon. Sie haben früher miteinander verkehrt und sprechen ungern davon. Komatas sagt: „Als ich dich peduzierte, obwohl du nicht wolltest, meckerten die Ziegen rums umher laut, und der Bock bestieg sie“, worauf Lakon entgegnet: „Möge dein Grab nicht tiefer sein als dieses *Pygma*!“. Aber auch Lakon gibt rückhaltlos zu, wie er „einen noch nicht mannbaren Knaben auf blumiger Wiese gebraucht hat“.

Im weiteren spricht Lakon von den Reizen seines Knaben Kratidas, an dem ihn zumal das schöne üppige Haar entzückt und von den hübschen Geschenken, mit denen er ihn erfrischen will. Am Schlusse des Gedichtes erzählt Lakon strahlend, daß ihn sein Junge neulich so recht herzlich geküßt habe, als er ihm die Hirtenflöte schenkte.

159. Mit alledem ist die blühende Phantasia, mit der die griechischen Dichter die sinnliche Knabenliebe verherrlichen, noch nicht erschöpft. Immer üppiger werden die Wünsche der Liebenden, manche sind nicht mit einem



Sodomie. Rotfigurige Unteritalische Vase Neapel, Nationalmuseum

Noch unverblumter, aber durch den arithmetischen Scherz gemildert, spricht Straton von der Wollust dieser Liebespartnei in einem Epigramm, das Hugo Grotius so übersetzt hat

*„Cum iaceant lecto duo qui patiuntur in uno,
Et duo qui faciunt, quattuor esse putas
Ires sunt. Scire cupis quam ratione Bis illi
Tu medium numera, qui facit et patitur.“*

160. Die Darstellung der sinnlichen Betätigungsformen der griechischen Knabenliebe durfte in einem Buche, das sich eine erschöpfende Behandlung der hellenischen Sitte zur Aufgabe gemacht hat, nicht fehlen, um wenigstens annähernde Vollständigkeit zu erzielen, muß hier noch einiges nachgetragen werden

Wenn der Knabe sprode ist, so bleibt dem Liebhaber oft nichts anderes übrig, als sich mit der eigenen Hand zu behelfen. So sagt Rhianos: „Ein gewaltiges Leid, Krieg und Feuersglut ist über mich gekommen, Elissos, der jetzt die Jahre der Liebe erfüllt hat. Zählt er doch sechzehn Jahre und ist mit allen Reizen geschmückt. Seine Stimme ist süß wie Honig und kussensüß, seine Lippen und seine Schönheit zu genießen, wäre kostlich. Aber ich Armer, ich soll ihn bloß anschauen, so werde ich vor Sehnsucht nicht schlafen können und oft mit der Hand den eiteln Liebeskampf kämpfen.“

161. Auch kam es vor, daß sich Junglinge und Männer *olisbo* (s. oben S. 180) *sibi in anum* inserto Wollust zu verschaffen wußten. An literarischen Zeugnissen dafür kann ich freilich nur zwei anführen, nämlich eine Stelle aus einer Komödie des Kratinos, wo von den „Olisboi des Narkissos“ die Rede ist, allerdings beruht diese Lesart nun auf einer Vermutung von Meineke. Die Nymphe Echo hatte ihr Herz an den schönen, aber sproden und eiteln Narkissos gehängt, da sie bei ihm kein Gehör fand, barnte sie sich ab, bis schließlich von ihr nur die Stimme übrigblieb, so erklärt die sinnige und poetische Sage der Griechen das Phänomen des Echos¹. Narkissos aber, der in einer Quelle sein wundervolles Abbild geschaut hatte, verliebte sich in

¹ Nach Konon 24 hatte sich ein *Jungling Anemios* in Narkissos verliebt und, weil von ihm verschmäht, Selbstmord begangen. Dafür bestraften dann die Götter Narkissos, „und seit jener Zeit verheißt die Thespieer den Jünglingen um so mehr“.

sich selbst, und, in der Unerfüllbarkeit dieser Liebe hinschmachtend, wurde er schließlich von den Göttern in eine Blume verwandelt, eine Blume, die gern im Wasser wächst und gleichsam in sich selbst verliebt ihr schönes Blütenhaupt über das Wasser neigt, wie wenn sie sich darin spiegeln wollte. Der Blumenrune Narzisse hat sich in unsere Tage hinübergerettet. Die moderne Sexualwissenschaft hat die Erinnerung an Narzissos wachgehalten, indem sie den Autoerotismus, d. h. die keineswegs seltene Abart der Liebe, bei der die Schönheit der eigenen Gestalt, im Bilde oder im Spiegel gesehen, geschlechtliche Erregung auslöst, die dann meist durch Onanie befriedigt wird, Narzissismus oder zusammengezogen Narzibimus nennt.

Wie über so viele Fragen der Sexualwissenschaft hat auch hierüber M. Hirschfeld am besten und erschöpfendsten gehandelt. Er beschreibt mehrere Fälle aus der Praxis, in denen der Narzissist sich vor seinem Spiegelbilde den Finger oder dazu geeignete Instrumente in den After einführt und dadurch die sexuelle Entspannung auslöst. Durch diese Beobachtung der modernen Medizin gewinnt Meinekes Vermutung in hohem Grade an Wahrscheinlichkeit. Nichts liegt näher als der Gedanke, daß Kratinos an jener Stelle irgendeinen „Narzissisten“ bespöttelt wollte, da aber die Komödie ihrem Wesen nach kühnend und paradoxisch wirken will, so wurde von der tieferinnerlichen Sehnsucht des Narzissos nach seiner eigenen Schönheit das Seelische nicht strift und es wird nur der physische Akt der analen Masturbation erwähnt.¹

162 Die im Altertum in Wort und Bild oft dargestellte Sage von Narzissos wird am ausführlichsten und schönsten von Ovid erzählt. Hier scheint es auch am Platze zu sein, eine homoerotische Novелlette einzufügen, in der die einzelnen Phasen der sinnlichen Knabenliebe in schon früher (S. 206 f.) ungedeuteter Klimax vorgeführt werden. Zwar wird die kleine Geschichte, die auch in den Novellen eines Boccaccio stehen könnte, von dem Römer Petronius cap. 80 ff. überliefert. Da sie aber nicht nur wahrscheinlich aus griechischer Quelle geschöpft ist, sondern auch in Magna Graecia, d. h. dem griechischen Unteritalien, spielt und durchaus griechisches Empfinden verrät, ist es notwendig, sie hier mitzuteilen. Sie findet in der von mir etwas modernisierten Übersetzung von Wilhelm Heinse also:

NOVELLE

Ich reiste ehemals in dem Gefolge eines Quästors nach Asien und bekam mein Quartier zu Pergamus. Mit Vergnügen wohnte ich in diesem Orte, nicht allein wegen der Reinlichkeit der Häuser, sondern auch weil mein Wirt einen überaus schönen Sohn hatte.

Ich brannte vor Liebe nach ihm und suchte nur ein Mittel, wie ich den Verdacht des Vaters deswegen auf mich vermeiden konnte, und glücklich gelang es mir. So oft bei Tische die Rede auf den Gebrauch *des schönen Knaben* kam, so oft fing ich an, so heftig von einem heiligen Zorne zu glühen und wußte mein Gesicht so verdrießlich und ärgerlich darüber zu machen, daß mich insbesondere die Mutter für noch strenger und verehrungswürdiger als den alten Vater selbst hielt. Schon durfte ich ihn in die Schule begleiten, sein Studieren einrichten und ihn selbst lehren. Die Sorge wurde mir noch dazu aufgetragen, zu verhindern, daß kein Freibeuter der Schönheit ihn verführen mochte, welches ich mir denn auch sehr angelegen sein ließ.

Ernst lagen wir zu Tische. Ein Fest hatte an diesem Tage die Schulen geschlossen, und blieben, weil wir ungewöhnlich vergnügt waren, lange beisammen und aus Nachlässigkeit und Liebe zur Bequemlichkeit blieb ich und der Knabe liegen. Es war schon um Mitternacht, als

¹ Das zweite der 17 teratologischen Zeugnisse für die Cebra el diabolos als 1 durch analen Akt selbst befriedigt (S. 112 f.) erzählte Geschichte von Demos und Prosymnos.



Landschaftliche Szene mit Pygmaen. Paganaisches Wandgemälde. Nya-U, Nationalmuseum

ich bemerkte, daß der Knabe noch wache. Schüchtern murmelte ich darauf das Gelübde zu Venus: „O allmächtige Göttin der Liebe, wenn ich diesen Knaben küssen kann, so daß er es nicht empfinde, so will ich ihn morgen ein Paar Tüchlein schenken!“

Kaum hatte der Knabe den Preis der Wollust gekostet, so fing er an zu schmirgeln. Stuft nachte ich mich zu ihm und strahl dem kleinen Heuchler einige Küßchen von den Lippen. Vergnügt über diesen Anfang strahl ich sehr früh auf, kaufte ihm ein ausgesuchtes Paar Tüchlein und brachte es ihm, da er schon darauf wartete, und bezahlte mein Gelübde.

Die Nacht darauf hatte ich eben eine solche Gelegenheit wieder, ich veränderte den Wunsch und sagte: „Wenn ich ihn mit einer leichtfertigen Hand betasten kann und er es nicht empfindet, dann will ich ihm zweie von den allertapfersten Kämpfbahnen schenken.“ Bei diesem Gelübde schmeigte sich mein Knabe freiwillig zu mich, und ich glaubte er hätte nicht, daß ich wieder einschlafen möchte. Ich erfüllte also seinen Willen und genoß aller Wohlthaten des Gefühls außer der höchsten. Sobald der Tag erschien, brachte ich ihm, was ich versprochen hatte, und er war voller Freude drauber.

Die dritte Nacht wurde mir ebensowenig verwehrt, ich wandte mich zu den Eltern des schönen Heuchlers und sagte: „O ihr unsterblichen Götter, wenn ich bei diesem Knaben einen der Knaben die größte Wollust dieses Lebens werde genossen haben, so will ich ihm die Glückseligkeit dem Knaben einen allerliebsten Pony schenken, doch mit dieser Bedingung, daß er es nicht merke.“ Mein Zögling lag da, als wenn er gestorben wäre. In meinen Händen schwoh sein milchweißer Busen auf, ich hing an seinen Lippen und genoß der höchsten Wonne des Lebens.

Den andern Morgen blieb er im Bette liegen und erwartete, daß ich wie gewöhnlich mein Versprechen erfüllen sollte. Du weißt aber, daß es leichter ist, ein Paar Tüchlein und Hühner zu kaufen als einen Pony, und über dieses befragte ich noch, daß ein so großes Geschenk meine Philosophie verdächtig machen würde. Ich ging also einige Stunden spazieren, kam wie der nach Hause zurück und brachte meinem Knaben weiter nichts als ein Küßchen mit. Aber er betrachtete mich auf allen Seiten, schmeigte seinen Nacken an meinen und sagte: „Nun mein lieber Herr, wo hast du denn den Pony?“ „Mein liebes Kind,“ antwortete ich ihm, „ich wollte dir ein schönes Pferdchen kaufen, da ich aber heute keines finden konnte, so muß ich das Geschenk aufschieben, aber binnen weniger Tage sollst du es erhalten.“ Mein Knabe wußte den Augenblick sehr wohl, was dieses zu bedenten hatte, und seine Mienen verrieten die innern Betrachtungen seines Geistes darüber.

Unterdessen, da ich glaubte, alles verdorben zu haben, was ich gut gemacht hatte, wollte ich doch versuchen, ob er mir verzeihen würde. Nicht wenig jagte, da nun uns wieder glücklicher Weise in einer der vorigen Lagen befinden. Ich fing an, da ich merkte, daß der Vater in einen festen Schlaf gefallen war, meinen Gymnast auf das zärtlichste zu bitten, er möchte sich wie der mit mir versöhnen, welches so viel sagen wollte: er möchte mir den Genuß der vorigen Wollust wieder verstatten, und trug ihm, da alles zufrieden sei in mir war, die Sache aufs beweglichste vor. Er aber voll von Zorn, gab mir keine andere Antwort als: „Schlaf!“ oder ich wecke den Vater auf und sag's ihm!“

Es ist nichts so schwer, daß es eine hartnäckige Leidenschaft nicht erhalten sollte. Indem er sagte: ich wecke den Vater auf, umarmte ich ihn, von der Allmacht der Liebe hingerissen und genoß, obngeachtet seines verstellten Widerstrebens, unaussprechliche Wollust. Aber nicht muß vergnügt über meine Unenthaltbarkeit beklagt er sich nur drauber, daß er von seinen Kameraden wäre verspottet worden, weil er zum Voraus jenen Morgen mit meinem Geschenke ge-



Fig. 1. Gruppe 1. Felsen des Wankens alle Neapel Nationalpark

prahlte hätte. „Doch du sollst sehen,“ fügte er hinzu, „daß ich dir nicht gleich bin. Hier bin ich zu deinen Diensten! Ich will dem Vergnügen nicht stören!“

Alles Vorge wurde vergessen und der Liebe zur Befestigung unserer Versöhnung ein Opfer gebracht. Nach Vollendung desselben fiel ich in einen sanften Schlummer. Damit aber war mein Lieblich nicht zufrieden, er war in dem Alter, wo der Körper zum Jüngling wird und die Begierden in dem Busen infinden. Ich wurde zu werden. Er weckte mich also auf und sagte: „Ist dir was gefällig?“ Noch von Wärme trübend war ich in dem, sein Verlangen zu erfüllen, aber der Schweiß ließ mich die Stirne darüber durch und von zu vieler Wärme ganz abgemattet schlief ich wieder ein. Es mochte ungefähr eine Stunde verfließen sein, als er mich mit seinem sanften Händchen strichelte und lachend zu mir sagte: „Wollen wir die ganze Nacht fortschlafen? War es nicht besser, wenn wir —“ Ich wurde so vielmal aufgeweckt zornig und sagte ihm: was er mir erst sagte: „Schlaf! oder ich wecke den Vater auf und sage ihm!“

3 PROSTITUTION

163 (Zu Bd II, § 102) Natürlich hatte man für die kauflichen Knaben auch spottische und haßliche Ausdrücke. Einer der schlimmsten ist das Wort *κολλοπ*, womit man ursprünglich die dicke Haut am Halse der Schweine und Rinder bezeichnete, dann aber die durch häufige Onanie keulenförmig verdickte Eichel der Lustjungen und mit leicht verständlicher Metonymie diese selbst. Wer solchen Jungen auf der Straße nachlief, wurde *κολλοτοδιωκτης* (Kollopsjäger) genannt, und ein *κολλοπ* ein Bublknabe, sein, hieß *κολλοπενν*.

4 DIE ETHIK DER GRIECHISCHEN KNABENLIEBE

164 (Zu Bd II, § 104) Wie die Pädophilie die Kameradschaftlichkeit bis zur bedingungslosen Opferfreudigkeit steigerte, so erhöhte sie auch die ethischen Eigenschaften des einzelnen. Um seines Knaben willen ertrug der liebende Grieche alle Mühen, Strapazen und Gefahren. So schildert in einem stimmungsvollen Gedichte Asklepiades eine von allen Unbilden der Witterung heimgesuchte Nacht, in der undurchdringlichen Finsternis peitscht der Regen herunter, eisig stürmt der Nordwind — aber die Liebe zu seinem Knaben ist stärker, sie treibt ihn trotz der nächtlichen Schrecknisse vor die Tür des Geliebten, vor der er vom Regen durchnaßt ausliarrt, mit einem Gebete an Zeus, da dieser ja auch die Liebe zu schönen Knaben erfahren habe.

Von den Qualen der Sehnsucht weiß auch Prulus Silentarius zu sagen. Sein Knabe Kleophrantus läßt auf sich warten, schon ist die Lampe zum drittenmal mit Öl aufgefüllt, und noch immer kommt der Ersehnte nicht. Wenn doch die Liebesglut ebenso verloschen wollte wie die des Öls, einmorgelnde Lampe! Aber die Liebe ist erbarmonslos, sie schont weder Gotter noch Menschen!

Noch schlimmer als die Sehnsucht graht die Eifersucht ihre schmerzenden Krallen in das weiche Herz des Liebenden. Das vielfach auf griechischem Empfinden beruhende Romanfragment des Petronius bietet dafür sehr lehrreiche Proben. Es heißt dort: „Ich schloß mich drei Tage ein, wurde endlich in dieser Einsamkeit melancholisch und konnte die Zurücksetzung gar nicht verschmerzen. Ich schlug öfters meine kranke Brust und schrie unter tiefgeholtten Seufzern: „Ach, konnte sich die Erde nicht unter mir aufrufen und mich verschlingen!“. Und wer ist schuld daran, daß ich in dieser Emode leben muß? Ein Junge.“ usw.

Etwas später lesen wir: „Unterdessen hatte sich Tryphaena dem Giton auf den Schoß gesetzt, bald gab sie ihm unzählige Küsse auf den Busen, bald brachte sie jedes Harchen, das seine Lage verändert hatte, an seinem Kopfehen in Ordnung. Ich aber betrubte mich darüber, ich nahm weder Speise noch Trank zu mir, sondern betrachtete beide mit eifersüchtigen und bösen Blicken. Jeder Kuß war mir ein Dolchstich ins Herz. Jede Schmeichelei würgte mich, die das Weib dem Knaben sagte. Noch wußte ich nicht, ob ich mehr dem Knaben zürnen sollte, daß er mir die Freundin raubte, oder der Freundin, daß sie mir meinen Jungen verdürbe.“

Die Selbstlosigkeit geht nicht selten bis zur Übertreibung. So spricht Aristophanes gelegentlich von einem, der in einen andern so verliebt war, daß er auch krank werden wollte, als der Freund erkrankte.

Aus einer Stelle des Alexis lernen wir nicht nur die Sitte des Liebestrunkes kennen, mit dem man eine aufkeimende Liebe weichte, sondern auch das in den alten Schriftquellen uns immer wieder entgegentretende Erziehungsideal der Homoerotik.

„Mein Knabe, schönste Wonne ist mir, dich erziehen
Nach Fug und Recht, denn wie ich selbst dich übernahm
Vom Vater, muß zurück dich geben ich dir selbst.“

165. Neben dem bisher geschilderten Gluck der Selbstlosigkeit war aber auch dieser Liebe Süßigkeit mit Bitternis gemischt Wenn Knaben sich beuchlerisch hinter ihre Tugend verschauzen, so ist das ebensowenig schon, wie wenn sie auf den ersten Wink hin zu allem bereit sind So klagt Straton

„Bleibe mir Heuchler du fern, bleib fern mit deiner Verstellung,
Der du feierlich jungst nichts zu gewähren mir schworst
Laß zukünftig den Eid, mir bleibst du nimmer verborgen
Wo‘ und wie‘ und wem‘ weiß ich und endlich den Preis “

Und an anderer Stelle

„Unnütz ist es mit List Menedemos zu fangen, ein Blinzeln
Mit den Augen, und schon sagt er dir selber „Na ja!“¹
Lange besinnt er sich nicht du wirst zu langsam ihm scheinen,
Nicht wie ein trager Kanal, nein, wie ein Strom wird er gehn “

Weiter lesen wir Klagen über Launenhaftigkeit, Koketterie, Sprodigkeit der Knaben in zwar immer erneuten Variationen, aber schließlich doch mit solcher Selbstverständlichkeit — denn welche Liebe wußte nicht davon —, daß ich mir wohl ersparen darf, darauf bezugliche Stellen hier noch zu zitieren, zumal ich schon in einer früheren Arbeit² mehreres davon zusammengestellt habe

Grausame Unerbittlichkeit eines Knaben konnte den Liebenden wohl schließlich zur Resignation treiben, die freilich nicht immer ernst gemeint sein wird, wie Stratons Worte zeigen

„Jetzt nun küßt du mich heiß, doch umsonst, da die Fackel der Liebe
Gänzlich erlosch und du mir nimmer so reizend erscheinst
Wie du früher so sprod, nicht hab‘ ich es, Daphnis, vergessen
Spät ist’s, daß du bereust, aber — noch zeitig genug “

So erklärt sich die immer wiederkehrende Aufforderung, daß der Knabe die Zeit der Jugend ausnutzen möge, die nur zu schnell entflieht und statt der Reize der Schönheit Unansehnlichkeit und Rene zurückläßt So sagt Philippus

„Solange du noch schon warst, Arcestratos, und ringsbeum durch deiner Wangen purpurnen Schmelz die Herzen der Junglinge entflammtest, da war dir meine Freundschaft gleich kultig, du scherztest mit anderen und heißtest die Blume deiner Jugend wie eine Rose verblühen Seitdem aber haßliches Haar deine Schlafen umdunkelt, willst du mich zum Freunde haben, mir das Stroh bietend, nachdem andere die vollen Ähren einteten “

Oder Automedon beklagt einen Knaben, daß er nun alt und unschön sei Er habe ihn stets gewarnt, nicht nimmer so stolz und sprode zu tun Nun ist aus dem jungen Zicklein ein ranher Bock geworden Nun kommst du — zu spät¹

166. Die Sonnenfreudigkeit ist eben doch wie bei aller Liebe, so auch bei der griechischen Homoerotik, wesentlich der Inhalt Man bore die Verse des Tragiclers Achmos

Nackt schreiten sie dahin, die Brust und Arme
Geschwellt von süßer Jugend heitrrer Lebenslust

Solche Gestalten nackter Schönheit konnten die Griechen taglich in ihren Bädern und Gymnasien und an vielen anderen Orten sehen Zumal die großartigen Badeanstalten bildeten das halb den günstigsten Nährboden für die Junglingsliebe Allein die Palatinische Anthologie ent

¹ Im Urtext *τοοντε*, wörtlich „Geh voran“ (ich komme nach) Die uns befremdende Ausdrucksweise des vierten Verses erklärt sich daher, daß hier auf eine Hiasstelle (21, 257 ff) angespielt wird die man nachschlagen möge

² In Hirschfelds Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen, Bd IX, S 237 ff, Leipzig, Max Spöler, 1908

helt dafür Beweisstellen genug. So hören wir von einem für beide Geschlechter gemeinsamen Bilde, in dem das marmorne Bild eines Herakleitos stand, der den Männern als Hermes, den Frauen als Aphrodite gilt. Der Dichter billigt die Anstellung des „doppeltgeschlechtigen Knaben“ in diesem Orte. Mag nun jeder nach seinem Geschmacke wählen.

Ein anderes Bild hieß sogar *lotos*. In ihm hatte, wie der Scholastiker Marinos sagt, *Proserpine* ihre Mutter, die Liebesgöttin *Aphrodite*, gebildet und hatte mit seiner eigenen Eukel das Wasser gewunnt. Kein Wunder, daß dieses Wasser, das nach der süßigen Duft des unsterblichen Liebes rimet, die Menschen zu kurzweilender Liebesglut entflammt. Derselbe Dichter sagt in anderer Stelle, daß die Nymphen die Eukel des schlummenden *Prokrytos* in diesem Wasser auslöschten wollten, aber dadurch nur erreichten, daß sich die Glut der Eukel dem Wasser dieses Liebesbrades mitteilte. In einem anderen Bilde weilen *Aphrodite* mit den Grazien, Nymphen *Dimyos* und *Apollo* in holder Umarmung zum Wonne der Menschen zusammen.

Von der Wirklichkeit der Bäder, die den Griechen schon Sinnesfündigkeit genug bot, schweift die Phantasie der Dichter zu Liebesgärten und Liebesströmen. In der *Palatinischen Anthologie* werden mit großer Annuit mehrere hübsche Gärten beschrieben, die den Namen *Lykoneion* führen.

5 KULTURWIRBEL DER GRIECHISCHEN KNABENLIEBE

167. Der Ethik, die der griechischen Knabenliebe zugrunde liegt, entspricht ihr unvergleichlicher Kulturwert. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alles, was die Kultur der Griechen groß gemacht hat, mehr oder weniger das Produkt der Bevorzugung des Mannlichen im öffentlichen Leben und im Liebesleben des einzelnen ist. Die *Homöiotik* steht so sehr im Mittelpunkt der griechischen Kultur, daß man wohl behaupten kann, diese hätte ohne die Knabenliebe ganz andere Wege eingeschlagen. Der Jungling beherrscht das gesamte gesellschaftliche Leben, die Knabenliebe befruchtet die Literatur in allen ihren Abarten von der ältesten sogenannten *orphischen* Vorzeit an bis zum Ende des griechischen Schrifttums. Die Mythologie ist so reich an *paedophilen* Sagen, daß Beyer darüber eine ganze Dissertation schreiben konnte, in der die einzelnen Sagen noch dazu mit registriert, nicht etwa ausführlich behandelt werden. *Homers Ilias* müßte ohne das auf wahrer Liebe, nicht nur Freundschaft beruhende Verhältnis zwischen *Achill* und *Patroklos* einen ganz andern Verlauf nehmen, und selbst die *Odyssee* kann *homöiotische* Motive nicht entbehren, wie sie ja auch das sexuelle Gastrecht in *homöerotischer* Form kennt, von da ab schweigt die gesamte epische Dichtung in der Ausmalung und detaillierten Schilderung *homöiotischer* Episoden. Daß die „gleichgeschlechtliche Liebe den Griechen die Herzen geöffnet“ und ihre gesamte Lyrik hervorgezaubert habe, hat schon *Bethe* gebührend hervorgehoben. In der Tat ist die *homöiotische* Liebe so sehr der Mittelpunkt der griechischen Lyrik, daß die Verhienlichung der mann weiblichen Liebe direkt als Ausnahme bezeichnet werden kann, und man braucht nur den Namen *Sappho* zu nennen, um daran zu erinnern, daß auch diese Dichterin die ihr von den Alten wie von uns in gleicher Weist angesprochene Unsterblichkeit ihrem gleichgeschlechtlichen Liebesleben verdankt. In der tragischen Poesie waren *homöerotische* Motive so häufig, daß einige alte Kritiker die *Trilogie* eine „Pflegestätte der *Päderstie*“ genannt haben. Welche ungeheure Rolle die Knabenliebe in der griechischen Komödie spielt, ist im vorliegenden Buche genugsam behandelt und noch ausführlicher in meiner Monographie über die attische Komödie dargestellt.

Nicht anders ist es bei den in Prosa geschriebenen Werken, ob wir in geschichtlichen, naturwissenschaftlichen oder philosophischen Büchern der Alten lesen, überall begegnet uns die Jung-



Antinos. Marble statue. Length, Nationalmuseum



Pan und Olympos
Marmorstatue Rom Villa Ludovica.

Freude Polystratos von dem weiblichen Schönheitswunder, das er in Smyrna kennengelernt hat Die Schrift beginnt mit den Worten

Lykinos Wahrlich, Polystratos, so muß denen zumute gewesen sein, die die Medusa ansahen, wie du, da ich neulich die schönste Frau, die man mit Augen sehen kann, zu Gesicht bekam Ich versichere dich, es fehlte wenig, daß ich die Fabel wahr gemacht hätte und vor Bewunderung auf der Stelle zu Stein geworden wäre

Polystratos Ei ja wohl muß eine Frau, die auf Lykinos diese Wirkung zu konnte, ein ganz übernatürliches Wunder von Schönheit sein Mit solchen Knaben pflegt dir wohl eher solches zu begegnen Da konnte man leichter den Berg Sipylos versetzen, als dich, wenn dir so ein Adonis in den Wurf kommt, von der Stelle bringen und verhindern, daß du nicht mit halboffenem Munde, wohl gar mit tranenden Augen wie eine zweite Niobe vor ihm stehenbleibst Aber wer ist denn diese versteinernde Medusa und wo ist sie anzutreffen, damit ich auch hingehe und sie anschau?

Später sagt Polystratos „Der ganze Ton und Klang ihrer Stimme ist wie er sein muß, um anmutig zu sein, weder so tief, daß er ins Manische fällt, noch so dünn und zart, um etwas Allzuweibliches und Weibliches zu haben, sondern wie die Stimme eines noch nicht mannlichen Knaben, lieblich, sanft und so gefällig ins Ohr sich einschleichend, daß man, wenn er auch zu reden aufgehört hat, die Stimme noch zu hören glaubt und die letzten Töne noch inner, wie ein sanftverschwebendes Echo, die Wölbungen des Ohres umsausen und gleichsam honigsüße und überredungsvolle Spuren in der Seele zurucklassen.“

170. (Zu Bd II, § 108.) Eine, freilich mißglückte, Verführungsszene lesen wir in dem Hirtenroman des Lougus Dort heißt es „Gnathon war ein Mensch, der nichts weiter verstand als essen und bis zur Trunkenheit trinken und danach geil sein — er bestand sozusagen nur aus Kinnbacken, Bauch und Geschlechtsteilen —, der nun hatte den Daphnis nicht ohne Interesse gesehen, und da er von Natur aus die Knaben liebte und hier auf dem Lande eine Schönheit fand wie nie zuvor in der Stadt, so beschloß er, dem Jünglinge nachzustellen, und glaubte, daß er ihn bald verführen könne, da es ja doch nur ein einfaltiger Hirte war So trieb er sich denn dort umher, wo Daphnis zu weiden pflegte, angeblich, um seine Ziegen, in Wahrheit aber, um den schönen Jungling zu sehen Um ihn gefügig zu machen, lobte er seine Ziegen, bat ihn, ländliche Weisen auf der Hirtenflöte zu spielen, und versprach ihm, ihn bald freizukaufen, da er doch so reich sei

Als er ihn nun willfährig genug glaubte, lauerte er ihm eines Nachts auf, als er seine Ziegen heimtrieb, dann lief er auf ihn zu, küßte ihn zunächst und bat ihn dann, sich ihm *ἀπὸ τοῦ σπινοῦ* zu geben, so wie sich die Ziegen den Bockeu hingeben Daphnis begriff nur langsam, was er wollte, und sagte, daß es zwar schon und gut sei, wenn Bocke die Ziegen bestiegen, es hätte aber noch niemand einen Bock gesehen, der einen Bock besteige, oder einen Hahn, der anstatt einer Henne einen Hahn liebe, wie das jetzt Gnathon mit ihm tun wollte, indem er ihn mit seinen Armen niederzudrücken versuchte Dann stieß er den betrunkenen Menschen, der sich kaum noch auf seinen Beinen aufrecht halten konnte, beiseite, so daß er zu Boden fiel, lief wie ein Hundchen davon und ließ ihn liegen, später wich er ihm überall aus, aber auch Gnathon stellte ihm nicht mehr nach“

171. (Zu Bd II, § 109.) Gelegentlich, wenn auch nur selten, hören wir, wie einzelne homoerotische Akte getadelt werden So der anale einmal von Aristophanes „Du hast sie gelehrt, sich auf Geschwatz zu legen und Zungengewandtheit, daß sie den Turnplatz meiden und ihren Hintern sich schinden lassen“ Von dem Komödientichter Apollodoros haben wir die Worte „Sie haben längst ihr ganzes Schamgefühl an ihren ‚Hintertüren‘ eingeübt“

172. (Zu Bd II, § 110) Vor allem traf Tadel den passiven Teilnehmer als den sogenannten Pothicus, kein Geringerer als Aristoteles hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt, woher es kommt, daß der passive Partner beim analen Akte, von der dabei durch den aktiven meist erfolgten masturbatio penis patientis abgesehen, Lustgefühle empfinde. Er glaubt das darauf zurückführen zu müssen, daß bei dem Pothicus die Samen Gefäße nicht zum Penis, sondern zum After führen und dadurch nicht nur die Libido, sondern auch die Wollust erzeugen. Das ist natürlich anatomisch falsch, aber auch Montegazza und andere wollen die in Südeuropa so stark verbreitete Paderastie durch eine stärkere sexuelle Erregbarkeit der Analgegend, zum Teil in Folge abnormen Nervenverlaufs erklären.

Mit der von ihm angenommenen anatomischen Beschaffenheit entschuldigt Aristoteles die gebotenen (τεγορονες) Pothici, von denen er die unterscheidet, die nur aus Gewohnheit (ἐξ ἐθους) zum Gelderwerb sich mißbrauchen lassen, eine Ansicht, die er auch in der Nikomachischen Ethik¹⁾ vertritt.

173. Zu der geringen Achtung des passiven Partners mag auch die Tatsache beigetragen haben, daß sich nicht selten bei ihm am Anus krankhafte Veränderungen einstellen. An syphilitische Erkrankung ist sicher nicht zu denken, wohl aber mochten bei dem Akte Verletzungen der Epidermis bisweilen nicht ausbleiben, die durch die bestandige Verunreinigung leicht Auswuchse und Geschwüre entstehen ließen, die nach ihrem Aussehen 'Feige' genannt wurden. In der römischen Literatur, zumal bei Martial, werden sie sehr oft erwähnt, im Griechischen selten, doch sei auch dafür ein Beleg gebracht. Ein Epigramm des Philippos lautet in wortlicher Übersetzung: A. Ich sehe, daß deine Feigen schon reif sind, wenn du mir doch erlauben möchtest, einige mitzunehmen. — B. Berühre keine, sonst wirst du den Zorn des Priapos kennen lernen, um so mehr, da du mit leeren Händen kommst. — A. Aber ich bitte, gib mir doch. — B. Nun gut, aber ich habe auch eine Bitte. — A. Und was wäre dies, sage es mir. — B. Ein Gesetz lautet: Nimm und gib. — A. Obwohl du ein Gott bist, verlangst du Geld? — B. Nein, etwas anderes. — A. Was denn? — B. Wenn du meine Feigen essen willst, so gib mir bereitwillig deine Feige.

Aus dieser und ähnlichen Stellen ergibt sich, daß *μαρ* mit *σφα*, (Feige) den Anus überhaupt bezeichnete, auch wenn er nicht mit Feigwarzen bekräftet war, weil man nach deren häufigem Vorkommen durch leicht verständliche *pars pro toto* damit auch den ganzen Körperteil benannte.

174. Auch der beim oralen Akt Passive wurde verspottet, zumal in Rom, wo das Irrumant als Demütigung, Schande oder gar Strafe galt. Für Griechenland lassen sich weniger Belegstellen anführen, es wird genügen, an die bissigste von allen zu erinnern, die spottischen Worte, mit denen Lukian den Sophisten Timarchos überschüttet: *οἱ Ἰταλὶα δὲ βαβαῖοι ἤρωικοι ἐλπειν ἐπεκλήθη, οὐ κελευσὶ ἐταίδῃ τότε καὶ ποσὶ μοχαλαῖς διασκελεῖν παρ' αὐτὰ τὰ τοῦ Ὀμήρου ἐπακιδῆσαι καὶ οἱ τῆς ἀπογοργίας ἐκτιθίμῃς, καὶ αὐτοὶ μὲν ἔκεισο μεθυστὸν ἤδη κισσαβιον ἔχον ἐν τῇ χειρὶ βινητιῶν Πολυτημῶν, ταῖνα δὲ τοιοῦτος, ἔχει σάβον τὸν μοχλοῦ εἰ μάλιστα ἡσοχημεῖται εἰς οἱ Ὀδυσσεὺς τις ἐτήρει οὐκ ἐγγόφον τὸν ὄφθαλμον*.

καὶ οἱ κεῖνον μὲν ἡμαστέ, παρὰ δὲ οἱ ἐν ἀκρεῖ ἔχον, ἀρχμὴ δ' ἐταυβῇ ταῦτα ταῖασι οὐκ ἀποκρίνω

καὶ γὰρ οἷοι ἄνθρωποι ἴσται μέγιστα ψυχολογεῖν. Σὺ δὲ ὁ Κερκῶν ἀπατερεῖς, τοιοῦτος καὶ ἐκτεταταῖος γενητὸς ἡρεῖται τιφλοῖ μιν, ἐπ' αὐτοῖς τῇ γὰρ πολλὸν δὲ ὥστε ἡ λυριβδὶς αὐτοῖς γίνεται καὶ τῆδαιος, καὶ ἰστικ, ὅλοι γινῆται σατατικὸς τοῦ Ὀπίου καὶ ταῖα ἐρωδῶν καὶ ἄλλοι παροῦντες.

Aus Deutsche übersetzen möchte ich diese durch die Homeriprodie übrigens höchst geistreiche Stelle nicht, wer kein Griechisch versteht, findet die Stelle citiert im „Hesychios“ S. 248.



Satyr, Rotfigurige Schale, München, Museum antiker Klein Kunst

175 Wenn ich bisher die Lüste reden ließ, so mag auch noch einiges aus den utopischen Fabeln der Griechen mitgeteilt werden, soweit es für ihre Auffassung von der Knabenliebe bezeichnend ist

In einer sehr unzusammenhängenden Schrift, betitelt „Wahre Geschichte“, macht sich Lukian über die Neigung der meisten Menschen lustig, an Wunder zu glauben und über die Schriftsteller, die nicht müde werden, solche Geschichten ihren Lesern aufzutischen. In der von ihm mit großer Phantasie beschriebenen Fabel findet das Schicksal schließlich auf dem Monde von den dort herrschenden Zuständen interessiert uns in dem Zusammenhang unserer Darstellung folgendes

Die Seleniten (Mondbewohner) werden nicht von Weibern sondern von Männern geboren, denn dort heiraten die Männer einander, und das weibliche Geschlecht ist ihnen etwas so Unbekanntes, daß sie nicht einmal einen Namen in ihrer Sprache dafür haben. Ihre Einrichtung ist diese: jeder Selenit wird geheiratet, bis er 25 Jahre alt ist, von dieser Zeit an heiratet er selbst. Ihre Leibesfrucht tragen sie nicht wie die Weiber bei uns im Leib, sondern in der Wade. Sobald ein junger Selenit empfangen hat, faßt ihm die Wade an, dick zu werden. Einige Zeit darauf wird die Geschwulst aufgeschnitten und man zieht die Kind tot heraus, sobald sie aber mit offenem Munde in die frische Luft gebracht werden, fangen sie an zu leben.

Des weiteren wird erzählt, daß sich die Mondbewohner von gebratenen Froschen nähren und von der Luft die sie „in einen Becher ausdrücken, der auf diese Weise mit einer dem Tim ähnlichen Feuchtigkeit angefüllt wird. Dann heißt es: „Bei einer so feinen Nahrung wissen sie nichts von den Exkretionen, denen die Erdbewohner unterworfen sind.“

Von den Mondbewohnern heißt es bei Lukian weiter: „Sie brauchen kein Wasser abzuschlagen, noch zu Stuhle zu gehen, sie haben auch nicht die natürlichen Körperöffnungen wie wir. Der Verkehr mit den Knaben vollzieht sich dabei bei ihnen auch nicht per anum sondern oberhalb der Wade in der Kniekehle, denn dort haben sie eine Öffnung.“

Im weiteren Verlaufe ihrer abenteuerlichen Fahrt gelangen die Reisenden auch auf die Insel der Seligen. Dort kann das Auge sich in den Reizentzen schöner Knaben erfreuen, dort weilen auch die großen Männer der Vorzeit. So sieht Lukian den Sokrates im Gespräch mit Nestor und Palamedes. Natürlich ist Sokrates von einer ganzen Schar schöner Jünglinge umgeben. Er hatte den Hyakinthos, den Narkissos und Hylas und verschiedene andere wegen ihrer Schönheit berühmte Jünglinge um sich, auch schien er mir in den ersten verhebt zu sein, wenigstens deuteten viele Anzeichen darauf hin.

Über die Freuden der Liebe denken die Bewohner dieser Insel so: sie üben den Geschlechtsverkehr ganz öffentlich und vor aller Augen und zwar sowohl mit Frauen und Männern und es dünkt ihnen dies keineswegs anstößig zu sein. Nur Sokrates schwor, daß er nur mensch mit den Jünglingen verkehre, doch beschuldigten ihn alle des Filscheides. Hyakinthos wenigstens und Narkissos machten auch gar kein Hehl aus dem Gegenteil, der aber wollte es nicht zugeben. Die Weiber sind allen gemeinsam und keiner ist auf den andern eifersüchtig, sondern in diesem Punkte sind die Männer alle ausgemachte Platoniker. Die Knaben aber geben sich jedem der will, ohne Widerspruch hin.

¹ Aus der ersten Hälfte der Schrift „Die Lüste“ von Lukian, siehe die Einleitung zur ersten Auflage. Die Lüste der Menschen sind, wie Lukian sagt, in drei Teile geteilt: die Lüste der Sinne, die Lüste der Seele und die Lüste des Körpers. Die Lüste der Sinne sind die Lüste der Augen, die Lüste der Ohren, die Lüste der Nase, die Lüste der Zunge, die Lüste der Haut. Die Lüste der Seele sind die Lüste der Wissenschaft, die Lüste der Kunst, die Lüste der Macht, die Lüste der Ehre, die Lüste der Liebe. Die Lüste des Körpers sind die Lüste der Nahrung, die Lüste der Trunkenheit, die Lüste der Lust, die Lüste der Ruhe, die Lüste der Bewegung. Die Lüste der Sinne sind die Lüste der Sinne, die Lüste der Seele sind die Lüste der Seele, die Lüste des Körpers sind die Lüste des Körpers.

aufgeworfen und mehrfach erörtert worden. Dann ruhte die Frage lange, bis J. M. Gesner (1691 bis 1761) unter dem Titel *Socrates sanctus paederasta* darüber eine Monographie schrieb, aber der Streit, ob Sokrates Paderast im groben Sinne gewesen sei oder nicht, ist bis heute noch nicht verstummt. Wenn man die Zeugnisse des Altertums unbefangen prüft, so ergibt sich zu nächst mit Sicherheit, daß Sokrates als Hellene für die Ephebenschönheit allzeit ein offenes Auge hatte. Das hören wir aus seinem eigenen Munde unzählige Male. Der Verkehr mit den Epheben war ihm unerläßlich notwendige Lebensbedingung. In dem schönen Körper die schöne Seele zu wecken und zu pflegen, war die nach seiner Meinung ihm von der Gottheit selbst zuertheilte Lebensaufgabe.

Trotz seiner Bewunderung der Junglingsschönheit und obwohl ihm der vertraute Verkehr mit der mannlichen Jugend Lebensbedürfnis war, scheint aber Sokrates sich selbst von physischer Betätigung meist ferngehalten zu haben, weil er als Weiser mehr als andere von der Auffassung durchdrungen war, die ein Grundsatz griechischer Philosophie überhaupt ist, daß nämlich die Liebe eine Störung des seelischen Gleichgewichts, also eine Krankheit sei von der der wahrhaft Weise sich frei zu halten habe. In diesem Sinne kann man mit Eduard von Mayer sagen, Sokrates habe Athen zur Stadt der philosophischen Junglingsliebe machen wollen.

179. Daß Sokrates selbst so enthalten leben konnte, wie er es meist von anderen verlangt, beweist eine Episode, die nicht nur wichtig ist, um die Stellung des Sokrates zu der sinnlichen Seite der Knabenliebe zu beurteilen, sondern die auch von neuem ergibt, wie selbstverständlich den Griechen die *Padophilie* auch in ihren grobsten Formen erschien, mit welcher Offenheit sie da von sprachen, und wie sie nicht etwa den Gebrauch ihrer Körper, wohl aber ein Zurückweisen ihrer angebotenen Reize als Beleidigung empfanden.

Zu den schönsten Jungen, die in den Straßen Athens zu sehen waren, gehörte Alkibiades, des Kleinas Sohn. Die Zeitgenossen werden nicht müde, seine Schönheit zu preisen. Er erschien ihnen, als wenn Eros selbst in Menschengestalt unter ihnen wandelte. Alkibiades war der aus gemachte Liebling aller, die ihn sahen, und manchen Knabenstreich haben die Schriftsteller von ihm berichtet, den ihm die Athener um seiner Schönheit und Lebenswürdigkeit willen verzeihen. Zu seinem blendenden Äußern gesellten sich die herrlichsten Geistesgaben. In ihm hatte die geheimnisvoll wirkende Natur ihr höchstes Meisterstück geschaffen. Als er zum Jungling heran wuchs, war er der Stolz aller Athener, die, von seinen glänzenden Eigenschaften gebildet, noch nicht ahnten, wie bitteres Leid sie noch durch ihn erfahren sollten. Daß Sokrates in diesem Liebling der Götter den zukünftigen Vertreter seiner Ideen erhoffte und daher die Seele des Junglings ganz besonders zu modulieren und möglichster Vollkommenheit entgegenzuführen suchte, ist begreiflich. Alkibiades aber, von dem Nepos sagt, daß er „als Knabe von vielen, darunter von Sokrates, mit griechischer Liebe geliebt wurde, als Mann aber nicht weniger viele liebte“, wollte nicht nur Schüler des Sokrates sein. Doch hören wir ihn selbst. In der berühmten Rede, die ihn Plato im „Gastmahl“ zu Eubien des Sokrates halten läßt, erzählt Alkibiades:

„Da ich nun glaubte, daß er sich ernstlich um meine Schönheit bemühe, hielt ich das für einen herrlichen Fund und für ein überaus glückliches Ereignis, weil es nun in meiner Gewalt stünde, wenn ich mich ihm gefällig erweise, alles zu hören, was er wußte. Denn ich bildete mir schon wunder, wieviel auf meine Schönheit ein. In diesem Gedanken nun, da ich vorher nicht ohne Diener mit ihm allein zu sein pflegte, schickte ich einst den Diener weg und blieb ganz allein mit ihm. Ich muß euch nur die ganze Wahrheit sagen, also gebt acht, und wenn ich lüge, Sokrates, so widerspricht mir. Allein also, ihr Männer, waren wir zwei miteinander, und ich meinte, er sollte mir nun gleich solche Dinge sagen, wie ein Liebhaber seinem Liebling in



Statue der Freiheit (Liberty) in New York

der Einsamkeit sagen wurde und freute mich schon. Hieraus würde aber nichts, sondern, wie er auch sonst mit mir zu sprechen pflegte, brachte er den ganzen Tag mit mir hin und ging fort. Hierauf lud ich ihn ein Leibesübungen mit mir anzustellen, und übte mich mit ihm, um dadurch etwas zu erreichen. Er übte sich also mit mir und rang ofters mit mir ohne jemandes Beisein. Und was soll ich sagen? — Ich hatte nichts weiter davon. Da ich nun so auf keine Weise etwas gewann, nahm ich mir vor, dem Manne mit Gewalt zuzusetzen und nicht abzulassen, da ich es einmal unternommen, sondern endlich zu erfahren, woran ich sei. Also lud ich ihn zur Mahlzeit, ordentlich wie ein Liebhaber seinem Liebbling nachstellt. Auch das gewährte er mir nicht gleich, endlich jedoch ließ er sich überreden. Als er nun zum erstenmal da war, wollte er nach der Mahlzeit fortgehen und damals schamte ich mich noch und ließ ihn gehen. Ein andermal aber stellte ich es listiger an und sprach mit ihm, nachdem wir abgespeist hatten bis tief in die Nacht hinein, und als er nun gehen wollte, nahm ich zum Vorwand, daß es schon spät sei, und notigte ihn zu bleiben. Also legte er sich nieder auf dem Polster neben dem meinigen, wo er auch bei der Mahlzeit gesessen hatte, und niemand sonst schiefte in dem Gemach als wir.

Ich stieß ihn also an und sagte: Sokrates, schläfst du? — Nicht recht, sagte er. — Weißt du wohl, was ich gesonnen bin? — Was denn? sprach er. — Du dunkst mich, sagte ich, der einzige unter meinen Liebhabern zu sein, der es weit ist, und mir scheint als trugst du Bedenken mit mir davon zu reden. Ich aber, wie ich denke, würde es für ganz unvernünftig halten, wenn ich dir nicht auch darin gefällig sein wollte, und in allem, was du irgendsonst von mir oder von meinen Freunden brauchst. Denn mir ist ja nichts wichtiger, als daß ich so trefflich werde als nur möglich, und hierzu, glaube ich, kann niemand mir mehr förderlich sein als du. Also würde ich einem solchen Manne dies nicht zu gewahren mich weit mehr vor den Vernünftigen schämen, als es zu gewahren vor dem großen Haufen der Unvernünftigen. — Als er dies gehört hatte, sagte er ganz ironisch und recht in seiner Art: Ei, mein guter Alkibiades, du scheinst wahrlich gar nicht dumm zu sein, wenn das wahr ist, was du von mir sagst, und eine Eigenschaft in mir ist, durch welche du besser werden könntest, und du dann eine für wunderbare Schönheit an mir erblicktest, die deine Wohlgestalt um gar vieles übertrifft. Wenn du also diese erspähend in Gemeinschaft mit mir treten und Schönheit gegen Schönheit austauschen willst, so gedenkst du ja mich nicht wenig zu uhhervorteilen und suchst für den bloßen Schein derselben das wahre Wesen der Schönheit zu gewinnen, und denkst in Wahrheit Gold für Kupfer einzutauschen. Aber du Güter, überlege es nur besser, ob du dich nicht irrst und eigentlich nichts an mir ist. Das Auge des Geistes fangt erst an schref zu sehen, wenn das leibliche von seiner Scharfe schon verlieren will, und davon bist du ja noch weit entfernt. — Darauf sagte ich von meiner Seite steht es so, und ich habe nichts anders gesagt, als ich es meine. Du aber überlege es nun selbst, wie du es für dich und mich am besten findest. — Ja, sagte er, das war wohlgesprochen, und wir wollen in Zukunft mit Überlegung dasjenige tun, was hierin und in allem andern uns beiden das Beste scheint. — Nach dieser Unterredung glaubte ich ihn wie mit einem Pfeile getroffen zu haben, und ich stand auf, ohne daß ich ihn weiter zum Worte kommen ließ, warf ichs mein Kleid über — denn es war Winter — und legte mich unter seinen Mantel, indem ich mit beiden Armen diesen göttlichen und in Wahrheit ganz wunderbaren Mann umfaßte, und so lag ich die ganze Nacht. Und auch hier, Sokrates, wirst du nicht sagen können, daß ich lüge. Und obwohl ich dies alles versuchte, bestand er alles glücklich und verachtete und verachtete meine Schönheit und trieb seinen Spott, und ich glaubte doch, es wäre etwas an meinen körperlichen Reizen, ihn Richter — denn Richter seid ihr über des Sokrates Hochmuth —, und

weißt nur, bei allen Gottern und Göttinnen, nachdem ich so mit Sokrates gelegen hatte, stand ich auf, nicht anders, als wenn ich bei meinem Vater oder älteren Bruder geschlafen hätte."

180. An der Wahrheit dieser in ihrer Navität interessanten Beichte ist nicht zu zweifeln und doch wäre der Rückschluß, daß Sokrates immer auf jede sinnliche Betätigung seiner Homoerotik verzichtet hatte, zum mindesten sehr gewagt und unwahrscheinlich. Man lese den Anfang von Platos Schrift „Charmides“ Sokrates kehrt eben aus der Schlacht bei Potidea heim und sucht, um alte Bekannte zu treffen, die Palästra des Tauréas auf, wo er viele Leute trifft, mit denen er sich ins Gespräch einläßt bald ist man bei dem allen angenehmen Thema angelangt, wer sich durch Weisheit und Schönheit oder durch beides auszeichne, und Sokrates erfährt durch Kritias, der Schönste von allen sei zur Zeit Charmides, ein eben herangereifter Jüngling, „der auch schon als Knabe nicht übel war.“ Da tritt Charmides ein Sokrates schildert selbst den Eindruck, den der Jünglingsknabe auf ihn damals machte, mit folgenden Worten: „Nach mir, mein Freund, darf man hiern nichts beurteilen, denn in diesem Alter erscheinen mir so ziemlich alle schon. Damals aber erschien mir jener nach Größe und Schönheit ganz bewundernswert, und alle übrigen waren, wie mir vorkam, verliert in ihn, so aufgeregt und Erimend waren sie, als er eintrat, und auch unter denen, die ihm folgten, waren noch viele andere Liebhaber. Bei uns nun, den Männern, war das weniger verwunderlich, aber auch bei den Knaben bemerkte ich, wie keiner von ihnen anderswohin blickte, nicht der Kleinste nicht, sondern alle auf ihn schauten, wie auf ein Gotterbild.“

Auf die Frage, ob der Jüngling ihm gefalle, erwidert Sokrates „Über die Maßen“ als aber jemand bemerkte, wenn er sich erst entkleidete, wurde man sein Antlitz vor der Schamhaftigkeit seiner Gestalt gar nicht mehr sehen, antwortet Sokrates, er wolle eher seine Seele als seine Gestalt kennenlernen, worauf Kritias den Charmides hereinruft.

Sokrates erzählt weiter „Charmides kam und verursachte ein großes Gelächter, denn jeder von uns, die wir schon saßen, drängte, um Platz zu schaffen, seinen Nachbarn eifrig auf die Seite, damit er sich neben ihn setzen möchte. Charmides aber setzte sich zwischen mir und Kritias nieder. Schon dargetreten in Verwirrung, und meine frühere Zuvorsichtlichkeit, mit der ich es mir so leicht gedacht hatte, ein Gespräch mit ihm zu beginnen, erlitt einen argen Stoß. Als er aber seine schönen Augen mit unbeschreiblichem Ausdruck auf mich richtete, und sich sein Gewand zufällig verschob, so daß ich darunter blicken konnte, da wallte es siedend heiß in mir auf und ich war meiner nicht mehr mächtig. Ich empfand, daß der Dichter Kallinos doch in Lichessachen sehr weise war, wenn er in bezug auf einen schönen Knaben den Rat erteilte: es solle das Heil sich hüten, dem Löwen zu begegnen, auf daß es ihm nicht zur Beute fälle. War doch solch ein Hroberbegehren beim Anblick des schönen Charmides auch über mich gekommen.“

181. Man wird nicht sagen können, daß das die Sprache eines Mannes ist, der die sinnliche Betätigung der Homoerotik sein ganzes Leben hindurch verworfen hat. Man lese auch die Verse, die von Aspasia gedichtet sein sollen und ein Gespräch zwischen ihm und Sokrates über Alkibiades enthalten. Sie erteilt ihm Ratschläge, wie er die Gunst des Jünglings erwerben könne. Durch seiner Rede Zaubersfluß werde es ihm gelingen. Am Ende des Gesprächs findet sie ihn in Tränen über die Sprödigkeit des Jünglings und verspricht Hilfe. Dann bricht das Fragment ab.

182. Wenn in den „Wolken“ des Aristophanes die Homoerotik des Sokrates mit keinem Worte erwähnt wird, so hat das seinen Grund wohl darin, daß ein solcher Vorwurf bei den Zuschauern nicht den mindesten Eindruck gemacht hätte, weil ja nach dem Zeugnis desselben Aristophanes in derselben Komödie das ganze Athen damals der sinnlichen Jünglingsliebe hul-

digte vgl die S 126 ff aus den Wolken¹ mitgeteilte Szene Daher kann das Schweigen des Aristophanes in dieser Frage keinerlei Beweiskraft haben

Daß man aber, im späteren Griechentum wenigstens sich den Sokrates gar nicht anders als ausgesprochenen Homoeroten dachte, beweisen mehrere Stellen im Lukian Nach dem zwanzigsten Totengesprache glaubte man daß Sokrates selbst im Hades von dieser Leidenschaft nicht lassen kann

Menippos (der Sokrates im Gespräch mit Alkibiades sieht) Et ei, Sokrates ich sehe du treibst noch immer dein altes Handwerk die schönen Jungen gelten noch immer viel bei dir

Sokrates Womit konnte ich mich besser unterhalten? Ich dachte du legtest dich auch zu uns her Menippos

Menippos Das nicht! Ich werde meine Residenz beim Krosus und Sardapalos aufschlagen usw

In einer höchst ergötzlichen Satire des Lukian wird von Zeus eine Philosophenauktion veranstaltet Hermes ruft die zur Auktion kommenden auf Die Käufer haben um die Philosophen zu besichtigen Wie sich junge Sklaven auf dem Sklavenmarkt vor dem Käufer nackt präsentieren mußten so verlangen das einzelne Käufer auch hier Die Philosophen suchen sich und ihre Eigenschaften in möglichst gunstiges Licht zu setzen um zum Ankauf zu animieren So lesen wir

Hermes (zu Sokrates) So komm her! Hier meine Herren biete ich euch einen tugendhaften weisen und unstrifflichen Charakter aus

Käufer Worauf verstehst du dich denn am besten?

Sokrates Ich bin ein Knabenliebhaber und überhaupt ein Meister in der Kunst zu lieben

Käufer So bist du gleich kein Mann für mich denn ich brauche einen Aufseher für einen hübschen Jungen den ich zu Hause habe

Sokrates Und wo wolltest du einen tauglicheren Mann für deinen schönen Sohn finden können? Denn du mußt wissen daß meine Liebe nicht aufs Körperliche geht ich finde nur die Seele schon Es ist nichts zu sagen, wenn sie auch unter einer Decke bei mir liegen, du wirst aus ihrem eigenen Munde hören daß ich ihnen nichts zu Leide tue¹

Käufer Wie? Ein Liebhaber von Profession wofür du dich ausgibst, sollte wenn er unter einer Decke mit dem Geliebten liegt es bloß mit seiner Seele zu tun haben? Das mache du einem andern weis!

Sokrates Ich schwore dir beim Hund und beim Ahorn, daß es so ist, wie ich dir sage

Im weiteren Verlauf der Unterhaltung erzählt Sokrates von der Republik, die er sich selbst geschaffen habe und in der er sein eigener Gesetzgeber sei

Käufer Aber wie haltest du es in deiner Republik mit den schönen Knaben?

Sokrates Mit diesen belohne ich die Verdienste Wer irgendeine edle oder tapfere Tat getan hat erhält den Kuß eines Knaben zur Belohnung

Käufer Das heißest du Verdienste belohnen!—Nun noch ein Wortchen von deiner Philosophie usw

183 Zu alledem stimmt die von Xenophon überlieferte Äußerung des Sokrates (Wer gegen Liebe noch nicht gefest ist möge im Bedarfsfalle mit einem Junglinge sinnlich verkehren der den Geist nicht fesseln könne, seinen Körper aber gern lungebe¹ Das muß nicht unbedingt auf Prostitution bezogen werden heißt aber mit deutlichen Worten daß man im Verkehr mit einem Junglinge, der nur durch körperliche nicht aber auch durch geistige Vorzüge sich auszeichnet nicht in Gefahr kommt sich selbst, d h seine innere Freiheit zu verlieren

¹ Anspielung auf das oben (S 228 ff) mitgeteilte Anekdotenstück Sokrates und Alkibiades (S. 126) was Lukian in seiner „Wahrheitsgeschichte“ über die Laiberoser Sokrates erzählt



Erotische Szene. Pompejanisches Wandgemälde. Neapel, Nationalmuseum

Lehrreich ist auch eine Stelle, die wir bei Xenophon lesen. Sokrates hatte beobachtet, daß Kritias den Euthydemos liebte und ihn seinen Tauschen gefügig haben wollte. Dider suchte er ihn davon abzubringen, indem er sagte, daß es eines freien Mannes unwürdig sei und sich für einen, der schön sei an Leib und Seele, nicht züeme, den Geliebten, in dessen Augen er doch als leuchtendes Vorbild dastehen wolle, anzubetteln und noch dazu um nichts Gutes. Als nun Kritias nicht darauf horte und von seinem Vorhaben nicht abließ, soll Sokrates in Gegenwart vieler anderer und auch des Euthydemos gesagt haben, daß ihm Kritias sich schwermisch (*ισορ*) zu benehmen scheine, indem er sich an dem Euthydemos reiben wolle wie die Schweine an den Steinen. Mit dieser Zurechtweisung des Kritias hat Sokrates den Grund zu der Feindschaft gelegt, die ihm später so verhängnisvoll werden sollte.

9. LOKALE EINZELHEITEN

184 (Zu Bd II § 118) In dem Berichte des Timonios über den Knabenraub auf Kietri ist der Satz nachzutragen. Dann legt er Rechenschaft ab über seinen Verkehr mit dem *Σίστην*, sagt ob er willig war oder sich nur dem Gesetze fügte, um falls ihm Gewalt angetan wurde dafür Rechenschaft fordern zu können.¹

10. NAMHAFTES HOMOSEXUELLES VERHALTEN DES GRIECHISCHEN ALTERTUMS

185 (Zu Bd II, § 120) In dem Gespräche des Königs Hieron mit Simonides ist der Passus nachzutragen. Bei einem Tande ist es sicherlich schon ihm gegen seinen Willen etwas zu rauben, aber das Glück der Knabenliebe ist erst dann wirklich süß, wenn sich der Knabe gern und freiwillig hingibt. Die Gegenliebe des Knaben vorausgesetzt, ist es süß, wenn er einen anschaut, süß, wenn er fragt, süß, wenn er antwortet, am süßesten aber und wonnigsten sind die verliebten Streitereien und Kämpfe. Auch Knaben aber ohne Gegenliebe zu genießen, scheint nur Raub, nicht aber Liebe zu sein.² Simonides vermag diesen Gedankengang nicht viel mehr zu erwidern, als daß sich Hieron doch der Liebe des Dailochos, des schönsten Knaben der Stadt, erfreue, was der Herrscher mit wehmütiger Resignation zugesteht.

186 (Zu Bd II § 133) Die Wahrheit der Geschichte von Demetrios und Demokles vorausgesetzt, erklärt sich die tadelnde Tendenz in der Erzählung Plutarchs sehr einfach dadurch, daß Demokles ein noch nicht geschlechtsreifer Knabe war (*ἐλευθεροῦ καὶ ἔτι ταῦτ' ἀνηβός*).

11. DIE KNABENLIEBE IN DER GRIECHISCHEN LITERATUR

187 (Zu Bd II, § 155) Von der stark erotischen Ausdrucksweise des Nonnos seien wenigstens einige Proben mitgeteilt. So sagt er, daß Hephaistos den Eaecheus erzeugt habe *αἰὼν φιλότητος ἔσταιναι ἀσσορή/θερμοὶ ἀκοῖται, οὐκ αὐτοσσοῖται ἀφ' οἱ ἰσσοῦται*. Zeus erzeugt die Kentauren *οἱ δὲ Ἀντοῖδ' οἱ λέγουσι ἔσταιναι ἀσσορή/παιδοβοῶνται ποσχεῶν φιλότησιον ὅρ' ἔθωσι ἔρωσι*.

188 (Zu Bd II § 156) Zu der pädophilen Dichtung des Theognis seien die Verse nachgetragen.

„Wie glücklich der, der liebt
Und dem vom Ringplatz heimgeliebt
Der schöne Freund die ganze Nacht
Der Liebe Glück beschert.“

Das Glück und das Weh des Eros weiß der Dichter in immer erneuter Abwechslung zu be-
singen, aber das Weh ist fast größer, und so sehnt sich der Dichter oft nach Erlösung. Doch

¹ Man sieht also wieder die ethische Momente. Der *Σίστην* ist ein *ἐλευθεροῦ* Knabe, der erworben wurde, daß er den ihm schlummernden Tugenden weckt und nährt.



Si len
re a ue Pou pej

das ist wohl eitel, denn die Liebe horet nimmer auf, und trotz aller Erschütterungen bleibt es dabei „Knaben zu lieben ist süß“, ein Gedanke, der durch den Hinweis auf das Beispiel des Zeus motiviert wird, der den jugendschönen Gynymedes zu sich in den Olymp entführte

189. (Zu Bd II, § 158) Auch Archilochos verschmahnte erotische Ausdrücke nicht, so lesen wir in seinen Fragmenten das Wort *τογαμν*, in der Bedeutung Anus

190. (Zu Bd II, § 161) In einer Stunde der Eifersucht macht Anakreon dem Smerdis den Vorwurf, daß er sich dreimal habe mißbrauchen lassen. An anderer Stelle sagt er, daß „die Knabenliebe die einzig echte ist, die nicht von Sehnsucht trieft wie die weibliche und nichts zu tun hat mit Myrrhensalben und Koketterie, sondern schlecht und nicht verwehlicht ist“

In der Sammlung der „Anakreontea“ ist folgendes Gedichtchen erhalten, in dem einem Maler Anweisung erteilt wird, wie er den Liebhaber des Dichters malen soll

„Male glänzend mir die Haare,
Male sie mir schwarz im Grunde,
Doch die Spitzen goldig scheinend
Sei es zarte reine Sterne
kränze ihm mit Augenbrauen,
Die noch schwärzer sind als Kohlen
Frotzig laß die Augen blinken
Seine dunklen, doch auch freundlich
Laß die Blicke Furcht erwecken
Aber auch mit Hoffnung schmeicheln
Male seine weichen Wangen,
Drauf das erste Flummhaar aufkeimt,
Rosenrot wie zarte Äpfel
Und die Lippen, kannst du diese
Wohl mit allen Reizen malen?
Schon oval das süße Antlitz
Wie von Elfenbein das Halschen,
Schon gewölbt die zarten Brüste
Und die marmorweißen Hüften
Wie beim jungen Bacchus leuchte
Nun der unter Teil des Leibes
Unter diesem süßen Leibe
Male ein unschuldig Gliedchen,
Doch laß deutlich an ihm sehen,
Daß es schon sich sehnt nach Liebe
Doch, o Jammer, deine Kunst ist
Unvollkommen und gar neidisch
Malst du ihn mir so von vorn nur,
Seh ich ihn nicht auch von hinten,
Seh ich nicht seinen schönen Rücken,
Seines Popos süße Rundung
Frotzdem zahl' ich jeden Preis dir
Malst den Knaben nach Apoll du —
Aber kommst du einst nach Samos,
Malst Apoll du nach dem Knaben

191. (Zu Bd II, § 165 ff) Die palatinische Anthologie ist überreich an sexuell betonten pädophilen Epigrammen, von denen ich folgende anführe

Dioskorides lehrt, man solle nicht mit einer Schwangeren verkehren, da die „Welle des Leibes“ beiden Partnern lastig sei, vielmehr soll man sie umdrehen und sich an der *ζωδοειδης πηγη* er-

fell're mit *A*, welches zu *λεσβιαζειν* oder *λεγειν*, das predicare mit *A*, das an ἀπορησιν, erinnern soll, worüber ich oben (Bd II, S. 207) gesprochen habe

193 (Zu Bd II, § 171) Straton war nicht der einzige, der sich in erotischen Epigrammen mit padophilem Hintergrund gefiel. Geistreich durch seine Wortspiele ist das des Phronto

Ἦγοι τιπὼ, πολέμει, μί, ὦ φύλιατε Κίπε, τι τοιά,
 τον σοι Καμβύσην οἶν ἔλεῦ, λήξε μοι
 Ἦη ροι Ἦηδο, Σαντα, γασ ἔση μετι μικρόι,
 ραι σε τοιησοῖαι αἱ τοίχε, Ἰάσι αἰων¹

Die Gedanke, daß ein Gartendich von einem im Garten aufgestellten Priapos pediziert werden soll, kehrt in immer neuen Variationen in den Epigrammen der Palatinischen Antbologie wieder

194 (zu Bd II, § 174) Eine Vorstellung von den unzüchtigen Kinderballetten können wir uns nach einer Szene des Petronius machen: „Intrat cinædus, homo omnium insulsiſſimus et plane illi domo dignus, qui ut infractis manibus congemunt eiusmodi carmina effudit

huc huc cito convenite nunc, spatulocinaedi,
pede tendite cursum addite, convolute planis
femoreque facili clune apuli et manu proceres
molles veteres. Deliaci manu recisi

Consumptis versibus suis immundissimo me hasio conspuat Mox et super lectum venit atque omni vi detexit recusantem Super inguina mea diu multumque frustra moluit Profluebant per frontem sudantis acaciae rivi et inter rugas malarum tantum erat cretae, ut putares detectum parietem numbo laborare ¹⁰

Der früher (Bd I, S. 269) erwähnte Sophron hatte einen *τα τανδύι* betitelten Mimos vermut-
lich obszönen Inhalts geschrieben, aus dem uns nur ein belangloses Zitat durch Athenaios er-
halten ist.

12 DIE KNABENLIEBE IN DER GRIECHISCHEN KUNST

195 (Zu Bd II, § 93) Daß diese Intimitäten ihren Niederschlag auch in der Kunst fanden, ist selbstverständlich, ebenso daß sich zumal die Kleinkunst solcher Motive bemächtigte. Doch fehlen sie auch in den Werken der hohen Kunst nicht und wir würden sicherlich auch hier viel mehr anführen können, wenn diese Kunst luckenloser auf uns gekommen wäre.

Das älteste mir bekannte Beispiel aus der elabenen Kunst ist eine Gruppe aus dem Westgiebel des Zeustempels zu Olympia. Bei dem Kampfe der Lapithen und Kentauren sucht ein bartiger Kentaur einen nackten Knaben unter dem man sich einen Mundschenken vorstellen darf, zu rauben, wobei er den sich heftig Straubenden sehr intim berührt. Bild unten S. 25 f.

Homoerotisch ist ohne Zweifel auch die Gruppe Pan und Olympos in Neapel, die wir schon beschrieben haben und von der wir mehrere Repliken besitzen

196 Ferner sind uns zahlreiche erotische Gruppen erhalten, sogenannte Symplegmata, in denen ein Satyr oder eine ähnliche Gestalt der Mythologie sich einem Androgyne nähert, ihn entblößt oder intim berührt. Einige dieser Gruppen, und zwar rein künstlerisch betrachtet besonders schöne, stellen den letzten Augenblick unmittelbar vor dem analen Akte dar. Diese Gruppen sind von unerhörter Sinnlichkeit, dabei prachtvoll in der Anatomie und fast lebend

¹ Kaml̥yses (*καμλ̥ις*) i. er off'nlar von *κατα* n̥l̥β̥en alpele tet = is q̥ (penem nanun) infarc t̥ *Μῦθος*, — *τ̥η̥δ̥ος* ē ner ler sel n̥cl̥t ng̥lt *Σύμβα* Seher i. r̥t̥. I Erklärung uns el̥er soll i. er wal̥r̥ t̥es i. h̥ die starke Behauptung andeuten. *Αὐτ̥αγ̥η* i. er i. r̥t̥ r̥ch alpeleitet von *αὐτ̥α* um d̥er̥e *ε* (s̥a der oben S. 52a), aler i. er soll n̥ aktiver Bedeutung is qui qu p̥ie i. n̥ gra l̥or i. a t̥u i. n̥e al̥er̥s n̥on a s̥urg̥re det̥ Al̥al̥er i. n̥ S̥ne s̥t d̥a t̥ gram̥m les Fronto Ant̥ Pal̥ XII 333 in dem Titel von Komod in des Men̥ der s̥cherst al̥t verwend̥t werden

wirkender Plastik, sie zeigen, wie weit ein Künstler geben kann, wenn die Muse der Kunst an seiner Wiege gestanden hat. Ich darf mich mit der Erwähnung dieser Gruppen um so mehr begnügen, als von Romer in seiner Arbeit über die androgyne Idee des Lebens die meisten beschrieben und abgebildet hat, ebenso die schönsten der aus Griechenland auf uns gekommenen androgynischen und hermaphroditischen Gestalten. Eine ähnliche Gruppe ist abgebildet in unserem Werke, Bd I, S 126. Eine weitere Gruppe, darstellend einen „Satyr, der einen Knaben vergewaltigt“, befindet sich zu Rom im Palazzo Chigi.

197. Viel häufiger begegnen uns natürlich derb sinnliche homoerotische Darstellungen in den ungezählten Tausenden der auf uns gekommenen Vasenbilder. Wie früher in dem Kapitel von der mannweiblichen Erotik in der Kunst begnüge ich mich auch hier mit der Aufzählung der Bilder einiger wichtiger Vasensammlungen.

1. DIE BERLINER VASENSAMMLUNG

(Nummern nach Furtwangler)

Nr 1728, 3. Ein bärtiger langhaarer Mann, nackt und ithyphallisch, steht vor einem nackten Jungling, der ihm zärtlich in den Bart greift, während der Mann den Penis des Junglings anfaßt. Vgl. unser Bild oben S 208.

Nr 1773. Ein bärtiger Mann umfaßt einen Jungling, der seinerseits den Mann umarmt. „Päderastische Unzucht“ (Furtwangler).

Nr 1774. Ein nackter bärtiger Mann faßt schmeichelnd mit der Linken an das Kinn mit der Rechten an das Glied eines Knaben. Abbildung in Bd II, S 151.

Nr 2032. Zeus, von dem knabenhaft dargestellten Eros angetrieben, der ihn vor sich her schiebt, greift den einem Hahne nachlaufenden nackten Ganymedes an die Schulter.

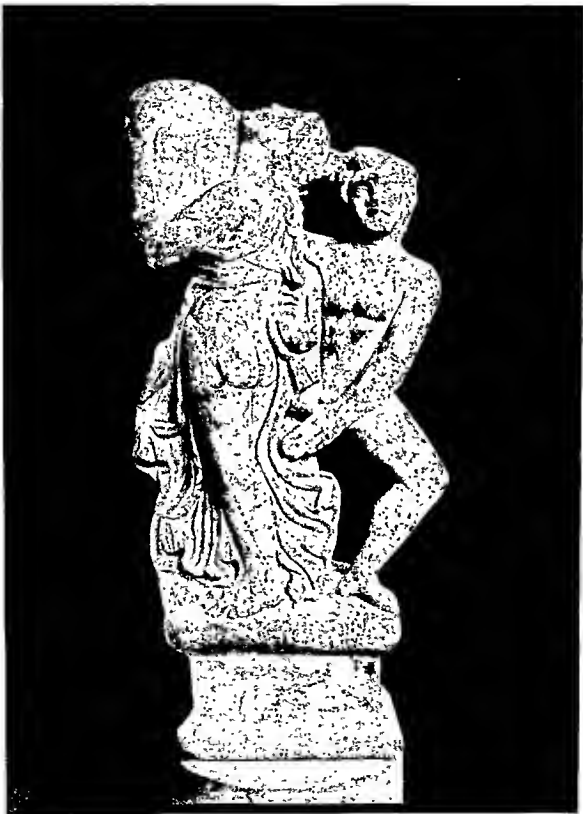
Nr 2058. Ein nackter bärtiger Mann greift mit der Linken nach der Schamgegend eines Knaben, der einen großen Hahn auf den Armen trägt.

Nr 2116. Erotische Szene zweier bärtiger Männer. Eine Inschrift ist nebst dem enormen Phallos des einen Mannes weggekratzt, da sie wohl obszönen Inhalts war.

Nr 2171. Ein bärtiger Mann hält ein Haschen an den Ohren gefaßt, das er einem Knaben zum Geschenk anbietet. Nicht obszöne Darstellung, der Hase ist häufiges Liebesgeschenk an schöne Knaben, die Vase ist abgebildet in Bd II, S 147, vgl. auch S 150.

Nr 2184. Liebeswerben eines Mannes in der Palaestra um einen nackten Jungling, ihm eine rote Blume darbietend.

Nr 2279. Schule des Malers Perikinos. Szenen zwischen Junglingen und Knaben, vier Liebespaare. 1. Ein Jungling im Mantel legt den linken Arm um den Nacken eines nur mit Rückenmantel bekleideten, vorn nackten Knaben, mit der Rechten hält er ihm einen Kuchen hin, nach dem der Knabe mit frohlicher Begierde greift. 2. Ein Jüngling mit Ruckemantel umschlingt mit der Linken den Nacken eines in Erwartung eines Kusses zu ihm aufschauenden und seinen Mund ihm nähernden Knaben. Mit der rechten Hand faßt er an das Glied des Knaben, der ihn am Oberarm abwehrend faßt, wohl aber nur schüchtern, da er ganz verzückt zu dem Jünglinge aufblickt. 3. Ein etwas älteres Paar. Der Knabe ist größer, der Jungling hat schon Bartflaum an den Backen. Der Jungling im Rückenmantel umschlingt mit der Linken den Nacken des Knaben und will mit der Rechten ihm in das Glied greifen, wovon ihn der Knabe zurückzuhalten sucht. 4. Ein scheinbar sehr spielerischer Knabe sucht selbst die Umarmung seines Nackens abzuwehren. Die Schule ist abgebildet in Bd II, S 149.



Satyr und Maenade. Marmorrelief. Athen, Nationalmuseum

Nr 2291 Schale des Hieron Liebesgespräch eines Mannes mit einem ganz in einen Mantel eingehüllten Knaben, der ein Hüschen mit einer um den Hals gelegten roten Schnur festhält

Nr 2305 Das im vorliegenden Werke Bd II S 153 reproduzierte Bild Eros einen Knaben entführend

Nr 2546 Ein bärtiger Mann macht einem von ihm sich wewendenden Knaben einen Liebesantrag

Nr 2885 Der Adler entführt den nackten Ganymedes, den er mit den Klauen von hinten um die Hüften gefaßt halt Ganymedes wendet den Kopf zu ihm auf und legt den linken Arm ihm um den Hals Ganymeds Entführung auch in Nr 3876 dargestellt

Nr 2997 Ein weichlich knabenhafter Jungling, mit langen auf die Schulter herabfallenden Locken sucht in zierlich tanzartigem Schritte einem großen Schwan zu entgehen

2 DIE MÜNCHENLR VASENSAMMLUNG

(Nummern nach Jahn)

198 Nr 41 Ein nackter Mann und ein nackter Jungling beide ithyphallisch stehen einander gegenüber Der Jungling trägt einen Kranz oder einen Reifen

Nr 187 Zu beiden Seiten einer großen Amphora kniet je ein nackter Jungling ein dritter myrtenbekranzter kniet am Boden Zwei nackte bekränzte Jünglinge tanzen in je einer der Stellen aufeinander zu

Nr 331 Unter mehreren nackten Männern und Junglingen ein Mann, der die Linke gegen einen efeubekranzten ganz nackten Jungling ausstreckt, dieser zieht den Körper etwas zurück dem Manne mit der rechten Hand während

Nr 334 Die Vase mit den früher (Bd II, S 137) mitgeteilten Lieblingsinschriften in dieser Form

Nr 1012 Vier nackte Jünglinge, von denen zwei ithyphallisch sind, mit Kreuzbändern über der Brust, tanzen mit lebhaften Gesten Die beiden ithyphallischen sind die Werbenden, die an dern die Unworbeneu

Nr 1255 Ein nackter bärtiger ithyphallischer Mann, der einen Hund an der Leine führt bietet einem nackten Jünglinge einen Ring an

Nr 1336 Ein Jungling mit einer Schnur um die Brust trägt in der linken Hand einen Kranz vor ihm steht ein bärtiger Mann und berührt ihn schmeichelnd das Kinn

3 DIE NAPELER VASENSAMMLUNG

(Nummern nach Heydemann)

199 S 94, Nr 1769 Der jugendliche Laos auf einem Gespann ist im Begriff, den Chivsippos zu entführen der sich mit der Rechten an der Wagenbrüstung festhält, während er die Linke freudig zu dem hinter ihm heranschließenden nackten Eros erhebt nach dem er auch das lockige Haupt umwendet Eros reicht Kranz und Fanie dem Knaben entgegen

S 348, Nr 2604 Ein Satyr berührt einen vor ihm sitzenden nackten Jungling zärtlich am Knie was dieser durch die erhobene Rechte abzuwehren sucht Auf der Rückseite der Vase ver folgt ein bärtiger nackter Mann einen Jungling, der sich umblickt und fortschleicht offenbar nicht gar zu erschrocken über den ihm gemachten Antrag

S 350, Nr 2614 Ein bekränzter Jungling legt die linke Hand auf den Kopf eines vor ihm stehenden bekränzten Knaben, der das Haupt zu ihm emporhebt Sie küssen sich, während der

Jüngling mit der rechten Hand nach dem Gliede des nun auf dem Rücken mit der Chlamys bekleideten Knaben greift

S 395, Nr 2835 Ein nackter Mann geht auf einen vor ihm hockenden nackten Mann zu, der aus der erhobenen Rechten den Zeigefinger in der später zu besprechenden Geste der *fica* ausstreckt

S 482, Nr 3150 Keine obszöne, sondern sehr zarte und dabei technisch feine Zeichnung. Ein zum Knie gewaffelter Jüngling wendet eilig fortgehend das Haupt um nach einem bartigen kahlköpfigen Manne und hält ihm zum Abschied die linke Hand hin. Der Mann, auf einen Kruckstock gestützt, streckt die rechte Hand dem Jüngling entgegen und senkt traurig den Kopf

S 620, Nr 2 (aus der *Raccolta pornografica*) In fluchtiger grober Zeichnung sieht man einen bartigen Mann, der sich umblickend vor einem andern bartigen ithyphallischen Manne flieht. Auf der andern Seite des Gefäßes zwei Junglinge, die miteinander Unzucht treiben

4 POMPEJANISCHE WANDGEMALDE

(Nummern nach Hellbig)

200. Nr 153—158b Darstellungen des Ganymedesmythos

Nr 205 Ein jugendlicher Apollo auf einem Steine sitzend blickt nachdenklich, in Liebesgedanken versenkt, vor sich hin. Vor ihm kauert ein Crios, der auf der Kithara des Gottes spielt

Nr 219 Kyprissos auf einem Felsen sitzend blickt zu einem vor ihm liegenden Hirsche nieder, der mit einem goldfarbigen Halsbaude geschmückt ist und am Blatt die todliche Wunde trägt

Nr 220 Apollo, die Kithara spielend steht vor einem zart und weiblich geformten Jüngling, der seinem Spiele lauscht. Welcher unter den vielen von Apollo geliebten Knaben gemeint ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden

Nr 226 Marsyas, auf einer viereckigen Basis sitzend, legt die linke Hand auf die Schulter des jugendlichen Olympos, der in jeder Hand eine Flöte haltend vor ihm steht und zu ihm aufblickt. Der erotische Charakter des Bildes, zu dem es zahlreiche Repliken gibt, wird durch den ausgestreckten Zeigefinger an der rechten Hand des Marsyas deutlich

Nr 1338 ff Naikissosbilder, 1368 ff Hermaphroditosbilder

13 SCHERZ, SPOTT UND SATIRE AUF HOMOEROTISCHER GRUNDLAGE

201. (Zu Bd II, § 180) Der Zufall hat es gewollt, daß uns ein Orakelspruch mit homosexuellem Hintergrund überliefert ist, nämlich aus der nur in geringen Bruchstücken erhaltenen Komödie „Adonis“ des um 400 v. Chr. lebenden athensischen Lustspielschrifters Plato. In diesem Stücke spielte der Wettstreit des Dionysos und der Aphrodite um den ja noch heute wegen seiner Schönheit sprichwörtlichen Adonis, den Sohn des kyprischen Königs Kinyras, irgendeine Rolle. Dabei kam folgender Orakelspruch vor

„Ein Knabe ward dir, Kinyras, geboren,
Den reiche Schönheit wie noch keinen zierte,
Dir, der zu Kypros' Herrscher auserkoren
Ein steißbehaartes Mannervolk regiert
Doch zwei Gottheiten werden ihn verhören,
Denn frühen Tod das Schicksal ihm verhieß,
Mocht' auch der eine still das Rudel führen,
Wenn auch die andere sich vor ihm rudern ließ“¹

¹ Auflösung in der Anmerkung am Schlusse des Bandes



Selbstwappung des Vasenmalers. Museum der Künste

202. (Zu Bd II, § 181) Auch homosexuelle Sprichwörter und Scherze hatten wir schon Gelegenheit zu erwähnen vgl S 120 εὐδοῖν ποῶντο, also! S 138 über die Euryproktie der homerischen Helden, S 138 den Scherz des Eubulos über das Opfern

Die griechische Sprache kennt noch derbere homosexuelle Spottnamen, als im Hauptband mitgeteilt werden konnten. So verwendete man für einen Lustknaben das Wort σφιγκτης abgeleitet von σφιγκτηρ, dem kreisförmigen musculus constrictor analis, worüber früher (S 208) gesprochen wurde

Nach Hesych standen Aristodemos Ithodoros und Pimesianax im Rufe der Prostitution und hatten daher den Spitznamen Πωκτο.

Weitere Spottnamen sind Ἀναφίσις, λευκοτρωκτός und λευκοπύγος. Schlimme Spottnamen muß sich der von Lukian arg mitgenommene Sophist Timarchos gefallen lassen der allerdings in allen Lüsteu homo- und heterosexueller Art bewandert gewesen zu sein scheint. Man nannte ihn Lorbeerrose (ροδοδάφνη), was oben S 174 erklärt ist. Oder man nannte ihn Hecke (φραγμός) von der Ähnlichkeit seines Philosophenbarts, der, wie Wieland über

setzt, „seine Haressen mitunter beschweulich machte“. Nach einem Abenteuer, das er in Ägypten hatte, wurde er „Braune“ (οὐρανὴ) geschimpft, weil als er sich an einen hübschen Matrosen heranmachte, ut eius penem lambere, dieser „ihm den Mund dermaßen verstopfte, daß er beinahe daran erstickt war“. Der tollste und bei aller Unanständigkeit auch witzigste Spottname wurde ihm in Italien zuteil, wo man ihn „Kyklop“ nannte, wie oben S 224 ausführlich mitgeteilt ist

203. (Zu Bd II, § 181) Noch seltsamer wird es den Leser berühren, wenn er hört, daß die Asche eines Homosexuellen sogar als Heilmittel verwendet werden sollte. Die Sache entbehrt nicht einer gewissen Tragikomik. Unter den Hüllen einer Krokodilmumie, die man bei den Grabungen aus den Mitteln der Mrs. Phoebe A. Hearst Stiftung in Tebtynis im südlichen Ägypten gefunden hat, befindet sich ein etwa 100 v. Chr. beschriebenes Papyrusblatt, auf dem in griechischer Sprache folgendes Testament zu lesen steht: „Ein Philopygist, der sein Leben nahen fühlte, gibt seinen Freunden folgenden Willen kund: Verbrennt meine Gebeine, zerbrecht und zerstößt sie, damit sie für solche, die am Gesäß wund sind, als Heilmittel darauf gestrent werden.“ Es handelt sich hier offenbar um einen, der mit Leib und Seele Päderast war. Daß er diesen „letzten Willen“ seinen Freunden aufträgt, könnte die Annahme nahelegen, daß es ein Junggeselle war, der keinerlei Verwandtschaft hinterließ. Noch auf dem Totenbette will er den Jüngern des Fros sich nützlich machen, und so bestimmt er, daß man seine Gebeine pulverisiere, damit sie bei analen Verletzungen als Heilmittel dienen!

204. (Zu Bd II, § 181.) Als der zur Zeit des Kaisers Hadrian lebende stoische Philosoph Demonax, von dessen Leben sein Freund Lukian eine sehr lesenswerte Beschreibung hinterlassen hat, auf einem Spaziergange einen goldenen Ring gefunden hatte, ließ er das durch einen Anschlag auf dem Markte bekanntmachen, mit dem Zusatze, der Verlierer solle sich bei ihm melden wenn er das Gewicht des Ringes angeben und ihn auch sonst genau beschreiben könne, wurde er ihn ausgelündigt erhalten. Es dauerte auch gar nicht lange, da kam ein bildschöner Knabe zu Demonax und gab an, den Ring verloren zu haben. Da aber seine Beschreibung des Ringes nicht stimmte, der Knabe demnach nicht der rechtmäßige Eigentümer sein konnte, sagte Demonax „Mach', daß du fortkommst, Junge, kummere dich nicht um fremde Ringe, sondern paß lieber auf deinen eigenen Ring auf!“

(Zu Bd II, § 181.) Ein schöner Jungling, der aber in Rufe allzu großer Gefälligkeit stand, wollte einmal den Demonax necken und legte ihm daher ein ziemlich schwierig ausgeklugelter sophistisches Problem vor „Na, wohl nichts zu machen?“ meinte das Jungelchen spöttisch — „Nun, das eine weiß ich,“ antwortete Demonax, „daß es mit dir zu machen ist.“ Das argerte natürlich den Jungling, und er sagte drohend „Warte, ich werde dir gleich den Mann zeigen!“, worauf Demonax lachend erwiderte „Na also, du sagst ja selbst, daß du einen Mann hast.“

205. (Zu Bd II, § 181.) Von den auf uns gekommenen Rätseln und Scherzfragen mit homoerotischer Pointe habe ich das Rätsel des Eubulos schon früher (S. 138) mitgeteilt. Von Straton haben wir folgenden Rätselscherz:

„Zwei Worte gib's, die ganz verschieden klingen,
Verschieden auch ist ihrer Lettern Zahl,
Doch ist gemeinsam diesen beiden Dingen,
Daß vielen sie bereiten Sehnsuchtsqual.
Willst du die beiden Worte nun ergründen,
Mußt du addieren ihrer Lettern Wert.
Das gleiche Resultat wird dir dann künden
Die beiden Dinge, die man oft begehrt.“

206. Im „Theseus“, einer Komodie des Diphilos, traten drei Mädchen aus Samos auf, die sich am Adonisfeste beim Wein mit Rätselraten erfreuten. Nun gab eine das Rätsel auf, was von allen das Starkste sei. Eine antwortete: Das Eisen, was sie dadurch begründete, daß man mit dem Eisen das Feld umgraben und alles zerschneiden könne und es überhaupt zu den mannigfaltigsten Dingen gebrauche. Dann aber sagte das zweite Mädchen, der Schmied sei viel harter (starker), denn bei seiner Arbeit könne dieser auch das starke Eisen biegen, es erweichen und verwenden, wozu er wolle. Die dritte aber meinte, am stärksten sei der Penis, weil mit diesem auch der starke Schmied vergewaltigt werde.

207. Auch die Pfanderspiele erfreuten sich bei den Griechen großer Beliebtheit. Wer irgendeine ihm gestellte Aufgabe nicht oder nicht schnell genug lösen kann, muß ein Pfand geben, das dann wohl durch einen Kuß einzulösen ist. Ein sehr eigenartiges Gesellschaftsspiel mochte wohl nun hier und da in angeregter, durch den Wein exaltierter Laune bei frohlichem Zusam-

¹ Der Witz liegt darin, daß das Wort „Ring“ im Griechischen auch den (ringförmigen) Schließmuskel des Afters bedeutet.

² Auflösung in der Anmerkung am Schlusse des Bandes. — Wegen der Anspielung muß hier auch das Rätsel in Anth. Pal. XIV 29 erwähnt werden.

Μοις μοι φίλον εἶναι γυναικὶ τέττ' ἐν φιλοτητῇ
πυγροσθῆναι, αἰκλὸν κλισσόμενον ποσειδῶνι

(Mir allein ist es erlaubt, mit 4 Frauen in Liebe zu verkehren, ja noch mehr, die Gatten wollen es sogar.) Auflösung: Die Klystierspritze (κλίστηρ). In Rätsel mit der gleichen Lösung und demselben nur breitausgelegten Gedanken in Anth. Pal. XIV 55. Öl eigentl. war nach Poll. VI 126 und VII 39 das Wort κλισμα (klystier) auch Scherzname für einen κατὰ τιγιν.

Das verstümmelte überlieferte Epigramm in Anth. Pal. XIV 33 hat als Lösung den Hottensack mit gestrichelter Umschreibung des Chloides und des Gefäßes.

mensein griechischer Jünglinge vorkommen. War ein besonders schöner Junge darunter, so konnte die Buße dafür, daß er irgendeine Aufgabe nicht hatte lösen können, darin bestehen, ut se denudare atque podicem ad conspectum omnium vel etiam ad pedicandum praelere deberet. Für diese „Sitte“ läßt sich zwar aus den Schriftstellern kein ausdrückliches Zeugnis anführen, aber ein antikes Vasenbild läßt nicht gut eine andere Erklärung zu. Videmus adulescentem primum atque animum praebentem, post eum alium adulescentem ad unpetum piratum. Die Jünglinge hatten sich mit dem Reifenspiel lustigt, offenbar hatte der Jüngling, der das Pfand geben mußte, den Reifen ungeschickt füllen lassen. Wenn diese Erklärung auch nicht über allen Zweifel erhaben ist, so ist sie doch mit der Häufigkeit der pädophilen Akte ebenso wie mit der naive Auffassung der Griechen von diesen Dingen durchaus zu vereinbaren.

SECHSTES KAPITEL

DIE ABWEGE DES GRIECHISCHEN GESCHLECHTSLEBENS

208. (Zu Bd II, § 188) Da die geballte Hand mit ausgestrecktem Mittelfinger dem männlichen Geschlechtsapparat abwehrt, so war es gebräuchlich, daß man mit dieser Handbewegung auf Knaben oder männliche Prostituierte hindeutete, um sie zu verspotten, aber auch um sie anzulocken. Die Griechen hatten dafür ein eigenes Verbum, *oxyphalazein*, was ursprünglich die Bedeutung hatte, einer Henne den Finger¹ in den After stecken, um festzustellen, ob sie bald legen würde.

Als in den „Wolken“ des Aristophanes Sokrates in seinem Examen den alten Strepsiades nach dem Versfuß Daktylos befragt, was ursprünglich Finger bedeutet, streckt dieser mit zusammengeballter Hand den Mittelfinger aus, um anzudeuten, daß er darin genau Bescheid wisse, da er sich ja als Knabe hingeeben habe. Und Dio Chrysostomos sagt einmal: „Wenn man in eine Stadt kommt, in der alle den Mittelfinger austrecken, was soll man von solcher Stadt halten?“ Auch ohne auf pederastische Gewohnheiten anspielen zu wollen, zeigte man mit dem Mittelfinger der rechten zusammengeballten Hand auf jemand, um ihm Verachtung auszudrücken. So sagt Melampus in seiner Schrift über die Zuckungen einzelner Körperteile: „Der Mittelfinger der rechten Hand bedeutet Spott und Verachtung.“ Diogenes soll den Demosthenes beschimpft haben, indem er auf ihn vor einigen Bekannten mit dem Mittelfinger zeigte.

Auf einer Vase im Museo Nazionale zu Neapel sieht man einen bartigen nackten Mann, der die linke Hand an die Stirn legt und auf einen vor ihm hockenden nackten Mann zuschreit, der mit dem Zeigefinger der hoch erhobenen rechten Hand auf ihn weist.

Eine andere unzüchtige Geste war das *ōvov*, die Feige, die darin bestand, daß man den Daumen zwischen Mittel- und Zeigefinger hindurchsteckte, womit man den Coitus andeutete, was der Italiener noch heute *fare la fica* nennt².

209. (Zu Bd II, § 192) Klearchos hatte erzählt, daß Kleisophos, ein Jüngling aus Selymbria in Thrakien, sich auf der Insel Simos in ein marmornes Gottebild verliebt und sich im Tempel mit ihm hatte einschließen lassen, als wenn er mit ihm verkehren konnte. Da dies aber

¹ Nach schol. Arist. Vel. 419 wurde dazu der kleine Finger genommen. Vgl. Beck an 48 war *oxyphalazein* gleichbedeutend mit *παροδονεῖν* „al si q' in“ = nates alimus sibi luoce tangere, d. h. vollstndig jemand hinten tasten, vgl. auch d. Lexika unter *οξυφθαλίζω*. Bei den Römern hieß der Mittelfinger *digitus infimus* (z. B. Pers. 11 33) oder *digitus impudicus* (Mart. 11 70, 5).

² Ähnlich im Deutschen: viele Stellen fol. 4 Gr. 6ms, Wortelch III 144.

„wegen der Kalte und Sprödigkeit des Steines nicht anging, schob er ein Stück Fleisch dazwischen und erfüllte so seine Begierde“ Diese Geschichte war auch in der Komödie öfters erwähnt, so von Alexis und Philemon

Das homoerotische Gegenstück dazu heist man bei Polemon „Im Schatzhause der Spinaten in Delphi standen die Marmorbilder zweier Knaben Ein Besucher Delphis verliebte sich in eins der beiden Bilder, sehlisch sich in das Haus und ließ als Andenken einen Kranz auf dem Haupte des Knaben zurück Er wurde als Tempelschänder angeklagt, aber der Gott befahl, ihn frei seine Straße ziehen zu lassen, da er ja mit dem Kranze den Preis der Wollust bezahlt habe“

210. (Zu Bd II, § 193) Zu der Stelle aus den „Erotes“ ist nachzutragen „Eines Tages, als sich die Sonne schon zum Untergang neigte, schlüpfte er leise und unbemerkt wieder zur Tür hinein, versteckte sich und hielt sich rauschenstill und wagte kaum zu atmen Die Tempeldiener schlossen in gewohnter Weise die Türen von außen ab, und so war der neue Anchlus mit seiner Göttin eingeschlossen Am andern Tage fand man die Spuren, die von der Umarmung zeugten und die Göttin trug den Flecken als Mal der ihr widerfahrenen Schmach Der Junge verschwand aus den Reihen der Menschen wie man sich im Volke erzählt, wurde er von einem Felsen herabgestürzt oder im Meere ertrinkt“

Übrigens ist bei der Art wie dieser Pygmalionist mit der Statue der Kyprischen Aphrodite verkehrt, unzweifelhaft in den Coitus auris zu denken Denn nicht nur befindet sich der Flecken an der Rückseite der Statue wie aus dem ganzen Zusammenhang mit Sicherheit hervorgeht, sondern Iulian sagt auch mit deutlichen Worten $\delta \epsilon \lambda \omega \sigma \sigma \theta \epsilon \iota \varsigma, \tau \epsilon \sigma \tau \iota \alpha, \tau \alpha \iota \delta \iota \omega \alpha, \tau \alpha \lambda \iota \delta \omega \pi \rho \omega \sigma \mu \eta \eta \sigma \epsilon \beta \omega \lambda \eta \theta \epsilon \iota, \alpha \dot{\iota} \delta' \delta \tau \iota \mu \eta \delta' \epsilon \nu \tau \omega \theta \eta \lambda \iota \tau \rho \omega \sigma \theta \epsilon \iota \tau \eta \alpha \iota \tau \omega \theta \eta \lambda \iota$

211 (Zu Bd II, § 195) Flügelluststische Darstellungen sind mir in der griechischen Kunst nicht bekannt Eine bei Moll abgebildete römische Lampe zeigt einen nackten Mann, dem der Anblick der Geißel eines anderen Mannes eine Erektion seines nachrichtigen Gliedes hervorruft

212 (Zu Bd II, § 196) So heist es einmal bei Petronius „Darauf folgte sie mich in die Zelle der Priesterin — ich ließ mit mir machen, was sie wollte —, stieß mich auf ein Bett, nahm einen Stock und schlug auf mich zu ohne daß ich ein Wort dawider hervorbrachte Und wenn nicht der Stock beim ersten Schläge zerbrochen und dadurch ihre Wut gemildert wäre, so hätte sie mir vielleicht Arm und Kopf entzweigeschlagen Ich seufzte nicht sowohl deswegen, als weil sie nun auch anfang, meinen geschlechtlichen Zustand zu untersuchen Tränen rollten mir aus den Augen, ich hielt meinen rechten Arm an meine Stirn und legte den Kopf auf das Kissen“

213 (Zu Bd II, § 198) Plinius berichtet, daß die assyrische Königin Semiramis einen Hengst mit solcher Leidenschaft liebte, daß sie sich von ihm begatten ließ, was Hyginus dahin ergänzt, daß sie den Tod des Tieres nicht habe überleben wollen, sondern sich selbst den Tod gegeben habe

Von dem ägyptischen Kultus in Mendes, bei dem Frauen in einem verschlossenen Ranne des Tempels sich vor dem heiligen Boek² entbloßten und sich ihm hingaben wissen wir durch Pindar und Herodot

¹ Daß der von $\Delta \iota \alpha \lambda \omega \varsigma$ fr. 1 bei Athen IV 166e (CAF II § 12) erst andere Heierrname $\Delta \iota \alpha \lambda \omega \varsigma$ war, dessen Lesart selbsterst ist, ist möglicherweise sad als h gedeutet werden kann, soll we ist ns erlaubt wird

² Gemeint ist Osiris, der in Gestalt eines Weibers verehrt wurde und in ägyptischen Tempeln, der die Weiber befruchtende Gott genannt wird

Daß in späterer Zeit sodomitische Akte sogar auf der Bühne vorgeführt wurden, war schon früher (Bd I, S. 166 ff.) erwähnt, ebenso die von Lukian ausführlich geschilderte Liebeszene zwischen einer vornehmen Dame und einem Esel. Endlich sei noch ein Epigramm des Palladas erwähnt: „Die Tochter des Hermolykos ließ sich von einem großen Pithekos (Affen) begatten, worauf sie viele Hermopithekiaden gebar“ usw. Das muß aber nicht von Sodomie verstanden werden, da mit dem Affen auch ein ungewöhnlich häßlicher Mensch bezeichnet werden konnte, von dem dann ähnlich häßliche Kinder erzeugt wurden.

Eine bekannte Marmorgruppe aus Herkulaneum stellt einen bartigen Satyr mit einer Ziege dar. Auf einem Münchner Vasenbilde sieht man den bartigen Dionysos auf einem ithyphallischen Maultier reiten, er wendet den Kopf um zu einem ihm folgenden Satyr, der mit dem Esel zu verkehren sich anschickt. Ein anderes Vasenbild, ebenfalls in München, zeigt einen bartigen ithyphallischen Satyr, der vor einem Maultier kniet und diesem nach dem eingierten Gliede greift. Vgl. unser Bild Seite 236.

SIEBENTES KAPITEL

NACHTRÄGE ZU DEM GESCHLECHTSLEBEN DER GRIECHEN

214. (Zu Bd II, § 200.) Marcus Argentarius spricht in einem Epigramm von dem raffinierten Kostum der Lysidike, bei der „man alles nackt sehen und doch auch nicht sehen kann“, wenn sie „beim Gehen bewußt absichtlich (*ἐντήδης*) das Gesäß hin und her dreht.“ „Wenn dir das schon erscheint,“ folgert der Dichter, „werde auch ich in gleicher Weise das, was ich aufrecht stehend habe, nur mit Floi (*βίβω*) bedecken.“

(Zu Bd II, § 100.) Ein junger Schuster mit einem *πεος ὁ ταχιδύον* wird von Aristophanes erwähnt. Wer so von der Natur ausgestattet war, hieß *διδροσάδων* oder *διδροσάδης*, auch *πελόδης*. Wem das Scrotum lang und schlaff herabhängt, nannte man *λαχροσχέλας*. Weitere solche Ausdrücke für die männlichen und weiblichen Geschlechtsteile habe ich früher in der „Anthropophyteia“ zusammengestellt.*

Vom Phallos, mit dem ausgestattet die Schauspieler in der Komödie auftraten, sagt Aristophanes einmal:

„Vorgehangt das lederne Ding, niederbaumelnd dick und schwer,
Blutrot vorn, daß, wenn sie es sehen, Knaben was zu lachen war!“
οὐντιον καθεμείον, | ἐρυθρόν ἐξ ἄρου, παρὶ, τοῖς ταυδῶς ὦ ἢ γέλας

215. (Zu Bd II, § 201.) Für die Depilation am weiblichen Genital kommt noch in Frage eine Stelle aus Aristophanes:

* In den Schriftquellen finden sich gelegentlich Notizen über Sodomie mit Stuten, Kühen, Fischen, Ziegen, Schafen, Schweinen, Hunden, Katzen, Ithynern, Finken, Gans, was im einzelnen zu belegen unerschwinglich ist, da das meiste nicht von Griechen, sondern Römern berichtet wird. Die Stelle Plut., die soll an 23 = mor. 976, wo von einem Krokodil erzählt wird, die „mit einer alten Frau zusammenzuschief“, fasse ich nicht sodomitisch auf, sondern glaube, daß nur die Zalmtheit des Krokodils gesch. löst werden soll.

* Auch das wird von den Römern noch verboten. Vgl. Iur. 92. „Der badende Jüngling hatte ein so gewaltiges Schamglied, daß man ihn selbst nur als Anhängsel seines Penis hatte betrachten können. Er wurde daher auch von der Menge teils mit nachlässigem Applaus, teils mit schicklicher Beunruhigung umringt.“ An der Gestalt seines Penis wird nach langer Trennung Giton von seinem Freund Lucius erkannt (Petron. 103). Da es findet sich sogar bei Petronius (132) eine lange Ansprache an den erschaffenen und nicht leistungsfähigen Penis, wozu schon früher mehrere Parallelen besprochen sind. Derselbe Petronius nennt (cap. 140) den kraftvoll ergorsten Penis „ein Göttergeschenk“ (*deorum beneficium*). Es heißt dort: „Als ich das gesiegt hatte, suchst du mir ein Opfer, eine totum apponere. At ille primo exhorruit, deinde ut plenum me esse letet, utraque manu deorum beneficia tractat.“



83 und Nympe Pompeja I Wandgemälde Neap I Na onalmu an

Chor der Frauen Gut ich beb das Bein zum Stoße
 Chor der Alten Sieh, da sah ich deine bloße —
 Chor der Frauen Und bekommt kein Haar zu sehn
 Bin ich auch ne alte Yetzel,
 Hab ich mir doch mein Gezottel
 Mit der Lampe abgesengt.

In der berühmten Ansprache der Phrygona an die Lampe sagt sie unter anderem

„Auch leuchtest du nur in die gelinsten Tiefen uns
 Des Schoßes abzusenken was da Haar entsproßt.“

Von nicht zu überbietender Komik ist die Szene bei Aristophanes, in der Mnesilochos von Eupipides „oben rasiert und unten gesengt wird“, eine Prozedur, die vom Dichter mit aller Ausführlichkeit beschrieben wird.

Der letzte Grund für die uns so befremdende Tatsache, daß man die weiblichen Schamhaare entfernte, ist offenbar der, daß sie meist so üppig wuchern, daß von den Genitalien selbst nichts zu sehen ist.

216. (Zu Bd II § 210) Über Aphrodisiaka d. h. erektionsfördernde Mittel hatte außer den im Hauptbände genannten Autoren auch Terpsikles geschrieben. Wir haben von ihm noch folgende Fragmente: „Wenn man eine lebende Seebarbe (*regylin*) in Wein erstickt und diesen ein Mann trinkt, wird er unfähig zum Werke der Liebe. trinkt eine Frau diesen Wein, wird sie nicht schwanger.“ Ebenso hatte er behauptet, daß der Mann nach dem Genuß von (gebratenen?) Sperlingen sehr wollüstig würde.

(Zu Bd II, § 210) Ein solches Rezept aus den Zauberpapyri lautet: „Um recht oft kotieren zu können (*βουαι*), nimm fünfzig Pinienapfelkerne in zwei Gläsern Wein, tu gereinigten Pfeffer dazu und trinke das.“ Ein anderes: „Wenn du recht künftige Erektionen haben (*συναι*) willst, dann nimm eine Homig mit gereinigtem Pfeffer und bestreue damit deine Fußsohle.“

217. (Zu Bd II § 211) Die beliebtesten Aphrodisiaka hat der griechische Arzt Galenos zusammengestellt. Er nennt sie *ἐντανα τοῦ αλδοίου* und empfiehlt neben dem Pfeffer und verschiedenen Pflanzensamen unter anderem auch den Genuß von tierischen Hoden und Einreibung des Gliedes mit unmittelbar nach dem Coitus gelassenen Sterharn. Ebenso werden in der „Naturgeschichte“ des Plinius neben vielen die sexuelle Potenz schwachenden auch zahlreiche sie stärkende Mittel genannt.

218. (Zu Bd II, § 211) Zu der Stelle des Diphilos ist die sprichwörtliche Pedensart nachzutragen: „Nichts nützt die Zwiebel, wenn das Glied dir fehlt.“

Weiter sagt Diphilos: „Die sogenannten Königszwiebeln sind besser als alle anderen und erwecken die sinnlichen Kräfte.“

Der Komiker Plato persifliert einmal ein „Das Gastmahl“ betiteltes Gedicht des Philoxenos:

Aiß möglichst viel Zwiebeln, die du in glühender Asche gebraten und mit Brube getrankt hast, denn das richtet das Glied des Mannes auf.

Und ein wenig später: „Die Seebarbe (*regylin*) aber bedeutet keine Stärkung des Gliedes, denn sie ist der jungfräulichen Artemis Geschöpf und diese mag nichts von Erektionen wissen (*στυματα μισα*).“ Der Roche (*οκοποιο*,) wieder: Böhre auf, mag er du an den Hintern kriechen und ihn zerstechen.

Athenaios hat folgende seltsame Notizen hinterlassen: „Auch für den geschlechtlichen Ver-

kehr gibt es allerlei Hilfsmittel, so kam man darauf, Schwämme unterzulegen, denn das soll die Zahl der Bewohnungen steigern können Theophrast behauptet, daß so starke Kräfte vorhanden seien, daß man bis zu siebenmal den Beischlaf ausüben könne, bis zuletzt Blut käme Phylarchos aber sagt, daß der Inderkönig Saodrokottos dem Seleukos unter anderen Geschenken auch stimulierende Mittel (*δυναμεις στυκας*) geschickt habe, die man sich unter die Sohlen rieb, wodurch die einen die sexuelle Potenz von Halinen erlangten, während sie anderen eilosch "

219. (Zu Bd II, § 211) Wie man zeitweilige Impotenz zu heben suchte, zeigt drastisch Petron Enkolpios unterwirft sich nach dem Genuße von Zwiebeln der Behandlung durch die alte Hexe Proselenos. Sie umwickelt seinen Hals mit einer bunten Schnur und schmiert ihm ein Gemisch von Sand und Speichel auf die Stirn, wobei sie ein Zauberlied singt. Darauf muß er drei mal ausspucken und dreimal Steinchen in seinen Busen werfen, die sie selbst gesegnet und in Purpur gewickelt hat. Dann „admotis manibus temptare coepit inguinum vires“, was denn auch augenblicklichen Erfolg hat. Doch der Erfolg ist nur vorübergehend. Enkolpios erlebt bei der Circe ein zweites, noch schmerzlicheres Fiasko und wird von ihren Sklaven mit Schlumpf und Schrunde aus dem Hause geprügelt.

Die Proselenos führt ihn dann zu der Priesterin des Priapos der Oenothea, die nun allerlei geheimnisvolle Prozeduren vornimmt, bei denen Boboen, ein uralter Tiersehdel, drei Gänse, die heiligen Vögel des Priapos, Haselnüsse, die in eine Schale mit Wein geworfen werden, Prophezeiungen aus der Gänseleber usw. eine Rolle spielen und der Becher ungemischten Weines fleißig kreist. Dann gelit die Oenothea zu einer sehr drastischen lokalen Beizung über, die folgendermaßen beschrieben wird: „Profrict Oenothea scortum fascinum, quod ut oleo et minuto pipere atque urticae trito circumdedit semine, paulatim coepit inserere ano meo hoc crudelissima anus spargit subinde umore femina mea iustorem suum cum liabrotono miscet perfusisque inguinibus meis viridis urticae fiscem comprehendit omniaque infra ambuleum coepit lenta manu caedere“.

Nach Tibull schrieb man Impotenz dem Zorne des Priapos zu.

220. (Zu Bd II, § 212) Die Bruchstücke aus dem „Amphiareos“ des Aristophanes gestatten noch folgende Vermutungen über die Heilung des impotenten Alten. Nachdem er das Linsengericht eingenommen hat, wird er auf Polster aller Art bequem gebettet, unter das Gesäß wird ihm ein mit den Blättern des Sumpferases (*φλετω*) gefülltes Kissen gestopft, von irgendeinem Mädchen wird ihm noch eine kräftige Fleischspeise gebracht, es folgt ein kurzes Gebet an den Gott. Danach tritt irgend jemand, vermutlich ein jugendlicher Tempeldiener, an den Patienten heran, der auf Geheiß des Amphiareos ihm „das Gesäß hin und her vibrieren lassen mußte, so wie die Bachstelze den Steiß bewegt, und dabei ein gutes Erfolg herbeisühnendes frommes Lied singt“, worauf er mit einer kräftigen sexuellen Massage, einer Operation, für die Aristophanes die Ausdrücke *ἀναγλαν και ἀνααινω* verwendet, die Behandlung abschließt.

Weiter geben die wenigen Bruchstücke keinen Aufschluß, doch läßt sich das andere nun leicht kombinieren. Der Alte wird eingeschlafen sein, worauf ihm die nach der vorausgegangenen Behandlung leicht erklärlichen wollüstigen Träume die Wiedererlangung der verlorenen Zeugungskraft vorgaukeln. Sein Weibchen wird die Zeit, da der Alte in süßen Träumen dahliegt, dazu benutzt haben, die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß sie später mit der Geburt eines Kindes dem Alten die Illusion von dem glücklichen Erfolge seiner Wallfahrt wachhalten kann. Nachdem der Alte aus seinen Träumen erwacht ist, wird er dem Heiligtum reiche Geschenke

gemacht haben, worauf die beiden Gatten hochbefriedigt in die Heimat zurückgekehrt sein werden

Wie der Seher Melanippos dem Iphiklos zum Kindersegen verläuft, lesen wir bei dem Logographen Pherekydes in einer interessanten und amüsanten Geschichte, die aber zu lang ist um hier mitgeteilt werden zu können

221. (Zu Bd II, § 214) Geistreich ist uns der priapeische Gedicht, in dem homerische Wörter und Wendungen in obszönen Sinne gebraucht werden. Der Inhalt ist, daß Priapos sich als gelehrigen Homerinterpreten erweist. Der homerische *ποδαλῆς, πεδαλῶ*, wird ihm zur *πέδι* je mis aus *πούλεος*, macht er *εἰλος*, *πεποδαλῆς*, verdreht er in *μεποδαλῶ*, und sagt *et pediconum in multum mēdalea est*. Die Wurzel *mol*, die Hermes dem Odysseus zum Schmutz gegen den *Πολύτις* der Karke gibt, erklärt er *quam eum πόδα vocat, mentulū πῶδα fuit*. Aber die Pointe des Gedichtes ist der Bogen des Odysseus. Darüber läßt Priapos die Penelope zu den Iliern sagen

Demo meo *εἰλος* nervum tendat Ulix,
sive illi laterum sive erat artis opus
Qui *ποδαλῶν* parui, vos nunc intēsite, qualem
esse virum scēro, vir sit ut ille meus

Die vielen andern Obszönitäten dieses Gedichts muß man im Original nachlesen

222 (Zu Bd II, § 216) Über den Inzest des Odipus mit seiner Mutter hat sich der griechische Philosoph Zeno in nicht zu überbietender Revolütät ausgesprochen. Eine Stelle, die Heinsius in dem geistreichen Vorwort seiner Petronübersetzung so übersetzt hat „Ich weiß nicht warum man sich wundert, daß Odipus seiner Mutter Iokasta ehelich beigeohnt hat. Denn wenn seine Mutter krank gewesen wäre, so würde er ihren Schmerz ein wenig haben besänftigen wollen, indem er sie mit seinen Händen an irgendeinem Teile ihres Leibes geküßt hätte, und man würde nichts Unanständiges in dieser Handlung gefunden haben. Warum sollte man für unanständig halten wenn er sie ergötzte und sie tröstete, indem er ihr einige andere Teile des Leibes küßte und dadurch rechtmäßige Kinder mit ihr zeugte?“

223 (Zu Bd II, § 218) Zu den skatologischen Mitteilungen im Hauptwerk ist nachzutragen, daß bei Aristophanes Strepsiades zu seinem ungerathenen Sohne sagt

„Wenn du kaum A A gesigst, ich schon auf meinem Arme
Vor der Tür dich trug und ab dich hielt. Doch du, der du mich packtest
Und wurgest, wie ich auch schrie und rief,
Daß mir's schon aus dem Darne lief
Wartst hart genug und trugst mich nicht
Zur Tür hinaus, nein quetschtest mich
Bis drin A A ich machte.“

224. Nach der Defäkation pflegten sich die Griechen mit kleinen Steinchen zu reinigen, was bei Aristophanes erwähnt wird. Es gab eine Lebensregel

„Drei Steine sind hinreichend, sich den *Πύλον* zu wischen,
Sofern sie rauh sind, doch wenn glatt dann braucht man vier.“

Eine sehr drastische, wegen ihrer Länge hier nicht mitteilbare skatologische Szene findet sich in den „Ekklesiazusen“ des Aristophanes, wo sogar die Geburtsgottin Eileithyia als Helferin bei schwerem Stuhlgang angerufen wird, die aus fast hundert Versen bestehende Groteske ist viel leicht das Tollste, aber auch das Witzigste, was je an Skatologie geschrieben wurde

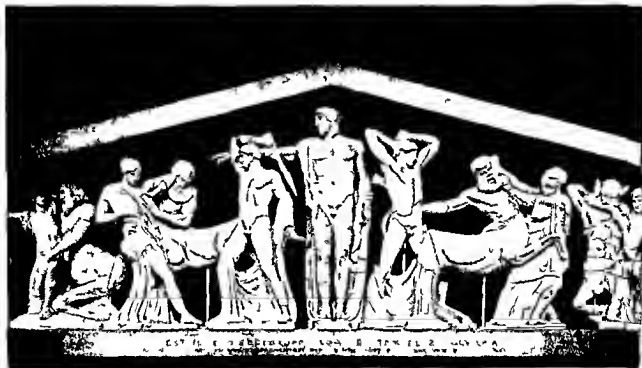
225. Über Pollutionen kenne ich in der griechischen Literatur nur eine Stelle, deren Erklärung nicht einmal sicher feststeht. Im „Frieden“ des Aristophanes sagt Trygaios

„Ich merkte nicht, im Traume nicht,
Was mir da abgelaufen ist“

In diesem Zusammenhänge darf wohl an eine wenig bekannte Stelle aus Goethes Jugend
dichtungen erinnert werden

Und fand als ich mich aufgerafft,
Verschüttet, ach, in meinem Bette
Des Lebensbalsams Füllekräft,
Womit ein Fürstenkind sich wohl begauget hatte“

226. (Zu Bd II, § 223) Zu den im Hauptbände mitgeteilten zwei ophreologischen Stellen ver
mag ich nur noch eine einzige nachzutragen Aristophanes laßt den Euripides sagen *τον ῥοκω*
τοι τρώτοι εἰδυον λαβων νη την Ατρεοδιτην ἔδν γ ὄζει ποσθίου



Westgiebel des Zeus tempels zu Olympia nach der Aufstellung in der Dresdener Sammlung der G 1 abgebildet

ANMERKUNGEN

Die wichtigsten Quellenwerke zum Studium der Erotik in der griechischen Kunst sind

- Aleem, Das Weib in der antiken Kunst. Mit 295 Tafeln und Abbildungen. Jena, Diederichs 1924
- Briinn, Geschichte der griechischen Kunst. Stuttgart 1859. Neudruck 1889
- Bursiior, Griechische Vasenmalerei. München 1913
- Famin, Musée royal de Naples. Paris 1836
- Fiedler, Antike erotische Bildwerke in Florentinischem Antiquarium zu Vanten. Mit 5 kolorierten Lithographien, worauf 55 Abbildungen. Vanten 1839
- Gerhard, F. u. Th. Panofka, Neapels antike Bildwerke. Stuttgart und Tübingen 1828
- Gerhard, Auswahlte Vasenbilder. Berlin 1830ff. 4 Bde. Dazu eine Fülle weiterer Arbeiten von Gerhard
- il Hancockville, Antiquités égyptiennes, grecques et romaines gravées par F. David, avec leurs explications. 5 volumes. Avec nombreuses planches coloriées. Paris 1785
- Hausenstein, Der nackte Mensch in der Kunst aller Zeiten und Völker. Große Ausgabe. Mit mehr als 700 Abbildungen, darunter 70 Tafeln in Tonätzung. Gravier und Farbenruck
- Kleine Ausgabe. Mit 152 Abbildungen. München, Piper & Co.
- Hellwig, W., Untersuchungen über die Campanische Wandmalerei. Leipzig 1873
- Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens. Nebst einer Abhandlung über die antiken Wandmalereien in technischer Beziehung von Otto Donner. Mit 3 eingefügten Tafeln und einem Atlas von 23 Tafeln. Leipzig, Breitkopf & Härtel 1868
- Heerulanium et Pompei: Recueil général des peintures, bronzes, mosaïques etc. découverts jusqu'à ce jour et reproduits d'après le *Moniteur* de l'Égypte, au Musée Borghese et tous les ouvrages analogues. Augmenté de six pages inédites gravées au trait sous le titre par H. Roux. Tome I. Et accompagné d'un texte explicatif par M. L. Rave. Paris, Didot 1862ff., Vol. VIII. Musée Secret 1875/76. Gr. 8°, 260 Seiten, 60 Tafeln
- Hoeher, Fritz, Griechische Vasen. Mit 78 Abbildungen nach Vasengemälden und Gefäßformen, darunter 4 Farbentafeln. München u. Leipzig, Piper & Co., 1909
- Mau, Aug., Katalog der Bibliothek des Kaiserlich-deutschen archäologischen Instituts in Rom. Neu bearbeitet von Mercklin. Rom 1913
- Pfuhl, E., Malerei und Zeichnung der Griechen. München, Bruckmann 1923. 3 Bde., deren letzter ausführliche Register und die Tafeln enthält.
- Piper, R., Das Liebespaar in der Kunst. München, Piper & Co., o. J. (1916)
- Raoul Rochette, Peintures antiques inédites pechées de recréées et complètes de la peinture dans la décoration des édifices sacrés et publiées chez les Grecs et chez les Romains. Paris 1836
- Reichhold, K., Skizzen griechischer Meister. München, Brockmann o. J. (1919)
- Vorberg, G., Die Erotik der Antike in Kleinkunst und Keramik. 113 Tafeln mit einer Einleitung über das Geschlechtsleben im Altertum. München, Georg Müller 1921, Privatdruck. — Das Geschlechtsleben der Antike. Dazu eine Erzeugnisstabelle. Beide Privatdrucke Stuttgart, Puttmann
- Über die Abkürzungen oft zitierte Werke vgl. Bd. I, S. 295
- Ferner die Kataloge der verschiedenen Vasensammlungen, von denen ich hervorhebe
- Collignon, Vases peints de la société archéologique d'Athènes. 1878
- Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium zu Berlin. Berlin 1895. 2 Bde.
- Heydemann, Die Vasensammlungen des Museo Nazionale zu Neapel. Berlin 1872
- Janssen, Monumenten van het museum van oudheden te Leyden. 1838
- Müller, Thorwaldsens Museum. 1847
- Pottier, Catalogue des vases antiques du Louvre. Paris 1896ff., 3 Bde.
- Reinach, Répertoire des vases peints. Paris 1900
- Smith, S. B., De maleis vasis antiquis mettet. Kjöbenhavn 1862
- Walters, History of ancient pottery. London-New York 1902

Nicht zu vergessen ist endlich das einen immerhin sehr beachtenswerten Anfang darstellende Buch von

Uels, L., Geschichte der erotischen Kunst. Langen, München. Bis jetzt drei Bände. Mit 1124 Abbildungen und 137 Beilagen

REGISTER

Die Ziffern bedeuten die Seitenzahlen — Ein * bedeutet Abbildung — Im übrigen ist in diesem alphabetischen Register nicht jede Abbildung erwähnt, da noch ein besondres Bilderverzeichnis dem Bande beigegeben ist. Die Umlaute a, o, u rangieren als ae, oe, ue. Griechische Wörter mit Spiritus asper stehen vor den mit h beginnenden Wörtern.

Ä = *paillard* 237
 Abhalten des kleinen Kinder 200
 Aburtus, herbeigeführt 188
 Achaïos, Dramatiker 50
 Acharner des Aristophanes 123
 Achilles und Patroklos 11
 — unter den Mädchen 184
 Adonis des Plato 241
 Agraphias, Epigrammatiker 104
 — über Onanie 178
 Agathon und Mnesilochos 131
 ἄγνος, Keuschlamm 110
 Aias vergewaltigt Kassandra 62
 αἰήη 59
 αἰδοῖσθαι, Bedeutung 96, 205
 Aelision, Grabschrift auf Phil-
 laenis 156
 Aeschylus, Edones 190
 — Myrmidonen 117
 Aïs, Hetäre 186
 Akademie in Athen 124
 ἀκολασταίειν 156, *Amu*

Akt, beschreiben 167 f
 — Tod dabei 186
 — unfruchtbar gemacht 188
 — Verteilung der Lust 184, *Amu* 2
 — wann verboten 144
 Aktion 55 f
 — und Artemis 31*
 Alexis, über Ipygie 190
 Alkamenes, Hernie 111*, 113*
 Alkibiades, erfindet das Nektar-
 schiff 123
 — und Sokrates 228 ff
 — verspottet 122
 Alkinoos, seine goldenen Junglinge
 13
 Alkiphran 152
 Amasis, Hetärenbuch 108
 — Vasenmaler 42
 Amebias und Narkissos 213,
Amu
 Ammianos, Epigrammatiker 102
 Ammonides, Epigrammatiker 164

ἀνδροσυνή, 246
 ἀνδροσυνήτωρ 246
 Anstandsgefühl 144
 Anthologia Palatina 161 ff, 235 ff
 — Knabenlieder 196 ff
 — — erotische 235 ff
 — über *conus analis* 207 ff
 — über *cunnilingus* 174
 — über Kallipygie 190 ff
 Antinous 221*
 Antipater, de *cunnilingus* 174
 Antiphanes 120, *Amu* 3
 — Hetärenbuch 138
 Aphrodisiaka 248 ff
 Aphrodite, esquilinische 7 f
 — in der Muschel 118*
 — Kallipygos 181*
 — Kapitولينische 10 f
 — knidische 7, 18 ff
 — — Epigramme darauf 14
 — — geschändet 242
 — melische 130*

Ares und Aphrodite 19*, 20*, 21*, 22*

ἀρετή 206 f

Argentarius, Epigrammatiker 162

Ariadne, Hochzeit mit Dionysos 137*

Aristagoras, Liebling des Demis 22, Anm

Aristeides, Maler 38

— Pornograph 118 f

Aristodemos, Sprüche 154

Aristophanes 123 ff

— Acharner 123

— Amphiarco 249 f

— Ekklesiazusen 132 f

— Fricke 128

— Frosche 136

— Knabenmorde 188 f

— Lysistrata 131

— Ritter 123

— Thesmophoriazuszen 141 f

— Vogel 130

— Wespen 128

— Wolken 123 ff

Aristophanes Byzantius, Metaren buch 108

Aristoteles über Analakt 224 f

— über erotische Kunst 161

Artemis, Ephesia 123*

— Korymbalia 109

— Orithia 110 f

— und Aktaiōn 31*, 36

Artemiskult, obszöne 109 ff

Asche eines Homosexuellen als Heilmittel 243

Aspasia, über Alkibiades 231

Asteas, Vasenmaler 29

Asyanassa, Pornographin 111

Asyanax, obszön 155, Anm 3, 210, 237

Atalante, lambein Metastigium 39

— und Milanion 156

Augiasstall 164, Anm

Ausonius, cento 150

— cunnilingisches Epigramm 112

Autokabdaloi 112

Bacchantin 29*

— schlafend 35*

Backwerk, phallisches 108 142

Bademädchen 162

Badendes Mädchen 141*

βαλανο, βαλάνκη 186

Ballette der Kinäden 237

Bambyke, Syrien 106

Baptai des Fapoli 120

Barbiervaden 169, Anm 2

Batalos = annus 120

— Flotenspieler 120, Anm 3

βαυλῆα, carmina 120, Anm 3

Bataler 120, Anm 3

Bauho 108, 180

Baubon, siehe Olishos

Bendis 116

beneficia deorum = genitalia 202

Beutkissen, zur Onanie 177

βιάν 186, 208, 248 und oft

Bisexualität 225, Anm

Biß, erotisch 184

Blähungen 146

Blick, böse 140

Blutseinde 250

Bock, heiliger 245

Bordell 185

— Aushangeseild 64*

— Onanie vor dem 132

Bordellwirt 146

Boreas und Oreithya 73

Botrys, Pornograph 159

Bourguignon, Sammlung 39

Braut, geschmückt 3*

Brautstand 98

βρελλοειται, Tuiet 110, Anm 1

Brot 108

Bruckenscherze 108

Brygos, Vasenmaler 42, 48, 52

Babikopf 184

Buhneneffekte 160, Anm

Busen

— der Knaben 201

— geliebtest 2*, 20*, 22*, 184

— in der Kunst 6

— Wettstreit 152

Busenach 34

Centenonen, erotische 150 f

Charmides und Sokrates 231

Chelis, Vasenmaler 42, 45

Chloe und Daphnis 167 f

Chloris und Zephyros 9*

Choirile, Frau des Lampides 120

Chorilos, fellatus 203 f

Choiropsala Dionysos 140

χοιρος = vulva 140

Christentum 7

Christodorus, Dichter 114

Chrysippos, billigt die Onanie 178

— puer Kallipygos 190

Corollarium puerile = annus 190

Cunnilingio 146, 152, 172 ff

— unter mulieres 182

Cunnisches 46*

Dailochos, puer Hieronis 234

Damianus, Heiliger 107

Danae 203*

δακρυ = Zunge 174, Anm 2

Daphne und Apollo 17* 18*

Daphnis, von Priap geliebt 140

— und Chloe 167 f

Datis, masturbator 176

Datylpfucker 106

Defäkation 250

Demeter Prosymne 112

— traierend 108

Demetrios und Lamia 18 1

— und Nanna 172

— pädophil 234

Demochares als Wüstling verleumdet 159

Demoi des Iupolis 120

Demokles, puer Demetri 234

Demonax, Witzen 243

Demophon, Geliebter des Sophokles 170

Demosthenes, als Lustling verleumdet 159, Anm

δέφει 139

Depilation 123, 142, 160, 246 f

— der Knaben 211

διδυμοι = Hoden 142, Anm 1

Digitus impudicus 244, Anm 1

Dio, billigt die Onanie 178

Diodoros, puer Stratonis 202

Diogenes, Onanist 154, 177 f

Dionysien 104

Dionysios, Epigrammatiker 162

Dionysos 24*

— Choiropsala 140

— Enorches 140

— Hochzeit mit Ariadne 137*

— in der Unterwelt 76

— Kallipygos 190

— sein Triumph 36*, 37*

— von Prosymnos pediziert 112 f

— weibisch 190

Dionysosherme 142*

Dioskorides, Epigrammatiker 162

— über Euphyge 192

δαδ/ον 58
 Dikulos, puer kallipygos 192
 — Theseus 253
 — und Gaiusina 186
 Dodekamechanos, Hei3re 160
 — Xenokles 160, Ann
 Dodekatechnon, Pornographie 160
 Doppeltsehen in der Trunkenheit
 199
 Drakon, puer Stratonis 236
 Dromis, Satyrname 50
 Duriis, Vasenmaler 42 f., 50
 — Vase 30*, 155*
 Dryoules 108

Epleben in der Kunst 237 ff
 — in der Literatur 193 ff
 — Knabenkuren 212
 — Knabennacktheit 299 f
 — Kollenne 197 f
 — Kusse 194 ff
 — Launen 197 f
 — musculus analis 208, 243
 — Penis 189 193 f., 202 ff
 — Stimme 223
 Eplebengymnasium auf Thera
 206
 Eplebophilie 188 ff
 — Analkontus 204 ff
 — Betrüben 220, 222, 223

Eplebophilie, Wortspiele 120 ff
 Epigramme auf Aphrodite 11 der 1
 Eplekteron, Vasenmaler 54
 Epilykos, Vasenmaler 39
 Erastis 206
 Erbrechen 53, 71
 Erpharadai 162
 Erot, Bad 220
 — Epigramme auf ihn 15
 — Garten 220
 — und Aphrodite 41*
 — und Psyche 191*
 Erotos 23*, 26*, 27* 29 f 30*
 und sonst
 — mit Heros 23*, 24*

Firmenschild, phallisches 16*
 Flagellantis mus 75, 110 f, 245,
 249
 Flasche des Kratimos 120
 Fluchmal, phallisches 115
 Frauen, geschmält 100 f, 131
 — ihre Untugenden 100 f
 — streng gehalten 98
 Frauenemanzipation 98
 Frauenfeste, ohne Männer 104,
 108
 Frauenschönheit 99
 Friede des Aristophanes 128
 Frosche des Aristophanes 136
 Fruchtkorb 131*

Galenos über Aphrodisiaka 248
 Gallus, Cornelius 172
 Gans, als Geschenk 130
 Ganymedes 212*
 — des Eubulos 190
 — seine Beine 119
 Gerecht, homoeroticus 227
 Gebärden, unzüchtige 128, 188
 244
 Gemmen, erotische 54*
 Genius des Hauses 11*
 Geschlechtskrankheiten 105, Anm.,
 107, 154
 Geschlechtsteile (vgl. Hoden) 8*
 — oft, 246
 — der Knaben 193 ff
 — — betastet 200, 202 und oft
 — fromm verehrt 96
 — künstliche (vgl. Olibos) 103,
 109, 113, 142
 — weibliche 102, 114
 — — Wettstreit 161

γλοῦτις 190
 Glutaen (vgl. Kallipygie) 60, 69*,
 76, 87, 89, 110, Anm. 1, 120,
 128, 142, 161
 — betastet 54, 244, Anm. 1
 — der Knaben (vgl. Epheben) 189,
 190 ff, 205
 — Grubchen 152, 161
 — Rätsel 138
 Glutaenkoketterie 97, 120, 136,
 161, 246
 Glutaennemesis 211
 Glutaenwettstreit 152
 Goathamna, Hetäre 154
 — ihr Witz 186

Gnathaimon, Hetäre 169
 Goethe, Das Tagebuch 162
 — pädophil 163, Anm. 1
 — über Pollutionen 151
 Gorgias, Hetärenbuch 158.
 Grätsche, obszoner Tanz 110,
 Anm. 1
 Graphikos, Kallipygos 190
 γυμνός 190

Haar, aufgelöstes 157
 Hagnon, Philosoph 170
 Hahn, geschenkt 211*
 — ithyphallisch 56*
 — Knabengeschenk 211*, 216
 Hakenkreuz 46
 Haken 108
 Hand, Locke 175
 Harpyien 46
 Hartlebigkeit 250
 Hase, Geschenk 738
 ἡβή = penis 208
 Heiliges Lied auf Samothrake 105
 Heirat aus Neigung 98
 Hektor und Andromache 157
 Heliodoros, erotische Gruppe 10
 Hemiteon, Pornograph 160
 Hephaistos, seine Automaten 13
 Hera, von Satyrn überfallen 48
 Herakles und Eroten 65*
 — mit Nymphe 164*
 — mit Herkopen 143 f
 Hermaphroditos 114, 121*, 125*,
 132*, 134*, 139*, 149*, 150*,
 179*
 Herme, als Wegweiser 70
 — Bedeutung 115 ff
 — des Alkameos 111*
 — geschmückt 143*
 — ithyphallisch 111*, 94*, 96*,
 116*, 117*, vgl. 81*, 113*,
 142*

Hermenkult 67, 80*
 Hermenstraßen 116
 Hermes, ithyphallisch 104
 — bei Persephone 105
 — von Kyllene 105
 Hermesbengel 115
 Hermopithekiaden 246
 Herodianos, Pornograph 160
 Herondas 146 ff
 Hesiod, Vorschriften über Uri
 mieren 144

Hetären als Modelle 14
 — Bedeutung für die Kunst 6 f,
 10, 12 f
 — Bucher über sie 157 ff
 — ihre Preise 150, 186
 — ihr Witz 185 ff
 — ihre Zahl 158
 Hetärenszene auf der Bulle 128
 134 ff
 Hetärentypus in der Kunst 11
 Hierapolis, Syrien 106
 Hieron, Vasenmaler 47, 21
 — König, pädophil 234
 Hipparchia 98
 Hippolytos des Euripide 11, 11
 foto, = penis 188
 Hochzeitsgötter 114 Anm
 Hoden, entzündete 188
 — tierische, stimulierend 248
 Hodensack 243, Anm. 2, 21
 Horner aufzeigen 103
 Homeriker, obszön 204
 Homerverse im Cento 100 f
 — obszön parodiert 102, 190
 Anm. 1, 194, 219, Anm. 1, 224
 250
 Homoerotik, männliche 188 ff
 — weibliche 180 ff
 Homosexuelles im Tierreich 222
 Honig, stimulierend 248
 Hopsche Vase 87
 Hosen 75, 77, 88, 90 u. oft
 Hund = penis 142
 Hunde, homosexuelle 236
 Hundepenis im Aberglauben 186 f
 216 v 234
 Hysteria Schweineopfer 140

Iakchos 108
 Iambe 108
 Iamben, Possenreißer 112
 Iamblichos, Pornograph 160
 Iambos, seine Erfindung 108
 Anm. 2
 Idol, sexuelles 8*
 Idomeneus und Meriones 189
 Impotenz 161 f, 163
 — als göttliche Strafe 105
 — beginnende 150
 — Mittel dagegen 160, 249 f
 Indigites 114, Anm. 1
 Inhabulation 51, Anm. 68
 Inseln der Seligen 226

Inzest 200
 Ion, Reiseerinnerungen 118
 Irene von Thessalonich 206
 Iris, Satyrdrama 50
 — von Satyrn überfallen 48, 72
 irrumare (vgl. Fellatio) 224
 ἰσσυα, 224
 Ismenodora, Hloieospiclerin 184
 Isthmos, Rollbahn 132, Anm.
 Ithyphallen = Posseureißer 112
 ἰζαλί 59

Kaburenvase 66*, 67*, 92*
 Kadmos, Pornograph 160
 kalabouoi, Lieder 110, Anm.
 Kallabis, Tanz 110, 114*, 112
 kallias, verspottet 122
 — über Eupygrie 190
 kalligeneia 103 f
 kallipygie (vgl. Glutäen) 10 37*
 181*, 205* und oft
 — bei Straton 190 ff
 — des Chryssippos 190
 — des Dionysos 190
 — des Diphilos 192
 — des Graphikos 190
 — des kallistratos 190
 — des Kyios 192
 — des Menekrates 192
 — des Sosarchos 192
 — in der Tragodie 190
 — männliche 190 ff
 — Wettstreit darüber 152, 161
 kallipygos, Aphrodite 181*
 kallipygosmotiv auf Vasen 8-
 Kalliste = Thera 206
 kallisto 109
 kallistratos, Kallipygos 190
 — über Hetären 158, Anm. 2
 — verspottet 138
 Καλονάγρια 205
 Καμβισση, obszön 237
 Kanephoren 104
 Karikaturen 40*, 46*, 59*, 72*, 82*,
 86*, 100 ff*, 105*, 132*, 162*
 Karneen 206
 Kassandra, bedroht 86
 — schuttsuchend 77
 — vergewaltigt 46, 62
 καταδακτυλίζει 244, Anm. 1
 Katzenjammer 53
 Kelaine, Tochter des Proitos 156,
 Anm.

keleos 108
 keles, Dämon 142 f
 κελος usw (vgl. pendula Venus)
 168 ff
 — vulva 169, Anm. 1
 kephisodotes erotische Gruppe 16
 kephisodote 108
 κερτα ποιεῖν 110, Anm.
 κερτα, = Hahorei 110, Anm.
 kerbel, Pflanze 112, Anm.
 herkopen 143 f
 κερπονίζειν 144
 κερπος = penis 144
 Keuschlamm 110
 Killaktor, Epigrammatiker 161
 kindenballette 237
 Kirchenväterentruist 108, Anm. 1
 114, Anm. 1, 140
 kleinos (κλειος) 206 f
 Kleisophos, Pygmalionist 244 f
 Kleisthenes, weibisch 123, 132,
 136
 Kithoris 181
 klub, erotischer 117
 κλισμα = κατακλιμα 243 Anm. 1
 Klystersprünze 164, Anm. 1, 243
 Anm. 2
 knaben (vgl. Epheben) abgehärtet
 124
 — als Mundschinken 13, 118
 — bei Tisch bescheiden 124
 — bei Turnübungen 46
 — besuchen Hetären 124
 — errotend 118
 — erster Bartflaum 46
 — Flaum auf ihrem Körper 124
 — gekußt 118 und oft
 — geschlagen 110, 124
 — gewissenssuchend 136
 — im Priapostyp 142
 — mit dem Greuode 124
 — onanierend 177
 schamhaft 120, 124
 sich anbietend 124
 — von Frauen pediziert 181
 knabenerziehung 123 ff
 knabengeschenke 136
 Knabenlieb, Pflanze 112
 Knabenraub 244, 251*
 Knabenwaffentanz 124
 Knabenwangen 118
 κνίζειν 180
 κνισματα und κνισσας 202

hoische Gewänder 18, 151*
 koitus, siehe Akt
 — von Tieren 40*, 242*
 κολλος usw 218
 komödienkosium 55, 75
 komödienszenen auf Vasen 48, 75 f
 komos 53, 55
 κοιλεος = culus 250
 Koussalos 142
 Kore 108
 korittoi 109
 korymbale 109
 Kosmas, Heiliger 107
 Kotys (kotyo) 116
 kratinos 120 ff
 — Flasche 120
 κρεαττα = Päderast 208, Anm. 2
 kreter des Euripides 139
 krias, pädophil 244
 κτεν, = vulva 108, Anm. 3
 ktenisches 108 und oft
 kunst, erotische, verboten 16
 — ihr pueriler Charakter 4, 21
 kuß, der Knaben 191 ff
 kybdasoi 142
 Kydias, Dichter 231
 kyklop Spottname 242
 κνίη 58
 κνιδεσμη 21, Anm.
 κνιω, penis 21, Anm. 1, 208
 kyrene, Hetäre 160
 kyros, puer kallipygos 192

 L = λειπει 237
 Laches, Phraseoheld 159
 Laïs, ihr Tod 186
 λαννος = vulva 154
 λαννοστέα, 246
 Lamia, Hetäre 169
 — ihr Witz 185 f
 Lampen, erotische 28*, 108*, 110*,
 159*, 161*, 174*—178*, 184*
 bis 186* usw
 Lar 11*
 Lebensruhe 111
 Leda mit Schwan 13*, 60*, 74
 λειπειν 172
 Lekythos 64
 Leon, Cento 151
 Lepsis, Satyrnime 50
 λεβνιζειν 174 f
 Lesbierart, lambere 134
 Lesbier, l'fänder fellandi 174

Lesbische Liebe, siehe Triadie
λευνοπρωτος, Spottname 242
λευκοτυγος (vgl. *Kallipygie*) 144,
 190
 — Spottname 242
 Liebe, Definition 205
 — ihre Schattenseiten 154
 Liebesbäder 220
 Liebesgarten 220
 Liebeszenen, vgl. das Bilderver-
 zeichnis
 Liebestrank 218
 Liebeszauber 248
 Likonzeremonie 112
 Langam 104
 Linsen, stimulierend 249
 Literatur, erotische 144 ff
Longos, Romandichter 167 f
 — Verführungsszene 223
 Lordon 142 f
 Lordosis 143
 Lukian, Epigramme 163, Anm. 2
 — fünftes Hetärengespräch 182 ff
 — *Pantheia* 221 f
 — Philosophensauktion 232
 — Syrische Göttin 106
 — Totengespräche 232
 — wahre Geschichte 226
 Lustknaben, ihre Lupygie 190
 Lyder, Masturbanten 175
Lygodesma, *Artemis* 110
Lygodesmos 110
 Lykomedes, seine Tochter 184,
 Anm. 1
λόκος = Päderast 208, Anm. 2
Lysistrata des *Aristophanes* 131

 Machon, Hetärenekdoten 169 ff,
 185 ff
 Mädchen 130*, 131* usw.
 — auf Vogel 76*
 Mädchenkostüm, dorisches 101 f
 Mädchenraub 32*
 Mahaim 109
Makedonios, Epigrammatiker
 163
 Mania *Kallipygos* 172
manus amica (*fututrix*) 175
 Marathonhelden 124
 Masochismus im Kult 111
 Massage, sexuelle 249, 250
 Masseure, junge 202
 Masseusen 180

Masturbation 60, 175 ff, 202 ff,
 213, 236
 — als Hilfe beim Denken 128
 — als rationeller Ersatz 154
 — anale 213 f
 — dabei Singen 128
 — des *Diogenes* 154, 177 f
 — des *Skimos* 136
 — der Knaben 177, 202 ff
 — der Mädchen 180
 — mit einer Mohre 128
 — von Pan erfunden 178
 — vor dem *Lupanar* 133
 Maulhelden, polnische 159
 Maultier, ithyphallisch 55*, 58*,
 81, 98* ff und sonst
Μυθος, obszön 237
Melampus, Scher 250
Melampygos 143 f
Melantheus, Päderast 227
Melanthios, seine Lustknaben 190
 — verspottet 122, 136 f
Meleager, ab *Atalanta* *Iambitur* 59
 — die *cunilingus* 174
 — Epigrammatiker 163
 — über das Alter der Knaben 188
 Mehte = *Mania* 172
Menekrates *Kallipygos* 192
 Menstruationsbinde 102
 Menstruationsblut im Aberglauben
 186 f
 — *Iambitur* 102
Meriones, *pedicatus* 207 f
 — und *Idomeneus* 189
 Milonion und *Atalanie* 156
 Misesische Märchen 150
 Min, ithyphallisch 104, Anm.
 Mirakel 111
 Mittelfinger, obszön 244
 Mnasias, Dichter 160
 Modern und Unmodern 124
 Moiris, puer *Stratonis* 188
 Moly = penis 250
 Mondbewohner 226
 Mosak, erotisch 115*
 Münzen, obszöne 141
 Mummenschanz 62, 110, Anm. 1
 Mundgeruch, üble 144, 197, Anm.
 — der *Cunilingus* 174
 Muschel, erotisch 139
 Musik, neumodische 124
 Musikunterricht 124
Musonios, Moralist 168

Muttertypus in der Kunst 4
muto = *mentula* 114, Anm. 1
Mutunus *Futunus* 114
 Myrmidonen des *Aischylos* 117
 Mysterien von *Eleusis* 108
 — von *Lerna* 112
 — von *Samoshrake* 105
 Mystische Mahlzeiten 108

 Nachtgeschirr 123
 Nacktheit (vgl. *Entblößung*) 110,
 99, 156, Anm. 1, 161
 — der Bordellmädchen 185
 — der Olympiakämpfer 10
 — der Sklaven 232
 — der spartanischen Mädchen 4
 109
 — in der Kunst 4 ff, 10
 Naisitat in sexualibus 97 ff, 110
 Nament des Geliebten an Wanden
 geschrieben 128, 211
Narkissos 210*, 213 f
Narzissismus 214
νεογονατορα 104
Nikarchos, Epigrammatiker 161
 163, 174
Niko, *Hetäre* 186
 — *Kallipygos* 172
 Niohe des *Sophokles* 119
Nikomachos, Maler 18
Nikophanes, Maler 18
 — Pornograph 159
Nonnos, Erotik 234
 Nouvelle, homoerotische 214 ff

δαοσις 202
 Ölbaum in der Akademie 124
 Oidipus, sein Inzest 250
οἶπερ, future 206, Anm. 1, 112,
 Anm. 1
οἶπος = penis 212, Anm. 1
Olubos 40, 180, 201*
 — der Männer 213
 — — anal 249
Onanie, s. Masturbation
οἶτη = vulva 174, Anm. 1
οἶπες = penis 236
 Orakel, obszön 96, 241
δοχινεῖν usw. 202
 Orest und *Pylades* 61*
 Orgien 117
Orsippos 102
Oribanes 142

Orthia, Artemis 110
 Osphreologisches 151
 οἶδρα, penis 119, 193
 οἶζαρό, = Mund 146, Anm
 οἶζος, witzig für Sperma 151
 Ovid über σπηματα 156f, 160

Päderastie, s. Ephebophilie
 Pagnien, Scherzgedichte 159f
 παιδεργας, Pflanze 112, Anm
 παιδιον μέρη = anus 20, 190
 Palatinische Anthologie, siehe Anthologia Palatina

Pamphaios, Vasenmaler 201*
 Pan 58, 134*, 163*, 166*
 — Erfinder der Onanie 178
 — mit Aphrodite 168*
 — mit Bock 15*
 — mit Eros u. Silen 33*

Pandora 120, Anm 2
 Panthaea 222

Pantomimus 139
 Papposilenos 89
 Parisurteil 15, 161, Anm 1
 Parrhasios, Maler 38
 Pasiphae im Pantomimus 139
 — mit der Kuh 49*

Pathicus 224f

Patriotismus, falscher 159
 Patroklos und Achilles 117
 Pausias, Maler 38

— Pornograph 159
 Paxamos, Pornograph 160
 Pedikation s. Akt, anal

Pegasos (Phalloskult) 105

Peirithoos und Theseus 120

Peiro, Tochter des Neleus 156

Peisistratos, liebt Telemach 22

Peithinos, Vasenmaler 238

Peitsche usw., als Weihgeschenk 169

Pelops, seine Schönheit 119

Pendula Venus 43*, 53*, 143, 164*, 168ff und oft

Penelope, trauernde 4*

Penis, s. Geschlechtsteile

— als Plektron 196*

Pentheus, zerrissen 71*

πειδιον, 246

Peregrinos Proteus, als Liebrecher bestraft 99

— als Onanist 178ff

Perennius, Künstler 169* ff

τεγαλλος = vulva 152, Anm 2
 τερασινιζειν, onanieren 212, Anm 2

Persephone 108

Perucke 184

Pfänderspiel, homoerotisch 243f

Pfeffer, stimulierend 248

Pferd, phallisch 79*

Phaia 119f

φανομοιδεις 101

Phallosches 8*, 14*, 16*, 23*, 25*, 28*, 33*, 34*, 77*, 140* und oft

Phallos 136*, 158* usw.

— als Fumenschild 16*

— als Schutz 116

— am Rücken usw. 112

— auf Grabern 115

— aus Leder 59*, 200* usw.

— bei den Dionysien 104

— der komischen Schauspieler 246

— holzerner, bei Entjungferung 114

— im Tempel 106*

— später aufgemalt 76f

— überall angebracht 116

— von Frauen vorgebunden 110, Anm 1

Phallosbesteiger 106

Phalloskult 104ff

— in Methymna 112

Phallosied 112

Phallosprozession 105, 112

Phaon des Plato 142

Phierekrates 120

Phidias, Götterinnen 8

Philaitis, Pornographin 136

Philemon, Komiker 182

Philippos, Pornograph 160

Philodemus, Epigrammatiker 146, 150, 163

Philozenos, Knäde 122

Phineusschale 45f

φιλων, Sumpfgras, stimulierend 249

Phylaken 55, 59f

Phoinikier, cunnilingus 172

φαναιζειν 172

φορμισος = vulva 186

Phormisios, Lustling 186

φορμις, Spottname 242

Phryne 7

— ihr Witz 186

Phrynichos, Die Satyrn 122

— über Knabenwangen 118

Piniapfelfkerne, sumulierend 248

Plato, Adonis 241

— Phaon 142

— Symposion 228

Podagra 208

Pollutionen 128, 250f

— Goethe darüber 251

Polygnos, Frauengestalten 8

Polykrates, Verleumder 126

Pompeji 22ff

— erotische Kunst 24ff

— Lupanar 34, 51*

— Hecolita pornografica 89

— Wandgemälde 22ff, 241

Pony, Knabengeschenk 216

porcus = vulva 140

Pornographische Literatur 154ff

πορνογραφος, 155, Anm 2, 158, Anm 3

Postholicos, Liebkosung 193

Pusthon Liebkosung 193

Pourtales, Sammlung 40

Praxiteles, knidische Aphrodite 7, 18ff

Prisaios, von Neopt bedroht 76

πριαιζειν 140

πριαιτισμος, 140

Prisaios 23*, 25*, 50, 140ff, 152

— als Homosexuellinterpret 250

πρωτος, Spottname 242

Prometheus 181

Prostitution, männliche 218, 22*

— weibliche 185ff

Prosynne 112

Prosynnos 112f

Prozessionen, phallische 103ff

Pruigelstrafe 178f

Psyche und Eros 191*

ψυκτης 53, Anm

ψαλη = penis 250

Ptolemaios, sein 1. estzug 52

Pubertätsweihen 111, Anm

πυγη s. kallipygie u. Glutäen

πυγιον 208

πυγμα 212

Pygmaiden 14*, 210*

Pygmalionismus 244f

Pylades und Orest 61

VERZEICHNIS DER LICHTDRUCKTAFELN

- Erotische Szene Pompejanisches Gemälde Neapel, Nationalmuseum Tüfelbild
 Satyr und Nymphe Erotische Szene Wandgemälde Pompeji Hinter Seite 28
 Silen Schale München, Museum antiker Klein Kunst Hinter Seite 54
 Silen Bronzestatuetten Athen, Nationalmuseum Hinter Seite 76
 Bronzelampe Neapel, Nationalmuseum Hinter Seite 90
 Bronzedreifuß Neapel, Nationalmuseum Hinter Seite 108
 Hermapkrodit Wandgemälde Pompeji, Haus der Vettier Hinter Seite 114
 Silen Attische Schale München, Museum antiker Klein Kunst Hinter Seite 126
 Priapos Wandgemälde Pompeji, Haus der Vettier Hinter Seite 142
 Erotische Szene Wandgemälde Pompeji Hinter Seite 156
 Erotische Szene Wandgemälde Pompeji Hinter Seite 180
 Satyr und Hermapkrodit Wandgemälde Pompeji, Haus der Vettier Hinter Seite 198
 Erotische Szene Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum Hinter Seite 206
 Pan und Olympis Marmorstatue Rom, Villa Ludovisi Hinter Seite 222
 Silen Marmorstatuetten Pompeji Hinter Seite 234
 Erotische Szene Hydria Wien, Österreichisches Museum Hinter Seite 244
-

TEXTABBILDUNGEN

Aphrodite mit Eros Terrakotta München, Museum antiker Kleinkunst	VI	Dionysos Pompejanisches Wandgemälde	24
libyphallische Herme Terrakotta München, Museum antiker Kleinkunst	VII	Priapos Pompejanisches Wandgemälde	25
Groteske phallische Bronzestatuetten München, Museum antiker Kleinkunst	VII	Das Erotennest Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	26
Schmuckung (Kronung) der Braut Rotfigurige attische Vase Athen, Nationalmuseum	VII	Das Frotennest Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	27
Sogenannte trauernde Penelope Rom, Vatikanisches Museum	3	Bronzestatuetten Pompeji, Museum	28
Schwarzfiguriges Vasenbild Würzburg, Universität	4	Terrakottalimpe Athen, Nationalmuseum	28
Schwarzfiguriges Vasenbild Würzburg, Universität	6	Bacchantin auf Panther Wandgemälde aus Stabiae Neapel, Nationalmuseum	29
Voluptas aus Ton Berlin, Antiquarium	7	Rotfigurige Vase des Duris London, Britisches Museum	30
Idol griechisches Idol Rom, Museo Barracco	8	Widchenraub Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	32
Silen und Venus Wandgemälde Pompeji, Casa del Centenario	8	Silen mit Pan und Eros Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	33
Altar mit zwei Schlangen, von denen die eine als männlich, die andere als weiblich charakterisiert ist Pompejanisches Wandgemälde	10	Silen Bronzestatuetten Athen, Nationalmuseum	34
Leda mit dem Schwan Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	12	Triumph des Dionysos Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	36
Pygmaendarstellung mit erotischer Szene Pompejanische Wandmalerei Neapel, Nationalmuseum	13	Bacchische Szene Wandmalerei aus Pompeji	38
Antike Kleinbronze Berlin, Antiquarium	14	Roten Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	39
Schalenboden aus Ton Berlin, Antiquarium	14	Wandmalerei aus Pompeji Original jetzt zerstört Nach älterem Stich	40
Pan mit Bock Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	14	Karikatur eines Zwerges Terrakotta Athen, Nationalmuseum	40
Gefäß aus gebranntem Ton aus dem Kabirenheiligtum bei Elephen Athen, Nationalmuseum	15	Erotische Szene Wandgemälde Pompeji, Iuponar	42
Überlebensgroßer Phallos als „Farmenschild“ aus Pompeji Neapel, Nationalmuseum	16	Erotische Szene Wandgemälde Pompeji, Casa del Centenario	43
Apollo und Daphne Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	16	Erotische Szene Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	44
Aphrodite und Ares, Vermählungsszene Wandgemälde Pompeji, Haus des M. Lucretius Frontin	18	Erotische Szene Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	45
Aphrodite und Ares Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	19	Karikatur eines alten häßlichen Weibes Terrakotta Athen, Nationalmuseum	46
Aphrodite und Ares Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	20	Erotische Szene Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	47
Aphrodite und Ares Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	21	Marmorsarkophag Neapel, Nationalmuseum	48
Aphrodite und Ares Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	22	Linke Seitenfläche eines Marmorsarkophags Neapel, Nationalmuseum	50
		Straße in Pompeji mit dem Iuponar	51

Erotische Szene Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	52	Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	85
Erotische Szene Wandgemälde Pompeji, Haus des Vetter	53	Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	86
Erotische Gemmen Nur zum Teil antik	54	Terrakotta aus Boiotien	86
Satyr auf ithyphallichem Maultier Marmorelief Neapel, Nationalmuseum	55	Tanzende Silene Rotfiguriges Schalenbild Berlin Antiquarium	87
Marmorelief Neapel, Nationalmuseum	56	Erotischer Tanz Schwarzfigurige Vase Berlin Antiquarium	88
Silen auf einem Maultier Terrakottagefaß Athen, Nationalmuseum	58	Rotfiguriges Schalenbild	88
Weinende schwangere Frau Terrakotta aus Boiotien Athen, Nationalmuseum	58	Panzender Silen Schwarzfiguriges Schalenbild Berlin, Antiquarium	89
Sklave (Karikatur) Bronzestatue Neapel, Nationalmuseum	59	Silen mit Nymphe Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	90
Leda auf dem Schwan Bronzespiegel Athen Nationalmuseum	60	Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin Antiquarium	91
Etruskische Wandmalerei Corneto Tarquinia	62	Rotfiguriges Vasenbild Rouen Museum	91
Etruskische Wandmalerei Corneto Tarquinia	63	Rotfiguriges Schalenbild Berlin Antiquarium	91
Aushängeschild eines Bordells Neapel, Nationalmuseum	63	Hirt und Silen Rotfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	91
Erotischer Tanz Vasenbild	64	Schwarzfiguriges Schalenbild München Vasensammlung	97
Erotischer Tanz Kybirenvase aus Ithoben Athen, Nationalmuseum	66	Rotfigurige Vase München Vasensammlung	98
Bacchische Szene Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	68	Schwarzfigurige Vase München Vasensammlung	99
Groteske Tanzdarstellungen Schwarzfiguriges Schalenbild Athen, Nationalmuseum	69	Schwarzfiguriges Vasenbild München, Vasensammlung	100
Aphrodite mit Silen und Eros Pompejanisches Wandgemälde	70	Terrakotta aus Boiotien Berlin, Antiquarium	100
Tod des Pentheus Wandgemälde Pompeji, Haus des Vetter	71	Terrakotta aus Boiotien Berlin, Antiquarium	101
Karikatur Kleinbronze Berlin, Antiquarium	72	Karikatur aus dem Heliogabalum der Kybiren bei Ithoben Terrakotta	101
Terrakotta aus Sudrußland Berlin, Antiquarium	72	Schwarzfiguriges Schalenbild München, Vasensammlung	102
Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	73	Bekrönter siegreicher Faustkämpfer Terrakotta Athen, Nationalmuseum	103
Schwarzfiguriges Schalenbild, linke Hälfte Berlin, Antiquarium	74	Antike Kleinbronze Berlin, Antiquarium	103
Schwarzfiguriges Schalenbild, rechte Hälfte Berlin, Antiquarium	75	Terrakotta Berlin, Antiquarium	104
Schwarzfiguriger Napf Berlin Antiquarium	76	Terrakotta Berlin, Antiquarium	104
Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	76	Terrakotta aus Boiotien Berlin, Antiquarium	105
Obszöne Symplegmen Fuß phallisch Schwarzfigurige Kupenschale Berlin, Antiquarium	77	Terrakotta aus Boiotien Berlin, Antiquarium	105
Rotfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	78	Pempelfront mit Phallos Terrakotta Hohlform Neapel, Nationalmuseum	106
Rotfiguriger Napf Pferd dessen Hals in einen Phallos übergeht Vorder und Rückseite des Napfes Berlin, Antiquarium	79	Schwarzfiguriges Vasenbild Leningrad, Eremitage	107
Rotfigurige attische Vase mit Darstellung des Herakles Berlin, Antiquarium	80	Antike Tonlampe Berlin Antiquarium	108
Rotfiguriges Vasenbild Berlin Antiquarium	81	Erotische Szene Boden einer Tonschale Leningrad, Eremitage	109
Antike Kleinbronze Berlin, Antiquarium	82	Erotische Szene Lampe	110
Terrakotta Berlin, Antiquarium	82	Herme des Alkamenes Marmorsatue Pergamon	111
Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	83	Herme Römische Kopie nach dem Original des Alkamenes Athen, Nationalmuseum	113
Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin Antiquarium	84	Schwarzfigurige Buchse Berlin, Antiquarium	114
		Mosaik Neapel	115
		Herme mit Altar Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	116
		Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	117
		Aphrodite in der Muschel Terrakotta	118
		Schwangere Frau mit „Umstandskorsett“ Terrakotta Athen Nationalmuseum	119

Satyr Terrakotta	120	Herakles und Nymphe Neuaussches Marmorrelief	
Rotfigurige Schale	122	Rom, Sammlung Barracco	164
Diana von Ephesos Rom, Lateran, Museo Profano	123	Erosische Szene Wandgemälde Pompeji, Lupanar	167
Satyr Terrakotta	126	Aphrodite mit Pan Marmorstatue, auf Delos gefunden Athen, Nationalmuseum	168
Satyr und Mänaden bei der Toilette Unteritalische rotfigurige Schale Rom, Vatikan	127	Fragment eines Terrasigillatagefäßes aus der Werkstatt des Perennius Arezzo, Museo Civico	169
Wettrennen der Erosen Nach alterer, etwas restaurierter Kopie Pompeji	128	Fragment eines Terrasigillatagefäßes aus der Werkstatt des Perennius Arezzo, Museo Civico	171
Madchen mit Spiegel in der Haltung der Aphrodite von Melos Terrakottastatue Athen, Nationalmuseum	130	Fragment eines Terrasigillatagefäßes aus der Werkstatt des Perennius Arezzo, Museo Civico	170
Madchen mit Fruchtkorb Bronzestatue Neapel	131	Erosische Szene Pompejanisches Wandgemälde Pompeji, Casa del risanante	172
Hermaphrodit (Karikatur) aus Boiotien Terrakotta Athen, Nationalmuseum	132	Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	174
Hermaphrodit, sich vor einem Pan entblößend	134	Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	175
Marmorstatue einer Sirene Paris, Museum	135	Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	176
Phallische Terrakottafigur Neapel, Nationalmuseum	136	Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	177
Hermaphrodit mit Silen und Bacchantin Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	138	Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	178
Ithyphallischer Silen Terrakotta München	140	Venus kallipygos Marmor Neapel, Nationalmuseum	181
Badendes Mädchen Rotfiguriges Vasenbild Athen, Nationalmuseum	141	Rotfigurige attische Schale Privatbesitz	182
Eros bekrönt eine Herme des Dionysos Terrakotta Athen, Nationalmuseum	142	Spätgriechische Tonlampe Berlin, Antiquarium	184
Silen und Mänade schmucken eine bärtige Herme mit Binden Rotfiguriger Krater Athen, Nationalmuseum	143	Antike Tonlampe	185
Karikatur Wasserlassen im Sitzen Tonfigur	144	Erosische Szene Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	186
Schwarzfiguriges Vasenbild Athen, Nationalmuseum	146	Schwarzfiguriges Schalenbild Berlin, Antiquarium	189
Satyr Rotfigurige Schale	147	Rotfigurige Schale	192
Rotfigurige Vase mit ausgelassener dionysischer Darstellung Athen, Nationalmuseum	148	Rotfigurige attische Schale Privatbesitz	193
Hermaphrodit	150	Erosische Szene Schalenboden Berlin Antiquarium	194
Satyr mit Mänaden durchsichtigem Armelchiton Innenbild einer rotfigurigen Schale München, Vasensammlung	151	Leierspieler, der den Penis als Plektrum benutzt Terrakotta Berlin, Antiquarium	196
Flotenspielender Satyr Rotfigurige Schale	152	Inneres einer hellenistischen Spiegelkapsel Privatbesitz	197
Wagenrennen der Satyre Rotfigurige Vase	154	Rotfiguriger Skyphos Privatbesitz	199
Sklave Bronzestatue Neapel, Nationalmuseum	155	Fragment einer rotfigurigen Vase Berlin, Antiquarium	200
Rotfigurige Vase	157	Rotfigurige attische Schale des Pamphaios London, Britisches Museum	201
Bronzeephephalos aus Pompeji	158	Danae im Goldregen Rotfiguriger Krater Athen, Nationalmuseum	203
Pompejanische Lampe Bronze Pompeji, aus den neuesten Funden	159	Bronzestatue eines Junglings, neuerdings bei Marathon gefunden Athen, Nationalmuseum	204
Alexandrinische Kleinbronze Berlin, Antiquarium	160	Bronzestatue eines Junglings, neuerdings bei Marathon gefunden Athen, Nationalmuseum	205
Alexandrinische Kleinbronze Berlin, Antiquarium	160	Rotfigurige Schale Athen	207
Terrakottalampe Neapel, Nationalmuseum	161	Erosische Szene Rotfigurige Schale Athen	208
Karikatur eines Zwerges Terrakotta Athen, Nationalmuseum	162	Narkissos Wandgemälde Pompeji, Haus des M. Lucretius Fronto	210
Pan Spätgriechische Marmorstatue Athen, Nationalmuseum	163	Silen sucht einen Jungling durch die Darbietung eines Haines zu gewinnen Rotfigurige Vase Athen, Nationalmuseum	211

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT DES VERLAGS

ERSTER TEIL / DIE PROTIK IN DER GRICHISCHEN KUNST

EINLEITUNG

- 1 Älteste Spuren
- 2 Plastische Werke
- 3 Gemälde
- 4 Die Vasenbilder
 - a) Allgemeines
 - b) Die Vasenmaler
 - c) Die bedeutendsten Vasensammlungen
 - 1 Das Furtwängler Reichhold Werk
 - 2 Die Vasensammlung im Antiquarium zu Berlin
 - a) Schwarzfigurige Vasen älteren Stils
 - b) Schwarzfigurige Vasen späteren Stils
 - c) Attische rotfigurige Vasen des strengen Stils
 - d) Der achöne Stil, ältere Hälfte
 - e) Der achöne Stil, spätere Hälfte
 - f) Die nichtattischen rotfigurigen Vasen
 - g) Die rotfigurigen Vasen italischer Herkunft
 - 3 Die Münchener Vasensammlung
 - 4 Die Neapeler Vasensammlung
 - a) Das frühere Museo Borbonico
 - b) Sammlung Santangelo
 - c) Raccolta Cumana

ZWEITER TEIL / ERGÄNZUNGEN ZUM ERSTEN BANDE DES HAUPTWERKS

ZUR EINLEITUNG

ERSTES KAPITEL / EHE UND FRAUENLEBEN

ZWEITES KAPITEL / KLEIDUNG, NACHTICHT, GYMNASTIK, SCHÖNHEITSWETTKÄMPFE, BADEWESEN

DRITTES KAPITEL / VOLKSFESTE UND IM VOLKSLEBEN WURZFESTE, GEBRAUCHTE PHALLOSKULT, DIE ANDROGYNE IDEE DES LEBENS

VIERTES KAPITEL / DAS THEATER, TRAGÖDIE, KOMÖDIE, SATYRSPIEL, PANTOMIMUS, BALLETT

FÜNFTES KAPITEL / TANZ UND BAUSCHTANZ, GASTMÄHLER UND TRINKGELAGE, GASTRECHT UND GASTHAUSWESEN

SECHSTES KAPITEL / RELIGION UND EROTIK

SIEBENTES KAPITEL / DIE PROTIK IN DER GRICHISCHEN LITERATUR

PROLOGRAPHISCHE LITERATUR

DRITTER TEIL / ERGÄNZUNGEN ZUM ZWEITEN BANDE DES HAUPTWERKS	161
FIRSTES KAPITEL / DIE LIEBE DES MANNES ZUM WEIBE	167
ZWEIFTES KAPITEL / DIE MASTURBATION	175
DRETTES KAPITEL / TRIBADISCHE LIEBE	180
VIERTES KAPITEL / DIE PROSTITUTION	185
FÜNFTES KAPITEL / DIE MÄNNLICHE HOMÖEROTIK	188
1 Knabenium und griechisches Schönheitsideal	188
2 Das griechische Knabenideal und Einzelheiten der griechischen Knabenliebe	189
3 Prostitution	218
4 Die Ethik der griechischen Knabenliebe	218
5 Kulturwerte der griechischen Knabenliebe	220
6 Ablehnende und bejahende Stimmen	222
7 Utopistische Wünsche und Fabeleien	226
8 Geschichte der griechischen Knabenliebe	227
9 Lokale Einzelheiten	234
10 Namhafte Homöeroten des griechischen Altertums	234
11 Die Knabenliebe in der griechischen Literatur	234
12 Die Knabenliebe in der griechischen Kunst	237
1 Die Berliner Vasensammlung	238
2 Die Münchener Vasensammlung	240
3 Die Neapeler Vasensammlung	240
4 Pompejanische Wandgemälde	241
13 Scherz, Spott und Satire auf homöerotischer Grundlage	241
SECHSTES KAPITEL / DIE ABWEGE DES GRIECHISCHEN GESCHLECHTSLEBENS	244
SIEBENTES KAPITEL / NACHTRÄGE ZU DEM GESCHLECHTSLEBEN DER GRIECHEN	246
ANMERKUNGEN	253
REGISTER	263
VERZEICHNIS DER LICHTDRUCKTAFELN	271
TEXTABBILDUNGEN	273
GANZSEITIGE BILDER	277

DIESES WERK WURDE IN EINER BESCHRÄNKTEN AUFLAGE NUR
FÜR SUBSKRIBENTEN GEDRUCKT. DAVON WURDEN FÜNF HUNDERT
EXEMPLARE MIT NR 1—500 NUMERIERT. NR 1—100 WURDEN
IN GANZLEDER NR 101—500 IN HALBFRAZ GEBUNDEN.